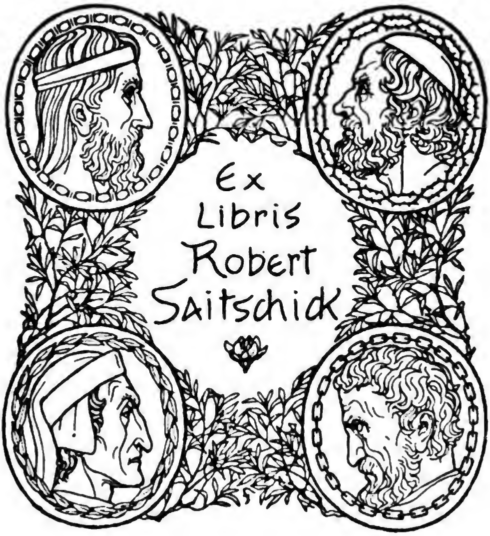
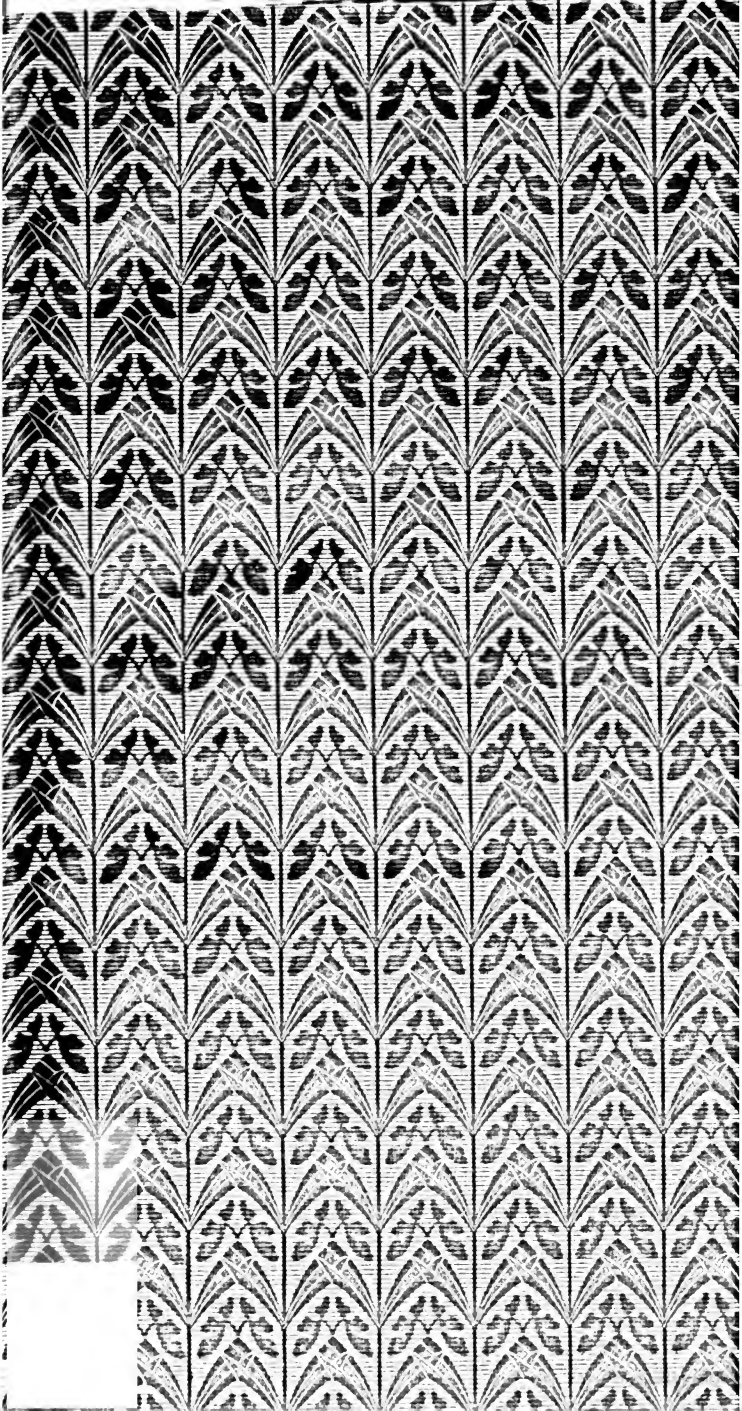
A 603360

Digitized by Google


Ex
Libris
Robert
Saitschick



838
L829
G6

Digitized by Google

Lohengrin,

ein

altteutſches Gedicht,

nach der

Abſchrift des Vaticaniſchen Manuſcriptes

von

Ferdinand Gloekle.

Herausgegeben

von

J. Görres.

Heidelberg,
bey Mohr und Zimmer.
1813.

Digitized by Google

J. NICK
PASTOR
SALZIG.

Digitized by Google

Den

Brüdern Grimm

in

Caſſel

zugeeignet.

Digitized by Google

Diſe zway künnen ſich do nit geuirren
Dann mit dem Tod allaine,
Anders kan dz nyemant do geirren.

Titurel VI. St. 647.

Digitized by Google

Folk-lore
Koehler
12-19-28
18155
6-12-27 (L.S.)

Einleitung.

Ueber den Dichtungskreis des heiligen Grales.

Der Parcival, der Titurel und der Lohengrin ſind in naher Sippſchaft zu einer poetiſchen Familie verknüpft; in dem Kreiſe, den ſie bilden, iſt der Titurel die Mitte, Siegel, Kleinod und Edelſtein, worin Anfang im Parcival und Ende im Lohengrin, beide in gleicher Runde zuſammenlaufen. Da wir hier das letztere Gedicht hiſtoriſch zu erläutern haben, ſo verbreiten wir uns füglich und nothwendig über den ganzen Umkreis, da Einzelnes ſich nur gewaltſam von dem Ganzen trennen laſſen würde.

Alle drei Dichtungen ſind in ihrem Weſentlichen von einer Quelle, ja von einem Buche ausgegangen. Wolfram von Eſchenbach nennt ausdrücklich als Urbild, dem er den Parcival und Titurel nachgebildet, ein Buch des Provenzalen Kyot. Es iſt kaum zu zweifeln, daß im franzöſiſchen Gedichte beide im Teutſchen getrennte Werke zu einem Ganzen verbunden waren. Die Abentheuer Gamurets mit der Mohrenkönigin Belakane bildeten wahrſcheinlich einen eigenen Geſang, der zwiſchen dem ſechsten und ſiebenten des Titurels in der Mitte lag; die Erzählung von Parcivals Thaten bis dahin wo er v. 7400 zur trauernden Sigune kam, war zwiſchen dem XXXV. und XXXVI.

Digitized by Google

Geſange eingelegt; dann folgten Gawans Abentheuer, und zuletzt der größte Theil des Textes zwiſchen XXXVIII und XXXIX, worauf denn Parcival mit dem Grale nach Indien zieht. Eſchenbach hatte den Parcival zuerſt geſondert für ſich bearbeitet, ſpäter erſt entſchloß er ſich das Ganze zu behandeln, und daraus entſtand manche Unbequemlichkeit, ein ſeltſames Durchkreuzen der beiden einander entfremdeten Dichtungen, und ein mühſeliges Zurückweiſen von einer auf die andere. Wir hätten ein Werk ſonder Gleichen, wenn es dem Dichter gefallen hätte, den Titurel und Parcival in einander geſchmolzen nach dem urſprünglichen Plane in der Weiße des von Docen bekannt gemachten trefflichen Fragmentes zu bearbeiten, und nur die müſſige langgedehnte Beſchreibung des großen Turnieres in Floritſchanz, ſo wie die Häufung barbariſcher Namen und die langweilige Weitſchweifigkeit in dem Kriege des Baruch mit den Babylonen, abzukürzen.

Keineswegs iſt jedoch Kyot von Provenz die erſte Quelle, von der die Dichtung ausgegangen. Die 86te Strophe des Titurel fängt an: „Der von Proventzale — Flagetanis perlure — heidenſch von dem Grale — und franzoyſch tut euch kunt vil Aventüre — das will ich tutſchen wil es mir Got nun kunden — was Parzifal da birget, — das wirt zu Licht bracht an Backel zinden.“ Die 91te Strophe nennt dieſen Flegetanis einen Sternwarte, der zum Lob des Grales ſein Geſchlecht in hoher Zarte geprieſen. Die Strophe 3020 und 6415 beſtättigen gleichfalls, daß Kyot die Aventüre aus der Heidenſchaft den Chriſten zugewieſen, und daß er von Flagetanis ſie erlangt. Am ausführlichſten aber verbreitet ſich darüber der Parcival, v. 13525 erzählt er: „Verworfen fand die Märe zu Dolet (Toledo) Kyot der Meiſter wohl bekannt in heidniſcher Schrifte. Zuvor mußt

er lernen der Charaktere a. b. c.; ohne Schwarzkunſt war allein die Taufe ihm behülflich, anderſt wäre dieſe Aventüre noch unvernommen. Kein heidniſch Liſt mocht frommen, zu kunden um Grales Art. Ein Heide Flagetanis der an Künſten hohen Preis bejagte, geboren von Salomon, aus iſrahelischer (ſo muß ohne Zweifel ſtatt yraheliſcher geleſen werden) Sippe erzielt, der ſchrieb von Grales Abentüre. Er war ein Heide vom Vater her und betete zu ſeinem Kalbe, als wär's ſein Gott, weil der Teufel oft ſolchen Spott an menſchlicher Klugheit fügt. Flagetanis der Heide wußte wohl Beſcheid um jedes Sternes Gang, wie lange jeglicher umgeht, ehe er wieder zu ſeinem Ziele kommt. Mit ſeinen Augen ſah er, was er in dem Buche ausgeſprochen, geheimnißvoll in einem Geſtirne ſchimmern. Er ſprach es heiße die Erſcheinung Gral, den Namen las er in dem Geſtirne; ihn hatte eine Schaar auf Erden zurückgelaſſen, die dann hoch über die Sterne hinaufgefahren. Seit müſſen ſein Getaufte pflegen in keuſcher Zucht, und hochgeehrt über alle Menſchheit wird, wer zum Grale iſt begehrt. So ſchrieb der von Flagetanis. Kyot der Meiſter weiß, begann dieſe Mären nun zu ſuchen in lateiniſchen Büchern, wo etwa geweſen wäre ein Volk, würdig des Grals zu pflegen; er las die Chroniken von Britanien und anderſtwo, die von Frankreich und Irland. In Anſchouwe (Anjou) fand er die Märe, er las von Mazadan, von all ſeinem Geſchlechte ſah er dort geſchrieben; dann auch wie Titurel den Gral auf Amfortas gebracht, deſſen Schweſter Herzelaude war, mit der Gamuret den Parcival gewann."

Wir verbinden mit dieſer merkwürdigen Stelle zwei andere im Titurel, und haben denn alles beiſammen was uns nöthig iſt, um über den Urſprung der Dichtung und den An-

theil jedes Bearbeiters unſer Urtheil ſzu beſtimmen. Die 4026te und folgende Strophe, indem ſie von Artus ſpricht, ſagt: „wie wenig man auch davon noch in teutſcher Schrift geſprochen, ſo pflog ter Unverzagte doch mit ſtreitlichem Muthe Wunder; ein römiſcher Kaiſer lag vor ihm erſtorben, an Rieſen und an Drachen erwarb der Britone viel Ehre, wer die Bücher der Hügende in Latein leſen mag, der wird's nicht für Trug anſehen, denn dieſe ſagen viel von ſeiner Würde, eben ſo wie die Chronik von Britanien und zu Cornewale, von wannen er bürtig war.“ Die 5931te Strophe aber, nachdem die Dichtung Sigunes Tod erzählt, fügt hinzu: „Ob ihr das nicht glaubet, dann fragt in Salvaterre, ſchriftlich abgefaßt ſind die Chroniken der Lande näh und fern, in Frankreich, Antſchow und Kattelangen, darzu in Graswaldane, in Britanien findet man ſie und in Spanien.“ Chroniken alſo ſind's, die zunächſt der ganzen Dichtung untergelegt erſcheinen. Nachdem das Lateiniſche zur gelehrten Sprache des Welttheils ſich erhoben hatte, war das erſte lobenswürdige Unternehmen der geiſtlichen Gelehrſamkeit, aus Geſang und Volksſage in den verſchiedenen Dialekten die alte Landesgeſchichte in die Geſammtſprache zu übertragen. Wie in einer gewiſſen Gegend von Italien alle Brunnen in einen großen unterirdiſchen See niedergehen, der grundlos über ſeinem verborgenen Bette ſteht; ſo ſtoßen wir, welchem Dichtungskreiſe der mittlern Zeit wir immer nachgehen mögen, auf eine ſolche lateiniſche Unterlage, die alles frühere Volksmäßige bedeckt, ſo daß der Urfels etwa nur im äußerſten Norden in der Edda und im Oſſian und ſonſt nur noch da und dort in Trümmern und Breſchen neuerer Formationen eingemengt über jene gelehrte Stratifikation hervorſteht,

Digitized by Google

Vieles wurde dadurch gerettet, von Manchem der Untergang beſchleunigt, beſonders da auch vieles, was in der neuen Sprache geborgen ſchien, durch Fahrläſſigkeit wieder dem Verderben hingegeben wurde. So iſt's denn auch mit den Chroniken die unſerer Dichtung die Grundlage gegeben haben. Jene von Spanien und Katalonien ſind wahrſcheinlich verloren gegangen, ein unerſetzlicher Verluſt; beſonders wenn ſie, wie wahrſcheinlich, die älteren iberiſchen Denkmäler in ſich aufgenommen hatten, von denen ſchon Strabo ſpricht, wenn er von den Turdetanern im ſüdweſtlichen Spanien berichtet, ſie hätten geſchriebene Urkunden von ehrwürdigem Alterthume, Gedichte, Geſetze in Verſen geſchrieben, von denen ſie angåben, daß ſie ſechstauſend Jahre alt ſeyen. Ein gleiches Schickſal ſcheint die andern genannten Chroniken aus dem nordweſtlichen Frankreich, Anjou*) und Graswaldane oder Viennois in Dauphiné betroffen zu haben, außer der Poeſie findet man wenig Nachricht von ihnen. Gewiſſenhafter und ſorgſamer ſind die Engländer mit ihren Alterthümern verfahren. Was der Titurel bei Gelegenheit jener Stelle von Artus erzählt, und von ſeinem Streite mit dem Kaiſer Lucius und von ſeinen Kämpfen mit den Rieſen und Drachen, iſt alles aus der brittiſchen Chronik des Galfried von Monmouth genommen; was er aber über ſeine Verhältniſſe zum König Markes von Cornewal, die Liebſchaft Utpandraguns mit der Arnive, der Gattin des Urloys und von der Niederlage des letztern von St. 4610 — 4630 erzählt, iſt theils aus derſelben Quelle theils aus der Chronik von Cornwallis des Thomas von Brittanien, beide hatte alſo zuverläſſig Wolfram von Eſchenbach, und Kyot ebenfalls, wenn nicht beide, doch gewiß

*) Es giebt jedoch eine altfranzöſiſche Chronik von Anjou, die mir aber noch nicht zu Geſicht gekommen.

den Galfried von Monmouth vor ſich liegen. Aus dieſen Chroniken hatte man frühe, wie gleichfalls aus jener Stelle erhellt, eine Art von Heldenbüchern gleichfalls in lateiniſcher Sprache, nach Art der gesta Romanorum zuſammengetragen. Mann nannte ſie Bücher der Hügende, Libri Exaltationis, denn ſagt die St. 5967, des hat vor niemand Hûgde, oder Kunde, Offenbarung, Erhöhung, woher Kreuzerhöhung oder Erfindung. Auf der Hochzeit von Floritſchanze wurden nach St. 2671 ſolche Thaten von den Helden vollbracht, daß die Anweſenden des Wunders wegen den Streit jeder in ſeinem Lande beſonders in ſein gehûgde Buch aufſchreiben ließen; denn ſie ſagten, es ſey unglaublich, wiewohl ſie es da hörten und ſahen. Ein ſolches gehûgdes Buch war auch urſprünglich unſer Dichtungskreis, nur nicht in lateiniſcher ſondern in arabiſcher Sprache. Den Durchgang deſſelben durch jene Sprache, wenn man ihn nicht durch des Dichters Verſicherung wüßte, würden manche Reſte dieſer Mundart, die zurückgeblieben ſind, beweiſen. Dahin gehören, wie man früher ſchon bemerkt, die darin vorkommenden ſieben Planetennamen, Zwal (Zuhael) Saturn, Muſteri Jupiter, Muret (Meryh) Mars, Samſi (Schems) die Sonne, Alligaſir (die Glänzende) Venus, Kitr (Kedr der Dunkle) Merkur, Kamer (Kaemer) der Mond. Wir wiſſen nicht, ob es allein Spiel des Zufalls iſt, daß ſelbſt der Name des Helden Parcifal auf ganz ungezwungene Weiſe aus dem Arabiſchen ſich ableiten läßt: Parsi oder Parseh Fal, d. i. der reine oder arme Dumme, oder thumbe in der Sprache des Gedichts, in welchem Charakter er auch durch den ganzen Verlauf vortrefflich gehalten iſt. Unzweideutig aber iſt die Ableitung des Flagetanis von Felekdaneh, Himmelskundiger, Aſtronom,

Digitized by Google

als welchen Kyot ihn auch angekündigt hat. Er war von der Mutter her ein Jude, folgte aber dem Glauben des Vaters der ein Saracene war. Sein Zeitalter läßt ſich aus den Umſtänden des Gedichtes mit Wahrſcheinlichkeit berechnen. Wolfram von Eſchenbach ſchrieb den Titurel nach dem Tode Hermanns des Landgrafen von Thüringen, wie allgemein angenommen wird um 1230 etwa, mithin ein volles Jahrhundert nach Galfried von Monmouth, der ſeine Chronik zwiſchen 1128 und 1138 bearbeitete. Dieſe Chronik hatte aber auch Kyot bei der Bearbeitung vor ſich liegen, wir müſſen dieſen daher nach den mathematiſchen Probabilitätsgeſetzen in die Mitte des zwiſchen beiden liegenden Jahrhunderts alſo um 1180 ſetzen, wodurch 50 Jahre für die allmählige Verbreitung der Chronik von England bis Südfrankreich, und ein gleicher Zeitraum für die des Gedichtes von dort bis Baiern gewonnen, und der wahrſcheinliche Irrthum ein Kleinſtes wird. Es kommen aber von der andern Seite im Titurel die Anhänger des Baruch oder Kaliphen unter dem Namen Marocheiſen häufig vor, und der Theil des Gedichtes, worin ihrer unter dieſem Namen erwähnt wird, war, wie die Folge ausweiſen wird, ſchon in den arabiſchen Text aufgenommen. Dieſe Marocheiſen ſind die Morabethen, Anhänger des Propheten Abdallah, der den Islam reformirt; im Jahre 1069 hatte ihr Heerführer Juſſuf in der Wüſte von Weſtafrika die Stadt Marokko gegründet; zwanzig Jahre ſpäter führte er ſeine Anhänger nach Spanien hinüber, und vereinigte alle ſarazeniſchen Provinzen dieſes Reiches mit ſeinem großen afrikaniſchen Staate: leicht mochte ſeine furchtbare Macht von den europäiſchen Völkern mit dem großen Weltreiche des Emir Almumenin oder Amiral verwechſelt werden. Seit 1069 bis 1180, die wir oben als die Zeit Kyots feſtgeſetzt, iſt

abermals etwa ein Jahrhundert verfloſſen, nach demſelben Grundſatze wird daher jener Flegetanis in die Mitte dieſes Zeitraumes um 1124 fallen. Um dieſe Zeit zeichneten ſich die Katalanen unter Raymund Berengar mit den Arragonen vereinigt durch Muth, Helden- und Handelszüge weit über das mittelländiſche Meer hin aus, und der Halbjude war Zeitgenoſſe des Abn Esra oder Abraham ben Mayer von Toledo, der große Weiſe genannt, der auf der Inſel Rhodus im Jahr 1165 ſtarb, und wie wir an einem andern Orte erwieſen haben, vielfältig orientaliſche Weisheit in den Weſten verpflanzt, ja ſogar des Samskrit kundig Schriften aus dieſer Sprache in die Seinige übertragen. Es war überhaupt ein reger Wetteifer in den ſpaniſchen Juden dieſer Zeit, die angeborne Induſtrie des Volkes hatte in ſeinen Rabbinen auf die Wiſſenſchaften ſich geworfen, und ſelbſt Orientalen der Sprache und Abkunft nach, bildeten ſie in dieſem Lande die Vermittler und Dollmetſcher zwiſchen den Eingebornen und den erobernden Saracenen, und ſomit auch zwiſchen europäiſcher und afrikaniſch-aſiatiſcher Kunde und Wiſſenſchaft. Im Jahr 1171, alſo zur Zeit Kyots, reißte Benjamin von Tudela nach Bagdad, wir haben ſeinen Bericht nicht zu Handen, ſind aber zum voraus gewiß, daß er über unſeren Dichtungskreis merkwürdige Aufſchlüſſe und Erläuterungen geben würde.

Nachdem wir den Verfaſſer des Werks und ſein Zeitalter beſtimmt, kann es nicht ſonderliche Schwierigkeit haben, auch den Ort auszufinden, wo es zuerſt entworfen wurde. Zwar wenn wir auf den Gang der Fabel über alle Welt hin ſehen, dann finden wir uns gänzlich ins Unbeſtimmte hingetrieben, weil ſie überall gleich ſehr zu Hauſe ſcheint. Vom Waſſer Ganias, d. i. dem Ganges im Lande zu Tri-

balibot, das iſt Palibothra in Tricalinga, Samſ-kritname der gangetiſchen Provinzen, hat ſie ſich über den Caucaſus, oder wie das Gedicht richtiger ſagt als wir Kuh-kaſas, oder der Titurel im Drucke Kaukaſas, verbreitet, wo das rothe Gold wächſt, aus dem die Heiden manche ſchöne Wat wirken, und über das Gebürg Agremontin, wo die warmen Salamander mitten in Feuersflammen ſchimmernde Wappenröcke weben, und wo die Königin Sekundilla herrſcht. Arabien iſt ihr gleichfalls aufgethan, ſie kämpft im Thurm von Ascalon, übt Minnepflicht ſelbſt tief in Süden in Zazamanch, wahrſcheinlich Zanguebar, dem Sanchadwipa der Indier, wo die Leute finſter ſind als die Nacht, und Mohren und Mohrinnen rabenfarb, und dort erzeugt Gamuret mit der Belakane den Feirefiz, Parcifals Bruder, am ganzen Leibe zweier Farben, ſchwarz und weiß zefleckt; ſie grüßt dann im Vorbeigehen den Fürſten der Gläubigen Mahmumelin in Maroch, und wandert dann auf dem Saracenenwege nach Toledo. Sie ſiedelt weiter ſich bei den Waleiſen in Anjou an, thyoſtirt in Karidol (cardoil en gales bei Chrétien de Troyes) an Artus Hofe, ſucht weit und breit im Lande Abentheuer, und verliert ſich zuletzt in Montſalvaez vor dem Heiligthume. So im Parcifal, weiter noch iſt der Schauplatz im Titurel. Nachdem das Abentheuer mit dem Brakenſeile bis zum Zweikampf hin gediehen, die große Hochzeit über alle Lande zu Floritſchanz bei Artus geendet, und Clarißidun, König von Marroch wieder nach Hauſe gezogen, fährt Tſchionatulander mit den zwölf Königen, die er im Turniere überwunden, dem Baruch, dem Vogte aller Heiden in Baldach zu Hülfe gegen die Babylonen. In der Habe von Marſilien

geht das Heer zu Schiffe, ein Sturm treibt ſie nach Zazamanch zur Stadt Patalmunde (Babelmandeb?) wo ſie die Mohren überwinden, und dann durch ein zweites Ungewitter nach Mala dic ala Tere (Algier und Tripoli) gelangen, wo der Held allein mit den wüthenden Galeoten ſtreitet, die wie böſe Geiſter auf dem Meeresgrunde fahren, und alle Waſſer mit Raub und Mord erfüllen. In der Habe von Perſidenia, Baſſora im perſiſchen Meerbuſen?) landet zuletzt der Heereszug. Auf dem Felde von Plenanze wo der Phiſon fließt, wird die große Schlacht geſchlagen, auf der Seite der Marocheiſen erkennt man unter unzählichen fabelhaften Namen von Königreichen, mehr als deren wirklich auf Erden ſind, Perſien, Nubis, Koraſen, Care, Aſſim, Turkany, Tanjulor, die Arabeiſen, Syres, die zu Mekka, Elmondare (Medina) Ponta, Lykonia, Ziſarien, Getze und Halebe und Geſſes, unter den Fahnen der Babylonen aber ſind die von Ninive und Oberſyrien geſchaart, die von Trapniſe, Damastone, Trale, (Tralles), jene aus Aegyptenlande und Olmuſat, (Al Sait) Tarſis, Sekureis aus Briende in Indien, die von Caldea, Synnar (Sennaar), Meſapur, Sabritane (Adiabene.) Späterhin zieht Parcifal nach Kriechen Pulgarin, zur wüſten Rumanye durch Graeciam die Wilde, gegen Capadonoſye für Sardar (Sardes) in Aſia und dann über den Wendelſee (das mittländiſche Meer, grade ſo auch bei den Skandinaven genannt) gegen Provantze zurück. In Europa aber iſt der Schauplatz das öſtliche Spanien und das nordweſtliche Frankreich, Britanien und Teutſchland ſind nicht unbekannt, Italien wird kaum berührt der Norden aber liegt gänzlich im

Dunkel, doch weiß die Dichtung, daß in Aquilande die Sonne in den zwei Sommermonaten die Erde immer untergreifet, und daß ihr Glanz von vier und zwanzig Stunden kaum eine halbe ſich verbirgt, während in den zwei Wintermonaten niemand ſie allſolange ſieht, als ein ſchneller Prieſter eine Meſſe lieſt (Str. 5721 u. f.) So iſt dieſe Fabel, wie es ſcheint, im Aufgang im Mittag und im Niedergange gleich ſehr zu Hauſe, nur einzig, wo ihre Kirche ihr Heiligthum gebaut, dürfen wir ihre Heimath ſuchen. Der Tempel von Montſalvaez ſteht in Salvatierra, nicht wie man geglaubt, im fernen Gallizien, ſondern in Arragonien am Eingange von Spanien, dicht am Thale von Ronceval und der großen Heerſtraße die von Frankreich gegen Gallizien und Compoſtello führt. In dieſem Tempel iſt das geheimnißvolle Band, das alle Begebenheiten der ganzen vielfach verſchlungenen Dichtung zuſammenknüpft, gleichſam das Haupt des ganzen organiſchen Gebildes; wir ſuchen alſo auch in ſeiner Nähe ſeinen Geburtsort, der mithin auf die unter jenem Berengar vereinigten Reiche von Arragonien und Catalonien fällt.

Aber dieſer Geburtsort kann wieder nicht der Ort ſeiner Zeugung ſeyn, dieſer Annahme würde eine ganz unauflösliche Schwierigkeit ſich entgegen ſetzen. Die Geſchichte vom heiligen Grale, das Lebensprincip des Ganzen, war ſchon, wie aus jener Stelle des Parcifal erhellt, in die Compilation des Flagetanis in gleicher Würde aufgenommen. Dieſe Geſchichte aber iſt in rein chriſtlicher Geſinnung gedacht, es iſt unmöglich, daß ein Mahomedaner oder Jude in dieſem Geiſte ſie hervorgebracht haben könnte. Ueberdem würde nimmer einer der Moslemin ſolche Unbekanntſchaft mit ſeiner eigenen Religion ſich zu Schulden haben kommen laſſen, daß er vom Ka-

liphen berichtete, wie er den Mahomet, Apollo, Tervigant und Kahun auf dem Greiſe als Götter anbete. Jener Theil des Gedichtes alſo hatte nothwendig einen chriſtlichen Verfaſſer, und dann enthielt er allerdings mancherlei Umſtände, welche die Uebertragung deſſelben ins Arabiſche in den Augen eines Rechtgläubigen wohl rechtfertigen konnten. Es iſt nämlich noch keine Spur des Haſſes der Chriſten gegen die Mahomedaner, den die zur Zeit Kyots eintretenden Kreuzzüge entflammten, zu bemerken; mit Schonung und Mitleiden blickt die Dichtung auf den Wahnglauben; bei ſo vielen Orten die genannt ſind, wird Jeruſalems und des heiligen Grabes nur ein einziges mal bei Gelegenheit des Tempels vom Gral und bei Titurels Geburt gedacht; chriſtliche Ritter fechten ohne Bedenken im Dienſte des Kaliphen; Gamuret, der in der Schlacht gefallen, erhält ein chriſtliches Begräbniß und ein Kreuz bei ſeinem Sarge aufgepflanzt, ja der Kaliphe will ein Mönchskloſter bei ſeinem Grabe ſtiften. Die Babylonen, eigentlich Perſer, und daher auch wilde Griechen, als die Abkömmlinge der von Alexander hineingebrachten Macedonier, genannt, verehren Sonne und Mond, und dieſer Dienſt wird als eine ſchimpflichere Abgötterei verworfen und beſtritten. Darum muß es als ausgemacht angeſehen werden, daß Flegetanis über dieſen Theil ein chriſtliches Manuſkript vor Augen hatte, das er nur überſetzen und mit den andern Sagen der Chroniken verbinden durfte; nun aber wird es unbegreiflich, warum Kyot ſich dazu verſtand, das ſchwierige Arabiſche zu erlernen, und nicht lieber ſelbſt aus der zugänglichen Quelle zugleich mit dem Saracenen ſchöpfte. Das muß uns auf die Vermuthung bringen, daß jenes Manuſkript in einer andern etwa noch fremdern Sprache geſchrieben war, die dem Provenzalen um der größeren Entfernung

willen noch unzugänglicher geweſen. Wir hatten einen Augenblick auf das Weſtgothiſche gerathen, und wirklich fanden ſich im Jahr 1085 bei der Eroberung von Toledo durch Alfons VI. noch 11 Foliobände mit dem alten gothiſchen Miſſale, Illumination und Muſik in dieſer Stadt vor, die den ſogenannten Muzaraбern, Abkömmlingen der alten Gothen, angehörten. Wir haben indeſſen dieſe Vermuthung fallen laſſen, weil ſie uns nicht weiter geführt und viele Schwierigkeiten ihr entgegenſtehen, und uns dagegen für das Griechiſche beſtimmt. Um dieſe Annahme zu rechtfertigen, müſſen wir tiefer in die Fabel, von der hier die Rede iſt, die vom heiligen Grale nämlich, einzudringen ſuchen.

Wenn wir das ſchöne, glänzende Altarblatt, das uns der Titurel in der Geſchichte des heiligen Grales mahlt, mit Aufmerkſamkeit betrachten, dann giebt die Idee des Künſtlers ſich als eine im innerſten Geiſt des Chriſtenthums empfangene kund; der heilige Gral iſt Kern und Mittelpunkt der Mythologie, die dieſe Religion hervorgerufen; die Erzählung von ihm iſt die eigentliche Kirchenfabel, die epiſche Fortſetzung der alten Apokryphen des neuen Teſtamentes; ſeine Hüther, die Templeiſen ſind die Kirchenväter dieſer Fabel, die mit der neuen Religion geboren, in ihrer glanzvollſten Zeit im Mittelalter ihre Blüthen aufgeſchlagen, und an warmer Sonne dann zu jenem Feuerwein gereift, der in den Kreuzzügen alle Gemüther zur Heerfahrt nach dem Morgenlande begeiſterte. Darum begünſtigte auch die Kirche vor allen Andern dieſen Fabelkreis. Im Vatican befindet ſich unter Nr. 1687 (Biblioth. der Kön. Chriſtina) ein altes Pergamentmanuſkript, enthaltend Borons Geſchichte des heiligen Grals, und dieſe fängt F. 66 mit den Worten an: Mesir Robert de Boron qui cheste estore translata de Latin en romance *par le*

commandement de sainte église. Es ruht aber allerdings dieſer Gral auf uralten Ideen des Heidenthums, zunächſt auf Heliotrapezon dem Sonnentiſche der frommen Aethiopen, der ſchon bei Herodot jede Nacht mit Fleiſch und Früchten ſich bedeckt. Von dieſem iſt ſelbſt bis nach Indien hin die Sage vorgedrungen, und der Vajupurana beſchreibt ſeine Umgebungen ganz ähnlich wie der Titurel die des Grals. Es erzählt nämlich dieſer Purana: „Im Weſten im Troglodytenlande liegen die weithingedehnten Gebürge Sitanta, reich an Metallen und Edelſteinen. Eine anmuthige Ebene umfängt dieſe Berge, belebt vom Vogelgeſang und Bienenſummen, Städte ſind dort mit Thoren, und die Feuchte, welche die Landſchaft wäſſert, kommt vom Herrn des Thierkreiſes nieder und ſammelt ſich dann in einen Strom den Fluß des Mondes. Dort leben die Siddhas und Yacſhas in Höhlen und vielfach verſchlungenen aber anmuthigen Irrgängen. Dort unter unermeßlichen Höhlen iſt Cridavana, der Luſtort Mahendras, wo Wiſſenſchaft und die Erfüllung aller Wünſche völliglich erlangt wird. Dort iſt der große Wald von Paritjatabäumen der Götterfürſten, bekannt durch die drei Welten, und alle Welt ſingt ihren Preis.“ *) Grade ſo wird der Gral auf Montſalvaez, dem behaltenen Berg, den Niemand von ſelbſt finden mag, bewahrt; ihn umgiebt ein wilder Wald ſechzig Raſten nach allen Seiten, von Cypreſſen und Cedern und Ebanus, aus dem Noa die Arche gebaut, und Niemand mag ungerufen durchdringen; oben liegt das Schloß mit Thürmen

*) An Essai on the sacred Isles in the West by C. F. Wilford Asiat. Research. Vol. VIII pag. 366. Vana heißt Hayn im Samſkrit, Cridavana alſo Hayn des Crida, und dies vielleicht wie Gral mit Crater aus einer Wurzel hervorgegangen.

Digitized by Google

und Mauern wohl bewahrt. Dort im Tempel wird jenes heilige Gefäß der Gral verwahrt, und in ihm eine uralte Idee geheimer Prieſterweisheit. Denn dieſer Becher iſt nichts als der altägyptiſche Hermesbecher, der des Dſchemſchid, Herkules, und Bachus der Myſterien; ſeine Form urſprünglich die Form der Welt, iſt er Befaſſendes und als ſolches vor der Schöpfung, und der Weltbildner hatte die Elemente in ihm zuerſt gemiſcht, und zugleich Befaßtes, und als ſolches Symbol der Erde, wie ſie in der Fülle des Reichthums und der Fruchtbarkeit vor der Sonne ſchwebt. Auch unter die Geſtirne iſt ſein glänzendes Bild aufgenommen, auf der Schlange ſteht er unter dem Thierkreis, und dort eben hatte Flegetanis ihn erblickt. So fand die Kirche dieſen Becher durch das ganze Heidenthum, gleichſam das Sakrament der alten Zeit, und als ſolches in allen Myſterien angewendet, ja ſelbſt als ehernes Meer in Salomons Tempel aufgenommen. So wie aber der neue Dienſt die alten Heidentempel zu Baſiliken weihte, ſo auch bildete ſie die alten Naturſymbole ihrer geiſtigen Ideenwelt ein, und der alte verwelkte Bilderkranz blühte in ihr von neuem auf. Gleich wie nun die Glieder des alten von den Titanen zerriſſenen Bachus in jenem Becher geſammelt wurden, ſo in dem Kelche des neuen Bundes Fleiſch und Blut des Gekreuzigten, und die Myſterien wurden nun in den gemeinſchaftlichen Opfermalen öffentlich gefeiert, und die Gemeinde trank mit dem Prieſter den Wein des neuen Dyoniſos und aß das Brod des Triptolems der erneuten Eleuſinien der wiedergebornen Zeit. So war alſo in dem Gral wie in jenem indiſchen Cribavana das ganze Geheimniß die Wiſſenſchaft des neuen Bundesopfers verborgen, und alle Wünſche der Seele, die ihr Abſehen auf Gott gerichtet,

wurden in ihm erfüllt. Jenes myſtiſche Opfermal hatte der Erlöſer ſelbſt zuerſt mit den Jüngern gefeiert; darum war der Becher jener, aus dem er das Abendmahl genoſſen, und der dann das aus ſeinen Wunden fließende Blut aufgenommen, und darum verknüpfte ſich die Idee ganz natürlich mit der Sage von jenem noch vorhandenen ſchmaragdenen Becher, dem santo Catino, den die Genueſer im heiligen Lande gefunden zu haben ſich rühmten, und der ehemals ſchon dem Phönix zu ſeiner Wiedergeburt gedient, bis die alte Zeit im Letzten in Flammen aufgelodert und im jungen Wundervogel des Chriſtenthumes ſich erneut. Am Charfreitage, dem Gedächtnißtage jenes Mahles, bringt die Taube die Hoſtie vom Himmel zu ihm nieder; Engel tragen ihn ſchwebend in den Lüften, und nachdem die Poeſie durch ſchöner, keuſcher Frauen Hände ihn auf die Erde hinabgezogen, wird er auch fortan Spender irdiſcher Fülle, wie vorher Geber geiſtlicher Gaben, er füllt die Tiſche mit köſtlichen Gerichten; er iſt der Stein der Weiſen aus dem Morgenlande, und wer ihn erblickt, kann nimmer ſterben, wie auch das Chriſtenthum den Stachel des Todes zerſtört, und geiſtige Unſterblichkeit verbürgt.

Alles das deutet in Geiſt und Form ſichtlich nach dem Orient hin, von wannen ja alle Religion dem Occident gekommen, daß aber der nächſte Durchgangspunkt für die neueuropäiſche Zeit durch den europäiſchen Oſten, Griechenland geſchehen, darauf muß uns zuerſt die Architektur des Tempels vom Grale bringen, wie ſie der Titurel beſchreibt. Gleich zum Voraus müſſen wir gegen A. W. Schlegel alle Parallele mit der ſogenannten Gothiſchen Baukunſt abweiſen, weil dieſe, als unſer Werk gebildet wurde, höchſtens nur noch in einzelnen Anfängen und Uebergängen ſich verſucht, und noch keiner jener weltberühmten Münſter in der Chriſtenheit errich-

tet war. Wohl aber finden wir in dieſem Tempel das einzige damals beſtehende große chriſtliche Bauwerk, den Stolz der Griechen, ihre Sophienkirche in allen ihren Umriſſen wieder. Dieſer Tempel, vom erſten Gründer Konſtantin bedeutungsvoll dem Logos, der Weisheit des verkörperten göttlichen Worts geweiht, verknüpfend im Würfel und der Kugelform, den Elementen ſeines Baues, Irdiſches mit Himmliſchem, daher den Griechen auch ein Himmel auf Erden genannt, Wohnhaus Gottes und ſeiner Heiligen, war in ſeiner ganzen Ausführung vollkommen in derſelben reinchriſtlichen Idee gedacht, in der auch die ganze Dichtung vom Grale erboren war. Auf den Ruinen der alten Heidentempel, die alle ihre Zierden zu dem Baue hergegeben, hatte ſie ſich erhoben, eine Himmelsſtadt hienieden, wie alle uralten Städte Sonnenſtädte waren; im Schiffe, dem offenen Platz fürs Volk durchkreuzen ſich die Straßen von den vier Himmelsgegenden; im Aufgange, von wannen alles intellektuelle Licht gekommen, ſteht das Heiligthum; im Niedergange aber ſind die Stufen der Aufnahme bereitet, die erſte Vorhalle für die Katechumenen, die zweite für die Täuflinge, im Schiffe dann die Gemeinde, im Chore die Prieſter, vor dem Altare der Patriarch, auf den Vorhöfen der Ruheplatz der Todten, außer den Ringmauern die Ungläubigen: ſo war die Kirche der Tempel des Sohnes im neuen Bunde, wie jener in Jeruſalem Jehovahs, und mit Recht rühmte Juſtinian nach der Vollendung, er habe Salomo übertroffen. Das Schiff ein vollkommener Würfel trägt auf vier gewaltigen mit Arkaden verbundenen Säulen die große, ſchöne, keckgewölbte Himmelskuppel, oben geſchloſſen mit der Roſe, aus der das goldne Kreuz erblüht, in den vier Ecken die vier koloſſalen Cherubim mit ihren Flügeln die Wände deckend, die das Schiff

gleichſam zur Bundeslade weihen, ſo daß, was im alten Glauben Heiligthum war und das Geſetz in ſich barg, jetzt die Gemeinde aufgenommen. Der Würfel muß daher nach Oſten in ein anderes gleich großes Viereck für Chor und Heiligthum ſich öffnen, nach Weſten aber in ein drittes für die beiden Vorhallen, und das Eine wie das Andere erſcheint von einer Halbkugel und zwei nebenliegenden kleineren Kuppeln bedeckt. Nach Mittag und nach Mitternacht gehen dann zwei andere gleich lange Arme vom Würfel des Schiffes aus, und bilden mit jenen beiden das griechiſche Kreuz, das Symbol des neuen Glaubens und Siegel des erneuten Bundes. In ein Viereck aber erſcheint das Kreuz eingeſchrieben, und darum entſtehen zwiſchen den vier Armen eben ſo viele viereckte Räume oder Chöre, Filialkapellen der großen Kirche, jede von einer eigenen Kuppel bedeckt. Hundert Säulen mit vielfach wechſelnden belaubten Kapitälern und zierlichen Fußgeſtellen ſind im Innern des Tempels vertheilt, und Arkaden mit reichverzierten Gallerien wölben ſich darüber her. Der Boden aber, das Elementenmeer, was im alten Heidenthum Sanktuarium geweſen, iſt mit buntem Marmor, Porphyr und Verdeantico belegt, alle Wände ſind mit Moſaik, Arabesken, Blumengewinden, erhobenen Bildwerken alter Mythen und neuer Symbole köſtlich und kunſtreich verziert, die eiſernen Pforten mit Bronze überlegt und mit Basreliefen geſchmückt. Es konnte nicht fehlen, die große Idee des Anthemius mußte ſich in der Poeſie des Abendlandes fortbilden, und wirklich iſt die Zeichnung des Tempels von Montſalvaez im Titurel der Aufriß der Sophia in Byzanz. Reich der Erze von Gold war Salvaterre, erzählt der dritte Geſang der Dichtung, ein Hort der edlen Steine das Land. Dort ſtiftete Titurel dem Grale einen Tempel aus rothem Gold und lignum Aloe

und koſtbarem Geſteine, das Kühle geben mag in Sommersglut und Wärme in Wintersfroſt. In Waldes Mitte lag Montſalvaez, der Felſen ein Onix, und eines Klafter hoch darauf eine Steintafel, die mehr als hundert Klaftern Breite die volle hat allum. Sie ließ Titurel von Gras und Kräutern reinigen und ſchleifen, daß ſie glänzte gleich dem Monde, und eines Morgens fand er die Grundveſte des Werkes darauf geriſſen. Der Gral ſelbſt brachte hervor, was man zum Bau bedurfte, und er erhob ſich bald auf jener Grundlage. Rund (ſinewel) als eine Rotunda begunnte man des Tempels, mit Werk darinne zwei und ſiebzig Chöre, außen her dann acht Ecken, jeglicher Chor beſonder vorgeſchoſſen. Auf ihre Menſur gewölbet war dann das Werk gar ſpehe, innerhalb und auſſen glänzte aus rothem Golde jeglicher Edelſtein nach ſeiner Farb beſonder. Und wo ſich die Gewölbe reiffen nach der Schwibbogen Krümme, da ſchweifen von den Pfeilern manch ſpähe Liſten daran allum, viel erhaben Geſchmelzwerk iſt darauf gewirret. Die kleinen und die großen Gewölbe waren mit Pfeilern unterſtoßen, und je von vier Ecken, wo die Schwibbogen nieder war geſetzet, ſtanden der Evangeliſten viere aufgeſchloſſen mit Reichheit ausgeziert. In der Richtung gegen Morgen waren die meiſten Chöre geſtellt, der Größeren einer war dem heiligen Geiſte, des Tempels Patron, wie der Logos der des andern, geweiht; der nächſte dabei der Magd, die Mutter war des Kindes, das mit Gewalt des Himmels und der Erde pflegt; Johannes hieß des dritten Chores Herr, ſelbſt Zwölfter ſeiner Genoſſen die unſern von ihm gehauſet waren. Der Chöre Ecken waren gedreht (gewölbt) rund nach oben (zu Berge,) und wie ſie ſo ausgeſchoſſen waren mit den Ecken, da ließ der König auf je zween ein Glockenhaus legen, ſechs Stockwerk hoch. Allum zu einem Kranze ſtanden die

Thürme, ihrer Wände waren achte und eben ſo viele Ecken, je nach der Chöre Stellung, an jedem Stockwerk drei Fenſter zu allen Seiten, die Spindel darin den Augen zur Luſt gedreht. Ihr Dach gleich des Tempels Dache, ihre Knöpfe hellbrennende Rubinen, darauf Kreuze von ſchneefarbnem Cryſtal, und darüber flügelich ſchwebende Adler von lauterm Gold. In aller Mitte aber erhebt ſich ein Thurm, an dem zweier andern Höhe und Zierde allein liegt, oben ſtatt des Knopfes ein Karfunkel, der Nachts die Templeiſen zur Burg geleitet. Zwei koſtbare Thüren gingen ein zu allen Chören, alle Goldes reich begittert, daß man allum freie Ausſicht hatte; drei große goldene Thore aber in Mittag, Mitternacht und Occident (nicht Orient.) Das iſt der Grundriß des Gebäudes ganz in des Dichters Worten. In acht Ecken, alſo in Kreuzes Form, waren die Chöre geordnet, das aber läßt völlig regelmäßig und ineinandergreifend nur auf die Weiſe ſich darſtellen, wenn man den Tempel des Grales als die zweite Potenz jener griechiſchen Kirche annimmt. Alsdann tritt das Schiff der Kirche, bedeckt von jener Kuppel in die Mitte, die vier Arme des Kreuzes ins Quadrat eingeſchrieben, bilden dann um jenen Würfel acht Tetragone, und jedes derſelben iſt wieder nach innen ein griechiſches Kreuz dem Quadrate eingeſchrieben. Legen wir daher die allgemeinen Verhältniſſe der S o p h i a zu Grunde, dann ſehen wir die große Kuppel in aller Mitte von vier kleineren eiförmigen und vier noch engeren Rotunden umgeben, deren jede einen kleineren Würfel deckt; acht Halbkugeln werden an jene elliptiſchen dann ſich anſchließen, und dieſe von noch 56 andern theils kreisförmigen theils elliptiſchen kleineren Rotunden umrungen ſeyn, ſo daß in Allem 72 Kuppeln die Große in regelmäßiger Anordnung in die Mitte faſſen, und ſich über eben ſo vielen Kapellen wölben. Auch die gegebene Anordnung

Digitized by Google

der Thürme läßt ſich gleichfalls nicht anders ausführen, als wenn man ſie grade wie bei der Sophia in die vier Winkel des großen Mittelſchiffes und der acht kleinern Würfel ſtellt, wo alsdann, nach welcher Seite man blicken mag, immer ein Thurm zwiſchen je zwei Kapellen ſteht, und 32 kleinere im Kranze vier größere, und dieſe den allergrößten in der Mitte umgeben. Würklich ſtand auch in Byzanz an der Stelle, wo gegenwärtig der halbe Mond auf einer Pyramide oben auf der Kuppel glänzt, eine andere noch höhere, die aber ſchon unter Juſtinian eingeſtürzt.*) Eine neue Potenz oder wenn man will Wurzel des Gebäudes, war jenes überreiche Werk, das der Tempel in Mitten inne hielt, ihm ſelbſt überall gleich erbaut im Verlauf von dreißig Jahren, nur daß ein Altar allein ſich darin befand, der den Gral bewahrte, während man alle andern Chöre leer gelaſſen. Auch in den innern Verzierungen läßt das griechiſche Vorbild ſich nicht verkennen. Man ſah an den Pfeilern ergraben und ergoſſen Engel licht ſonnenfarben, als ſtiegen ſie vom Himmel nieder, viel andere Bilder gegoſſen und erhauen, der Gekreuzigte und unſere Frau,

*) Wir haben dieſe Anordnung in einer Zeichnung abgebildet. Der Grundriß der großen Kuppel wird vom mittleren Kreiſe vorgeſtellt, und der Aufgang fällt nach oben hin, der Ort der Thürme aber iſt durch die Eckpunkte der Schiffe bezeichnet. Der dunkle Text könnte auch wohl dahin gedeutet werden, der Dichter habe das Kreuz nicht in ein Viereck, ſondern in einen Kreis eingeſchrieben gedacht, das konnte Umbildung ſeyn, aber da nicht ohne große Verſchiebungen, Unregelmäßigkeiten oder leergelaſſene Winkel eine ſolche Anordnung ſich ausführen laſſen würde, ſo kann man wohl eher dieſe Auslegung für ein Mißverſtändniß halten, entweder des teutſchen Textes durch den alſo Auslegenden, oder des franzöſiſchen, arabiſchen oder griechiſchen, durch eines der drei Organe, durch welche er durchgegangen, bis er zu uns gelangt.

Digitized by Google

reiche Gemälde der zwölf Boten, Beichtiger, Mägde, Patriarchen, Märtyrer, Propheten. Vor allen vier Bilder geedelt ſtarke aus Gold ergoſſen nach den vier Evangeliſten, ihre Flügel hoch die Länge weit gebreitet. Spindeln ſtanden in den Chören, darüber Bogen gingen, und um dieſe wanden ſich goldne Reben und ließen ihr Laub über die Geſtühle (die Gallerien) niederhängen, und Engel flatterten im erklingenden Gezweige. Gefäße mit brennendem Balſam hingen herab in jedem Chore; goldene Kronen mit vielen Lichtern von ſchwebenden Engeln getragen ſchwebten im Schiffe, wie noch jetzt in der D ſ ch a m i e, wo zahlloſe Lichter einen großen Kreis mit viel eingeſchriebenen Kleinern zuſammenſetzen, ein Abbild des Himmels und des Sonnenſyſtemes. Nirgend war Spannenbreit im ganzen Tempel inne, es war ergoſſen und ergraben und verwirret mit koſtreichen Dingen. Statt des Glaſes waren Beryllen in den Fenſtern, eingeſetzte herrliche Bilder waren darauf entworfen und mit edlem Geſteine ausgelegt, um den blendenden Glanz zu ſtillen. Mit Saphyren waren die Kuppeln innen bedeckt und geblauet und licht geſtirnet mit Karfunkeln, und unter den Sternen glänzte goldfarben die Sonne und der ſilberweiße Mond; Uhrwerke trieben ſie ſo kunſtreich fort, daß kein Auge ihr Umſchleichen gewahrte, und gingen doch durch alle Zeichen. Unten auf dem Onyx waren Fiſche und vieler Meerwunder Bilder abgeformt, und darüber waren klare Kryſtalle hingelegt, daß der Eſtrich einem wallenden See glich, bedeckt mit Eiſe, durchleuchtig, daß man alle Wunderthiere darin geſehe.**) Auſſen auf den Wänden des Tempels ſind die Thaten der Templeiſen vorgeſtellt. In der ganzen Schilderung ſehen wir nur den griechiſchen Koloſſen in ſteigernder Phantaſie über ſich

**) Die meiſten Moſaiken der Sophia beſtehen aus kriſtallnen Würfeln, hinten mit verſchieden gefärbter Metallfolie belegt.

ſelbſt erhoben, zum großen Labyrinth der neuern Zeit, das Werk in einer ähnlichen Idee gebildet, wie jene, die der Indier Hand geleitet, als ſie in Ellore Caylaſa das große Pantheon, die weite Götterſtadt im Urfels ausgehöhlt. Es hat aber dieſer neugriechiſche Geſchmack zugleich mit dem Kirchenglauben unter Wladimir nach Rußland ſich verbreitet, und dort bis in die neuern Zeiten ſich behauptet. Die älteſten ruſſiſchen Kirchen ſind Würfel, vier ſtarke viereckte Säulen im Schiffe tragen eine große Kuppel, die von vier kleinern umgeben wird, und Pfeiler, Wände, Gewölbe ſind mit Bildern des Erlöſers, der Jungfrau und von Heiligen ohne Zahl bedeckt. Auch die zahlreichen Thürme findet man an dieſen Bauwerken wieder, ſo hat die Himmelfahrtskirche, die ſchönſte unter den 1600 Kirchen, die ſich in Moskau finden, neun dieſer mit vergoldetem Kupfer gedeckten Thürme. Die merkwürdige Jeruſalemskirche eben dort von Johann Baſilides erbaut, verſchließt in ihrem Innern zwanzig Kirchen oder Chöre, und ihr Name beſtätigt was der Titurel erwähnt, der Tempel des Grals ſey nach dem Plane der (alten vor der gegenwärtig verbrannten) Kirche zum heiligen Grabe in Jeruſalem gebaut, die alſo wie begreiflich in neugriechiſchem Style geweſen. Im Weſten wurde dieſe Bauart gleichfalls in den früheſten Zeiten aufgenommen, und wie ſie ſelbſt in ihren Formen auf der altgriechiſchen ruht, ſo wurde auf ſie wieder die Neugothiſche gegründet. Das griechiſche gleichſeitige Kreuz dem Quadrate eingeſchrieben, iſt in vieldeutiger ſymboliſcher Bezeichnung die Erde mit ihren vier Elementen und Weltgegenden in die Natur aufgenommen. Chriſtus aber an das Kreuz geſchlagen, bezeichnet in der gleichen Sprache das göttliche Prinzip, das herabgekommen und in die Feſſeln des Natürlichen ſich hingegeben, um durch ſeine Her-

Digitized by Google

abkunft das in ſeinen Banden befangene Geiſtige zu erlöſen. Die chriſtliche Gemeinde, verſammelt im Tempel dieſer Form, reproduzirt dies myſtiſche Symbol, ſie iſt der Leib ans Irdiſche gekreuzigt, der Geiſt aber in ihr durch das Erlöſungswerk befreit, ſteigt in der Andacht des Gottesdienſtes zum Himmel auf. Jener myſtiſche Leib chriſtlicher Genoſſenſchaft erinnert an die uralte Idee brahmaniſcher Religion, und iſt eben nur Vergeiſtigung dieſer Idee, die aus dem Haupte des Urmenſchen den Brahminen, aus den Armen den Krieger, aus den Füßen die unterſte Caſte hervorgehen läßt. Auch hier iſt das Haupt der Gemeinde die im Chor verſammelte Prieſterſchaft, es folgen die Edeln und die Staatsbürger im Schiffe und den Seitenflügeln, zuletzt in den Vorhallen Katechumenen und büßende Sudras. Bei den germaniſchen Völkern war der innere Freiheitsſinn jenem orientaliſchen Caſtengeiſt zuwider, vor Gott mindeſtens waren im Tempel alle gleich. Das Clima erſchwerte den Bau der Kuppeln, an ihre Stelle traten ſpitze Kegeldächer, dadurch aber wurde nothwendig der Raum des Schiffes verengt, und damit es die Gemeinde faſſen möge, verlängerte man die Vorhallen zu einem größern Arm, und ſo war das griechiſche Kreuz in ein Lateiniſches verwandelt. Ein ſtarker Thurm ſteht vorn an der Sophia, mit ſechs großen Strebepfeilern ihr Portal zuſammenſetzend; zwei dieſer Thürme ſetzte man zu beiden Seiten des Eingangs in jenen Hauptarm des Gebäudes, die Seitenchöre verwandelte man in eine zu beiden Seiten fortlaufende Gallerie, und ſo entſtand der Grundriß der meiſten gothiſchen Münſter. Unverkennbar zeigen den Uebergang jene Kirchen, die zwiſchen der Zeit Karls des Großen und dem Mittelalter errichtet wurden; ſchneidet man jene Verlängerung des weſtlichen Armes bei der Apoſtel- und Martins-Kirche zu Kölln, ſo wie bei St. Maria zum Kapitole ab, dann

erhält man die reine griechiſche Grundform, den Würfel des Schiffes von vier Stützthürmen gehalten, und davon ausgehend die drei obern Arme und drei außen halbzirkelförmig gerundete Chöre bildend. Auch jenes Bauwerk im Innern des Tempels vom Grale wiederholt ſich in den gothiſchen Münſtern an dem ſogenannten Tabernakel, einem reichverzierten Bauwerk, das neben dem eigentlichen Altare, einem einfachen Opfertiſche, ſtand, und die Monſtranz, den gothiſchen Gral enthielt.

Der Tempelbau hat uns im weiten Orient ſchon eine beſondere Stelle, die alte Byzanz ausgeſondert, an die wir die Fäden unſerer Dichtung knüpfen können; betrachten wir aber den andern Theil derſelben, der uns die Verpflanzung des Grales nach Indien ſchildert, dann werden wir eben ſo ſpeziell auf eine beſondere Parthie griechiſcher Litteratur hingewieſen, auf die Fabel von Alexander dem Großen nämlich. Wir haben an einem andern Orte nachgewieſen, wie Calliſtenes im zehnten Jahrhundert ſchon die Sagen des Orients über dieſen Eroberer, deren Urſprung in die fernſten Zeiten zurückgeht, zuerſt in ſeinem Buche, wie Turpin Karls Thaten in ſeiner Chronik geſammelt, und welchen Einfluß dies Werk auf die geſammte Poeſie des Abendlandes ausgeübt. Während aber die eine Hälfte jenes bunten Fabelkreiſes auf Europa liegt, hat die andere beinahe den ganzen Orient umzogen. In großer Ausführlichkeit verbreitet ſich der Schah Nameh des Ferduſi über die Thaten des großen Helden der Rumi, der vom Niedergang gekommen, und das alte Reich der Keanier umgeſtürzt. Leicht aber bemerkt man bei Betrachtung des Werkes, daß dieſer Theil der Dichtung keinesweges mit dem vorhergehenden aus einer Maſſe iſt; viel bunter und phantaſtiſcher wird plötzlich die Erfindung, farbigter brennt die Flamme, aber minder wärmend; minder ge-

Digitized by Google

halten und antik, vielmehr los und ſchwebend ſchreitet die Handlung fort, ja Widerſprüche ſogar mit der Anlage des Ganzen ſind zu bemerken, wie da, wo die Iranier, die vorher ſelbſt in ihre Schlachten Elephanten führen, jetzt vor denen der Indier als etwas Unerhörtem erſchrecken. Wohl begreiflich iſt dieſer Abfall und die Veränderung der Haltung. Der Dichter, der bisher treulich der Sage ſeines Volks gefolgt, hatte hier auf einmal alle Spur verloren, denn natürlich wollte die Ueberlieferung nicht den ausländiſchen Eroberer feiern, der in kurzer Herrſchaft nur Unglück und Verderben über das Vaterland gebracht. Ein früherer Dichter würde ihn, gleich wie die Indier, vergeſſen haben, durch die Araber aber und Griechen war ſein Name über den ganzen Orient verbreitet worden, darum mußte er ſich zu dem Volke wenden, aus dem der Held entſproſſen, und er ſchöpfte nun aus denſelben Quellen, von denen die ganze Alexandersfabel im Weſten ausgegangen, die den Ruf des gefeierten Helden, den Stolz des ſpäteren Griechenlandes über die ganze Erde getragen hatte. Nachdem alſo der Schah Nameh das Hiſtoriſche von dem Zuge des Eroberers bis Indien erzählt, fällt er bei Gelegenheit ſeines Rückzugs durch die Wüſte von Gedroſien nach Babylon in die griechiſche Fabel ein, und giebt ſie in ſeiner ſchönen glanzvollen Sprache in ihren vornehmſten Zügen wieder, und der Titurel, obgleich durch eine halbe Welt von ihm getrennt, ſcheint, ein leiſes Echo, ihm nachzuſingen. Alle die Wunder, die der Gral in Indien findet, ſind dem Fürſten auf ſeinem Zuge auch begegnet; er kömmt zum Lande der Finſterniß, durch das ihm ein Karfunkel leuchtet, zur Quelle des Lebens, die keinen ſterben läßt, der aus ihr getrunken. Schon iſt ihm der Becher, mit dem Waſſer gefüllt, zugebracht, da warnt ihn ſeiner Weiſen einer, daß er dem gefährlichen

Geſchenk entſage: „ſchwach,“ ſpricht er zu ihm, „wird dich das Alter machen und elend und gebrechlich, jeder Athemzug wird dir neue Mühe ſeyn, du wirſt nach dem Tode heiß verlangen, und Gott wird dir ihn nicht geben wollen.“ Da gießt der Held den Becher aus, und zieht weiter vorbei an den weiſſagenden Vögeln, kömmt zum Lande G o g und M a g o g, zum wilden Volke, deſſen Schaaren wie Wolken einherziehen, daß die Luft aufpfeift, denn jedes Weib gebiert tauſend Jungen; Gras und Kraut iſt ihre Nahrung, ſchreiend gleich Hyänen ſtreifen ſie einher, am Leibe mit Haaren bedeckt, Ohren und Bruſt gleich Elephanten. Sie wohnen in den Bergen, von denen der T i t u r e l erzählt, daß der Regenbogen nicht an ihre Höhe reicht; ſchnell und wild iſt ihre Menge über all die Welt, Chriſten und Heiden wären gegen ſie ein Nichts, hielten die Berge ſie nicht zuſammt dem rinnenden Sandmeer, das in Wellen ſtürmt und Fiſche birgt wie der Ozean, gefangen. (St. 6154.) S k a n d e r hatte nach F e r d u ſi Hunderttauſende der Landeseinwohner mit Eiſen und Brennmaterien verſammelt, und die große Pforte, 500 Ellen hoch und 100 Schritte breit geſchmiedet, die ſie fortan beſchloſſen hielt. Nachdem er das vollbracht, zieht er weiter, hört die furchtbare Stimme an der Quelle, kömmt an den weiſſagenden Bäumen vorüber, zieht über das Meer ohne Ende (St. 6150) nach D ſ ch i n, und beſteht beinahe alle Abentheuer, die ſein Roman erzählt, das etwa mit den Greiffen ausgenommen, und jenes wo er auf den Grund des Meeres niederſteigt, und den Fiſchen ablernt, wie Feſtungen zu bauen. Früher ſchon, beim Zuge gegen F u r oder P o r u s hat er einen Gral erlangt, denn der König K i d von H i n d hätte ihm auf den Rath eines Einſiedlers ſeine vier Kleinodien geſendet, und darunter war ein Becher, der mit Wein oder Waſſer gefüllt, immer Wein giebt,

oder Waſſer und nie ſich leert. Die Aſtrologen aller Kiſchwers hatten vie Tag und Nächte unter dem Einfluß der Sterne ihn formirt, und vom Himmel zieht er das Waſſer nun herunter, daß das ganze Heer vom Morgen bis zum Abend aus ihm trinken konnte. Auch der Spiegel, den im Titurel der Prieſter Johann beſitzt, und den er, ein Symbol der göttlichen Vorſicht und Allwiſſenheit, auf jenem in ächt neuindiſchem Geſchmacke erbauten Säulenwerke aufgerichtet, und den auch Klingsor in der Säule des Caſtel Marfale durch Negromanzie nachgebildet, war Skander ſchon zu Theil geworden, es war der alte Spiegel des Koreſch oder Cyrus, wodurch dieſer an jedem Newruz (Neujahr) weit umher alles erblicken konnte, was in ſeinem weiten Reich geſchah. Auch die Kriegsliſt mit den 5000 Püſterichen, die man den Taſaren oder Hunnen, die wirklich zur Zeit Parcifals und des Cosmas Indicopleuſtes in Indien eingefallen, entgegenſetzte, hat der griechiſche Eroberer ſchon gegen das Heer von Fur gebraucht. Er ließ tauſend Pferde ſammt ihren Reitern hohl aus Eiſen gießen, und mit Naphtha gefüllt, in Schlachtordnung ſtellen. Als die Elephanten der Indier zum Angriff ſtürzten, wurde die Naphtha angezündet, die Thiere hielten an, die Treiber aber ſpornten ſie mit Gewalt gegen das glühende Heer, wie ſie aber die Rüſſel an den Flammen verbrannten, riſſen ſie gewaltſam aus, und zogen das ganze Heer mit ſich in das Verderben. Die Beſchreibung, die der Titurel vom Paradieſe giebt, iſt vollkommen übereinſtimmend mit den indiſchen Puranas. Hoch liegt es nach oben, daß aller Vögel Schwingen nicht dahin gelangen mag; glashell iſt der Berg, daß keine Trübe an ihm haftet; alloben ſcheint er gleich dem Feuersglanze, von Wohlgeruch iſt weit umher die Luft geſüßet. Dieſer Berg, auch

Digitized by Google

Olympus genannt, iſt der Meru, der Sabha, die Götterſtadt und das Paradies des Brahma trägt, 84,000 Yojanas hoch glänzt er nach den vier Seiten in den Farben von vier Edelſteinen, und Brahma vermochte einſt als Schwan ihn nicht zu erfliegen, Alexander aber hat die beiden Säulen an ſeinen Fuß geſetzt. Von ihm herab toſet, erzählt der Dichter weiter, der Brunnen Ydonus genannt, im Fortgange theilt ſich ſein Fluß, und in manchen Landen iſt er weitum erkannt, viel edles Geſtein führt er in ſeinem Laufe, und das Kraut Aſidioſa wächſt an ſeinen Ufern, deſſen Wurzel den, der ſie beſitzt, zum Herrn der böſen Geiſter macht. Der Berg zur andern Seite läßt ein Waſſer ſtrömen, daß ſich auch viel weiten theilt, und in dem der Badende von jeder Siechheit geneſet. Gegen Orient fließt ein dritter Brunnen, wer den vor Sonnenaufgang nüchtern trinkt, der iſt dreißig Jahre von aller Suchte frei, und die Jugend weicht nicht von ihm, die Adler aber ſuchen darin den Stein, der ihren Augen Stärke giebt, daß ſie den Sonnenglanz ertragen. Ein vierter Strom rinnt durch das Land Melleflur, in dem gleichfalls die Kinder edle Steine reich an Kräften ſuchen, und in deſſen Nähe Gog und Magog wohnt, alſo wahrſcheinlich eins mit dem (Str. 6183) erwähnten Waſſer Tartarie genannt, das durch Gefild und Heide viel ferne unerwendet ſtrömt, wohl vierzig Tageweite vom Schneeberg, bis verendet wird ſein Fluß, und dem Lande ſeinen Namen giebt. Das ſind unverkennbar die vier Paradiesflüſſe der Indier, die von Swargaganga ausgehen, die im Himmel aus Wiſchuns Fuß aufquillt, wie in der Edda aus den Eitern der Urkuh. Jener Ydonus iſt der Indus, der zweite der Oxus, jener im Orient der Hoanho, das Waſſer Tartarie der Ob oder Jeniſey. Der Prieſter Johannes, von dem in der Dichtung ſo

oft geredet wird, iſt der indiſche Salivahana vom Occidente aus in chriſtlicher Geſinnung angeſehen, ſein Pallaſt aber wieder der Alhambra in Spanien, wie die Fabel der Legende vom heiligen Thomas, nachgebildet. Was ſonſt dem Gral auf ſeinem Zug nach Indien begegnet, der Magnetberg, das Lebermeer, iſt aus bekannter Quelle, das letzte ſchon beim alten Pytheas aus Marſilien vorkommend, und von ihm die pulmo, eine chaotiſche Miſchung aller Elemente, in die Nordſee verſetzt.

Auch alle die uralten Wunderthiere des Orients finden wir in unſerer Dichtung wieder. Darunter zunächſt die Greiffe aus dem Paradieſe, doch nicht dem eigentlichen, ſondern aus Indien, ſeiner Reichheit wegen ſo genannt. Zwei Könige aus Alexanders Geſchlechte kommen auf ihnen von dannen herbeigeflogen; ſie verſtehen die gewaltigen Thiere zu ziehen mit rechter Zunfte für jagen und für fliehen. Zwiſchen je zweie werden Kaſten geſetzt, und nun führen ſie vier Mann mit Roß und Rüſtung durch die Lüfte: haben ſie einen jungen Elephanten von dreißig Jahren aufgeſpeiſt, dann heben ſie ſich auf die Fahrt, iht Flügelſchlag erregt Sturm, auf zehn Raſten ſtürzt der Windſtoß alles nieder. Aus Tabronit und Fryende am Caukaſus nimmt man mit ihnen Gold und edles Geſtein. Der Paradiesvogel dann, Galabret genant, der in den Lüften ſteht allſchwebende und ſeine Jungen im Fluge brütet, bis ſie mit ihm ſchöne fliegen lebende. Vierzehn Meilen lebt er oberhalb der Erde, nur Luft iſt ſeine Speiſe, Regen und Wind iſt bei ihm geſtillet und Blitz und Donnerſchlag, und zerfielen geſchriebene Blätter dort in Staub, in tauſend Jahren wäre, von Wind und Regens wegen, noch die Schrift zu leſen: welcher Sieche aber ſein Auge erblickt, der wird geſund. Der Phönix, den Gottes Kraft aus der Aſche wieder wek-

ket; der Pelikan, der aus Brüſten ſeinen Jungen das Leben giebt, ſo ſie verdorren; die ſingenden Syrenen, die Salamander, die von Flammen leben und mitten im Feuer Pfelle weben. Dem Helden Tſchionatulander hatte der Baruch einen goldenen Schild geſendet, wo inmitten das Feuerthier bei einem Stücke vom Berge Agrimontin ſaß, und wenn es Wärme ſpürte, erglühte, daß alle Steine des Kunſtwerks in blitzendem Feuer, jeder in ſeiner Farbe, wie Sterne brannten. Aber wie ſein Element, ſo iſt er Zornes reich, wird er mehr als zehn Raſten über See vom Lande weggeführt, dann bewürkt er furchtbare Stürme in den Lüften. Ezzidämon, das reine Thier, oder Aspis Ecidämon; die Schlange, die all eiterhaft Gift zerſtört, und die Luft reinet, daß ſie Ruch giebt in alle Lande, daß alle böſe Würme ſterben, wahrſcheinlch der Agathodämon der alten Aegyptier. Im Gegenſatze mit ihm aber der Baſilisk, der Gift in den Augen trägt, und nur durch den vorgehaltenen Spiegel zu verderben iſt. Die Kokodrille, die Kiele ſpalten und Eiſenbanden, Tharagnen oder Taranteln. Das Thier nach dem Namen des reißenden Tigris genannt, das ſelten aus dem Paradies entweichet mit der Fahrt, niemand kann an Schnelle es ergahen, nur mit Leparten mag man es jagen; es nährt ſich von edeln Wurzeln aus dem Paradieſe, und zu Golde werden ſeine Exkremente, und daraus werden Harniſche verfertigt, die man in ſeinem Blute gleich dem Adamante härtet. Wie Pfauenſpiegel iſt ſein Fell gefärbt und mit Pulver von Karfunkel, Smaragd und Saphyr, Muskatblüt und Roſenwaſſer und Balſam zur Beize verbunden gegerbt, wird das koſtbare Panfemyn aus ihm verfertigt. Dazu Hellfanden, die im Kriege kämpfen, die Fahnen hüthen, und die Jungen um der Schlangen willen im Waſſer gebären

müſſen; Olbenten und Camelthiere. Dann die mancherlei ſchönen Naturfabeln, deren die rührende Klage der Sigune um den todten Geliebten erwähnt. Wär ich dem ſüßen Ton der Nachtigal gepflichtet, der ſeine Eyer ſchön mit Sange ſonder Brut zum Leben richtet. Aber aller Vögel ſüßer Sang, dazu Syrenen ſingen, Blumen, Farbe, Harfenklang, Organa und aller Saiten Klingen, können an mir entſchweben noch erwecken ſo viel der Welt Freude, das einer Nadel Ohr möcht bedecken. Sie wünſcht ſich des Löwen Stimme, der ſeine todten Kinder wecket, mit ihrer Augen Licht möchte ſie ihn bebrüten, bis er ſeine lichten Blicke wieder zu ihr ſende; ſie bittet den Wißel um das Kräutchen, womit es den von Würmern getödteten Hermel berührt, daß er wieder mit Kraft lebend Unken und Schlangen beſiegt. Viel Pflanzen und Bäume kennt gleichfalls auch die Fabel. Das Aspindaiholz, das ſo ſtarke Kraft beſitzt, daß heute noch auf Monte-Synay unverdorben ſteht die Arche, und daß in Waſſer und in Feuer nicht Brunſtes noch Faulens Furcht haben darf. Ebanus, Cardemon und ſelbſt Rebarbe, darauf gezweiet viel der Wunſchelreiſe. Im dritten Naturreiche finden wir den ganzen uralten Glauben des Orients über die Wunderkräfte der Metalle und Geſteine wieder. Steine, die den, der ſie trägt, unſichtbar machen, doch mit der Bedingung, daß er nichts vornimmt, was gegen die Ehre fehlt; Gold im Wandeltag des Märzen in Thau gehärtet, und mit der Diamandeskraft gereichet, das dem Glück bringt, der es ſonder Bitte und Kauf erlangt, Unglück aber dem, der es nicht mit Fleiß in Huthe hält, eine Eigenſchaft, um die ſich ſehr glücklich der Schluß der Geſchichte von Tſchionatulander dreht; Saphyr, der durch ſeine Edel der Menſchen Sünde tilgt, Chryſolith, der Furcht abwehrt, Topas, im Streite ſtär-

kend, Jaspis Siechheit vertreibend, Selenit wachſend und abnehmend mit dem Monde. Es iſt begreiflich, daß in dieſer Wunderwelt auch die ſeltſamen Völkerſchaften der alten Fabel nicht fehlen dürfen. Darum ſendet Sekundille von Thabronit ihre Ungeheuer, die borſtige Zaubrerin Cundrie und Malcreature ihren Bruder aus dem Geſchlechte der Swanamuchas und Varahamuchas oder der hundsköpfigen und Ebermenſchen in den Puranas zum Grale. Die aus Kanias ſind hürnyn, in Drachenblut iſt ihre Haut gehärtet, und mit eines Krautes Safte grün gefärbt, nur die Hitze der Schlacht erweicht den undurchdringlichen Panzer. Das Nebelland, das weder Mohren noch Blanke hegt, zerronnen iſt ihnen all menſchlich Farb, nur ein dem Nebel gleicher Schein dämmert von ihrem Fell. Perludiſſe, wo alle Fremde in dreien Tagen todt hinfallen von der Würme Stank, und mehrere Andere. Selbſt die indiſchen Bajaderen ſehen wir in der Dichtung ihre Tänze ſchlingen. Als Tſchionatulander zum Baruch kömmt, geht die Altinarinne mit tauſend werthen Frauen ihm entgegen. Kluger Mägde hundert gehen vor ihr her, reich mit fremder Kunſt geziert, und von Kindes Jugend darauf geübt, daß ſie behendiglichen konnten ſpringen; die Hände zur Erde ſie ließen, und aber wieder in den Sattel ſchwingen, die Pferde gingen im Zelte, über und über fingen ſich die Mägde und ſprangen wohl nach Preiſe, ſo daß ſie nach ihrem Willen im Sattel ſaßen, ſitzend oder ſtehend. Nach Saitenklange und ſüßer Pfeiffen Tone konnten ſie viel geſpringen, ihr Neigen und ihr Grüßen war viel minniglich und ſüße; man ſah ſie dort gebahren, daß keiner ihr Preis damit nicht ward verkehret. Der Dichter ſetzt für ſeine Landsmänninnen zuletzt hinzu: Behendigkeit mit

Keuſche, wär beſſer denn Getäuſche, gar ohne Zucht mit Barat unterſtoßen.

Auch das Abentheuer von Gawan, in ſo fern es mit Clinsor zuſammenhängt, leiten wir aus derſelben Quelle her. Ueber den Letztern giebt der Parcival v. 19605 und folgende uns die deutlichſte Auskunft. Terre de Labour (Calabrien) iſt ſein Land, Chaps war ſeine Hauptſtadt, er ſelbſt der Neffe des Virgilius von Napel, der auch der Wunder viel vollbracht. Von Herzog Clinsor ſprachen Weib und Mann. Es war in Sizilien ein König, ſein Name Gibert, Iblis aber hieß ſein Weib, und die trug den minniglichſten Leib, der je von Brüſten war genommen. Ihrem Dienſte hatte er ſich ergeben, bis ſie's mit Minne lohnte. Darum höhnte ihn der König ſehr, zu einem Kapaunen mit einem Schnitt ward er gemacht, auf Kalot Bobot eine veſte Burg erkannt, erwarb er der Welt Spott, dort traf der König ihn ſchlafend in ſeines Weibes Arm, und er beſchnitt ihn an dem Leibe, daß er keinem Weibe zur Luſt mehr mag gefrommen. Es iſt nicht das Land Perſia, eine Stadt die heißet Perſida, da der erſte Zauber ward erdacht. Da fuhr er hin, und brachte von dannen mit, daß er wohl ſchaft was er will. Durch die Schändung an ſeinem Leibe, trug er nicht Weibe noch Manne guten Willen. Zwölftauſend meiner Frauen, ſchreibt im Titurel St. 2428 der König von Marroch, hat er ſich underwunden; an Mannes Lid verhauen, wird er zu einem Diebe, und er ſtielt die Frauen von Ungunſte; alle Geehrten will er von hoher Würde kehren mit ſeiner Zaubereien Gaukelwunder, weil er ſelbſt der hohen Ehre iſt ein Waiſe. Ein König Irot aber, fährt der Parcival fort, der fürchtete für ſich dieſelbe Noth, und damit er Friede halten ſollte, ſchenkte er ihm einen veſten

Berg, und dort legte er Castel Marvale an, und erbaute darin den Saal, deſſen Eſtrich alſo glatt, daß kaum der Fuß faſſen mag, und worauf das Wunderbette ſteht, das immer vor dem flieht, der es beſteigen will, und den, der es zum Stehen gebracht, mit vielen Gefahren hart bedrängt. Er richtet dort die Säule auf, die er aus Indien hergebracht, in der alles ſichtbar wird, was acht Meilen in der Runde ſich begiebt; ſtellt in den Eingang den reichen Kran und pflanzt unten den Clinſorwald. Auf der Hochzeit von Artus raubte er dann die 400 Frauen, und entführte ſie auf jenes Schloß, wo ſie in ſicherer Huth verpflegt werden und bewahrt, bis ein Ritter alleine, Gawan, ſie erſtritt; und wäre Accedille, Utpandraguns Schweſter nicht geweſen, die mit ihrer Kunſt den Zauber unterſtanden, er hätte mehr Uebels noch gegen die Maſſenie verübt. Die Erwähnung von Kalot Bobot in dieſem Bericht erweißt, daß dieſe Fabel ſchon im arabiſchen Manuſkripte ſtand, denn Kelat heißt im Arabiſchen eine veſte Burg, die Begebenheit ging auf dem Schloſſe Bobot vor, und Kyot nahm Kelat als Theil des Namens. Der Aeltervater dieſes Zauberers aber iſt nach der Angabe des Gedichtes Virgilius von Neapel, den die Volksſagen des ſüdlichen Italiens früher ſchon mit Zauberkräften ausgeſtattet. Die älteſte Nachricht unſers Wiſſens auſſer der Poeſie von den Wundern die er gethan, findet ſich bei Gervaſius Tilesberius, Kanzler Otto des Vierten, der in ſeinem Buche ocia imperialia, das er um 1210, alſo zur Zeit der Ueberſetzung des Titurels dem Kaiſer überreicht, von der Maske von Erz, dem goldenen Blutigel, und mehreren andern Talismanen erzählt, die er verfertigt hatte, und von denen wahrſcheinlich auf dem Römerzuge dieſes Kaiſers die Sage bis zu ihm gelangt. Später am Anfange des drei-

zehnten Jahrhunderts finden wir dieſelbe Tradition bei Konrad Biſchof von Hildesheim wieder, der von Italien aus dem Probſte dieſes Ortes ſchreibt,*) wie Virgil der Erbauer von Neapel alle Schlangen weit umher mit einer eiſernen Pforte beſchloſſen habe; wie er gegen den Berg Veſuv einen Mann von Erz mit geſpanntem Bogen aufgeſtellt, und nun als ein Bauer den Bogen abgedrückt, der Pfeil an den Berg hingefahren, aus dem von da an Feuer hervorgebrochen. Alles das zeigt, daß eine durchaus örtliche Sage über ihn im ſüdlichen Italien umgegangen, deren Urſprung wahrſcheinlich in die erſten Jahrhunderte des dort verbreiteten Chriſtenthumes fällt. Er begründete aber in dieſer Sage wieder eine ganze Magierfamilie, zu der nun der Clinsor des Titurel und Parzifal, und in der Nebenlinie auch der des Lohengrin gehört. Chaldea oder Perſien wurde zu aller Zeit als der Entſtehungsort der Magie angegeben, darum verſetzt auch Clinsor im Lohengrin den einen der vier großen Zauberer und wahrſcheinlich aller andern Vater nach Babylon, nach Napolis den zweiten, den dritten, etwa den Zauberer Merlin nach Paris, ſich ſelbſt aber, den vierten, nach Ungerland. So hatte alſo der öſtliche Hauptſtamm in drei Zauberfamilien ſich geſpalten und Clinsor muß durchaus als ſymboliſche Perſonifikation genommen werden, womit die reine Magie der Kunſt ihren unreinen Gegenſatz, die argliſtige Negromantie bezeichnete. Was Loke im nordiſchen Götterkreiſe und Momus im griechiſchen, das iſt dieſer Clinsor in der teutſchen Dichterfamilie, und in dieſem Charakter tritt denn auch der ungariſche Dichter im Streite auf der Wartburg und in unſerem Gedichte auf. Wir halten aber dafür,

*) Epist. Conrad. Episcop. Hildesheimensis, Apud Arnold. Lubec. L. IV. c. 19.

Digitized by Google

daß die Sage, entſtanden im griechiſchen Exarchat, auch zunächſt in griechiſcher Sprache aufgefaßt worden, und in dieſer Form mit den andern bisher bezeichneten Elementen an den Araber gekommen ſey.

So iſt denn die Macht, die der Orient auf dieſen Dichtungskreis geübt, ausgemacht; die ſtolze Byzanz, grade da wo aus einem Welttheil in den andern der Uebergang erfolgt, und in deren Nähe auch des Xerxes Brücke ſtand, hat als Vermittlerin gedient. Lange kämpfte die orientaliſche Kirche mit der römiſchen um die Oberherrſchaft, als Mahomed ſeinem Glauben Aſien gewann, da war Griechenland ſein Ziel geſetzt, und herrſchen ſollte noch einmal Rom. Aber als Erbtheil war jenem die Blüthe aller Kunſt und Wiſſenſchaft gelaſſen, die Schätze der alten Zeit, und fürs Leben ein gewandter, lebensvoller Geiſt. Treulich hat dies Volk jenen Geiſtesſaamen aufbewahrt, mit dem ſpäter der Norden befruchtet werden ſollte; es hat noch mehr gethan, auch die erſte Ausſaat für die Erzielung der neuen Flora der romantiſchen Zeit iſt dort gemacht. Bei ihnen müſſen wir den erſten Keimpunkt der neuen Kunſt aufſuchen, Italien war eine der erſten Provinzen die ſie gewann, dann auch Gallien und Iberien, gleich als ob noch die alte Verbindung von Mutterſtaat und Kolonie zwiſchen ihnen beſtanden hätte. Als der Weſten noch träumend ſchwebte zwiſchen Mythe und Heldenbegeiſterung, da blickte in Griechenland der reifere Geiſt in klarer Beſonnenheit umher, und fing an, die neuauftauchende Welt rund umher und ihre Wunder in poetiſcher Anſchauung zu geſtalten. Von Süden aus ſandte ihm die glühende Löwenſyrthe heißes Blut und Sinnenlohe, tief einwühlende, Kühlung ſuchende Phantaſie, an ihrem Himmel ſolariſch Lebensfeuer brennend, und die

Sterne wie Vulkane lodernd, vor deren Brande ſie mit dem vorgetriebnen Blätterſchirm ſich deckt, und unter ſeinem Ueberhange in ſchwülem Gedüfte den Geiſt in wohllüſtigen Träumen wiegt. Im Oſten lag ihnen die große Heerſtraße, auf der Götter, Prieſter, Geſetzgeber und Helden, und alles was groß iſt in der alten Geſchichte herabgekommen; an ihr waren die Male aufgerichtet, die das Gedächtniß der Zeiten ſind und der Nachglanz längſt verglühter Begeiſterung. Der Norden hatte ihnen ſein altes wundererfülltes Zauberreich aufgethan, hell erglänzten ſeine kryſtallnen Klippen und ſeine ſchneegeſtirnten Felder, und ſeine Jünglinge tanzten den Schwerdtertanz. Wie den Wein die Winterkälte in Banden ſchlägt, daß ſein Feuer nur innen in wenig Tropfen glüht, die ſein Pflegma mit dichtem Eisharniſch dann umfängt, ſo wirkt der Norden auf Geiſt, Herz, Muth und Dichtungskraft: umhegt vom ſtarren Elemente brennt innen hell die Lebensflamme, denn nur der Tod iſt kalt im kalten Lande, das Leben aber iſt undurchdringlich jedem Druck, und bewahrt ſich wie im Kryſtall der Waſſertropfen. An den Gränzen Griechenlands am Iſter vorüber wälzte ſich zum Theil der Strom, der von Norden aus das ſüdliche Europa überſchwemmen ſollte; über den Strom hinüber drangen die Gothen ins Herz des Landes vor, und in vielfachen Verkehr kamen die Griechen mit den neuen Erobern. Sie horchten ihnen ihre Sagen und Geſänge ab, und aus Nord und Süd und Oſt fing das kunſtreiche Volk in angeſtammtem Geſchicke ein neues an zu bilden, durchdrungen von dem eigenthümlichen Geiſte des Chriſtenthums, und reichte es dem Weſten hin, und dieſer einmal angeregt, webte dann bald in eigener Weiſe an dem Gewebe fort. In Byzanz war eigentlich jener Zauberſpiegel aufgerichtet, durch den die Kunſt erblicken mochte,

was allumher in weiter Welt ſich regte und begab; zugleich akuſtiſches Kunſtwerk ſang er den vorbeiziehenden Gothenſchaaren ſchon die Geſänge nach, die ſie nach Jornandes ſangen von Fridiger (Thidrikur, das iſt dem alten Dietrich vor dem des Heldenbuchs,) Widigan (Wittig,) Ethesbamar, (Fafnisbanu dem gleichfalls alten Siegfried Schlangentöder,) Hanale (Hunolt, Dietrichs Waffenbruder,) uralte Helden, denen in der Folge die Nibelungen und das Heldenbuch nachgebildet wurden, welches letztere häufig genug nach Griechenland hindeutet. Wie der alten Zeit, ſo iſt auch der neuen vielfältige Erregung und Begeiſtigung von ihm gekommen, die meiſten ihrer großen Symbole hat es der chriſtlichen Kunſt erfunden, und in aller andern Keime gegeben und empfangen. In den bildenden Künſten war jener Einfluß für Italien längſt ſchon anerkannt, es wird immer mehr offenbar, wie er auch über das übrige Europa mit Entſchiedenheit ſich verbreitet. Grade dieſelbe griechiſche Ader, die wir hier im Titurel nachgewieſen, und die ſonſt noch manche poetiſche Geſtaltungen belebt, *) zieht auch durch alle die plaſtiſchen Künſte durch. Wie jener Tempel des Grales, ſo ſind Kirchen und Baptiſterien der früheren Zeit vor der Entſtehung der gothiſchen Baukunſt in neugriechiſchem Style gebaut; jene Kirche in Grales (Arles) die man dem Titurel zufolge beim Zuge des Grals nach Indien dem Plane

*) Wir erinnern außer Alexander, den ſieben weiſen Meiſtern, den Fabeln des Pilpai an den Roman von Perceforeſt, ein der Anlage nach ſehr weitläuftiges mit bunter, reger Phantaſie, ſelten ſchlecht und in vielen Parthien vortrefflich geſchriebenes Werk. In der Einleitung wird erzählt, wie, da im Jahre 1286 Eduard von England ſeine Braut aus Frankreich heimgeführt, ihm Wilhelm Graf von Hennegau gefolgt, und dieſer, die Blume aller Ritterſchaft, nach der Hochzeit das Land und ſeine Gelegenheit beſchaut. Da ſei

ſeines Tempels gemäß gebaut, wär keineswegs die einzige, die in jenem Geiſte hervorgegangen, von Ravenna bis zum Rheine und über den Tanais hinaus hat er in vielfältigen Bauwerken Italiens, Frankreichs und Teutſchlands Spuren zurückgelaſſen. Und dieſe Denkmäler bewahrten wieder Kunſtwerke anderer Art, in verwandtem Sinne ihnen zugebildet: von den griechiſchen Klöſtern gingen kunſterfahrne Brüder in den rohern Norden aus, und brachten wie jene ältern Prieſter die Gaben der Hyperboreer, ſo nur in entgegenſetzter Richtung die Typen der vorzüglichſten heiligen Charaktere der neueren Malerei, und gründeten auch hier jene eigenthümliche Kunſtſchule, der in Italien und allerwärts größtentheils jede weitere Fortbildung aufgeſetzt erſcheint. Auch Schnitzwerke der früheſten Zeit ſind übrig, die den fortwirkenden Kunſtgeiſt jenes Volkes bezeugen, und es iſt gleicherweiſe noch wenig unterſucht, in wiefern ſelbſt die neuere Muſik, insbeſondere der ambroſianiſche Kirchengeſang auf griechiſchem Grunde ruht. Nicht glaubhaft iſt, daß ein ſo geiſtreiches Volk ein Jahrtauſend in träger Unthätigkeit zugebracht. Der Römer Talent und Macht lag im muthigen Eigenwillen, dem der Willen aller Völker gehorchen mußte, und binnen dieſen tauſend Jahren hatten ſie ihr zerſtörtes Weltreich auf geiſtliche Weiſe wieder aufgebaut: wie wäre doch das gekommen, daß die Griechen in jeder geiſtigen Kraft und Ausbildung ihnen ſo ſehr überlegen, ihre alte Geiſterherrſchaft wie-

er denn auch eines Tages in die Abtei Burtmier am Humberfluß, (geſtiftet vom Könige gleichen Namens Wortimer) gelangt, und da habe ihm der Abt das Manuſcript gezeigt, das er im Schranke eines alten Thurms gefunden. Ein Clerc aus Griechenland, der eines Mordes wegen von der hohen Schule in Paris flüchten müſſen, habe es ihm aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt. Die nähere Betrachtung des Buches bezeugt wirklich die Wahrheit dieſer Angabe. Nach Per-

Digitized by Google

der herzuſtellen nie verſucht. Aber freilich, das meiſte was ſie in dieſer Zeit hervorgebracht, hat der Sturm vernichtet, der ihr Vaterland verſchlungen, aber was er verſchont, iſt immer nur noch mit ſehr einſeitiger Befangenheit gewürdigt.

Es liegt aber, um zu unſerer eigentlichen Unterſuchung zurückzukehren, dem Dichtungskreiſe des Grales wie allem wahrhaft Epiſchen, eine geſchichtliche Thatſache zum Grunde. Als das Chriſtenthum von Südoſten herauf über den Welttheil ſich verbreitete, da war Mitternacht, Aufgang und Niedergang von wilden, kräftigen Völkern eingenommen, die mit Begeiſterung ihrem heroiſchen Glauben anhingen, den ſie ihrer ſtolzen, unabhängigen, nervigten Sinnesweiſe zugebildet hatten. Das Unternehmen, dieſen eiſernen Naturen das Schwerd aus der Hand zu winden, den alten Himmel ihrer Helden einzureißen und die vom Blute rauchenden Götterbilder in den Staub zu ſtürzen, und dafür den milden Athem der neuen Lehre über die Gemüther auszuhauchen, forderte einen Heldenmuth größer noch als der bekämpfte, und ihm wurde daher auch mit Recht der Sieg zu Theil. Ueber die Mittel, die man in den erſten Jahrhunderten zu dieſem Zwecke angewandt, ſchweigt größtentheils die Geſchichte, hier hat ſie uns die Dichtung, wie immer das Merkwürdigſte was je geſchehen, aufbewahrt. Gleichwie das Alterthum ſeinen Orpheus nach Thrazien ſendete, um den wilden Uebermuth zu zähmen; wie Chriſchna

ceforeſt iſt ſein Held Alexander, der, ehe er Babylon erobert, nach England kömmt, und dem Lande neue Könige giebt, und dieſer Alexander iſt unverkennbar jener phantaſtiſche Dulkarnain des Oſten. Das Werk ruht indeſſen wahrſcheinlich im Weſentlichen an einer angelſächſiſchen Sage im Gegenſatze der Bretoniſchen von Artus, und Alexander iſt vielleicht durch Verwechslung mit Aganthyr hineingekommen.

im Oſten und zuletzt auch Pythagoras im Weſten durch ihre bewaffneten Schulen mildere Prieſterlehre verbreitet hatten, ſo ſetzte auch das Chriſtenthum ſolche Prieſterkolonien den alten Druidenſchulen entgegen, und gründete mit Macht das Werk, welches Ueberzeugung zuletzt vollenden ſollte. Beſonders mußte in Spanien bei dem bekannten Charakter dieſes Volkes, der ſich zu allen Zeiten gleich geblieben, der Kampf des Alten mit dem Neuen heiß und blutig vielleicht Jahrhunderte durch dauern, weswegen auch dort die Erinnerung an ihn der Sage ſich am tiefſten eingedrückt. Die erſten Pflanzer des Chriſtenthums im Weſten aber ſind Aſen, in Aſien wurzelt der Stamm der Senaboriden (Boreaden), Senabor der Reiche — Senber arabiſch ein Weiſer, daher Sendeber in den Fabeln des Bidpai Ueberſetzung von Bidpai oder Bidewa ein Weiſer — war der Geburt aus Troja oder Asgard; er kömmt aus Cappadocien vom Kaukaſus und Colchis, von wannen auch Othin ſeinen blutigen Dienſt und Mimers weiſſagenden Kopf gebracht, wie die chriſtlichen Aſen den weiſſagenden Becher. *) Er ſelbſt war noch ein Heide, aber ſein Sohn Beryll (Parylle) Zeitgenoſſe von Jeſus, ließ ſich mit vier ſeiner Brüder taufen, worunter Sabbilor und Azubar (beides perſiſche Namen.) Nachdem Veſpaſian Jeruſalem erobert, gewann er des Kaiſers Huld, und wie er Perſigane und Cappadotze zum Chriſtenthum gebracht, ging er nach Rom und der Kaiſer gab ſeine Tochter Arguſilla

*) In Etymologien ſpielend könnte man bei Mimers Kopf an das teutſchfranzöſiſche Kopf, Chop, woher chopin, denken, ſo daß dieſer Kopf ſelbſt nur ein heidniſcher Gral, d. i. Dſchemſchids und Hercules Becher geweſen, der durch die Schrift weiſſagt, wenn nur bewieſen wäre, daß in der Aſenſprache derſelbe Doppelſinn des Wortes ſtattgefunden.

ihm zur Gattin, und ſein Geſchlecht begann ſich zu mehren in Frankreich, das ihm Veſpaſian gegeben. Dort verbreitete er das Chriſtenthum in der Heidenſchaft, ſeine Brüder beſaßen Anjou uud Cornwallis und gründeten dort die Geſchlechter von Gaudin und Markes, die 500 Jahre ſpäter blühten. Beryll aber gewann einen Sohn Titurison, und der zwang die Heiden von Gallizien bis Ache (wahrſcheinlich Aix) die ihm den Vater durch Hinterliſt vergiftet hatten, nachdem ſie ihn dadurch getäuſcht, daß ſie ſich taufen laſſen. Alle Ueberwundnen ließ er im Chriſtenthum unterrichten, viele Lande gelang es ihm Gott zu kaufen. Elizabel, die Tochter des Königs von Arragonien, gewann er zum Weibe, und nachdem ſie eine Wallfahrt nach Jeruſalem gethan, gewährte ihnen Gott die Bitte um einen Erben, der nach ihrer beider Namen Titurel genannt wurde, und von dem ein Engel verkündigte, wie er Krone in Paradieſe tragen werde. Gemeinſam mit dem Vater bezwang dieſer die Heiden von Auvergne und die von Navarra; in Geſellſchaft mit den Kerlingen denen von Provenz von Arle und Lothringen beſiegten ſie den großen Bund der Sarazenen, das Leben mußten die Ueberwundenen ſich mit der Taufe erkaufen. Ein Engel brachte ihm nun den Gral und er baute ihm Schloß und Tempel in Montſalvaez; in ſeinem vierhunderſten Jahre wurde ihm erlaubt, Richande, des Königs Frimutelle aus Spanien Tochter zu nehmen, und er gewann mit ihr Söhne und Töchter. Der König von Grenada ward zum Chriſtenthum bezwungen und Frimutel beſtimmt des Grales Kron zu tragen; nach ihm Amfortas, dann Parcifal. Zuletzt ſtarb Titurel in Indien, mehr als 500 Jahre alt, da er ſich während zehn Tagen des Anblicks vom Gral enthalten. Man erkennt leicht in allen

dieſem eine Kirchenſage von alten Prieſterdynaſtien, die, Nachfolger des Oberdruiden im Lande Chartrain im Mittelpunkte Galliens, dort zuerſt und dann in Spanien geherrſcht. Im nordweſtlichen Frankreich wurde dieſe Prieſterſchule zuerſt angepflanzt; jeder Streit gewann der neuen Religion neue Streiter für den nächſten Kampf; mit Milde und Ueberredung wurden Andere gewonnen, durch Verheirathung mit den Töchtern des Grales wurden viele der Fürſten des Landes vereinigt mit der Bundesgenoſſenſchaft; die Ueberwundenen mußten ihre Söhne und Töchter an den Gral zur Erziehung ſenden. Arragonien und Navarra wurden ſo zuerſt in den Bund gezogen, dann Catalonien, Grenada und Gallizien. An dem Eingang des Landes, an der großen mythiſchen Straße wurde Spaniens Thebä in Salvatierra angelegt, die wohlbefeſtigte große Burg, des Bundes Hauptſtadt, verborgen in Waldes Dunkel an der Gränze zwiſchen Navarra und Arragonien in den Geklüften der Pyrenäen zugleich im Mittelpunkte der geiſtlichen Herrſchaft, die ſich von Gallizien bis über die Provenze gegen Burgund und Lothringen hin erſtreckte: Provinzen, die alle während der vierhundertjährigen Dauer der erſten Prieſterdynaſtie dem neuen Glauben gewonnen waren. Im Innern der Geſellſchaft hat, wie es ſcheint, bei verwandten Zwecken auch ähnliche Einrichtung wie beim Bunde der Pythagoraer ſtattgefunden. Die Templeiſen ergänzten ſich immerfort ſelbſt durch Berufung der Kinder von den Neubekehrten, die im Tempel erzogen wurden. Prieſter waren alle und Ritter zugleich und Könige, denn die Tonſur war ihre Krone; ein Hauptmann oder König über alle, mild treu und mannhaft, nur er beweibt, aller andern Braut allein die Kirche, alle Muſter der Tugend, Sittenreine und Heiligkeit, frei von Zaubersgewalt und keiner je zur Hölle verdammt.

Digitized by Google

Der Orden der Tempelherren zur Zeit der Kreuzzüge, ſo wie der teutſchen Ritter, war in ähnlichen Ideen gebildet worden, beide dazu beſtimmt, die Idee jener Anſidlung zu bewirken, deren Abweſenheit F. Schlegel bei den Kreuzzügen beklagt; die Umſtände erlaubten wahrſcheinlich nur die eine, die heroiſche Hälfte dieſes Berufes zu erfüllen; ſpäter fanden ſie in der Schlechtigkeit der Menſchen ihren Untergang. Auſſer jener Spaniſchen hatte noch eine zweite Prieſterſchule dieſer Art in Britanien ſich gegründet; ſie hatte daſſelbe Symbol wie jene, den heiligen Gral, und ihn hatte Joſeph von Arimathia aus Paläſtina hingebracht. Auch dort wurde ihm in Corbinicy ein Schloß gebaut, Broins zwölfter Sohn wurde zu ſeinem Hüther beſtellt, und der mächtige Stamm der Abkömmlinge Galads übt fortan große Thaten in Britanien. Schon Dardanon aus trojaniſchem Geſchlechte hatte lange vor Chriſto mitten im Lande der Abgötterer dem einzigen Gotte einen Tempel gegründet, in deſſen Heiligthum als ſein Symbol eine Lampe in drei Flammen, roth, gelb und weiß brannte, bis endlich jener muthige Galad oder Galafer gekommen, und das Purpurſchild und das Schwerdt des Kreuzes, das ein Engel Gottes den Hüthern des Grals herabgebracht, aus jenem Tempel hinweggenommen, und alle böſen Geiſter des Heidenthums vertreibt, und dieſer Galafer war wieder kein anderer, als der Salivahana der indiſchen Sagengeſchichte der in Vicramaditia den Teufel ſchlug. Gewiß iſt aus der Kirchengeſchichte, daß gleichwie in Spanien ſchon im zweiten Jahrhundert chriſtliche Kirchen errichtet waren, wie die Gothen im dritten durch Prieſter aus Kleinaſien denſelben Dienſt erhielten, ſo waren auch die Bretonen in der früheſten Zeit dem Chriſtenthum gewonnen, und Auguſtin fand im ſechsten Jahrhunderte bei ſeiner Bekehrung der Angelſachſen noch

die Reſte dieſer Kirche in ihrer orientaliſchen Sinnesweiſe und Dogmeneinfalt vor, und fand mehr Schwierigkeiten, ſie zu beſtreiten, als beim Heidenthume.

Dieſe bretoniſche Prieſterſchule führt uns zur zweiten Quelle über, aus der unſer Dichtungskreis gefloſſen, die zwölf Bücher engliſcher Geſchichte des Galfried von Monmuth nämlich. Dies bekanntlich gedruckte, aber darum doch nicht weniger unter den ſieben Siegeln, die eine kurzſichtige, das Beſte herabwürdigende Kritik darauf gelegt, verſchloſſen gebliebene Buch, hat ein unſchätzbares Denkmal alter nordiſcher Sagengeſchichte glücklich von dem Untergange errettet, und dem Verfaſſer gebührt derſelbe Dank, wie etwa dem Retter der proſaiſchen Edda oder irgend einem andern, der uns ein Denkmal alter Sagengeſchichte, mit Aufopferung der Form wenigſtens in den weſentlichen Zügen erhalten hat. Das wird uns rechtfertigen, wenn wir bei dieſem Werke, das ſo vielfältig in unſern Gegenſtand eingreift, einige Augenblicke betrachtend uns verweilen. In der Einleitung ſeiner Chronik erzählt uns der Verfaſſer, wie er beim Nachdenken über die brittiſche Geſchichte ſich öfters gewundert, daß in den Chroniken des Gildas und Beda, nie die Rede von den Königen vor Chriſto, nie von Artus und andern berühmten Männern ſey: da habe ihm Walter von Oxford, der Archidiakon, ein in der Beredſamkeit und der Kenntniß der geſchichtlichen Urkunden vorzüglich ausgezeichneter Mann, ein ſehr altes (vetustissimum) Buch in der Sprache der Bretonen vorgelegt, das die alten Geſchichten von Brut bis Cadvallander dem Sohne des Cadvallons erzählt. Auf ſeine Bitte habe er das Werk in einfacher, ungeſchmückter Schreibart, damit der Schwulſt der Worte die Aufmerkſamkeit nicht vom Gegenſtande abziehe, in die lateiniſche Sprache überſetzt, und es erſcheine nun auf das

Digitized by Google

Gebot Heinrichs des erſten Königs der Engländer, zugeeignet Robert, dem Herzog von Gloceſter. Dieſer Heinrich war aus normänniſchem Stamme, noch im Jahrhundert Wilhelm des Eroberers (1130), der die Angelſachſen gedehmüthigt hatte, und Politik gebot, die alten von den jeẓt beſiegten früher unterdrückten Bretonen zu begünſtigen, und die in Vergeſſenheit begrabenen Denkmale ihrer alten Größe hervorzuziehen. Ein einziger unbefangener Blick in das Gewebe der in dieſem Buche verzeichneten Sagen beweißt, daß ſie nicht damals erdichtet wurden, ſondern daß ſie denſelben Urſprung wie alle Werke gleicher Art, perſiſche, indiſche und ägyptiſche Sagengeſchichte haben, und daß die altgriechiſche und italiſche Hiſtorie, ja auch die Bibel in ihrem hiſtoriſchen Theile um nichts glaubwürdiger iſt. Das ganze Werk gründet ſich auf Dichtungen und Traditionen im Munde des Volkes und der Dichter; noch in der ſchulgerechten Form, in der ſie hier gefaßt erſcheinen, bricht der frühe, kräftige Naturgeiſt durch die Feſſeln der Sprache, die ihn allzuſehr beengt; die Sage iſt wie jede ächte Volksſage durchaus örtlich an Berge, Flüſſe, Städte, angeknüpft, nicht wie etwa bei dem falſchen Beroſus des Annius von Viterbo, nur um leere etymologiſch-genealogiſche Allgemeinheiten loſe und körperlos flatternd, und die Elemente aus denen das Ganze hervorgegangen, laſſen ſich vollkommen geſondert darlegen. Auch weiſt das Buch oft ausdrücklich ſeine Quellen nach. Von dem alten König Beling war eine Sage noch vorhanden, enthaltend ſeine Geſeẓe, Anlagen und Verordnungen, und dieſe hatte früher Gildas aus dem Breton ins Lateiniſche überſeẓt, und dann der angelſächſiſche König Aſſued oder Aſſuerd (Osray oder gar Alfred) in die ſeinige übertagen. Eben ſo war die Königin Marchia Urheberin eines Geſeẓes, das die Bretonen

Marchiana nannten, auch dieſes hatte Aſſuerd überſetzt und im Sächſiſchen Marcheſachhe genannt, und der Verfaſſer bezieht ſich als auf eine Quelle auf dieſes Werk. Der König Dunwallon, Belings Vorgänger war ein weiſer Mann und gerecht, er machte die Tempel und Heerwege zu Freiſtätten, und gründete die ſogenannten Moluntiniſchen Geſetze, die noch zur Zeit des Verfaſſers bekannt waren und befolgt wurden. Und grade nun, wie in Perſien am Anfange des zehnten Jahrhunderts, Ebu Manzur el Amru der Deſtur die Sagen ſeines Volkes in einem Buche in Pehlſprache geſchrieben ſammelte, und Ferduſio daraus ſein großes epiſches Werk in Parſi dichtete, ſo iſt aus jener Sammlung des Galfried der Brut des Meiſter Wistace geſchrieben im Jahr 1155 hervorgegangen, der in allen Wendungen ſeinem Vorbild vom Anfang bis zum Ende folgt, nnd in einem leichten, raſchen, beweglichen Versmaße die Begebenheiten naiv, eilig und wie im Fluge erzählt. Die Poeſie nahm hier zurück, was die Geſchichte ihr geraubt, denn es iſt nicht zu bezweifeln, daß der bretoniſchen Urkunde Gedichte wie Oſſian und die nordiſchen Sagen zum Grunde liegen, Galfried hat nur nach eigenem Ermeſſen und der Kombination der Umſtände die Chronologie nach Euſebius, und um die Römerzeit das ſonſt bekannte beigefügt. Gleich am Anfange beginnt er ſein Werk mit der Sage von Brut, der von Troja hergekommen, die in Griechenland gefangenen Dardanier geſammelt, den Griechen Pandraſus überwunden, dann ſich mit den Seinen eingeſchifft, durch das mittelländiſche Meer geſegelt, und nach vielen Thaten in Aquitanien, wo er in der Loire gelandet und Tours gebaut, zuletzt Britanien erreicht, gemeinſchaftlich mit ſeinem Waffengefährten Corn die Rieſen des Landes, von deren einem noch

ein Felſen am Meer Germagos Sprung heißt, bezwungen, und beide dann das Reich, in Brittanien und Corn-Wallis getheilt, beherrſcht, nachdem ſie an der Themſe Trojanova gebaut, die bald hernach durch Sprachverderbniß Trinouacum (Dronegg) hieß, und dann zur Zeit Julius Cäſars und Caſſibelians nach der großen Schlacht mit den Römern wieder hergeſtellt, und von ſeinem Vorgänger Lud nach deſſen Namen Carelund, das iſt die Stadt Lund, genannt wurde. Die Kritik, ſobald ſie dies Wort von Troja geleſen, hat ohne weiteres in freudiger Sicherheit das ganze Werk als leere Mönchserdichtung verworfen, ohne den großen welthiſtoriſchen Sinn dieſer alten Erinnerung zu ahnden, die das früheſte iſt, auf das alle europäiſchen Völker ſich zu entſinnen wiſſen, und unmittelbar bei ihnen an die Ueberlieferung von der großen Fluth ſich ſchließt. Dieſe Stadt war die große Gottesſtadt Iſapura oder Iſpura in den indiſchen Büchern auf dem Meru ſtehend; Aſen nannten die Germanen Götter, Pura aber Burg, und ſo wurde ihnen die Stadt Aspurg oder Asgard. Auch Jiapus hieß jene Stadt von Jla, Erde, die Erdenſtadt, d. i. Svarcha der Himmelsſtadt, auf Erden nachgebildet, wovon die Hellenen ihr Jlium, bewohnt von den Meropes, das iſt den Bewohnern des Meru, in der Nähe des Olympus (von Jlapus) hergeleitet.*) Die Völker, wie ſie allmählig von Oſten weiter nach Weſten voranrückten, bauten nach dem Vorbilde jener Gottesſtadt auf dem Meru Erdenſtädte, und die erſte war Bactrá oder Zariaspa, das iſt die goldene Aspa oder Asgard; Babel war gleichfalls eine ſolche und Thebá in Aegypten, in Colchis ſtand jene des Aetes, ſo bei jedem Volke. Das war jenes

*) Wilford über die heiligen Inſeln im Weſten im 8ten Bande der Asiatik Researches.

alte Aſcipurgum (unweit Meurs ein Aſpurg, ein anderes in Oberlotharingen), nach der alten germaniſchen Sage bei Tacitus, von dem umſchweifenden und in Teutſchland landenden Uliſſes, wahrſcheinlich einem ähnlichbenannten zu Schiffe gekommenen nordiſchen Helden, erbaut: eine merkwürdige Thatſache, die jene Kritik allein ſchon hätte vorſichtig machen ſollen. Auch Aſchaffenburg, bei Ptolemäus (L. 2) Aſkiburgon, auch Aſciburgium, Aſafinburg nach einer alten Sage, die ihre Erbauung dem Aſcanius zuſchreibt, zuletzt Aſcafaburg genannt,*) war eine ſolche Aſenſtadt. Darum bauten auch die Franken ihr Tronegg, oder Trony oder Xanten, jene celtiſchen Bretonen ihr Trojanueva, und Odin ſein Sigduna alle nach dem Vorbild jener alten Götterſtadt; ſelbſt das Etzelburg der Nibelungen iſt Aſ-il-purg, oder Iſa-Ila-pura, die Erdenſtadt der Götter, wie Attila, Iſa Ila Gott der Erde, Ghillſchah der Perſer oder Rajahpaty der Indier. Aller erſte Krieg und die davon herrührende Völkerzerſtreuung führte ſich nun zwiſchen dieſen Götterſtädten; das älteſte Epos daher handelt auch von ihrer Eroberung, und ſchon auf den uralten Mauern von Thebä und Babylon war die Erſtürmung des älteſten Troja in Baktra, das Vorbild der Iliade das Homer nur nachgebildet, in Basreliefen dargeſtellt. Die Beſiegten, die nach unbeſetzten Gegenden auswanderten, leiteten ſich daher von dem Heldenſtamme jener Gottesſtädte ab; und ſo erklärt ſich die Genealogie der Römer, Celten, Franken, Sachſen, Bretonen, Averner (in Auvergne) nach Lucan, und die große Stammtafel Othins in der jüngern Edda.**) Gerade alſo was nach dem Er-

*) Chronic. Urspergens. p. 280.

**) Die Sagen darüber zum Theil geſammelt in C. W. Grimms altdäniſchen Heldenliedern und Balladen, pag. 431.

meſſen jener kurzſichtigen Kritik die Glaubwürdigkeit dieſer alten Sagen und Chroniken vernichten ſollte, beweiſt vielmehr im Gegentheile ihre hiſtoriſche Begründung auf den alten Fels der großen urgeſchichtlichen Ueberlieferung, feſter als welche auf Erden nichts beſteht. Eine noch ältere Einwanderung hat dieſelbe Sage in dunkler Erinnerung aufbewahrt: ein König von Syrien habe ſeine Tochter Albina, die mit ihren 32 Schweſtern in einer Nacht ihre Gatten ermordet, aus ſeinem Reich vertrieben; nach vielem Herumſchweifen ſeyen dieſe endlich nach Brittanien gelangt, hätten ſich Gatten geſucht und mit ihnen Rieſen gezeugt. Das war die Sage der Aborigener bei Ankunft der Celten des Brut, und die Einwanderung war jene uralte phönizisch-syriſche, die wie der General Vallancey unwiderleglich bewieſen, in Sprache, Religion, Sitten und Denkmälern von Irland und Wallis überall die Zeugen ihres Daſeyns zurückgelaſſen hat. Auf die Sage von Brut folgt die ſeines Sohnes Lokrin, oder Loegrin, wie Owen in ſeinem Bardoniaeth, einer Sammlung welſcher Gedichte aus dem 14ten Jahrhundert (London 1789) wo er gleichfalls dieſe Sage hat, ſchreibt, offenbar dem Namen nach derſelbe mit unſerm Lohengrin. Unter ihn und ſeine drei Brüder wird Brittanien getheilt, und ihm fällt der mittlere Theil, fortan Logre genannt, zum Loos; dem Camber aber Wallis ſonſt Cambrien; dem dritten Albanak endlich Albion oder Schottland. Zu ſeiner Zeit kam Chumber, König der Hunnen (Scythen) und tödtete Albanak. Loegrin und Camber aber ſchlugen ihn, und er ertrank in dem fortan nach ihm genannten Fluſſe. In ſeinem Schiffe fand ſich ein ſchönes Mädchen Eſtildis oder Eſtrildis, (Eſſylt bei Owen) und Loegrin wollte ſie zur Gattin nehmen. Corn aber, der ihm ſeine Tochter

Gwendeleon (Gendoloena) zugedacht, greift zürnend zu den Waffen, aber die Freunde verſöhnen die Streitenden, und Loegrin nimmt Corns Tochter, verbirgt aber Eſtrild in eine unterirdiſche Höhle und erzeugt mit ihr eine Tochter Hafren (Hawbre) ſo wie mit der Gwendolen einen Sohn Maddam oder Addam. Nach Corns Tode verſtößt er die letztere; dieſe aber kömmt mit den Ihrigen aus Cornwallis zur Rache, Loegrin wird getödtet, die Siegerin beſteigt den Thron und Eſtildis und ihre Tochter werden in den Fluß Grün geworfen, der fortan nach der letztern Hafren hieß. Es folgt weiter die Sage vom Ebrak, der den erſten Krieg in Gallien geführt, Care = ebrak gebaut, und mit 20 Weibern 30 Söhne und 20 Töchter erzeugt, die alle auswandern, bis auf Brut, der ihm folgt. Dann erzählt die Sage von Rudhadebras, weiter von ſeinem Sohne Baldud, der einen Tempel mit dem ewigen Feuer gründet, Zauberkünſte treibt, die warmen Quellen von Bath aus der Erde lockt, und wie Key Cawus in Perſien mit Flügeln in den Himmel fliegen will, aber auf den Tempel in Trinnacum ſtürzt und zerſchmettert wird. Ihm folgt der zweite Leir, der König Lear des Shakeſpeare, deſſen Geſchichte mit den drei Töchtern der Dichter in das bekannte Drama verarbeitet hat. Bei dieſer Gelegenheit, fügt die Chronik hinzu, entſtand das Sprichwort: ſo viel du haſt, ſo viel biſt du werth und ſo viel liebe ich dich.“ Er baute Careleir (Karleif) an der Sora einige Zeit vor der Gründung Roms, und nach ſeinem Tode begrub ihn die treue Tochter Cordoilla (Shakeſpeares Cordelia) in Chicheſter, wie der Brut lieſt, im Tempel des zweiköpfigen Janus. Es folgen weiter die Sagen von Ryvallo, Gurguſt und mit Denvallo oder Didi=

mallo beginnt dann eine neue Dynaſtie, und das Buch erzählt die merkwürdige Geſchichte von den beiden Söhnen des letztern Brenn und Belin oder Beling, Bellin im Brut.*) Die beiden Brüder hatten ſich in Brittanien getheilt, ſo daß Beling dem ältern die Oberherrſchaft nebſt Cornubien und Cambrien zufiel, Brenn aber Northumbrien erhielt. Da ging dieſer aus, und freyte an der Tochter des Aſigi von Norwegen; Beling aber erzürnt, daß es ohne ſeine Einwilligung geſchehen, nahm ſein Land in Beſitz. Brenn, begleitet von einer normänniſchen Flotte, machte ſchnell zur Rache ſich auf, unterwegs aber ſtieß auf ihn Swinlak (Gurdak im Brut) der Dänenkönig, ſelbſt Liebhaber jener normänniſchen Königstochter. Ein Sturm trennt die Schlagenden, und wirft den Dänen zugleich mit dem geenterten Schiffe des Mädchens auf die Küſte von Northumberland, wo Beling ſie zu Gefangenen macht. Brenn landet mit den Seinen, wird aber von Beling geſchlagen; Swinlak zieht mit der Braut nach Hauſe, nachdem er Dänemark zinsbar gemacht; Brenn aber entflieht nach Gallien, gewinnt dort die Neigung des Fürſten der Allobrogen in Segnium, dem nachmaligen Burgund, oder vielmehr dem ſennoniſchen Gallien, daß er ihm ſeine Tachter zur Ehe giebt und zu ſeinem Nachfolger ihn beſtellt. Er erwirbt ſich des Volkes Liebe, unterwirft ſich ganz Gallien und zieht dann mit Heeresmacht nach Brittanien, um an dem Bruder ſich zu rächen; vor der Schlacht aber verſöhnt ſie die Mutter, und ſie ziehen nun gemeinſchaftlich nach Italien, plündern Rom, überziehen Teutſchland mit ihren Heeren, und kommen, mit Reichthümern beladen,

*) Balin - ur Balinsſtadt im Iriſchen, alſo Babel, heißen nach dem General Valancey noch jetzt mehrere Städte in Irland.

jeder in ſein Reich zurück. Durch ganz Gallien hindurch aber hatte bei dieſem Zuge Brennus hohe Heerſtraßen gebaut, auf denen man weitum ſein Heer einherziehen ſehen konnte, und die Chroniken mittlerer Zeit berichten, wie man in Bretagne, Normandie, Picardie, Gascogne und anderwärts noch zu ihrer Zeit dieſe Wege vorzeige, und ſie die Straßen des Brenault nenne: grade ſo wie man durch ganz Aſien im Alterthume Straßen, Dämme, Brücken zeigte, die Semiramis gebaut. Und Beling regierte weiſe und in Frieden, baute gleichfalls eine große Straße durch die ganze Länge des Reichs und eine andere durch ſeine Breite; gründete Kaerne, von den Römern hernach Legionenſtadt genannt; und baute in Trinuant ein wunderbares Werk, das ſie im Breton Belingsgare nannten, einen hohen Thurm über dem Thore, den Tower, und einen Hafen für die Schiffe, und es war Wohlhabenheit unter ſeiner Regierung, wie man das alles in der Belingsſage leſen kann. So erzählt das Buch mit immer gleichem Intereſſe, immer auf alte Sagen und Lieder ſich berufend, die Geſchichte der grauen Vorwelt auf jener Inſel fort; redet zu ſeiner Zeit von der großen Römerſchlacht, in der unter Caſibelian die Blüte der bretoniſchen Helden fiel, und gelangt mit dem Strome der Jahrhunderte auch zu Artur, dem König der Siluren, den in der Legionenſtadt der Erzbiſchof Dubritius mit allem Volk als König nach dem Tode ſeines Vaters Uterpandragun grüßt. Ein funfzehnjähriger Jüngling, wohnte jede Treflichkeit und Tugend ihm bei, daß alle Völker ihn ehrten und liebten. Nachdem er die Sachſen bekämpft und den Frieden hergeſtellt, baut er die niedergeriſſenen Klöſter wieder auf, ſetzt die mißhandelten und vertriebenen Großen in ihre Würden wieder ein, führt ſiegreiche Kriege mit den Römern, Iren, Galliern, Germanen und Scan=

dinaven, wird aber zuletzt tödlich verwundet und ſtirbt auf Avallons Inſel, nachdem er den Sohn des Fürſten von Cornubien, Cador, zu ſeinem Nachfolger beſtimmt. Die Sage endet mit Cadwallo, Sohn Cadwalladers im Jahr 689. Wir dürfen nicht zweifeln, wir haben hier ein äch- tes unverfälſchtes Denkmal altbretoniſcher Sagenge- ſchichte uns bewahrt, gleich dem was Jornandes im ſechs- ten Jahrhundert über die gothiſche geſammelt hat. Wie Snorro Sturleſon nach Isleif, Sämund, Are und den noch im Munde des Volkes lebenden Dichtungen die Heimskringla um 1230 zuſammengeſetzt, ſo hatte jener Bretone aus ähnlichen Urkunden auch ein gleiches Werk für ſein Volk gebildet. Man weiß mit welcher Liebe Alfred als Jüngling an den Heldenliedern der alten Sachſen ſich er- götzte, ſo daß er nur mit Widerſtreben davon abließ, und zur Uebernahme der Regierung ſich verſtand. Wahrſcheinlich wur- den auf ſeine Veranlaſſung jene alten Denkmale von einem chriſtlichen Bretonen oder der Sprache kundigen Angelſachſen in jenes große Werk geſammelt, deſſen Erhaltung ſpäter durch Galfred wir dann den begeiſterten Freunden jeglicher romanti- ſchen Poeſie, den Normannen, zu verdanken haben. Das Da- ſeyn uralter Dichtungen in dieſem Lande kann uns nicht be- fremdend ſeyn. Daſſelbe Verhältniß das zwiſchen Skandi- navien und dem geſammten germaniſchen Reiche beſtand, ſcheint auch zwiſchen Brittanien, dem Celtiſchen, Cel- tiberiſchen und vielleicht auch Iberiſchen Süden in der früheſten Zeit beſtanden zu haben. Von Indien bis zum fernſten Weſten geht die Sage vom ſeligen Hyperboreer- lande; der Norden iſt bei allen Völkern das Land der Göt- ter, denn nahe lag die Anſicht, die Erde ſich als einen unge- heuern immer höher anſtrebenden Berg zu denken, deſſen eis-

Digitized by Google

bekrönter Gipfel oben im Nordpol ſteht, und das Haus der Götter trägt. Darin wohnte Odin, und auf Erden ſeine Incarnation in Sigduna, der Erdenſtadt; und wie jener den Himmel, ſo beherrſcht dieſer von dort aus Gothenland und alle die teutſchen Stämme vom ſchwarzen Meere bis gegen Sachſen hin, durch die Macht ſeines Götterdienſtes, und dadurch, daß er ihnen Könige aus ſeinem Geſchlechte gab. Der Mittelpunkt des ganzen germaniſchen Prieſterthums war an dieſem Himmelsberge; Sachſen, Franken, Allemannen, wenn ſie auch politiſch mit den Gothen wie unter ſich in Fehde ſtanden, hatten doch mit ihnen denſelben Glauben und gleichen Dienſt. Daſſelbe ſcheint der Fall im Weſten mit jenem andern großen Völkerſtamm geweſen zu ſeyn, deſſen verſchiedene Zweige in ähnlichem Verhältniß, wie jene germaniſchen Völker, zu einander ſtanden. In Brittanien war das Elyſium der Celten, in Irland vielleicht der Tartarus, dem alsdann in der chriſtlichen Zeit das Fegfeuer des heiligen Patricius nachgebildet wurde; in Bretagne war die Fähre angelegt, wo die Geiſter der Verſtorbenen nächtlich zu beſtimmten Zeiten ſich an dem Kanal überſetzen ließen; und aus jenen ſeligen Inſeln kam nach der Römer Zeugniß die Druidenlehre, und die Lehrlinge gingen aus Gallien dahin zum Unterricht. Der Sitz und das Heiligthum dieſer Lehre war jene Zauberinſel Mona, um welche die Bretonen mit wilder Begeiſterung und unbezwinglichem Heldenmuthe kämpften, als die Römer dieſe geweihte Mondsinſel mit blutiger That zerſtörten. Bald verbreitet ſich nun das Chriſtenthum auf der Inſel, und das bretoniſche Buch hört auf eine Urkunde alter Sagengeſchichte zu ſeyn, weil der antike ernſte Prieſterſtamm ausgegangen, der über die Ereigniſſe Buch gehalten; die Poeſie miſcht alle ihre Willkühr ein, und die Berichte von Artur z. B.

ſind gerade zu betrachten, wie die Erzählungen Turpins von Karl dem Großen.

Daſſelbe Verhältnis, was aber im Glauben zwiſchen den celtiſch-bretoniſchen und iberiſchen Völkern beſtanden hat, ſcheint auch in ihrer Sage und Poeſie ſtattgefunden zu haben; es beſtand ein Gemeinſchaftliches, aber jede Nation entwickelte ſich doch in eigenthümlicher, ſelbſtſtändiger Weiſe auf ihrem Wege fort. Das Gemeinſchaftliche zeigt ſich am Titurel und Parcival, die, wie wir geſehen, auſſer jenem griechiſchen Elemente, das aber zuletzt doch zum Theil auf inländiſcher Ueberlieferung ruht, den Stammſagen jener Völkerſchaften, bretoniſchen, welſchen und ſpaniſchen Chroniken aufgeſetzt erſcheint. Das Eigenthümliche aber hat beſonders an dem Gegenſatz ſich kund gegeben, der gleich eben im Dichtungskreiſe des Grales eingetreten. Es hat nämlich der Titurel die iberiſche Prieſterſchule zu ſeinem Mittelpunkt genommen, Artus und die welſchen Helden ſind dieſem beſtimmenden Elemente angefügt und untergeordnet bis zu einem gewiſſen Punkte, der Stern der Dichtung aber leuchtet über jenem Tempelhauſe. Die ganze ſüdfranzöſiſche epiſche Dichtung ruhte ohne Zweifel auf demſelben Grunde, und in Spanien mag ſich auch vielleicht noch wohl Manches erhalten haben. Davon tritt nun der reine Gegenſatz beſonders in jener Richtung hervor, welche die nordfranzöſiſche Dichtung genommen, die, indem ſie ſich ganz an die brittaniſche Prieſterſchule von Corbenicy, Galfried, Thomas von Britanien angeſchloſſen, und die einheimiſchen Sagen dieſem Mittelpunkte untergeordnet, in demſelben Kreiſe einen beſondern Epicykel ſich abgerundet. Alle noch übrigen Dichtungen von Artus und der Tafelrunde gehören dieſem Epicyklus an; zunächſt alſo die drei Blumen jener Maſſenie nach einſtimmiger Auſſage aller Dichter, Galehad

Digitized by Google

oder Galad, Lancelot vom See und Triſtan; dann die Romane von Merlin und dem heiligen Grale zuerſt von Robert Bouron oder Boron von 1280, (in der kaiſerl. Bibliothek No. 7, 8 und 6954 und in der Vaticana B. R. Christ. No. 1687), dann die des Luches Sire du chastel del gaut prince de Salebre (Vatic. No. 727.) Weiter die Werke des Chrétien de Troyes, Kyots Zeitgenoſſen blühend um 1150, und zwar ſein Parcifal (kaiſerl. Bibl. No. 6837), ſein Erec und Enide, oder Enyte im Titurel, den nach ihm St. 4598 Hartmann von Owe ins Teutſche übertragen (ebendaſ. No. 6987 u. 7995); der Triſtan und der Ritter vom Löwen, der nach einer Angabe des Huon de Meri in dem vaticaniſchen Manuſkripte dieſes Gedichtes (B. R. Chr. No. 1725) gleichfalls dieſem Dichter zugeſchrieben werden muß. Dann der Brut, die Dichtungen von Raol de Hondent genannt Marestent, oder Raoul de Houdenc, wie er ſich ſelbſt auf beiderlei Weiſe nennt, und zwar insbeſondere Meraugis par le gueza, (in demſelben vatikaniſchen Manuſkripte mit dem vorigen, und ein Fragment davon Nro. 1361), endlich ſo viel ſich aus dem Anfange ſchließen läßt, Giron le Courtois (Vat. B. R. Chr. 1501.) An dieſe alle ſchließt ſich dann, wenigſtens im Lohengrin, Fütterers großes cykliches Gedicht von der Tafelrunde, handſchriftlich in München und Wien, nach der im Muſeum für altteutſche Litteratur und Kunſt I. p. 571 angegebenen Rubrik, völlig mit unſerem Gedichte zuſammentreffend. Die Ueberſchrift heißt: „Abentheuer von Herrn Lohengrin, wie Frau Ells von Brabant zu Nöthen kam, und wie ein Getön einer Schelle auf Montſalvatſch das Haus kam, und wie man an dem Gral geſchrieben fand, daß Lohengrin ein Kämpf ſollt ſeyn einer Maget.“

Digitized by Google

Durch den Gegenſatz jener beiden Dichterſchulen löſt ſich nun vollkommen eine Schwierigkeit, die ſich über den Gegenſtand unſers Gedichtes aus dem Parcifal und Titurel erhoben. Nachdem nämlich der erſte die gleichfolgende Erzählung gemacht, ſetzt er die bekannten merkwürdigen Worte hinzu:

Hier ſollte Ereck nun ſprechen
Der chunde mit Rede ſich rechen
Ob von Troys meiſter Chriſtian,
Dieſem Maere hat Unrecht getan
Daz mach wohl zürnen Kyot,
Der uns die rechten Maere enbot.

Chretien von Troyes hatte einen Parcifal geſchrieben, gegründet auf die bretoniſche Sage, in vielen Punkten übereinſtimmend, in der ganzen Behandlung aber völlig abweichend von dem arabiſchen Roman. Darin nun, oder vielmehr, wie es ſcheint, in ſeinem andern Roman Ereck und Enyte, hatte er auch von Lohengrin geſprochen, und da die Sage übereinſtimmend mit unſerm Gedichte erzählt; dieſe führt nun Eſchenbach im Parcifal v. 24475 auf folgende Weiſe an. „Im Lande zu Brabant war eine ſchöne Frau geweſen, und hatte ihres Vaters Reich geerbt. Könige und Fürſten warben um ihre Hand, ihre Demuth aber war ſo groß, daß ſie ſich daran nicht wandte. Da drangen die Grafen des Landes in ſie, daß ſie ſich einen Mann wähle. Sie aber, was auch immer Zornes gegen ſie gethan wurde, vertraute auf Gott; wen er ihr zuweiſe, des Minne ſey ihr genehm. Ein Hof wurde angeſagt, mancher Bote eilte aus fernem Lande zu ihr hin. Aus Munſalvaeske, dem Schloſſe des Grals, bringt ein Schwan den Loherangrin, der zu Antwerp landet und mit Freuden empfangen wird. Er ſpricht zur Herzogin und allem Volke: „Soll ich hier Landesherr ſeyn, darum muß

ich vieles laſſen; höret aber, was ich euch bitten will, fragt nimmer, wer ich ſey, dann darf ich bei euch bleiben." Die Herzogin gelobt das treulich und die Hochzeit wird gehalten. Loherangrin belehnt Dienſtmannen, und übt Ritterpflicht nach Preis und Ehre. Sie gewinnen zuſammen ſchöne Kinder. Viele Leute ſind noch in Braband, die wiſſen von ihnen beiden zu erzählen, von ſeiner Ankunft und ſeinem Scheiden, wie lange er dort geblieben, und wie ihn ihre Frage zuletzt vertrieben. Ungern zieht er von dannen; ſein Freund, der Schwan, aber bringt ihm einen kleinen gefügen Nachen, da fährt er von dannen Waſſer und Wege, bis wieder zu des Grales Pflege. Drei Kleinode läßt er als Zeichen zurück, ein Schwerd, ein Horn, ein Fingerlein. So verliert das gute Weib ihren minniglichen Freund, weil ſie die Frage gethan, die er widerrathen müſſen." — Die rechte Märe aber, von der er oben geredet, findet ſich im Titurel, Strophe 6014 — 6066 und iſt im Auszuge folgende: „Als ſich die Kinder zu mehren begunten bei dem Gral, da ſah man Loherangrin kehren zum Herzogthume Lyzaborie (Liasperie im hanövriſchen Manuſkripte) das hatte eine Magd geerbt, aller Falſchheit frei, erkohren aus Königsgeſchlechte von Kornewale, der Welt Wonne in Klarheit und ausnehmenden Züchten, an Gütern reich und werther Jugend, Belaye wurde ſie geheißen. Ein Schwerd, ein Fingerlein, ein Horn hatte Loherangrin mit ihm herausgeführt, da man in Brabant ihn Herre nannte; durch eine viel kleine Frage ward er in Lyzaborie (Lyazzer) gewaltiglich als Fürſt erkannt. Die werthe Königstochter nahm ihn zum Gemahle, und gab ihm Land und Leute, und hüthete ſich vor Frage. Bald aber kam ſie die Sorge an, er möchte ſeyn unſtete von Geburt, weil ſein Ahne gegen die Mohrin ſo unſtet ſich gehalten, und wie Herzelande erſtorben um

Parcifal, nach dem Gundwiramurs ſo lange Jahre ſich geſehnt: das alles gab ihr Sorg an allen Seiten. Nicht Tag noch Nacht wollt die Furcht ihr aus dem Sinne weichen, Unſtete möge ihn verjagen von Brabant aus dem Lande. Mit Liebe und mit Leide kehrte ſie ihm ihre Minne zu; wandte er ſein Geſicht ab ihr, dann entbrannte es in ihrem Herzen, daß Sinne und Sprache von ihr wichen, als ob ſie nicht halben Tag lebend mehr beſtände. Naturkundige und Sternſeher wurden viele weit umher beſandt; die aber betheuerten, wie ſie keine Zauberei an ihr bekannten; aber ihre Elemente und Sterne ſeyen ſo verflochten, daß ſie keine Endigkeit finden möchten. Sie begehrte nicht anders, denn immer um ihn zu ſeyn, und darum konnte ſie nicht an ihm geneſen. Bei ihr aber waren viele ihrer Magen, die um der Blutsfreundſchaft wegen oft in Zorne lebten, wenn er nicht ablaſſen wollte von Reiten, Birſchen Tagen, wie es einem Fürſten ziemt, der nicht gerne zaghaft ruht, und ſie dann ohne Kraft und Sprache lag. Sie begriffen nicht, was er an der Klaren, Süßen räche. Da wurde von einem Kammerweibe ihr gerathen, ſie ſollt ein Stück von ſeinem Leibe eſſen, das man während er entſchlafen, ihm ausgeſchnitten. Trugvoll war der Rath, die edle Süße aber that gleich einer Treuehabenden; ſie ſprach: eher ſoll man mich begraben, denn ob ich wollt, daß ihm ein Finger ſchwäre. Da ging in ihrem trugen Sinne die Verrätherin zu den Magen, und vermochte dieſe, daß ſie der großen Dinge ſich vermaßen. Loherangrin lag im Schlafe, und ihm dauchte im Traume, wie tauſend Schwerdter zumal würden über ihn gezückt; erſchrokken fuhr er auf, und wie er die Schwerdter erblickte, da ſäumte er nicht, und gab ihnen Todesſchrecken. Alle die ihm nahten, über hundert, fielen, denn das Bewußtſeyn ihrer Falſchheit hatte ihnen den Muth gebrochen. Wie aber die übrigen ihre

Freunde ſo ſtürzen ſahen, da regte ſich das Blut, und ſie drangen ſtärker auf ihn ein, er ſchirmte ſich behende; ihrer aber war die Menge, daß ihn die Todeswunde traf. Da ging jedoch ſeine Tugend ihnen ſo zu Herzen, daß ſie alle zu ſeinen Füßen niederfielen, und es erhob Jammer ſich und Klage, und Belaye fand nach ihm vor Trauer auch ein Sterben, weil ſie nicht Frag von Liebe konnte meiden. So nahm Loherangrin durch Minne ein Ende, und gepalſamt und gearomatet wurden beide reich. Welſche, Franzoſen, Teutſche, Breton und Spaniol, alle hatten gleich ſehr die Klag empfunden, auch des Grales Volk mußte wunden Herzens weinen; alle Klage zum Grale war je um dieſe Klage klein, die um Amfortas, Frimutel, und jenen, den man ſah geſunden, als Parcifal die Frage ausgeſprochen. Darum wurde das Verbot zu fragen aufgehoben, fortan mochte jeder mit Frage werben, was jemand konnt denken und erfinden. Kardiez aber ſein edler Bruder und Parcifal gingen nicht hin um ihn zu rächen, Rache war ihnen nicht geziemend; ſie ließen Klage hören, daß ſein wahrnahmen mit Erbarmen die Schaaren der Engelchöre. Den Mördern aber ward nun auch die Kunde, wer dieſer Fürſt geweſen, und daß ſie ſo treulos an des Grales Frucht gehandelt, deſſen hatten ſie bis zu ihrem Ende Qual. Sie wurden Mönche und büßten ihre Sünde. Luthringen benannten ſie durch ihn alſo, das vor Lyzaborie (Lizabune) hieß. Ein Kloſter ward erbaut, worin man beide ſie begrub, und wer Loherangrin will ſchauen, der kaufts um einen Pfennig leicht zu Markte; wohl gebalſamt liegt er noch zu Geſichte. Fünfhundert Jahre nach der Geburt Jeſu Chriſti hatte dieſe Geſchichte ſich begeben.“

Man ſieht hier offenbar, wie eine ganz andere und doch dieſelbe Sage dieſer Erzählung zum Grunde liegt, als jene beim

Chrétien de Troyes, der unſer Dichter und Eſchenbach im Parcifal gefolgt. Kein Schwanenſchiff und keine Rückfahrt nach dem Grale, keine Glocke noch Bedrängnis der Belaye, die ſeine Sendung veranlaßt. Die verbotene Frage iſt wohl gleichfalls da, aber es kann nicht jene nach ſeiner Herkunft ſeyn: denn Belaye, wenn ſie ihn für unſtet hielt, weil es ſeine Väter ſchon geweſen, mußte von dieſen Kenntnis haben. Die Frage galt alſo nur, von wannen er gekommen, und ob und wann er wiederkehre. Darüber ängſtete ſich die Liebende und durfte nicht bei ihm Auskunft ſuchen; ſie verbarg ihm vielmehr ihre Noth und forſchte in den Sternen ſeine Zukunft: wie aber die verſtummten, wandte ſie ſich zur Schwarzkunſt, und das Zauberweib gab ihr das Mittel an, wie ſie auf immer ihn ſich bewahren möge. Ihre Liebe bebte vor der Gewaltſamkeit, aber die Freunde, die ihn ſelbſt für einen Zauberer halten mochten, führten das Wagſtück aus, das zu ſo üblem Ende führte. Es war aber das Eſſen von Menſchenfleiſch um damit Zauberei zu treiben, ein uralter, wahrſcheinlich aus dem Heidenthum herübergekommener Gebrauch; denn die ſaliſchen Geſetze, entworfen um das Jahr 422, alſo noch vor dem Lohengrin des Titurel, verbieten ausdrücklich dieſe Art von Zauberei. *)

---

*) Die verbotene Frage ſelbſt kommt keineswegs allein in dieſer Dichtung ausſchließlich vor, ſie iſt häufig in den Sagen, beſonders wo ein Höherer ſich mit einer Geringern in die Ehe begiebt, nur daß häufiger dann das Verbot dem Manne gilt. Amor und Pſyche, Friedrich von Schwaben und Angelburg, Partenuplis und Amelor, Raimund und Meluſine, Graelant und die Fee, ſo wie Lanval, die letzten zwei altbrittaniſchen Leiche, franz. Meons Fabliaux. T 4.: immer iſt es eine Liebe, die das Band zwiſchen entgegengeſetzten Naturen knüpft, und eine unzeitige Neugierde, die es ſchnell zerreißt.

Es beſtehen aber beide Fabeln, die ſüdfranzöſiſche und die nordfranzöſiſche, vollkommen neben einander, und man darf nicht etwa dabei an eine ſpätere Interpolation des Titurel denken, die man, wie bei den Claſſikern nur bei unzweideutigen Zeugniſſen vorausſetzen ſoll. Die ſüdliche iſt dabei der Form nach ohne allen Zweifel die ältere, darum auch begreift der Schauplatz, auf dem ſie ſpielt, in ſich den engern, in dem die andere ſich bewegt. Alt-Lotharingen nämlich, das Lohengrin im 5. Jahrhundert beherrſcht, begriff das ganze ehemalige belgiſche Gallien, nach der Zeit Theodos des Jüngern Auſtraſien genannt, befaſſend alles Land zwiſchen dem Rheine und der Maaß und dieſem Strome und dem Mere, oben an der Schweiz mit Burgund gränzend, weiter mit Schwaben und Franken, von Elſas durch die Pfalz die Vogeſen und Ardennen den Rhein entlang laufend, und Maynz, Trier, Cölln, Geldern, Jülich, Holland, Seeland, Brabant, Hennegau, Namur uud Cambreſis, umſchließend. Beinahe dieſelbe Begränzung war dem Lande durch die große Theilung im Jahr 855 nach dem Tode Lothars des erſten, Sohnes von Ludwig dem Frommen, geſetzt, und es wurde der Antheil Lothars des Andern, von dem auch die Geſchichtſchreiber gewöhnlich den Namen Lotharingen, Loherregne, Lotharreich oder Lothreich ableiten.*) Alle Spuren indeſſen erwogen, die über den älteren Zuſtand des Landes Auskunft geben, hat die Sage doch wohl Recht, die jenem Namen früheren Urſprung beilegt. Alix unter andern in ſeiner Geſchichte von Lotharingen und Waſſeburg**) führen eine Urkunde vom Jahre 656 an, worin ein Graf Wilderich ſich Sohn des Ottacius, Herzogs von Lotharingen

*) Calmet histoire de la Lorraine T. I. p. 729.

**) Antiquités de la Gaule belgique. f. 8.

Digitized by Google

kennt. Von einer Burg, Lorrain bei Trier oder wahrſcheinlicher an der Maaß bei Heriſtal, Pipins Herrſchaft, haben Manche den Namen abgeleitet. Damit zuſammenhängend iſt auch der franzöſiſche Roman Garin le Loheran, deſſen Held Turpins Garinus Dux Lotharingiae iſt, der in der Schlacht bei Ronceval zugegen geweſen. Sein Vater iſt Hervis, Herzog von Metz und Brabant; ſein Bruder Begon, Graf im Schloß zu Belin; eine Schweſter wird Mutter des Knappen Malveſin, der jene in ihren Kriegen vielfach unterſtützt. Sein Sohn iſt Herbert von Metz, nach deſſen Tode, weil er ohne Erben ſtirbt, die Grafſchaft an Karl den Großen fällt. Die Fehden dieſer Familie unter ſich und mit den Sarazenen, abgefallenen Dienſtleuten und denen von Bourdelois zu den Zeiten Karl Martels und Pipins beſchreibt nun das Gedicht, wahrſcheinlich auch auf Sagen des Landes gegründet, weitſchweifig, in etwa 30,000 gereimten Verſen, geſchrieben um 1150 wahrſcheinlich von Hugo Metellus von Toul, wenn dieſer anders nicht eine eigene fabelhafte Geſchichte jener Vorgänge zurückgelaſſen hat. Alle die Genannten beſaßen das engere Ober-Lotharingen unter der Herrſchaft der Merowinger, bis bei jener Theilung unter den Karolingern das ganze alte Auſtraſien von jenem Herzogthum den Namen erhielt, und ſpäter das fünfte große Reichsland bildete, das als Zwiſchenland Teutſchland von Frankreich ſchied, wie früher ſchon ſeine Gränze die Maaß, das belgiſch-germaniſche Gallien vom Celtiſchen. Dies ſchöne Land, der Mittelpunkt der Frankenherrſchaft unter den Merowingern und Karolingern, hat der Geſchichte Clovis, Karl Martell, Karl den Großen, Godfried von Bouillon, Balduin und ſpäter die Jungfrau von Orleans gegeben, der Kunſt aber viele Dichter- und Malerſchulen, Genofeva und die Heymonskinder; es iſt der Mittelpunkt und Entſtehungs-

Digitized by Google

ort der alten Maſſenie der gothiſchen Baukunſt geweſen, auch die neuere Muſik iſt dort erwacht, und die erſten Meiſter in dieſer Kunſt ſind von dannen ausgegangen.

Unter den vielen höchſt merkwürdigen Chroniken dieſes Landes, deren nähere Betrachtung wir einem andern Orte vorbehalten müſſen, hängt die von Tongern von Maitre de Guise am nächſten mit unſerm Gegenſtand zuſammen.*) Nachdem ſie die Herkunft der Sicambern aus Panonien erzählt, und die Folge ihrer Könige angegeben hat, bringt ſie unter andern auch folgende Sage bei. Menapius war zur Zeit des Ptolemäus Evergetes König der Cimbern, Belgier und Tungern, Sohn des Königs Magnis, er erbaute das Schloß Megne zwiſchen Rhein und Maas, und gab den Menapiern den Namen. Er hatte die mit den Trevirern verbundenen Römer geſchlagen und ſie genöthigt, die Waffen niederzulegen und Geiſſeln zu geben, aber der Senat vernichtete den Vertrag. Da ließ der König, zürnend über dieſe Treuloſigkeit, ſeine vier Söhne Leon, Godfried, Teuthon und Cloadik im Tempel des Kriegsgottes zu Löwen ſchwören, nicht zu ruhen, bis ſie gleich wie Belin und Brennus Rom zum Verderben gebracht. Sie bildeten nun nach des Vaters Tode den großen Bund der cimbriſchen und teutoniſchen Völkerſchaften, der die Römer ſo hart bedrängte und an den Rand des Unterganges brachte. Zuletzt ſiegte Marius, Teuthon blieb in der Schlacht, Cloadik wurde in Rom

*) Nur handſchriftlich in den Bibliotheken, und vielleicht verloren. Wir nehmen das oben aus ihr Beigebrachte von Wasseburg Antiq. de la Gaule belgique und La mer des histoires et croniques de France, Paris 1517. Jene Chronik erzählt auch noch eine andere merkwürdige Sage, die durch den Titurel mit unſerm Gegenſtande in Verbindung ſteht. Tongern nämlich habe bei der Gründung am Ufer des Meeres geſtanden, dies ſei aber zur Zeit des

im Triumphe aufgeführt, Leon entkam, ihn aber tödtete bald in der Feldſchlacht Anſonarix, der Sachſenkönig, und von dem Königsgeſchlechte blieb allein Godfried übrig, der einſam auf dem Schloſſe Megne in ſeinem Reiche Tungern wohnte. Weil er fremd blieb den Leuten und keine Gemeinſchaft mit ihnen hatte, nannten ſie ihn Karl oder den Wilden, Trotzigen. Er hatte einen Sohn, Karl Ynach genannt, dieſer floh aus ſeinem Reiche vor ihm, weil er eine Gewaltthätigkeit gegen ein Mädchen des Landes verübt, und ging nach Rom zu ſeinem Oheim Cloadik, der noch ſeit jenem Siege dort als Gefangener lebte. Er diente in der Folge in Arkadien unter dem Prokonſul Lucius Julius, der damals von ſeiner erſten Gemahlin zwei Kinder hatte, nämlich Julius Cäſar und eine Tochter Julia genannt. Eine zweite Gemahlin, die er in jenem Lande nahm, gebar ihm eine andere Tochter, Germania genannt, die Karl Ynach lieb gewann und bald mit ihr einverſtanden, ſie in ſein Land im belgiſchen Gallien entführte. Zuerſt kamen ſie in einem Schloſſe bei Cambray, Sesnes genannt, an, und ruhten dort eine Weile. Eines Tages waren ſie in ein ſchönes Thal gerathen, wo ſeither die Stadt Valenciennes an der Schelde gebaut wurde; und ſie ſahen auf dem Strome viele Schwäne ſchwimmen. Einer von ihren Dienern ſpannte den Bogen gegen der Schwäne einen, dieſer aber ausweichend dem Schuſſe,

heiligen Gervaſius um 32 teutſche Meilen entwichen, und dieſer heilige Gervaſius, Biſchof von Tongern, ein Verwandter von Jeſu, habe 380 Jahre bis zu den Zeiten des heiligen Ambroſius und Hieronymus gelebt, was auch nicht zu verwundern, da auch Jehan Destampes, Stallmeiſter Karl des Großen, nicht aus Jeſu Familie, es bis zu 300 gebracht.

flog auf und verbarg ſich erſchrocken in dem Schooße der ſchönen Germania, die ſehr erfreut darüber war, der Ungewöhnlichkeit des Zufalls wegen, und weil das Thier der Liebesgöttin, ihrer Stammutter von Troja her, heilig war. Sie fragte ihren Gatten, wie der Vogel in der Landesſprache heiße, und er erwiederte Swan, wie man auf teutſch ihn nennt; und ſie ſagte, ſie wolle fortan Swan heißen und nicht mehr Germania, damit man ſie an dem Namen nicht erkenne; das Thal aber nannte man von da an das Schwanenthal. Unterdeſſen kam Karl Ynach im Schloſſe Kaltenberg bei Brüſſel die Nachricht vom Tode ſeines Vaters Godfried zu; er ging daher hin, und nachdem er im Tempel zu Löwen geopfert, nahm er Beſitz vom Lande Tongern und regierte dort eine Zeitlang ruhig mit ſeiner Gattin, von der er zwei Kinder hatte, einen Sohn Octavius, und eine Tochter Swan genant, gleich der Mutter. Nach der Zeit kam Julius Cäſar, von den Aeduern gegen die Sequaner und den Arioviſt zu Hülfe gerufen, nach Gallien, und Ynach f.cht auf Seiten der Teutſchen aus Furcht vor Julius Cäſar, und wurde in der Schlacht bei Beſançon erſchlagen. Swan war über ſeinen Tod ſehr traurig, und um von Julius Cäſar, der ſeinen Sieg verfolgend, immer tiefer in Gallien eindrang, nicht erkannt zu werden, zog ſie ſich, nachdem ſie Ambiorix, dem König der Eburonen Tongern übergeben, mit ihren beiden Kindern in das Schloß Megne, und ſetzte den beſagten Schwan zum Andenken ihres Gatten auf ſeine Waſſergräben. Da begab es ſich eines Tages, daß Julius Cäſar, nachdem er den Ambiorix und ſeine verbündeten Gallier geſchlagen und den Cicero mit ſeiner Legion befreit, ſich auf dem Schloſſe Cleve befand; und einem ſeiner vorzüglichſten Ritter, mit Namen Salvius Brabon, gleichfalls aus frän=

liſch-trojaniſchem Geſchlecht, deſſen Väter in Arcadien ſich angeſiedelt, wandelte die Luſt an, auf dem Rheine, der unweit dieſes Schloſſes fließt, mit Fahren ſich zu ergötzen. Er ſah am Ufer einen ſchneeweißen Schwan, der mit ſeinem Schnabel in ein kleines Schiffchen biß, und es voran zu treiben ſuchte. Brabon erinnerte ſich eines früher gehabten Traumes, er ſah ein glückliches Vorzeichen in der Begebenheit, denn der Schwan iſt ein den Göttern werther Vogel. Er beſtieg daher das Schiff; der Vogel ſchwamm voran, als wenn er es auf ſeinem Wege lenken und ziehen wollte. Wie Brabon das gewahr wurde, beſchloß er ihm zu folgen, wohin er ihn führen möge, und er ließ ſich auf die Weiſe bis nahe zum Schloſſe Megne hingeleiten, wo die Dame Swan auf den Zinnen ſtehend, um ſich ſchaute. Da flog der Schwan auf und ließ ſich in den Graben des Schloſſes nieder, wo die Dame ihn mit eigenen Händen zu füttern pflegte. Wie S. Brabon aber auf die Weiſe vom Schwane ſich hintergangen ſah, wurde er zornig, ſtieg ans Land und legte einen Pfeil auf ſeinen Bogen, um nach dem Vogel zu ſchießen. Darüber aber gerieth die Dame auf den Zinnen in ſolchen Schrecken, daß ſie in der erſten Bewegung in ihrer Mutterſprache zu Griechiſch laut aufſchrie: „O Ritter, wer du auch ſeyſt, ich beſchwöre dich bei den Göttern, tödte nicht meinen Schwan!“ Wie Brabon die Dame ſeine Sprache mitten in Gallien ſprechen hörte, da erſtaunte er und fragte wer ſie ſey, was ſie in dieſem Lande wolle, und bat ſie zuletzt, ihn in ihr Schloß einzulaſſen, was ſie ihm denn auch zugeſtand. Sie hatten dort mancherlei Geſpräche mit einander, und ſie entdeckte ſich zuletzt als die Schweſter des Julius Cäſer, und bat ihn, durch ſeine Vermittlung ſie wieder in Friede und Einverſtändnis mit ihrem Bruder zu ſetzen, und gab dem Hauptmann zum Zeichen

Digitized by Google

ein goldenes Bild des Jupiters, das ihr der Bruder früher gegeben. Das Bild erkannte Julius Cäſar in Cleve, und von Natur freundlich und leutſelig, ließ er ſich leicht zur Verzeihung bewegen, und beſuchte ſeine Schweſter im Schloſſe Megne und feierte dort die Hochzeit ſeiner Nichte, der jungen Swan mit Salvius Brabon, der im Jahre 51 v. Chr. erſter Herzog von Brabant, über alles Land von Norwegen bis Hennegau wurde. Seinem Neffen Octavius aber gab er das Land um Cölln, und er regierte es zuſammt ſeinem Herzogthum Tongern unter dem Namen Octovia. Nach den lotharingiſchen Sagen hatte dieſer noch einen zweiten Bruder Lother, und dieſem gab Julius Cäſar die ganze Moſellana, die fortan Lotharene hieß.

Wie hier die Sage vom Schwanenſchiff an das Andenken des Römers ſich geknüpft, und mit der vom Rieſen Drion, der Antwerpen den Namen gegeben, und deſſen Gebeine man noch im 15ten Jahrhundert auf dem dortigen Rathhauſe zeigte, wahrſcheinlich den Hauptinhalt des holländiſchen Volksbuchs Julius Cäſar ausmacht, ſo hat ſie im Verlauf der Zeiten auch um den Urſprung der andern edeln Geſchlechter des Landes verklärend ſich hergezogen, denn das iſt ihre Natur, daß ſie wie Lebensluft über den ganzen Erdkreis verbreitet, in Flammen aufſchlägt überall, wo Brennſtoff ihr geboten wird. *) Darunter erſcheint am nächſten verwandt der

*) Wir verdanken die folgenden Notizen den Brüdern Grimm in Caſſel, die wie in Allem ſo auch hier mit der freundſchaftlichſten Gefälligkeit uns entgegen gekommen, und was in ihrem reichen hiſtoriſchen Apparate über die geſammte altteutſche Literatur auf unſern Gegenſtand bezügliches ſich vorfand, uns mitgetheilt. Nur durch ſolche gegenſeitige Aushülfe kann bei der großen Zerſtreutheit der Hülfsmittel in Teutſchland vom Einzelnen

Digitized by Google

mitgetheilten Erzählung ihre Beziehung auf die Häuſer von Jülich und Cleve, wozu Helinandus im vierten Buche*) die Hauptquelle iſt. Wir nehmen die Erzählung zuerſt aus Vincens de Beauvais**), von dem ſie in viele andere Schriften des 16ten und 17ten Jahrhunderts übergegangen iſt. „Im Bisthum Cölln iſt ein weitberühmter herrlicher Pallaſt über den Rhein hinausgebaut, Juvamen genannt, in welchem, als vor Zeiten viel große Fürſten und Herren beiſammen waren, iſt unverſehens ein Schifflein daher gefahren, das ein Schwan zog mit einer Silberkette am Hals. Aus dieſem Schifflein iſt ein neuer, männiglich unbekannter Kriegsmann ans Land geſtiegen, und darauf der Schwan wieder weggeſchwommen. Dieſer Ritter nahm ſich da eine Frau und zeugte Kinder mit ihr; als er aber einſt in ſeinem Schloſſe den Schwan ſammt Schifflein ſah den Rhein herunterkommen, ſprang er plötzlich hinein, und ſah man ihn nimmer wieder. Seine Nachkommen ſind aber noch vorhanden, und im Schloß zu Cleve iſt noch ein Schwanenthurm, zum Gedächtnis dieſer Begebenheit.“ Ausführlicher erzählt Gerhard von der Schuiren***) aus Helinandus die Begebenheit. „Im Jahr unſeres Heeren ſevenhundert

---

etwas geleiſtet werden. Unſern Dank dafür haben wir nicht umhin gekonnt, auf den erſten Blättern dieſes Buches auszuſprechen.

*) Helinandi frigidi Montis Monachi Ord. Cisterc. Chronicorum Libri 45 — 49. Apud Teissier. T. VII. Biblioth. Cisterciens. p. 73. Er ſtarb 1227.

**) Vincent. Bellovacensis Speculum Historiale. Duaci 1642. Geſtorben 1264.

***) Die Stelle nicht aus Schuiren ſelbſt ſondern aus der kurzen Beſchreibung der Grafen und Herren zu Cleve durch E. Hopp. Cleve, 1655. p. 148 — 150, der Schuirens Ortographie häufig entſtellt hat.

en elf, als Juſtinianus Kaiſer was, der anderde genoembt, und Hildebertus Könighh von Frankreich was, und Pupin van Herſtall Hertoch von Brabant was, do was ein einighe Dochter von Derich, deß Hertouch von Cleve, eine ſchone Jongfrou, en hiet Beatrix, en hoer Vader was geſtorven, en ſie was Vrou von Cleve, en van viell Landen. End op einen thitt, ſo ſatt deſe Jongfrou von Cleve op di Borgh tho Nimwegen, ende hit was ſchon klar Weder, en ſie ſach in den Rhein en ſach daer ein wonderlik Dingh, want ſie ſach daer kommen driven ein witte Schwaene, en hatt ein gulden Kette umb den Hals, daran was gehankt ein Schipken, dat hie vort toch, en in dat Schipken dar ſat ein ſchon Man, en hat ein vergold Schwerd in der Hand, en ein Jagdhorn an dem hangen, en einen koſtlichen frembden Ringh an ſein Hand. Deſe Jongelingh trat ut dat Schipken an dat Landt, en hadde viell Wortt mit die Jongfrou, en ſeide haer, dat hy haer Land beſchirmen ſolde en har vianden verdriven. Deſen Jongelingh behagde haer ſo well, dat ſy hem lief begonde tho krigen, en nam hem tot ein Man. Maer hy ſeide her, dat ſy nimmer nit en vragden van ſein Geſchlecht off na ſein Herkommen, wannen ghy darm fragt, ſält ghy my quit werden, en net mer ſehen. Ende hy ſeide haer, dat hy Helias hiet, en was grott van Liewe, binha offt ein gigant geweſt hadde. Darna ſo lag dieſe Helias op ein tydt ſ'nachts bey ſeiner Frawen im peatte, en die Graevinne vraechde unverhoets en ſeide: Heer, en ſoude ghy uwen Kinderen nit willen ſeggen, van war dat ghy kommen ſyt? en mit dem ſo wardt ſie haer Man en dat Schipken mit dem Schwane quit, ende ſache hem nit mehr, ende ſie was ſer rowigh, ende ſtarff binnen denſelven Jahre.“ Dieſer Erzählung ſchließt ſich der Zeitfolge nach unmittelbar jene an, wo die Fabel in

den Kreis von Karl dem Großen eingedrungen. „Eines Tages ſtand der Kaiſer im Fenſter zu Reinsborg und ſah aus auf den Rhein; da ſchwamm ein Schwan und zog ein kleines Boot nach ſich an einem Seidenband, und in dem Boot ſtand ein Mann wohlgewaffnet. Da er nun kam ans Land, ging Rapilon zu ihm und geleitete ihn zum Kaiſer. Der fragte ihn, wer er wäre? Allein er konnte nichts antworten; ein Brief hing ihm um den Hals. Der Kaiſer las den Brief, darin ſtand: „Hier iſt gekommen Gerard Swan und ſoll des Kaiſers Diener ſeyn.“ Darauf zogen ſie ihm den Harniſch ab und der Kaiſer gab ihm köſtliche Kleider. Er lernte bald ihre Sprache. Der Kaiſer hatte eine Schweſter, die hieß Eliſa, ſie war geboren nach Pipins Tod, die gab er dem Gerard Schwan. Roland fragte den Kaiſer, von wannen Gerard komme? Der Kaiſer verſetzte: Gott hat ihn uns geſandt. (Anſpielung auf den Gral.) Roland ſprach: es iſt ein ſtattlicher Mann. Der Kaiſer machte ihn zum Herzog und gab ihm ein Land, das hieß Ardena.“ *) Zuletzt noch hat die Sage auch den jüngſten Helden des Landes Godfried von Bouillon zu verherrlichen geſucht, in jener Form, in der ſie in den Roman du chevalier au cygne und das holländiſche Volksbuch de Ridder met de Zwaan eingegangen. Bietris, Oriants Gemahlin, bringt in deſſen Abweſenheit 7 Kinder zur Welt, worunter eine Tochter, und die ſämmtlich eine Gold=kette um den Hals tragen. Die böſe Schwiegermutter aus Haß ſchiebt ſieben neugeborne Hunde unter, und befiehlt, die Kinder zu ertränken, weil nach einer Weiſſagung ſie durch

---

*) Kronike vom Kaiſer Carl Magnus. p. m. 14. Ein ſehr wichti=ges, auf alte Sage gebautes und nicht aus Turpin ꝛc. abzuleitendes däniſches Volksbuch.

dieſe Todes ſterben ſoll. Der Diener aber trägt ſie zu einem Einſiedler, der ſie mit Hülfe einer gottgeſendeten weißen Rehkuh erzieht. Nach ſieben Jahren erfährt Matabrune, die böſe Schwiegermutter, von ſieben Kindern im Walde, und räth ſogleich, was das für ſeyn können. Sie ſchickt nochmals den Diener ab, ſie zu tödten und ihr ein Zeichen mitzubringen. Unterwegs erbarmt ſich ſein Herz; das älteſte Kind, Namens Helias, iſt grade mit dem Einſiedler ausgegangen; den ſechs andern, beſchließt er, blos die Halsringe wegzunehmen und ſie als Wahrzeichen zu überliefern. Allein kaum löſt er einen Ring vom Hals, ſo wird das Kind ein ſchneeweißes Schwan und entfliegt in einen Weiher. Der Jäger bringt nun die 6 Halsringe und will den ſiebenten verloren haben. Alsbald läßt die alte Hexe einen Goldſchmid rufen und heißt ihn, die Ringe in einen Klumpen zu ſchmieden. Aber dem Schmid wächſt das Schwanengold unter der Hand, ſo daß ein einziger Ring ſchon eine größere Goldſtange giebt, als man von den ſechſen erwarten konnte., ja er behält noch von dem erſten etwas übrig, das er, ſo wie die fünf andern aufhebt, die Stange aber der alten Königin überliefert.

Helias vermißt und ſucht ſeine Geſchwiſter, endlich naht er ſich dem Weiher, da ſchwimmen die Schwäne herum und liebkoſen. Nun füttert er die Thiere ꝛc.

Die Unſchuld der jungen Königin wird offenbar, der Mordknecht bekennt, der Goldſchmid liefert die fünf Ringe aus. Die Schwäne kommen von ſelbſt auf den Fluß am Königsgarten geſchwommen. Alſobald legt man ihnen die Ringe an, und fünf Schwäne verwandeln ſich in vier Prinzen und eine

Prinzeſſin, der übrig bleibende Schwan wegen des verſchmiedeten Goldes kann keine menſchliche Geſtalt erhalten, und iſt ſehr betrübt. Oft beſucht er ſeine Geſchwiſter und geht dann in den Schwanenweiher zurück.

Eines Tages kommt er vor einem wunderſchönen Schiffe hergeſchwommen; unbekannte Leute ſitzen darauf, er ruft ſeinen Bruder Helias durch Geſchrei und ſcheint ihn in das Schiff einzuladen. Dieſer verſteht, nimmt Abſchied und erhält von Oriant ein wunderbar tönendes Horn mit, das von jeher bei dem Geſchlecht geweſen war. Der Schwan leitet durch die Wäſſer und nach und nach in einen großen Fluß, mittelſt deſſen ſie endlich in der Stadt Nimaye (Nimwegen) landen, allwo Kaiſer Otto Hof hält. Eben hat ein Graf von Franquebourg die verwittwete Herzogin von Bouillon angeklagt, daß ihre Tochter unehelich und das Land ihm zugefallen. Helias wird ihr Kämpfer, ſiegt und bekommt die ſchöne Clariſſe, mit der er Hochzeit hält, ſeine Herkunft aber nicht entdeckt. Beide ziehen darauf in die Hauptſtadt Bouillon ins Ardennerland. Clariſſe gebiert nach einem Jahr Ydain, eine Tochter, außerdem aber zeugen ſie keine Kinder mehr. Oftmals aber liegt ſie dem Helias an, ihr ſeinen Stand zu enthüllen; er gebot ihr, es nie mehr zu berühren. Sieben Jahre zähmt ſie die Neugier, endlich aber in einer Nacht kann ſie nicht länger und dringt heftig mit Fragen. Da erklärt er ihr traurig, daß er folgenden Tags ſcheiden müſſe. Nichts, nicht ihre noch Ida's Klagen, vermögen ihn zu halten. Des Morgens fuhr er im Schwanſchiff ſchnell fort in ſeine Heimath. Durch nichts iſt Helias zur Rückkehr zu bewegen, und wird Einſiedler. Zuletzt ſpüren ihn Clariſſe und Ida doch wieder auf. (Wohl ſpätere Zurundung.) Der Schwan

Digitized by Google

wird auch wieder Menſch, und heißt Emery. Idas Sohn aber iſt Gottfried von Bouillon.*)

Wir haben offenbar hier eine jener großen, urſprünglichen Sagen, die vielgeſtaltig durch alle Zeiten, ſo lange die Begeiſterung des Naturgefühles noch in den Adern der Völker glüht, fortwachſend, gleich jenem Schwanengolde, das unter den Händen des Pflegenden größer wird, ſich ausbreitet und eigentlich überall zu Hauſe, doch jedesmal mit Vorliebe, gleich den Feen, gewiſſe Gegenden wohl Jahrtauſende bewohnt. So ſind die Niederlande und das dieſſeitige Rheinufer der Lieblingsſitz, den die Fabel mit ihrem ſtillen Lichte bald da bald dort aufglimmend, umſpielt. Nicolaus de Clerk am Anfange des 14ten Jahrhunderts ſagt in ſeinen brabant. Yeeſten p. 13:

*) Dieſer Roman exiſtirt:

1. In einem altfranzöſiſchen Gedicht des 13. Jahrh. Bibl. imp. No. 7192, von Renax oder Renaut. Fauchet (oeuvres fol. 484verso) ſchreibt dieſes Gedicht einem Gandor de Douai zu und giebt fo. 541 eine Stelle. Den proſaiſchen Druck ſoll ein Pierre Desray eingerichtet haben.)
2. Vielleicht iſt der Gottfried von Prabant, den Püttrich p. 18 citirt, derſelbe.
3. Die Isländer haben eine Godfreyssaga.
4. Die Engländer haben aus dem 14. Jahrh. The chevelere Assigne (au cigne.) Gedruckt wurde bei Caxton 1481 Godfroye of Boloyne.
5. Arioſto überſetzte die Geſchichte ins Ital. Gottifredo Bajone. S. Arioſts Leben, von Fernow.
6. In den Melanges VI p. 4-62 befindet ſich ein Auszug der Geſchichte nicht aus dem Gedicht, ſondern aus einer handſchriftlichen Proſa, betitelt: Hist. miraculeuse du chevalier au cyne fils du puissant roi Oriant, du quel est issu Godefroi de Billon etc. Er iſt aber auch gedruckt 1499, 1511, 1550 und 1580.
7. Die gereimte alte teutſche Bearbeitung iſt verloren, wenn nicht Eſchenbachs Gottfried von Bouillon (handſchriftlich zu Wien) die Geſchichte der Voreltern etwa auch enthält?

„An dat van Brabant die hertoghe vormaels duke ſyn beleg- hen, alſo da ſy quemen mettem Swane.“ Ein eigner Orden, der Schwanenorden, wurde in Cleve darauf gegründet, deſſen Stiftungsjahr jedoch nicht ausgemacht werden kann. *) Volksmäßig ging die Sage ohne Zweifel in Gedichten, Erzählungen und Liedern um, daraus haben die Chronik von Tongern, Helinandus und die Andern geſchöpft, und unſer Gedicht ſagt ausdrücklich p. 18. „Zu Antwerf was die Sprache, als ich han vernommen, — und was die Aventüre ſeit in den Lieden; “ und der Titurel verſichert, wie man auf den Märkten Lohengrins Geſchichte um einen Pfennig kaufe. Das leitet uns darauf, die Sage, wie wir ihr von Julius Cäſar bis Gottfried von Bouillon nachgegangen, auch rückwärts weiter zu verfolgen, und Lohengrin in einem der germaniſchen gefeierten Helden aufzuſuchen. Da muß uns denn der Uliſſes in jener alten Sage des Tacitus ins Gedächtniß kommen. Halfd. Einari in ſeiner hist. Lit. Islandiae p. 102 Saga of Elis hat die Rubrik: »Historia Elidis, (filii Julii ducis) quem inter principes Galliae (belgicae) quondam floruisse vulgatum est.« Dieſer Elis iſt ohne Zweifel der Helias des Helinandus und des Schwanenritters, und der umſchweifende Ulyſſes des Tacitus, der im Schwanenſchiff gekommen und Asciburgum bei Cleve, wovon der Schwanenthurm ein Theil, gebaut. Pighius in ſeinem Hercules prodic. Colon 1609 (das Buch geſchrieben 1574) ſagt p. 52 Annales quosdam veteres volunt prodidisse, *Heliam* istum e *paradysi Terrestris Loco quodam fortunatissimo* cui *graele* nomen

*) Favin Theatre d'honneur et de Chevalerie. T. II. C. 7. Griphius von geiſt- und weltlichen Orden. Leipz. 1709. p. 188.

esset, navigio tali venisse. Wie nun neuere befangene Ausleger in dieſem G r a e l, G r a l i tz (Grätz) gefunden, andre einen Ort Paradies genant, bei C o ſt a n z, andere ſogar den Mutterleib; ſo ſah der Römer in jenem ſchiffenden E l y s den weitgereiſten U l i ſſ e s, der, wie bei den Gothen der welterfahrne H i l d e b r a n d von Etzelburg, ſo von J l p u r a oder J l i o n gekommen. Das wahre Ilion aber von dannen der germaniſche Elys ausgegangen, war B a c t r a, Z e r i-a s-g a h oder p a h, die goldne Aſenſtadt Irans, und dieſe wieder keine andere als die Burg M o n t ſ a l v a t ſ ch in Indien in der Nähe des Paradieſes, der Gral aber ihr vom Himmel gefallenes Palladium, der alte Dſchemſchidbecher. Von ihr gingen die Prieſterkolonien aus und gründeten Aſenſtädte in aller Welt; und es umhegten Cyklopenmauern den Sitz der alten Myſterien. Gleich jener Taube alſo, die aus der Arche aufgeflogen, durch die ganze S e m i r a m i s und A p h r o d i t e n f a b e l zieht, von T h e b ä aus nach D o d o n a und dann nach dem Norden ſich hingeſchwungen, und im Chriſtenthume endlich als Lebensgeiſt zum Himmel zurückgekehrt; ſo auch kömmt jener Schwan auf den hellen Silberfluthen des Lichtſtromes der, dem Paradieſe entquollen, die goldene Burg Irans umfließt, herangeſchwommen, ſingend und das blendende Gefieder in den Lichtwellen des guten Feuers badend. Jahrhunderte lang haben die Geſchlechter am Ufer dem Geſang gehorcht, endlich wie die Zeit verlaufen, hat kluge Weisheit, die nicht an die Fabel glaubt, dem Vogel das goldene Halsband wieder angelegt, und als Engel flog er zum Himmel auf und ſeine Stimme wird fortan nicht mehr gehört. So lerne man endlich achten die Ideengeſchlechter, die wie goldene Fäden durch das Gewebe der Geſchichte gehen; alle ihre elenden Zänkereien und Partheyungen, die man thörigt mit großen Namen in ſie aufge-

Digitized by Google

nommen, wird wie ein freſſendes Feuer die Zeit verzehren, denn es iſt alles eitler Tand und nichtig, nur das reine Metall wird allein in der Aſche übrig bleiben.

Die Sage, die unſerm Gedichte zum Grunde liegt, geht der Zeit nach unmittelbar vor der des Schwanenritters her, denn der dort erwähnte Otto iſt der Vierte dieſes Namens. Lohengrin aber landete in Antwerpen unter Heinrich. In Schimpfe nannte man dieſen den Vogeler, weil, da er (im Jahre 919) zum Fürſten genommen ward, ihn der Fürſten Boten fanden, wie er mit einem Kloben vogelte.*) (p. 80.) Dieſer Heinrich, der Erbauer vieler Städte, der eigentliche Gründer des Bürgerſtandes in Teutſchland, war auch wenn nicht der Erfinder der Kampf- und Ritterſpiele, doch derjenige, der zuerſt Glanz, Würde, Regel und Geſetz den Tournieren, und wahrſcheinlich auch den damit zuſammenhängenden gerichtlichen Kämpfen gab. Ein ſolcher iſt der Streit in dem Geſtühle von Maynz, der das Gedicht einleitet, und einen ſehr anſchaulichen Begriff von der Weiſe giebt, wie bei dieſen Blutgerichten nicht mit Liſt, Klugheit und Zungengeläufigkeit, ſondern mit dem Arme, Muth und Kraft verhandelt wurde. Im weitern Verlaufe folgt die Dichtung genau den Chroniken der Zeit, am meiſten, ſoviel wir durch Vergleichung vieler derſelben ſehen können, der des Siegbert von Gemblach und Bothons Chroniken der Saſſen, hinzufügend jedoch in poetiſcher Freiheit manches Fabelhafte, anderes

*) Beinahe mit den Worten des Gedichtes erzählt Godfr. Viterbiens. XVII. p. 324:

Invenere ducem veterano modo ſedentem,
Aucupis officio ſua retia perficientem,
Ut modicas caperet insidianter aves.
Et quia ſimpliciter fuit his praeſentibus auceps,
A modo perpetuo cognomine dicitur auceps.

Digitized by Google

aber auch in den einzelnen Umſtänden, was als hiſtoriſche Thatſache betrachtet werden kann. So iſt der p. 64 erzählte erſte Einfall der Hunnen, ihre Niederlage bei Merſeburg; ihr zweiter Einfall, wo ſie um einen ihrer Gefangenen zu löſen, eine Treuga auf neun Jahre machen mußten, hiſtoriſch wohl begründet, und findet ſich eben ſo bei Siegbert. „Die weil", ſchreibt Bothons Chronik, „hatte der Kaiſer Torney und Steckenſpel in den Steden, upp dat ſick de Lüde in den Steden in den Wapen ſuſt bet wenden unde keren konten, wan ſe echt to ſtryde ſcholden; ende gaff ſe fry und eddel, dat ſe borger ſcholden heten; dar van ſint de Geſchlechte in den Steden gekommen, de ſyck in düſen Stücken meyſt bewiſeden, in reuten unde in ſtreiden, dat helten de vor Rittermatſche nenne unde heten de Eddlinge der Borger." Und wie dann die Ungarn kamen und den Tribut forderten, da ſandte er ihnen einen Hofwart, (Hund) der hatte nicht Ohren, als er den Bothen wurde, grade wie es die Mindner Chronik erzählt. Nun erfolgt die große Heerfahrt, in der Lohengrin ſo männlich ſtreitet; wie Bothons Chronik ſpricht auch p. 66 das Gedicht: „Unde die hunnen kemen in dat Land zu Doringh, unde beleyden Jecheburg mit vefftig duſent; unde mit den andern vefftig duſent toghen ſe in Saſſen wente vor den Melingen." Dies Jecheburg lag in der Nähe von Sondershauſen, und hatte ſeinen Namen von einem thüringiſchen Götterbilde Jecham, das der heilige Bonifacius zerſtörte. Unweit Keuſchberg erfolgte die Schlacht, und unfern davon iſt das Hunnenthal, wo man noch in den letzten Zeiten nach Leukfeld in den Halberſtädtſchen Alterthümern alte Waffen ausgrub. Bruns Biſchofswahl; das Blut, das aus dem von den Juden zerſtochenen Bild gefloſſen; der Vertrag bei Bonn auf dem Mittenrheine p. 88. worin Karl von Frank-

reich Lotharingen an Teutſchland abtrat, iſt wieder nach Sig-bert; der ganze Römerzug gegen die Sarazenen aber aus der Geſchichte ſeines Nachfolgers eingelegt. Heinrich hatte allerdings den Vorſatz in Rom ſich krönen zu laſſen, ſtarb aber, wie das Gedicht auch p. 183 erzählt, unter den Vorbereitungen dazu. Die Veranlaſſung zu dem Berichte von dem Sarazenenkriege aber erzählt Siegbert unter dem J. 923: „Die Sarazenen„ die von Frarinet und dem Berg Galerianus, den ſie befeſtigt, ausgehend Calabrien, Apulien, Sizilien, (Galaber und Pulle, Cecilli im Gedichte p. 89) Benevent und die Städte der Römer plünderten, werden durch das Heer des Pabſt Johann und die Hülfe des römiſch-griechiſchen Kaiſers in einer Schlacht aufgerieben, daß nicht einer entkam; wobei viele ausſagten, wie ſie die Apoſtel Petrus und Paulus in den Reihen für die Chriſten ſtreiten geſehen." Der Schluß des Gedichtes, ganz in der Weiſe der braunſchweigiſchen Reimchronik, iſt wieder rein geſchichtlich, und endet mit dem Tode Heinrichs II. im Jahr 1024.

Wie aber nun der Dichter auf dieſe Weiſe die alte Sage ganz in die teutſche Geſchichte hinübergezogen, ſo hat er auch ſein Werk zu einem treuen Spiegel altteutſcher Sitte der früheren Jahrhunderte gemacht, der uns die zerſtreuten Strahlen längſt verfloſſener Zeit im Brennpunkt zu einem klaren Bilde ſammelt, und das Luftbild hell und wohlbegränzt vor unſere Anſchauung ſtellt. Während uns die Dichtung einen tiefen Blick ins häusliche Leben der Zeit verſtattet, legt ſie uns nicht minder das Oeffentliche, das damals nur eine erweiterte Häuslichkeit geweſen, deutlich auseinander. Gleich am Anfange, die Verhandlung der Herzogin mit ihren Ständen um der Herfahrt wegen, macht uns die Bürgerlichkeit der ganzen

Digitized by Google

Lebensweiſe anſchaulicher als alle Diplome und Pergamente dieſer Zeit. Ein eigenthümlich wieriger und ſchwieriger Geiſt giebt ſich dabei in allem kund, der, nachdem er alles wohl überlegt, noch einmal zu Rathe geht, dann die Sache über Nacht ungern zum letztenmale bedenkt, und am Morgen in der Meſſe noch fromm des Himmels gute Leitung ſich erbittet. War erſt einmal von dieſer umſichtlichen Bedächtlichkeit des Charakters die alte Stählung weggeſchliffen, und hatte die Reibung durch friſche Gymnaſtik aufgehört, dann war nur eine Spanne bis zu jener bleiernen Pedanterie, die Teutſchland abgelähmt und verdorben hat. In Zinkgräfs Apophtegmen teutſcher Nation begegnet uns mehrere Jahrhunderte ſpäter noch einmal derſelbe Geiſt viereckter, ehrlicher, treuer Unbehülflichkeit und derben Hausverſtandes; aber ſchon hat der elend geführte Hader zwiſchen Lutheranern und Papiſten die ruhigen Züge verzerrt, und der Zwieſpalt hat zur plumpen Pöbelhaftigkeit geführt, die dann der glatten Niäſerie und der kahlen Leerheit Platz gemacht. Als Baſina, Klodwigs Mutter, die Königin von Thüringen mit dem Frankenkönig Hilderick ihr Beilager feierte, da bat ſie ihn, in den drei erſten Nächten aufzuſtehen und aufzumerken, was am Eingange des Pallaſtes ihm erſcheinen werde, und das Geſehene ihr zu hinterbringen. Und er that alſo, und ſah in der erſten Nacht Rhinoceroſſe, Löwen, Parder und Einhörner durch die Vorhallen in wildem ſtolzen Gange ſchreiten. In der zweiten Nacht erblickte er Wölfe und Bären, die in zornentbrannter Wuth einander bekämpften. In der dritten Nacht kamen ihm Meuten kleiner Hündlein vor, die feindſelig die Zähne gegen eiannder fletſchten und ſich zerfleiſchten. Die Königin deutete dies auf das Geſchlecht, das von ihm ausgehen werde; ſtolz, großmüthig und ſtark wie Löwen zuerſt, dann im Laufe der Jahrhunderte plump und wild Bären und Wöl-

ſen gleich, zuletzt gleich neidiſchen Hunden ſich zerſetzend, bis der Zepter endlich an ein fremdes Volk übergeht. Aber es iſt nicht bloß die Geſchichte ihres Geſchlechtes, es iſt die aller Dynaſtien und aller Völker, der Teutſchen am allermeiſten. Löwen und Rhinoceroſſe waren ſie in ihren Wäldern, in der Zeit worin unſere Dichtung gehört, war der Uebergang in die Bärenhaftigkeit erfolgt. Eſchenbach und andere hatten durch Ueberſetzung der welſchen Romane die Galanterie des Südens unter die ungefügen Teutſchen gebracht, die auf den Römerzügen noch die weichlichen Italiäner durch ihre rauhen Gurgeltöne ſchreckten, und ſie fingen an, ſo gut ſie konnten, in die neue Grazie ſich zu fügen. Darum kann allerdings unſer Walays wohl als ein Muſter jener zierlichen galanten Ritterweiſe gelten, der ſich in Lamparten ſogar eine kleine Untreue gegen ſeine Elſam, obgleich alles in Züchten und Ehren, nicht übel nimmt; aber das hindert nicht, daß die alte Art bisweilen wohl einmal zwiſchenfährt, und den Kaiſer Heinrich (p. 182) brüllen macht gleich einem Rinde, während man der ohnmächtigen Herzogin die Zähne mit einem Klotze voneinanderbricht. Der kräftige Auftritt vergißt immer wieder das neue Maaß, oder denkt mit Sorge und Angſt daran, und ſo entſteht häufig jene ehrenfeſte Steifſtelligkeit, die uns durch ihr Wohlmeinen ein Lächeln abgewinnt. Kein Empfang wird uns erlaſſen und keine Zwieſprache, Meſſen werden ohne Zahl geleſen, wir müſſen das Kapitel in Kölln zur Wahl des kaiſerlichen Prinzen bereden, dagegen werden auch die Pfennige uns vorgetragen wie ſie vom Hammer fliegen; die Bräute müſſen wir ins Hochzeitbett zu ſeinen Heimlichkeiten hin begleiten, und am Morgen das Breudel (Braut) Huhn mit verzehren. Manche örtliche Umſtände ſcheinen dabei ſeit einem halben Jahrtauſend ſtehend geworden zu ſeyn, der Durſt

Digitized by Google

der Rheinſchiffer (p. 169) und die Bettler von Kölln, die vor dem Dom den Eintretenden entgegenkriechen. (p. 77.) Dieſes treue Anſchließen an vaterländiſche Sitte und Geſinnungsart, wenn ſie gleich dem poetiſchen Verdienſte bisweilen Eintrag thut, iſt's auch, was hauptſächlich unſere Wahl für die Herausgabe zuerſt auf dies Gedicht gelenkt, was ſonſt in Rückſicht auf dichteriſchen Werth mit manchen andern, z. B. Reinold von Montalban, nicht verglichen werden und etwa nur denen vom dritten Range beigerechnet werden kann. Die Form zwar iſt beſſer, als ſie bei vielen andern Dichtungen dieſer Zeit, beſonders den Ueberſetzungen gefunden wird; der Strophenbau, Klingsors ſchwarzer Ton, iſt nicht ohne Kunſtgeſchick angelegt, und wenn nicht in ſtrenger Schule doch mit vieler Gewandheit ausgeführt. Viele Freiheiten, die jetzt der Sprache widerſtreben, erlaubte noch die größere Unbeſtimmtheit; manches muß den beiden einzig noch übrigen Manuſkripten, von denen die Abſchrift genommen iſt, und die nach der Unregelmäßigkeit der Rechtſchreibung und manchen Lüken zu urtheilen, keinesweges zu den beſten zu gehören ſcheinen, zur Laſt gelegt werden. An der Kompoſition und der Anordnung des Ganzen iſt hingegen wenig auszuſetzen, in manchen einzelnen Partien läßt die Ausführung ohne Bedenken ſich dem Titurel vergleichen, und wenn im Ganzen nicht die Erfindungskraft wie bei dieſem gewaltet hat, dann hat er dafür auch im Beſondern das Gedehnte zu vermeiden gewußt.

In Rückſicht auf die Sprache hat grade die Einleitung ohne Zweifel die größte Schwierigkeit, wir glauben daher, für die Ungeübteren hier noch einiges zu ihrer Erläuterung hinzufügen zu müſſen. Das Buch hebt an, da wo der Krieg der ſieben Dichter auf der Wartburg vor dem Landgrafen von

Thüringen eben erſt geendet; Klingsor und Eſchenbach ſind auf dem Kampfplatze allein noch zurückgeblieben, und wetterleuchten noch gleichſam dem vorübergezogenen Gewitter nach. Klingsor hebt an, und legt dem Gegner eine Aufgabe zur Löſung vor. „An eines Sees Damme liegt ein Kind und ſchläft, es naht die Nacht, es ſtürmt der See, ſorgſam ſucht der Vater das Schlafende zu wecken. Vergebens iſt die Warnung, da giebt er ernſter ihm einen Ruthenſchlag; zürnend ſtößt er in ein helles Horn, und wie es fort des Schlafes pflegt, nimmt er es beim blonden Haar und fügt einen Backenſtreich hinzu. Mit Jammer ſieht der Vater zu dem lieben Kinde nieder, einen Flegel wirft er fruchtlos hin zu ihm. Da klagt der Vater jammernd, meine werthen Bothen ich dir ſandte, Ezſydämon dein pflag, dafür haſt du eines Luchſes Rath genommen, der dich in dieſen falſchen Schlaf gedrungen! Da bricht der Damm und es kommt heran der See mit Schalle.“ Höhniſch fordert er nun Eſchenbach heraus, von dem man ſage, daß er gute Märe dichte, ihm den Haft zu löſen und den Sinn zu deuten, der ſchwerer zu finden als eine Furth im Rheine. „Klingsor!“ erwiedert Wolfram, „ich löſe dir den Knoten, in deines Sinnes Woge will ich ſchöpfen, ich dulde deine Strafe, finſtrer Meiſter, verirre ich mich in deiner Wildniß. Gott iſt's, der dem Kinde ruft, jeglicher Sohn iſt dieſes Kind, Gottes Horn ſind die weiſen Meiſter und ſeine Prieſter, ſo ſchwebt mein Schiff auf deiner Künſte See. Den Ruthenſchlag läßt Gott an Freunden da geſchehen; groß Herzeleid iſt ſeine erſte Strafe, ſpürt er Beſſerung, er läßt doch ſelten werden ſiech. Willſt du aber fort in den Sünden ſchlafen, dann ſendet er dir im Tod den Flegelwurf, Beichte und Reue will er von dir, wird er deſſen nicht gewährt, dann iſt die Hölle dein. Des Sees Damm iſt die Zeit, die dir Gott

gemeſſen; haſt du ſie verſäumt, ſo haſt du dir ſelbſt den Damm zerbrochen. Die Wellen ſind deine Jahre, die Tage die Winde, dein Engel Agathodämon, auf den Teufel deutet hin der Luchs, ſo hab ich Furth im Rhein gefunden.“ Aufgebracht erwiedert Klingsor ihm: „dein Engel hat die Liſt gefunden, oder ich glaube, daß der Teufel in dir iſt. Dem Herzog von Thüringen und allen Prieſtern will ich den böſen Geiſt in dir verklagen, aber ich weiche dir nicht Satan; willſt du fortan noch in meinen Wo..en weilen, ich finde was dich zu Grund kann ſenken. So ſag denn an, wo Gottes Macht wendet, da darf Niemand ſuchen, wer bleiben will bei Sinne. Ein Quater (wie die Folge ergiebt, dreifaches Wortſpiel, von Quader, Würfel, Quatier, Wirthſchaft und vier,*) mit vier Eſſen ſteht, wovon jegliches ſeine Wirthe beſonder hat, ein Quater auf den dreien ſteht, ſo hat es dreie. So ſinne fort, bis der Hacken dir das Hirn geritzt, du wirſt es nicht erſinnen.“ „So heiß ich nimmer Wolfram“, entgegnet der Geforderte, könnte ich deine wilden Worte nicht machen zahm. Was hülfe mir denn St. Brandan der Weiſe, der in den Finſterniſſen kam, und das Buch von eines Ochſen Zunge nahm. Dieſen Ochſen will ich als das eine Eſſen preiſen, das andere iſt ein Löwe, das dritte ein Adler, ein Menſch das vierte: ich rühre an deines Sinnes Grund, ohne Gottes Macht zu widerſtreben“ Erbittert antwortet Klingsor: „Unſinnig iſt, wer dich hat in Layen Pflicht, denn Aſtronomie iſt dir bekannt, Nazares der Teufel ſoll es nur erfahren, von Toledo bring ich ihn her, und wär er

*) Die Klage der Sigune im Titurel St. 5222 hat ein ähnliches Wortſpiel:

„Was gergent an im beliben — Ein Fröden aſt gezwevet — Mit jamer der vertrieben — Iſt er nun gar, ſein Leid was dreiet — An das Quater wird es nun geſetzet.

in Aviant, er macht mir die Kunſt von Grund bekannt, du aber magſt dich hüthen, findet er dich alleine." Eſchenbach: „Bring deine Teufel her, ſo will ich es bezeugen, daß ich deine Aufgabe gelöſt, Uranias ſey mein Zeuge und Daniel. Uranias nahm das Buch aus ſeiner Hand, und davon kam es in Schottenland." Klingsor: „Du haſt Uranias genannt, von dem Prandan Hölle und Erde ward bekannt, und alles was der Himmel kann bedecken. Ein Engel bracht dem weiſen Mann das Buch, und wie er in die Schrift geblickt, da zeugte er den Engel trugehafter Märe, und warf es zornig in die Glut; der Engel aber ſprach, weil dein Unglaube das gethan, ſo mußt du mit mancher Beſchwer es wieder holen." — Man ſieht hier offenbar, das Buch iſt einmal das Evangelium, die vier Wirthe die Evangeliſten, *) die Eſſen ihre Bücher, Ochſe, Löwe, Ar und Menſch aber die vier ſymboliſchen Formen, in denen die vierfache Offenbahrung geſchah. Auſſerdem aber bezieht ſich das Räthſel noch auf eine Legende vom heiligen Brandan, die ſich bei Galfried und ſonſt wo findet. Dieſer Brandan war um die Hälfte des ſechsten Jahrhunderts Biſchof in Schottland, oder vielmehr Irland, das man im Mittelalter Schottland nannte. Er machte eine ſiebenjährige Reiſe nach den glückſeligen Inſeln, und brachte in einem Buche die Beſchreibung des dort Geſehenen zurück, das ſo viel Wunderbares und Seltſames enthielt, daß ſelbſt Vincent. Bellovacensis es unglaublich hielt, und eine Apogryphe nennt. Brandan hatte den Machutes oder Maklous zu ſeinem Schüler ſich erzogen, der

*) Ain Menſch, ein Kalbes Bilde
Ain Leu und ein Adelare
Wil zam und nyergent wilde
Tragend ſy Eccleſien ſunder ware,
ſagt der Titurel St. 591.

auch die Reiſe mit ihm machte, und von den Bretonen beleidigt, in der Folge nach Sachſen überging, und unter dem Leuchtius, Biſchof dieſes Landes, eine lange Zeit durch ſeine Tugenden allgemein geehrt lebte. Seine Verwünſchung aber hatte den Bretonen viele Uebel zugezogen, bis er ihnen endlich vergab, ſie ſegnete und geneſen machte. Brandans Leben ein franzöſiſches Gedicht, findet ſich in der kaiſerlichen Bibliothek in Paris Nr. 7595, und im Image du monde, das Barbazan und Le grand d'aussi dem Osmont (vor dem 13. Jahrhundert) zuſchreiben.*) Jene Apogryphe, eine alte Divina Comœdia, wie auch die Indier eine ſolche haben, die, wie kaum zu zweifeln, zum Theil auf altbretoniſchen Mythen ruht, iſt gleichfalls jenes Quater; mit ihr hatte ſich begeben, was oben Klingsor erzählt, und ſie war wahrſcheinlich in vier Bücher getheilt, die jene vier Symbole trugen, und Brandan erzählte in ihr, was oben der Dichter von Engeln und Verbrennen. Klingsor fährt fort, und legt dem Gegner eine dritte aſtronomiſche Aufgabe vor, Wolfram aber fährt ihn an, ich wollte du wärſt in Meeres Grund, daß nimmer mein Auge dich mehr ſehe; möge Gott mich ſchirmen durch ſeine Macht, mich leidet ohne Maßen dein Kommen, das bezeug ich bei der Mutter, die den gebar, der ſie erſchuf. Er lehnt dann die Frage ab, wer die Sterne ſchuf, der hat auch ihren Gang vereinet und Nacht und Tag begränzt. Da erſcheint, wie es aus der dunkeln Strophe hervorgeht, der Teufel oder ſpricht aus Klingsor: „Warum, zürnt er, haſt du mich herbemüht? ſiehſt du Wolfram wie mir das Leben glüht, rührt ich den Einſenbegt (wir wiſſen nicht ob Zauberſtab oder eines Teufels Name, Einſenberc heißt's in einem der

*) Roquefort Glossaire de la langue Rom, Tabl. Alph. des Auteurs p. 767.

Manuſkripte,) in dieſem Zorn, des würdeſt du unſelig ganz und gar. Mag ich, ſo biſt du verloren, du biſt ein Laye, Schnippenſchnapp (Suppenſnapp in einem Manuſkripte,) an dieſe Wand will ich ſchreiben, Klingsor! gieb auf die Meiſterſchaft, bemüht er mich noch einmal mit Wortes Kraft, du wirſt ungern mich erblicken." Da ſchlägt Wolfram ein Kreuz für ſich, und zornig fährt der Teufel weg, und warnt Klingsor, daß er ſich ſelbſt vorſehe; er iſt ſo klug, du kannſt unmöglich dich des bewahren, dir muß an deinen Ehren miſſelingen. Der Meiſterpfaffe nimmt wieder das Wort und rühmt ſich ſeiner Wiſſenſchaft, und wie ſeines gleichen nur noch drei ſeyen in aller Welt, und wie er ſelbſt des dritten Boten in der Nähe fünf Tage lang durch Zauber feſtgebannt, und nun zwingt mich ein Laye, deſſen Kunſt ich zu verſuchen kam. Heinrichs von Ofterdingen Schild bin ich (im Wettſtreit) geweſen, die andern haben dieſen Wolfram zu ihrem Pukeläre erkieſen, der ſchirmt wohl für Schwerdtes Schnitt. Er giebt dann noch eine vierte Aufgabe: wie Altiſſimus Lucifern gemacht, da hat er vier Dinge an ihn gelegt; kannſt du mir ſagen ihren Unterſchied, ſo hat Gott viel große Würde an dich gekehrt. Zuletzt lenkt er die Red dann auf Artus und ſeine Maſſenie, die er noch im Gebürg gefunden, und wo Felizia ihm über alles Beſcheid gegeben, was er über ſie gefragt; aber das alles, ſetzt er hinzu, iſt keinem Taugenichtſe ſagebar. Da erwiedert Wolfram, wohl hat St. Brandan von Artus und Felizia mich bedeutet, und wie, ſeitdem er von der Chriſtenheit geſchieden, er einen Kämpfer ausgeſandt; Klingsor thut uns aber nicht bekannt, wer dieſer Kämpfer ſey, den der Glocke Ton gerufen. Altiſſimus aber hat Luzifern von vier Winden gemacht, mehr dann keinem gab er ihm Aquilonen Art, wovon er denn hoffärtig ward. Damit iſt das Gedicht nun ein-

geleitet; der Landgraf, die Damen und am Ende ſelbſt der böſe Feind bitten ihn die Mähre zu erzählen, und er beginnt: „Elſam von Brabant die pflac" u. ſ. w. Während der Erzählung erneuert ſich von Zeit zu Zeit der Streit, ſo p. 28, dann p. 58, wo wir auch das Verhältnis des Wartburger Klingezors zum Alten des Titurel erfahren, denn jener ſagt: Meines Enns Urenn war ſein Schreiber, mein Enn ward von Rom aus dem Könige von Ungerland zu einer Gabe hingeſandt, und derſelbe ward Klingezor nach ihm genannt, denſelben Namen hab auch ich. Bis gegen das Ende dauert die Erbitterung der beiden Nebenbuhler fort, und p. 167 ſagen ſie einander noch bittere Anzüglichkeiten.

Wir haben noch einen der Anſprüche, die man an uns machen könnte, die Nachfrage nach dem Verfaſſer zu befriedigen. Man hat das Werk Eſchenbach zugeſchrieben, der Schluß deſſelben aber läßt keinen Zweifel übrig, daß es dem nicht angehört, der im Brackenſeil des Titurel geſungen: „Die achte Blume klayden — kann über Roſenröthe, — die heißet **wohl beſcheiden**. — Wer da von unbeſcheidenlicher Nöthe — Unwürde hat, der hab die Blumen holde — Nun hüthe wohl der Verte! — Sy zieret baß dann Saphir in dem Golde." Somit aber auch iſt, da das Gedicht keine weitere Spur enthält, die Antwort ins Ungewiſſe hinausgeſchoben. Wir begannen damit unſere Unterſuchung, daß wir das Eintreten eines bedeutenden griechiſchen Elementes in die Maſſe des ganzen Dichtungskreiſes wahrſcheinlich machten. Dies Buch war wohl wie die Chroniken in Proſa, auch des Arabers Flegetanis Werk war ſchwerlich in Verſen. Wahrſcheinlich hat Kyot zuerſt die Form hinzugethan, und manches aus nordfranzöſiſcher Dichtung, vielleicht auch zum Theil die myſtiſche

Bedeutſamkeit hineingelegt. Die Form des Provenzalen war wahrſcheinlich jene des Parcival, den Eſchenbach zuerſt aus dem ganzen Kreiſe ausgezogen und überſetzt. Später, als der Dichter an Gewandheit, Kraft und Tiefe zugenommen, bildete er, was vom Kreiſe noch übrig war, in freier Reproduktion, in den Titurel um, indem er ihm den ſchönen gleich Homers Göttern fortſchwebenden Versbau, und die gediegene, metallene, gefüge, wohlgefällige Sprache gab, die myſtiſche Bedeutung vollendete, das meiſte der Reflektion hinzugethan und die ätheriſch-reine Richtung ihm gegeben. So entſtand das herrliche Werk, aus dem irgend ein Liebhaber in dem Fragmente von Docen ſich eine Anthologie geſammelt, in der wir mit Aug. W. Schlegel die wahrſcheinlich einzig noch übrige Ruine des urſprünglichen Textes mit Leidweſen ſehen. Mit Recht hielt der Dichter dies für ſein beſtes Werk, denn wie der Adelar alle Vögel überfluchet, ſo wirt dies Aventüre hoch über all die Andern wert gezuchet. Man hatte ihm vorgeworfen, ſein Wilhelm von Orleans ſey am Anfange, ſein Parcival am Ende ſich ſelbſt ungleich, hier aber ſoll Anfang gut werden und Ende und Mittel gut. (St. 6041.) Daß er das Werk in der Weiſe des Fragments vollendet, kann kein Zweifel ſeyn, wenn man aufmerkſam iſt, wie die ganze Umarbeitung überall ſich ſelbſt gleich geblieben, und wie überall ſich Strophen finden, in denen das alte Metrum ſich leicht wieder herſtellen läßt. Aber es war des Dichters letztes Werk, im Verlaufe der Bildung überſchleichen ihn mehrmals Todesgedanken, und er bittet um Kraft, daß er es zu Ende bringen möge. Darum deuten wir die Endſtrophe des Vten, die Anfangsſtrophe des Xten und die letzte des Gedichtes im Ganzen übereinſtimmend mit A. W. Schlegel: „Riemen die zwifalten, dem Brackenſeil hie waren, viel verre dann geſpalten;

darnach die Länge wol von fünfzig Jahren, zwifalt Rede was dieſe Märe geſummet;“ ſagt in der einen Stelle daſſelbe, was „mit Reymen ſchon zwigenge, ſint dieſe Lieder worden, gemeſſen recht die Länge, gar in ir Don nach Meiſterſanges Orden“ in der andern. Das Brackenſeil war das Bild des alten Gedichtes, etwa zwölf Klaftern lang war es von Spanne zu Spanne mit goldnen Ringen unterbrochen, auf den vier Strängen jeder Spanne ſtand eine Strophe, ein Vers auf jedem Riemen. Die Farben der Riemen reimten gleich den Verſen, denn gelb reimt mit grün, deſſen Element es iſt, und gleicherweiſe roth mit braun. Nach fünfzig Jahren aber wurde das koſtbare Seil, in mehr künſtlicher und verwickelter Weiſe, wie's die Zeit ſchon liebte, umgeflochten; ſieben Riemen, enthaltend das ganze bunte Farbenſpiel des Regenbogens, dreimal reimend, während einer einſam bleibt, wurden nun verſchlungen, und es heißt am Ende: „Mit Riemen ſchlecht d r y g e n g e ſeint dieſe Lieder worden, gemeſſen in rechter Länge.“ Eſchenbach war nach Vollendung des Werks in alter Form geſtorben, und nun ward zum zweitenmal die Märe geſummet, d. i. ſummirt, ſcandirt; denn ein Meiſter iſt auf nemende, wenn es mit Tod ein ander hie geraumet. Es iſt darum nicht nöthig, mit Schlegel eine zwiefache Umarbeitung anzunehmen, ſo wie die folgenden Ausfälle nicht auf Eſchenbach, was niedrig undankbar wäre, ſondern auf die Liederlichkeit anderer Dichter in Behandlung der poetiſchen Formen, etwa auf die andern Ueberſetzer aus dem Welſchen gehen. Zuletzt nennt ſich dann A l b r e c h t als den Verfaſſer dieſer Umarbeitung. An ſie und keinesweges an die alte Form, ſchließt unſer Lohengrin ſich an. Wollten wir nach dem jedoch auch nicht verwerflichen Prinzip A. W. Schlegels, in Beſtimmung des Verfaſſers verfahren, und unſerm rheiniſchen Pa-

triotiſm folgen, dann würden wir, da das Werk vom Rheine ausgeht und wieder dahin zurückkehrt, es auch einem rheiniſchen Dichter, etwa dem Frauenlob zuſchreiben. Wir ſind indeſſen mehr geneigt, die Dichtung eben jenem Albrecht beizulegen, der ſich wohl verſucht finden mochte, nach Vollendung des großen Baues auch noch eine Kapelle aus eigener Erfindung beizufügen. Wäre zu erweiſen, daß dieſer Albrecht einer und derſelbe mit dem Minneſänger Albrecht von Halberſtadt geweſen, dann würde auch die große Uebereinſtimmung der Fabel mit der Saſſenchronik leicht begreiflich werden.

Der Text des gegenwärtigen Gedichtes iſt aus der ſorgfältigen Vergleichung zweier Manuſkripte in der Vaticana durch Glökle hervorgegangen. Zum Grunde gelegt iſt dabei das ältere und beſſere Nro. 364, eine Handſchrift in groß Folio von 151 Pergamentblättern, in Pergament gebunden, auf dem Rücken mit dem Titel: Poema Parcifali et Lorangrini bezeichnet. Darin füllt der Parcifal 111 Blätter, auf 112 ſind einige ſchlechte Federzeichnungen, Pfeilſchützen vorſtellend, mit 113 fängt der Lohengrin an. Der Parcifal iſt reimweis mit rothen Ueberſchriften geſchrieben, der Lohengrin hingegen hat keine andere als die erſte rothgeſchriebene Ueberſchrift: „Hier hebt ſich an Lohengrin das Buch,“ und iſt ſtrophenweiſe, die Versabtheilungen mit Punkten bezeichnet, geſchrieben. Die großen Anfangsbuchſtaben der Strophen ſind abwechſelnd roth und blau gemahlt; der Anfangsbuchſtabe von dem jedesmaligen vierten Verſe iſt größer und roth durchſtrichen, z. B. in der zweiten Strophe: V|on rehter, I|st und K|an. Die Namen haben große Anfangsbuchſtaben. Von fremder Hand befindet ſich nur am Rande der achten Strophe angeſchrieben:

Clingezor, (um zu bezeichnen, daß dieſer hier ſpreche,) und ſo auch an der neunten Clin. Das Manuſkript Nro. 345 iſt neuer und etwas umgearbeitet. Ich habe nun Glökles Abſchrift getreu abdrucken laſſen, nachdem ich die Interpunktion hinzugefügt, und einzelne offenbar korrupte Stellen in der Stille verbeſſert hatte. Die Korrektur habe ich mit Aufmerkſamkeit beſorgt, doch ſind, beſonders am Anfange, einige Fehler mit untergelaufen, die ich am Ende beifügen werde. Ich habe es für unzweckmäßig gehalten, ein Gloſſar beizugeben, und in der beengten Zeit die Wörterbücher ſtückweiſe wieder umzudrucken. Wer ſich einmal durch die einleitenden Strophen, die wir darum beſonders erläutert haben, durchgearbeitet, wird ſich bei mäßiger Aufmerkſamkeit, nicht mehr, als er bei Leſung eines Buches in ausländiſcher Sprache anwendet, jetzt, wo die Interpunktion das Verſtändniß erleichtert, leicht zurechtfinden können, da die hiſtoriſche Erzählung, verſchieden von dem lyriſchen Erguß, ſich ſelbſt erklärt.

Koblenz, im Oktober 1812.

J. Görres.

Anhang.

Die Vermuthung, die wir in der Einleitung über die römiſchen Manuſkripte geäußert, daß ſie in Rückſicht auf Treue nicht zu den vorzüglichſten gehören möchten, hat ſich ſeither durch ein Fragment einer andern Abſchrift dieſes Gedichtes, das uns zu Geſicht gekommen, beſtätigt. Es ſind dies nämlich zwei Pergamentblätter, die mein Kollege an unſerer Schule Pr. Türk von dem Einbande eines Buches, das ehemals in die Bibliothek der hieſigen Karthauſe gehört, abgelößt. Es gehören dieſe Blätter zu einem ſehr gut in Folio und in drei Kolumnen, etwa 32 Strophen auf das Blatt, um das vierzehnte Jahrhundert geſchriebenen Kodex, der alſo das ganze Gedicht in etwa zwölf Bogen befaßte. Nur die vordere Seite der beiden Blätter, in allem etwa 36 Strophen, ſind lesbar, und zwar fängt das erſte Blatt mit der vierten Strophe, p. 114 unſerer Ausgabe an, und endet mit der dritten p. 118. Da die Schreibart ſich mehr dem Niederteutſchen nähert, und überhaupt ſo abweichend iſt, daß man nicht wohl die verſchiedenen Lesarten ausziehen kann, ſo theilen wir lieber die Blätter ſelbſt mit.

St. 455. Darzu ſo ſoll uch Tervigant
Unde Mahmet ir gotlich helf dun bekant,

Apoll, Kahun uch helfen ſiges walden.
Nu ſagt man mi, ez wer durchriten
Schaar der Chriſtenheit und nahen überſtriten,
Jedoch werlich ſi manigen valten,
Daz man bald die achten ſchar hiez komen dar mit ile.
Daz wurd kein koverungen mer
Si nennet doch ſus van uns ſo grozlich ſer,
Da ſi mit nichte durent keine wile.

St. 456. Die furt der junge van Babilon,
Sinem Enn dem Kuning van Affrikan zu Lone,
Darzu den goten und der werten minne.
Die ſchar wart übercreftich rich,
Want da niendert was kein Kuning, der im gelich
An machte wer, noch an richtums Beginne.
Drutzehen Kuninge ſiner man ſin vater mit im ſande,
Die alle in ſiner ſchar beliben,
Und den poinder mutlich mit im wol triben
Keinnen fremden Kuning zu ſiner ſchar man wande.

St. 457. Den ſchuf der Baroch ſnelle dar,
Und ſin En, der ſin mit hut bat nemen war.
Swaz Kuning im hette ſin vater zu geſchichit.
Darzu hiez er uf ſinen zoum
Tuſent ritter warten, und ſin nemen goum,
Swen daz mit ſporn die marh da wurden gezwichit.
Da nam er uz ſiner ſchar, want er ſi wol bekande,
Daz ſi heten Manheit mit Siten,
Und bi im die ſure in der herte liten,
Die manlich alle mit Tod vil Lebens phande.

St. 458. Da hub der junge Soldan ſich
In den Strit, da man fand beyde ſlach und ſtich.

Digitized by Google

Vil Baſun und Rottens man vor im horte,
Daru Tamburen ein michel teil.
Ay! was nu dem Tod geſchichit was an ſin ſeil,
Die Kunſt der Babilon van Leben ſtorte.
Nu het ouch der Franzois ſich ſtolzechlichen hergemachet,
Und beſchut menlich die Criſtenheit;
Da wart in dem ſtreit erſt not und Arbeit,
Want von ir beider Kunſt das wal erkrachet.

Du ſi zeſampne namen ſtoz,
Recht als hamer yſen wellet und ampoz,
Alſus die Kuninge zwen zeſampne walten,
Zu beiden ſiten gelich den ſtrit
Recht als da ein preſſe den win van truben git.
Sus wurden ſi mit craft zeſampne gevalten,
Daz entweder halp der druk mocht werden gar vol duhet,
Vor den die zwiſchen in belibn,
Davan nicht wart vollicliche der hurt vol tribn,
Sus wart das volk van in zeſampne geduhet.

Du uf der wal ſus ſtunt der ſtrit,
Daz er allenthalp was enge, und nindert wit
Da muſt doch ezwer du löcher machen.
Dri Ritter waren in ein cleit
Werdenclich gemacht alz uns die Wahrheit ſeyt.
Der Tag dem heidentum kund wirde ſwachen.
Clef man in dem cleide ſach, die dieſe dry anfurten;
Die drungen nach in uf ir ſla,
Und valten jung und alte Heiden gra,
Swa ſi an ſi mit poinders hurte rurten.

Davon iz in der eng wart witer,
Recht als in eim phlur tut ein Ungewiter,

Sus wart der heidentum von in beſchuret;
Vil lucken und gazzen wart
Van in und der criſten nachvolgunden vart
Gemachet, die der Babilon behuret
Het vor mit ſins hurtes ſtoz, die dernoch der ſtrit bedeckit,
Alſo daz man ir nit enſah.
Du der Franzois nu die heidenſchaft durch brach,
Der criſten vil ſin menlich druch erwechit.

Die vor die Heidenſchaft verſpart
Het mit ſtrit, und van den Stangen ab gezart
Die banyer, daz man ſie kume mochte hieſen.
Doch bi dem Crutze man ſi erkand,
Wie manich banyer wer zerizzen ſinem land,
So kunt ir frey mit ruf ſi niht verlieſen,
Doch ſigelt gemeinlich zu daz crutze zu dem houffen.
E ſi zeſampne weren komen.
Du wart lebens vil den Sarrazin genomen,
Daz ſi mit zins den tode mußten kouffen.

Die dri nu drungen aber für
Und die eylf, ſwie nach in doch wurd die tür
Verſlozzen mit den ſwerten und verrigelt.
Der eylef wurden vier erſlagn
Bald, als ich die aventur horte ſagn.
Doch heten ſi vor lebens vil verſigelt
Mit des todes hantveſten, die niemand kann gebrechen,
Als man etwa hantveſte dut.
Davan brant der drier hertz recht als ein glut,
Und kunden ſich gar grimmelichen rechen.

Der Kunig von Amantiſte ſlug
Ritterlich einen, der die wapen trug,

Digitized by Google

Der ſor mit tod gevellet waren viere.
Der wart gerochen da zehant
Von der drier einem, die noch unbekant
Mit namen ſint, doch machet ſie licht ſchiere
Uch die aventure kunt, ſwenne ir zit ſi iz heizet.
Nu wolte gerne wider dan
Der Kuning von Amantiſte, da wart beſtan
Er van der drier einem, den zorn reizet

Umb die geſellen die verlorn
Er het, davon wart der Kunig hochgeborn
Van leben mit einm ſlage bald geſcheiden.
Von haubt biz uf den ſatelbogen,
Wart der Kuning geſpalten. Owe des Maitzogen,
Der alſo ſtraffen kund ſo richen heiden!
Dannoch er bald aber ſlug den Kuning van Yngulie,
Und den Kuning von Latriſet,
Davan alle die heidenſchaft vil jamers het;
Sus kert er van dem ſtrit auf die planie.

Die ſehſe kerten mit im dan,
Hinder in die funf dem tot ſi muſten lan;
Der drier zwen in ſehens wurden irre,
Die mit in drugen wize cleit,
Darinne er ſich van dem keiſer het entſeit,
Durch priſes don die nach und auch die virre.
Der Keiſer den van Brabant nu nierge vinden kunde,
Du im der Babſt gap keiſers weih
Uf dem veld, des ich die aventure zeih,
Daz ſi imz wol durch ſine wirde gunde.

Der Babiſt ſelber meſſe ſprach,
Zehantz darnach die keiſerliche weih geſchac.

Dem Keiſer Henrich und der Keiſerinne.
Die Keiſerin man in die ſtat
Sant gen Rom, die burger man ir phlegen bat,
Daz ſi die wil belieben ſollt darinne,
Biz man beſeh, wem got den ſtrit zu freuden wollte enden.
Des troſt ſich doch jetweder teil,
Daz er ſolt erwerben ſige, wird und heil,
Und mit gewalt die widerparte ſchenden.

Nu het der Keiſer wol vernomen,
Daz der Brabant heimlich zu dem ſtrit was komen
Selb zwélfte, daz bracht im herze ſwere.
Er ſprach: wirt dieſer degen verlorn
Hüt, ſo iſt die vart ze unſelde uns erkorn.
Nu quam ein bot, und bracht im liebe mere,
Daz der brabant were komen, doch het er uzen lozen
Funf Ritter, die im weren erſlagen,
Daz ſie manlich ellen doch kund nicht vertragen,
Er het gerochen ſeinen ſchaden grozen.

Der Kuning van Amantiſt wer tot,
Da lit der van Latriſet dieſelbe not,
Sam tet der riche Kuning van Yngulie.
Du in begreif ſin manlich zorn,
Und du er ſach, daz er die funf het verlorn;
Du ſlug er ſi gahes ritterlich alle drie,
Darzu manigen Esculier und Amazur er valte.
E er die widervart tet dan,
Wart gevellit van im wol ſo manich man,
Daz ſi belibent von mir ungezalte.

Der Keiſer ſprach: nu bis gewert,
Alles des din munt betlichen an mich gert,

Ob du mir in ſageſt komende ane wunden.
Der bot ſprach: u. ſ. w.

Das andere Blatt fährt im Texte von p. 125 fort:

Ein groze glocke ein Karre zoch,
Die dar uf gemachit was mit bouwe hoch:
Daz waz bezeichent in, wan man lute,
Daz ſi dan for ſich ſollten zogn;
Swen man ſi niht hörte, ſo werens unbetrogen,
Daz man in damit halten bedute.
Baſune nach Tamburen ſchal dorſt nieman da erſchellen,
Biz daz man queme in die geneh,
Daz der vorriter ſin rechte zit erſeh,
So ted manz kunt dan alle der ſchar geſellen,

Mit luten und mit allem don:
Swer dan dienen wold der werden minnen lon,
Der ſold zu ſiner ſtat ſich eben machen,
Da er dahin geſchicket wer.
Nu quamen zwen wartman und brachten mer,
Swer nu wold lan im wird und ere erlachen,
Und die Kuning nu rechen wold die ſlug der ungenenet;
Der hat nu offenlich verjehn,
Daz iz von im ane lugen ſin geſchehn,
Und hat gemachit ſin wapen wol bekennet.

Von Brabant nennet man den man,
Und furt in dem Banyer einen wizen ſwan;
Dazſelb er furt uf helm und an dem ſchilte,
Und heldet bi dem Keiſer dort.
Du man nu vernam gemeinlich dieſe wort,
Vil gabe rich dem Baroch nicht bevilte,
Und ſinem bruder Gervribolt und alle der kuninge mage,

Digitized by Google

Die er mit tode het gevalt,
Swelcher die rech an dem kunen degen balt,
Dem wurd zu ſold golt und geſtein ane wage.

Wer aber er hoch an wird bekannt,
So wurd im ze ſolde gegeben wide lant;
Sus man ſi alle gen dan van Brabant haꝫte.
Nu was iꝫ in die neben komen,
Daꝫ der forriter den ſtoꝫ wold han genomen,
An daꝫ man eꝫ mit rate under ſaꝫte,
Daꝫ man hieꝫ tamburen vor baſunen und glocken luten,
Daꝫ jederman ſich richt darnach,
Und im neme der wile und lieꝫ im ſin nicht gach,
Daꝫ er iꝫ for der menge lieꝫ beduten.

Man lut uf des Karrutſchen gadem
Die glocken, du hub ſich nmb und umb der cradm.
Hie und da van wider lande groꝫe,
Floytieren und tamburen ſchal,
Baſunen ſnarren, daꝫ eꝫ in die luft erhal;
Darzu van lůten und roſſen ſullich gedôꝫe,
Dar erpidem des meres wok van ir an komen mechte.
E daꝫ der ſtrit wurd gar durchritꝫen
Und umbſloꝫꝫen, ſi hant hii ze lange gebiten
Die criſtenheït, daꝫ was nu ir gebrechte.

Nachdem ſi criſten ſint genannt,
Der muꝫ uns forwar hie laꝫen gebe phant;
Want ſi ſich hant ein teil ze lang geſumet.
Sie wenent ſi mug der marterer
Hin helfen, daꝫ wer unſern goten ſwer.
In iſt zu ſuꝫ von irem gode getroumet,
Du ſi underwunden ſich hoffart gen Tervigande,

Und beten Jheſum for in an,
Davan ſi uns hute ze zinſe muzen lan
Lip und leben und gulde van allen iren lande.

Die criſtenheit geteilit wart,
Manigen enden van der hurtticlichen vart
Der ůbermeht, die Gervridolt da brahte;
Doch hieltens werlich in dem ſtrit,
Swie durch ſi gebrochen wer vil lucken wit.
Ein wartman zu dem Keiſer balde gahte,
Und ſagt im die criſtenheit lit uber arbeit groze.
Vân des Kunningis Gervridoltes komen.
Da mit ſag der Keiſer het ſin kunſt vernomen,
Er ſprach: ſo ſumen wir uns halt uz der maze.

Er jach: iſt ſelber Gervridolt
Komen, der hat umb die lant daz wol verſcholt
Und auch umb mich, mocht ich imz wol erzeigen,
Daz ich an im rech min leit,
Die er mir getan hat an der criſtenheit,
Zu vorderſt got der hilft ſi uns auch veigen.
Nu gedenk ein jehlich man, ſprach mutlich der Keiſer,
Daz er het gerne pris bejagt,
Swenne man ez da heyme for den frouwen ſagt,
Und ſit des mutes manlich und niht heiſer!

Darzu der Babiſt für ſunder uz git,
Swer hůt an der marter in dem ſtrit gelit
Daz des ſele zu hymel vert an under bunde.
Der Babiſt ſprach: min ſele ſi phant,
Swer daz lebn verluſt hie mit werender hant,
Daz ich den als ein weſterbaren kunde,
Hůte vor godes angeſicht darzu van ſinem gewalte,

Und den er mir gegeben hat,
Sag ich zwufel jeklichen mit im rat,
Er verließ den lip oder er hab tot gevalte.

Als manigen heiden er hut ſleht
Jekelicher, als manich ſele er ab entweht
Sunde, und weſchit ſi gar uz helle witze
Da van bad mit der heiden blut,
Hut ur vordern uz ir heize ſunde glut.
Da van durch got alle williklichen litze,
Swes got mit uch hab gedacht, und ſit veſte des glouben,
Und ſtelt manlichen uren lip,
Und nert uch ſelbe for den heiden kint und wip,
Daz ſi uns nicht der touf mit ſpotte rouben.

Dem biſchof Brun daz vingerlin
Het der Babiſt gegeben und die wihe ſin,
Du er an wird ſinen vater het geſteiget
Mit dem keiſerlichn ſegn.
Den hiez man der vane mit der hute plegn,
Und ſwas die nech im furſten het gezeiget.
Der von Nazzou greb Ruprecht den ſturm vane muſt wiſen,
Der het mit witzen manheit vil,
Want iz duch niht ſulcher ernſt zu kindes ſpil,
So mocht man witze und manheit an ihm priſen.

In der ſchar des Keiſers man vant,
Swaz herren het Weſtvalen und Niderlant,
Die Sahſen, Miſen, Heſſen unde Durigen,
Und den Fürſten wert van Brabant,
Und der grebe van Hollant was Heylman genant,
Die mit manheit da pris kunden verburgen;
Der van Dietz was vorgeriten, riter von Spanheim u. van Kucke

Der Keiſer ſelber darzu ſchuf,
Rom die krie was da gemein ir aller wuf:
Sus ſtapftens gen dem ſtrit uf daz gelucke.

Du die criſten in ſweize suten
Von den Sarrazin, die inz vientlichen buten,
Want ſi die groze ſchar het gar zeſtöret,
Die Gervridolt braht in den ſtrit,
Mit ſo maniger ſunder ſprach uz lande wit.
Manich vremder ruf wart da van in gehöret,
Die criſten mit al irre macht zeſampne begunden hriechen;
So quam je ein gerute tot,
Da van gevater ſchiet neb und der tot
Ez was niht reitzens da die kint in wiegen.

Die heidenſchaft jen und dis
Wolt die criſtenheit nu haben ſo gewis,
Daz manz an allen orten umbe habte,
Daz ſich van in ſtelen niht.
Nu quam der mit macht, dem man vil priſes giht,
Mit einem vollen ſchauft und nicht gedrapte,
Daz daz blut vloz van den Sporn den Orſſen abe den ſiten,
Und ſtiez da alliz daz darnider,
Daz mit wer ſich gen im wolde ſetzen wider:
Sus kund der Keiſer gen den vienden riten.

Doch wart im wider ſtoz gegeben,
Vollicliche mit hurtte beide for und neben,
Von den die ſich ouch crefte wol vermochten.
Da wart alrerſt clinge und cling
Van den ſwerten, und zertrennet manich ring.
Sus wart nach pris da wirdiclich gevochten
Von den, die manliche tat mit ſwerten wollten kouffen

In ſelben, und erwerben lop;
Die doucht niht zu herte die dicke noch ze grop;
Sie wolden ſich ſelb zu dem ernſten houffen.

Daz waz ze beider ſit ir ger,
Swez daz hochgemût wold ſin mit manheit wer,
Die liezen ſich nu in der herte ſchouwen,
Da man den ſige ervechten muz.
Ezlich rank nach werder minne gruz,
So was ouch manigem da ſin maig verhouwen,
Der da het gerochen gern: ſus gin ez under einander.

Digitized by Google

Hie hebt ſich an Lohengrim das Buch.

Ein vater ſinem kinde rief,
Vor eines Sehes tamme lac ez unde ſlief.
Nu wache kint, ia wecke dich durch truwe.
Furwar den wac den dringet wint,
Und kumt die naht vinſter, wacha liebez kint!
Verluſe ich dich, ſo wirt min jamer nuwe.
Dannoch daz kint ſlafens pflac. Hort wie der vater tete,
Er ſleich unbi alda ez lac;
Mit der hant gap er im einen beſem ſlac;
Nu wache kint; ja wirt ez dir ſpete!

Dem vater was von ſchulden zorn,
Von ſinem munde ſchellet er ein hellez horn,
Er ſprach: nu la dich wecken tummer tore!
Von rechter liebe im daz gezam,
Daz er daz kint bi ſinem reiden hare nam,
Und gap ime einen backen ſlac bi ore.
Iſt dir din herze alſo vermoſt, ich muz mich din enziehen;
Kan dich min horn niht fur getragen,
Noch der beſem ſlac den ich dir han geſlagen,
Noch hilf ich dir, wilt du dem wag enfliehen.

Eligſor uz ungerlant mir jach:
Der vater wider zu dem lieben kinte ſach,
Sin ougen er mit jamer gein im wande,
Sin gemůt daz waz im ſcharf,
Mit einem flegel er zu dem lieben kinte warf.
Er ſprach: min werten boten ich dir ſande,
Ezſydemon ein tyer din pflac, daz waz gar ſunder galle,
Dafur nem du eins luhſes rat,
Der dich in diſen falſchen ſlaf gedrunget hat:
Do brach der tam, und quam der Se mit ſchalle.

I

Swer mir nu loſet diſen haft,
Der hat in ſins hertzen kunſt gut Meiſterſchaft;
Und mir den ſin gar eben kunt uz richten,
Der muſte wol geleret ſin:
Er mohte ſanfter vinden furte über rin.
Er were ein meiſter und kond wol tihten,
Doch wer ich gern und moht ez ſin, da ouch ein meiſter were.
Man ſaget von dem von eſſchelbach,
Und git im pris, daz layen munt nie baz geſprach.
Her wolfram der tihtet gute mere.

Clingezor ich loſe dir den knoden.
Nu dulde ich zwiſer meiſter durch die zwelf poten,
Ob ich in dines ſinnes wac iht ſchepfe.
Verwirre ich mich in dinen hain,
Din ſtrafe duld ich gerne meiſter ſunder ſchain:
Nu lach ob min tumpheit iht beklepfe.
Hort! wie er dem kinde rief altiſſimus der ſtarke,
Ein jegelich ſun der iſt dis kint;
Gotes horn die wiſen meiſter, pfaffen ſind.
Sus ſwebt uf diner kunſte ſe min arke.

Nu hort! ob ich iht kunde ſpehen,
Den beſem ſlac got lat an frunden dir geſchehen.
Groz hertzen leit, daz iſt ſin erſte ſtraffen;
Biſtu an bezzerunge geſchiech,
Geloube mir! er let dich ſelden werden ſiech.
Wilt du iht mere in den ſunden ſlaffen;
Der ſlegels wurf, daz iſt der tot, den er danne an dich ſendet.
Beiht und rewe er an dich gert,
Von rehtem hertzen wirt er der beiden nicht gewert,
Din helle pin iſt immer unvolendet.

Sint mir die ſinne im hertzen zam,
So wil ich dich beſcheiden umbe des ſehes tam;
Daz iſt die zit, die dir got hat geſprochen.
Verwurkeſt du die ſelben zit,
Geloube mir an aller ſlahte widerſtrit!
So haſt du ſelber dir den tam zubrochen.
Der wac ſint dine ſunden jar, die tage daz ſint die winden;
Din engel was ezſydemon,
Der luhs den tufel dutet, der dir ſuren lon
Wil geben: ſus kan furte in rine vinden.

Ich wil gelouben daz den liſt,
Din engel vinde, oder daz der tufel in dir iſt.
Hör an getruwer burgen furſten riche!
Ich wilz ouch allen pfaffen clagen,
Daz ſie dem boſen geiſte argen willen tragen.
Her ſathanas ob ich ei hie entwiche,
Das kan ſobalde nicht geſchehen, ſwie gern ir mich wolt krenken.
Ir muzzet rumen mir daz vaz!
Wolt ir in minem wac iht warten fürebaz;
Ich vinde eu nach, daz uch zu grunde kan ſenken.

Nu ſage mir meiſter ſunder haz!
Wo wendet gotes tougen: niemant fure baz
Geſuchen tar, ſwer bliben wil bi ſinne.
Ein quater mit vier eſſen ſtat,
Der jegelichez ſine wirde ſunder hat;
Nu merke wie ich dirz halbes ſagen beginne!
Ein quater uf den drien ſtat, ſo heldet ez drie.
Swër nu da furbaz ſinnen wil,
So mac der ham im reizzen uf des hirnes zil,
Und belibet doch vor witzen gar der frie.

So hiez ich nimmer wolferam,
Konde ich dine wilde wort niht machen zam.
Waz hilfe mich ſandeprandan danne der wiſe,
Der in der vinſternuſſe quam;
Und der daz buch von eines ohſen zungen nam.
Den ſelben ohſen zu einem eſſe ich priſe.
Das ander eſſe iſt ein lewe, vil eben du daz merke!
Daz dritte ein are daz iſt mir kunt;
Das viert ein menſche: ich rüre an dines ſees grund,
Und ſchatt doch gote nicht an ſiner ſterke.

Wer dich nu hat in layen pflicht,
Wolferam der waltet guter witze nicht.
Die kunſt von aſtromij iſt dir gemeine;
Wilt du dichs gein mir niht erbarn,
Nazarus der tufel muz ez mir ervarn,
Nach hint wo er dich vindet alterſeine.
Sam mir jheſus der megde kint, von dolet ich in bringe!
Und ob er wer in avcant;
Er tut mir die kunſt von grunde alle bekant.
Hut dich vor im! mit im ich wol gedinge

Ich wolferam muz mich dez bewegen;
Swaz du und din tufel kunſte kunneſt pflegen,
Die bringe alher, ſo wil ich daz bezugen,
Daz ich daz quater rechte vant,
Ariſtotiles der ſi min zůc genant!
Und daniel damit ich niht entrugen.
Uranias der nam daz buch prandan uz ſiner hende,
Davon quam ez in ſchottenlant.
Ich freut mich, daz ich die hohen wirde vant;
Er zage der hie den rucke fluhtic wende!

Du haſt vranias genant,
Von dem prandan helle und erde wart bekant,
Und allez daz der himel kan bedecken.
Ein engel braht dem wiſen man
Daz buch, davon er manic hertzen ſwer gewan,
Do er gelas die ſchrift an einem ecken.
Er zich den engel und daz puch gar trugehafter mere,
Vor zorne warf erz an die glut,
Der engel ſprach: ſint daz din ungeloube tut,
Du muſt ez wider holn mit manige ſwere!

Nu ſage mir! haſt du meiſterſchaft,
Wie daz firmamentum mit ſo hoher Kraft
Gein den ſiben planeten muge kriegen?
Oder wie der polus articus
Stet, und der hohe meiſterſtern antartitus?
Nu ſage mir zwar, du kanſt mich niht betriegen!
Saturnus wan der oſten ſtat, waz dutent unz die wunder?
Kanſt du mir einez der geſagen,
Mine mue die wil ich gar gein dir verdagen,
Sint ich dirz allez han genant beſunder.

Umbe dine mue iſt mir unkunt,
Ich enruht ob du weres an des meres grunt,
Daz ich dich nimmer me geſehe mit ougen.
An dem daz firmamentum ſtat,
Und alle dinc mit ſiner hant beſlozzen hat,
Der beſchirme mich vor dir durch ſine tougen.
Din kumen iſt mir unmazzen leit; daz zeuch ich an die heren
Die den gebar, der ſie beſchuf;
Und uns erloſte von der helle mit ſinem ruf:
Maria maget ruch uns von ſunden keren!

Digitized by Google

Mir iſt niht kunt ir underſcheit,
Daz du mich drumbe frageſt vil, daz is mir leit.
Furwar ich weiz niht rehte waz ir meinet!
Ich weiz wâz oſten, weſten ſtat,
Wo jegelich ſtern nach ſinem zirkel ſunder gat.
Der ſie beſchuf, der hat ir ganc vereinet;
Planeten kraft, der ſterne louf, des firmamentum clingen.
Ich weiz, der alle dinc vermac,
Der hat gezirkelt beide naht un ouch den tac,
Daz mac ein drie wol zu einem eſſe bringen.

Was woldeſt du mich her gemuet,
Wolferam ſihſt du wie mir daz leben gluet!
Ruet ich den einſenbegt in diſem zorne,
Des muſt du uſeln werden gar;
Sint ich von dinen ſchulden alſo irre var.
Mac ich, ſo biſt du von mir der verlorne;
Du biſt ein laye ſnippenſnap, an dieſe want ich ſchreiben.
Clingezor la die meiſterſchaft,
Gemuet er mich her wider mer mit wortes craft,
Dir mohte lieber ſin min dort beliben!

Wolfram daz crutze furreiz;
Der tufel fur einwec, vor zorne wart im heiz.
Er ilt, niht lenger er da beite;
Er fur gein Clingezorn ſan:
Bi dem ich was, der iſt ein engeſtlicher man,
Er'ſt reich fur ſich die lenge und ouch die breite.
Da von kum ich nimmer dar, ſwie ich halt muge gedingen:
Du muſt ſelbe zu im varn;
Er'ſt ſo kluc, du kanſt dich mulich des bewarn,
Dir muz an dinen eren miſſelingen.

Nigramantiam weiz ich gar,
Der aſtronomye nim ich an den ſternen war;
Vind ich die Clamancy in rechter achte,
So kan ich ſingen und ſagen,
Daz allen meiſtern pfaffen muz wol behagen.
Und wie altiſſimus lucifern mahte,
Vier dinc hat er an in geleit: wilt du dich des behelften
Daz du mir ſeiſt ir underſcheit,
So hat got vil grozzes wird an dich geleit;
Und biſt ein meiſter wol mit ſinnes creften.

Der meiſter wenic iſt bekant,
Dem ez ſi kunt: wan einer iſt in crichenlant
Der ander in der babyloni riche;
In ungerlanten iſt er nicht,
Wan ich hie bin; min hertze mir gein parys giht,
Da ſei ein meiſter der ſi mir geliche.
Des poten ich zu des wirtes mache mit worten han gebunden,
Des twanc ich in wol zu funf tagen;
Ir ſanc was unmazze ſpehe und ouch ir ſagen:
Nu var er hin, ſie hat ir not verwunden!

Do ſprach der edel furſte wert:
Ditz wil ich ſelber ſchowen, bringet untz die pferd;
Ich mac keines boten darumbe erbitten.
Iſt ſinnic wol des wirtes maget,
Swaz unz der clingezor wunders immer mer geſaget,
Darwider wil ich nimmer wort geſtritten.
Die furſtin ſprach: ich wil ouch dar, han wir die gemeliche
An derſelben maget verlorn,
So muz mir uf clingezor lange weſen zorn.
Sie gient hienabe mit frowen tugentriche.

Nu merket warheit unde ſin,
Daz ich von hoher kunſt ein meiſter pfaffe bin,
Uz zwentzich kunicrichen her gepferret.
Nu twinget mich ein laye des,
Des kunſt ich verreſuche, dann ein hercules:
Wan ſin beſcheiden mine frage derret.
Ich wolt ir aller ſinnes wac mit miner kunſt erſchepfen;
Ich ſach doch einen ſigelos
Der den pukelere fur den ſchilt erkos,
Swie daz ſin ſwert ſo hohe kunde kepfen.

Heinrich von ofterdingen hat
Den ſchilt an mir, ſwer nu mit pukeleren ſtat,
Daz er im eine ſchantze wol uberſehe.
Der ſchriber und der bitterolf,
Die ſehen lieber bi in einen wilden wolf.
So iſt der walther in derſelben ſpehe.
Wolffram von eſſchenbach der iſt ir pukelere;
Der ſchirmet wol für ſwertes ſnit,
So kan kunſt da varent rutelinge mit,
Und iſt ir ſmalez ſchirmen in zu ſwere.

Digitized by Google

Felicia ſibillen kint,
Und junas mit artus in dem gebirge ſint;
Die habent flaiſch ſam wir und ouch gebeine.
Die fraget ich wie der kunic lebe
Artus, und wer der maſſenie ſpiſe gebe,
Wer ir da pflege mit dem getranke reine,
Harnaſch, kleider und roſſ? ſie lebent noch in freche,
Die got inne bringe her fur dich;
Daz ſi dich ſunder ſcheiden, ſam ſie taten mich:
Daz dir iht hoher meiſter kunſt gebreche.

Felicia iſt noch eine magt,
Bi derſelben wirde hat ſie mir geſaget,
Daz ſie einen abt in dem gebirge ſehe.
Des namen hat ſie mir genant;
Tet ich ſam, er wer uch allen wol bekant.
Der ſchreib mit ſiner hant vil gar die ſpehe,
Wie artus im gebirge lebe und ſine helden mere,
Der ſie mir hundert hat genant,
Die er mit im furte von britanienlant:
Sie ſint keinem vilan ſagebere.

Artus hat kempfen uz geſant,
Sit er von dirre welte ſchiet,
In criſten lant. Hort! wie dieſelben botſchaft eine glocke,
Wol uber tuſent raſt erwarp,
Da von ein hoher grefe ſit in kampfe ſtarp.
Hort ob ſin ubermut zu falſche in locke;
Hort wie ez umb die glocken ſtat: artuſens klenyſere,
Die muſten lan ir kunſte ſchal,
Dieſelbe glocke in allen durch ir oren hal:
Des wart die maſſenie an freuden lere.

Sybillen kint felicia
Und junas die ſint beide mit artus alda;
Diz hat mir ſande brandan wol bedutet.
Der clingezor tut unz niht bekant,
Wer ſi der kempfe, den artus habe uz geſant;
Er ſait ouch niendert, wer die glocken lutet.
Altiſſimus lucifern machet von vier winden;
Er gap im aquilonen art,
Mer danne keinem, davon er hohfertic wart.
Hor clingezor ob ich kan die wunder finden!

Digitized by Google

Swer wirfet rutelinge ſcharf
Uz kunſtes ſchilte, ſam der clingezor zu mir warf,
Und ich des ungeſchroten von im blibe;
So daz min ſin in creize ſtat,
Min uf geworfen kunſt mit ſuche gein im gat.
Ob ich in einen fuz danne hindertribe;
Swie daz von layen munt geſchit, des hat ein pfaffe ſchande.
Ich wilz durch dutſche priſter lan;
Min ſin was entſprungen, der muz leyſe gan,
Durch daz man ſicher var in ungerlande.

Der burgen furſte ſunder haz,
Spach: wilt uns die mere kunden furebaz?
Wir muzzen nach den frowen allen ſenden.
Kanſt uns mit ſingen tun bekant,
Wie Lohengrin von artus wart uz geſant,
Da von liez wir unz alle nöte wenden,
Al die wile daz wir uch mit einander nimmer vereinbare.
Klingezor ſprach: mir iſt zornes buz,
Von burgen herre! ob ichs mit hulden ſprechen muz,
So hort ich ſelber ſingen nie ſo gerne.

Die lantgrevin quam ouch aldar,
Zu warpec uf dem palaſt, man wart da gewar,
Bi ir wol viertzig frowen oder mere;
Der ahte hohe grevin ſint,
Von Abenberch des edeln hochgeborne kint.
Die fürſtin zoch ſie fur ſich durch ir ere,
Wan es was in ir ſelbes hus; ditz ſtunt ir wol zu priſe.
Nu ſiht man den von eſſchenbach,
Als man hovent vor der kunigin hilden ſach.
Der clingezor ſprach: nu ſinget meiſter wiſe!

Elſam von prabant die pflac,
Swenn ſie durch gebet an bloſen knien lac;
Daz ſie ein ſchellen got zu eren hete.
Nu merket, wie ſiez angevienc,
Swen der ougen ſaf von irem herzen gienc;
Do lute ſie die ſchellen die viel ſtete,
Davon artus und ſin maſſenie wart betroubet,
Und lohengrim wart uz geſant,
Durch einen kampf der edeln klaren in prabant;
Der ez nicht weiz, dem ſi nach frage erloubet.

Digitized by Google

Got lőſet reht wol wie er wil,
Keiner helfe ſinen tugenden iſt zu vil.
Waz wunderz ſchuf er der vil cleinen ſchelle!
Hievon ſage ich uch ſpehe genuc,
Daz elſam an irem paternoſter truc,
Swie lute ſie dort vor artus erhelle.
Der aller wunder hat gewalt, der ſchuf ir cleinez clingen,
Daz uber tuſent raſt erdoz;
Prandan es ſchreip, der was niht meiſter kunſte bloz;
Clingezor ich kan die rehten warheit ſingen!

Die maget in grozzen ſorgen was,
Vor miſſewende luter als ein ſpiegelglas,
Und doch ein hochgeborne herzoginne.
Ir mutter die was hiengevarn,
Der tot ir vater lenger mohte niht geſparn;
Ein hoher grefe der warp umb ir minne.
Sie ſprach: ich want daz min vater uwer herre were,
Lucifer der het uwer mut,
Davon er viel, als ir villiht ſelber tut.
Daz wort ir braht vil manic hertze ſwere.

Der hertzoge von brabant genant,
Het einen herren alſo tugentrich erkant;
Der hiez telramunt, al ich bedute.
Do der furſte an dem bette lac,
Daz er niht einen halben tac des lebens pflac,
Er enphalch im beide lant, gut und lűte.
Er ſprach lieber friederich la dine truwe ſchowen!
Wan ich nie wandel an dir vant;
Waz ich hie laze, daz ſte ga zu diner hant,
Und hab die tohter min fűr dine frowen.

Ich wil uch herre machen kunt,
Wie derſelbe friderich von telramunt,
Sins herren kint vil leides er gedahte.
Er gap ir ſchult, ſie het die E
Im gelobt, daz tet der edeln megte we;
Mit clage ers an des riches keiſer brahte.
Man ſach in und die mage ſin mit grozzen dienſten ringen,
Bi dem keiſer durch die lant:
Davon tet man der vil edelen megde bekant,
Ir műſte ein kempfe vor gerihte dingen!

In prabant noch in engelant,
In francriche man keinen kempfen niendert vant,
Der durch kein mite diſe maget verſtůnde.
Nu het ſie einen cappelan,
Uns ſeit die ſchrift, er wer geheizzen albian.
Der ſprach: juncfrowe ſeht daz man ez got kůnde!
Get in das munſter und kniet fur den altar reine;
Ich wil mir ſelber tun den tot,
Swenne got geſiht die treher ab den ougen rot,
Ob uch ſin truwe laz immer kempfen eine.

Ein valke het ſich uberſlagen,
Sin ubermut in zu einem kranche het getragen,
Davon der kranch des lebens ſich getroſte.
Dem valken wart ein klowe lam,
Die herzoginne in ir wizze hende nam,
Vom golde ein ſchellen ſie da von im loſte.
Swenn ſo daz wazzer zu ir ougen brach von hertzen ſterke,
Und lute ſich die ſchelle clar,
Underwilen roufet ſie ir reides har.
Sie ſprach: getruwer got min jamer merke!

Ir Capelan die meſſe ſanc,
Eines tages in douht, wie der glocken klanc,
In doners wiſe breche durch der wolken grufte.
Der galme gein francriche gienc,
In ſin hertze erz fur manige wunne empfienc.
Von irem done teilten ſich die lufte,
Davon artus und alle die ſinen horten frembe mere.
Der magt ſie muſten kempfen geben,
Oder von der glocken in der ſorge leben;
Der ez reht weiz, der iſt niht kunſte lere.

Artus nu habe ditz ungemach
Und clage wir daz von telramunt ſin truwe zerbrach,
Fridrich an der vil edeln maget reine.
Het er des einen niht getan,
So moht er in hoher furſten wirde ſtan.
Sin habe was aller geruder diet gemeine;
Ma lobet in in allen landen wit, wer moht im daz verſazzen.
In priſten frowen und man,
Wandels man in hares breit niht vinden kan;
Het er die einen miſſetat verlazzen.

Digitized by Google

„Do was da an den ziten kunt,
Daz derſelbe friderich von telramunt,
Zu ſtokhalm ſcluc den wurm von ſweden landen.
Den ſuht er durch vermezzenheit,
Des wart von dutſchen landen vil von im geſeit.
Ez torft ouch nieman kampf gein im enplanden.
Was herren in den landen was, die warn an ſinen ringen;
Dannach al ein die dineſtman,
Die wurden ſus, als uch min ſin beſcheiden kan:
Die kunden lieb noch leit von ir betwungen." (*)

Nu hort lat uch die warheit ſagen!
Wie der kunic artus und die ſinen clagen,
Darzu gap uns ein ſwert die ſchrift zu ſture.
Do ſprach der kunic wandels fri,
Wir haben got erzurnet, wie halt diz nu ſi.
Von einer glocken iſt uns freude ture!
Seht daz man zweinzic prieſter wert ſchon under crone ſtelle,
Und gen mit vanen fur den gral;
Han wir iht ſelden zwar, er ſaget uns ſunder twal,
Waz got zu bezzerunge von uns welle.

Nu hort die hohen werdikeit,
Wie jegelich prieſter wart vil ſchon alda bereit!
Got und des grales engel zu einem lone.
Die edeln wolden niht verdagen,
Der kunic artus der muſte uf ſinem houpte tragen,
Da fur den gral alda des riches krone.
Nu gant ſie mit einander her, ein lop ſie hohe ſungen,
Hort ob ir gebet iht tůge!
Ez half nicht, daz die glocke niht geſwiegen můge,
Diz hort man clagen die alden und die jungen.

Die kunigin zu den frowen ſprach:
Habt ir geſehen, wie den herren miſſegeſchach?
Da iſt von mir zu grunde nach geſinnet.
Nu ſchul wir in daz munſter gan,
Mit blozzen fuzzen und in herin hemden ſtan,
Sit daz got ubermůte niendert minnet,
Fur daz bilde daz nach gotes muſter iſt getihtet,
Und ſchulen alle beſem tragen,
Demuticlich nu merket reht, waz ich wil ſagen!
Waz ob der gral uns ungemute ſlihtet.

(*) Fehlt im Manuſcript No. 345.

Digitized by Google

Durch got nu ſchult ir mit mir gan!
Ezzidemon daz reine tier daz ſchul wir han,
Und ouch ſybini ſine fridelinnen.
Der ſchuf die hohe gotes kraft,
Daz ſie von ir fridel ſtimme wirt tragehaft.
Darnach muz ſie daz kelbel danne gewinnen,
Uz der naſen uf daz golt in vierzic wochen ſtunde.
Kein narunge ez niht anders hat,
Ez nert der ſchin, der von dem claren golde gat;
Und ouch der adem von ir muter munde.

Als die kunigin het erdaht,
Ditz wart von maniger ſchonen frowen vollebraht,
Sie giengen fur den gral durch fremde mere.
Die wiſen lat nu beſem tragen,
Man ſach da lichte ougen mit den munden clagen;
In tet ein glocke manigerhande ſwere.
Von prabant edele hertzogin! du maht dich hohe mezzen;
Nu iſt der tavelrunde her
Von dir beſezzen, daz mans vindet ane wer:
Die hat din valken ſchelle alhie beſezzen.

Hört wie ez key angevienc,
Da die kunigin clagende von dem grale gienc;
Er trat ir bi, und muſt ir rufen ſere.
Von einer glocken daz geſchach,
Die in doners wiſe in durch ir oren brach.
Do ſprach er: frowe nu volget miner lere,
Elys parcifales barn von der wirt ez verſuchet,
Penylle lanzuleten kint,
Gawans tohter die vil ſuzze ſygelint,
Der magtum iſt ſo clar des got geruchet.

Hort wie es key kan furbaz iagen,
Do ſproch er: frowe nu lat die kinder valken tragen!
Die furſtin freuwete ſich, daz erz gedahte.
Die kunigin nam in bi der hant;
Do ſprach er: frowe lats claiden in den vleſiant,
Den iudas uz dem pelibrone brahte.
Die ſteine ob aller küſche ſwebent, hort waz min ſin bedútet!
Wirt in der eren niht gegeben,
So múſt gotes muter, weiz got! niendert leben;
Durch die der gral muz tun ſwaz ſie gebútet.

Digitized by Google

Artus und all die furſten ſin,
Mit grozzen rotten drungens zu der kunigin,
Und frageten waz der key hat geſprochen.
Die frowen hort man die mere ſagen,
Daz ez dem kunige und alle der maſſeny muſt behagen.
Sie ſprachen: nu hat ere fur gebrochen!
Der kunic hiez die tůren wat nach diſen kinden mezzen;
Irn fůzen wurden ſchuhe braht;
Als ſybille ir lieben tohter het gedaht,
Da wart ouch richer ſchappel niht vergezzen.

Felicia die gurtel reich
Diſen kinden gap, nu waren ſi gelich
Ein engel, den got ſelber het gepriſet.
Sie wolten in das munſter gan,
Parcifal der riche hiez ſie ſtille ſtan.
Er ſprach: ir werdet nach baz angewiſet,
Vor uch ſchol ein priſter meſſe ſingen vor dem grale.
Swanne ſo die toube wirt in ein,
Daz ſie die oblat bringet uf den blozzen ſtein;
So gewir in daz munſter allzumale.

Der tac mit ſchene quam,
Hort wie man von der glocken fremde mere vernam!
Des gewan die tavelrunde pris und ere.
Wie artus einen ritter lat,
Daz die maſſenie niendert werden hat:
Des twanc in got und anders niemant mere.
Die kinder gent nu fur den gral und trugen valken wilde,
Die ſach man gein den luften ſtreben,
Do ſprachen ſie zu in: wir můzzen uch freude geben!
Und ſtiezzens ab der hant vor gotes bilde.

Der grales ſchrift den kinden ſagt,
Wie in prabant ſi ein edele reine magt,
Die hab der werlde lon mit gotes minnen;
Die hat ein herre ir vaters rat,
D: gerihte kempflichen braht in ſorgen wat;
Artus der ſol ir einen kempfen gewinnen,
Daz er und alle die furſten ſin begriffen mit den eiden,
Sie habent niendert werdern degen.
Swenn das geſchiht, ſo iſt der glocken don gelegen;
Bi diſem tage ſchol er von hinnen ſcheiden.

Digitized by Google

Artus der kunic wandels fri
Sprach: herre got gib das ich ſelbe kempfe ſi!
Ich mac noch mit dem ſchilde wol geringen;
So bin ich creftic zu dem ſper,
Daz kann ich gein des helmes ſtricken bringen her;
Daz orſſ mit ſporn gein poynders hurten twingen.
Wird ich zu fuze uf erden braht, ſo iſt mir der lip geſchwenke;
Ich han ouch ſnelheit mit der hant,
Von minem ſwerte wirt daz harnaſch hingetrant.
Got gebe das ſin jemant fur mich gedenke!

Do ſprach her parcifal der degen:
Min hat des grales engel noch uns her gepflegen,
Swar ich zu ſtürmen quam oder in ſtriten;
Swaz je hat ſchilt gein mir getragen,
Die ſint von miner hende gevangen und erſlagen,
Ditz weitz man wol in allen landen witen.
Die heidenſchaft dort jenſit mers han ich mit ſuch erprowet,
Und in der perſyanden lant,
An ritterſchaft ich niendert minen gaten vant;
Ich bit ouch, daz ir kampfes mir getrowet!

Der gawein ſprach: waz hilfe dan,
Daz man mich hiez in ſpangenlant lew und man,
Und mich der kunic nante den ſturemgeyten;
Daz ich eines tages und bi der naht,
Mit zwen ſtarken riſen ritterlichen vaht.
Mir konde uf erde nie kein man geſtriten;
Der ein wart von mir erſlagen, der ander ſer gebunden.
Habt ir in dem herzen ſin,
So kieſet balde her, und ſendet mich dahin,
So hat die hertzogin ir not verwunden.

Her Walban ſprach: ich tune zu alt
Ich weiz uf erden niendert furſten alſo balt;
Niemant ſchol denken, daz ich in des meine,
Wolt er gein mir in ſtrite jagen,
Daz ich im wolt immer liden groz vertragen,
Ez were dan Lohengrim alterſeine.
Der leget hür harnaſch an, ſich durch tumpheit zu einem ſchalle.
Do die jungen ſo hetten mut,
Daz ſie zu dem ſteine louffen als man nach tut:
Do ſpranc er fur die blozzen ritter alle.

Digitized by Google

Min munt in hoher freche giht,
So touc er doch vor kintheit zu dem kampfe niht.
Geſtanden ſwert iſt gut zu grozzer herten;
Ich wil mich zeln zu ſwertes ſiten,
Wan ich han mit kunigen hoch zwelfſtunt geſtritten,
Daz wir daz velt von miner hant ie werten.
Edeln furſten hochgemut! welt ir die magt bedenken,
So darf ich uch niht furbaz ſagen;
Wan das ſwert daz man ſiht umb min ſiten tragen,
Ditz kan min hant durch alle helme ſwenken.

Lanzelut hat grozzen zorn,
Daz er niht zu kempfen langeſt wart erkorn.
Er ſprach: ir welt mich von den ſinnen twingen;
Ich wil dahin uf minen eit,
Wer ez dem kunige und al der maſſenye leit.
Orſſ und harnaſch hiez er balde bringen.
Elyze zu dem furſten ſprach: dir wil dein zorn verlieſen,
Hohen pris und werdekeit,
Furwar! uns hat des grales ſchrift alhie geſeit,
In ſchull der kunic und all die furſten kieſen.

Do drungen junge ritter zu,
Die frageten da die alten, waz man nu da tu?
Jorant ſich touht ein dieterich von berne.
Gewappent uf ein orſſ er ſaz,
Niemant da ſien ellen alſo hohe maz,
Ir jegelicher wer der kempfe gerne.
Do liez er einen gurtel ſehen, den het er um die ſiten;
Der gap im ahte mannecraft.
Do ſprach der helt: ſo kan ich wol mit ritterſchaft,
Wer fugete baz dan ich zu herten ſtriten.

Lohengrin quam ouch albar,
Und hoher junget furſten vil an ſiner ſchar;
Er trat niht fur die maſſenie aleine.
Do in ſin ſweſter ane ſach,
Daz wazzer von ir hertzen zu ir ougen brach.
Hört ob die magt iht jemerlichen weine!
Der kunic und alle die furſten frageten waz der edelen were?
Sie ſprach: mir iſt hertzenleit geſchehen,
Sol ich dich lieber bruder nimmer mer geſehen?
Du biſt der kempfe, und ſagt der gral die mere.

Digitized by Google

Sin muter parcifales wip
Sprach: owe mir zarter, lieber, ſchoner lip!
Sie ginc und umbevienc in mit ir armen.
Von ir er dicke gekůſſet wart
An ſinen werden munt, er was nach ane bart;
Ir jamer daz moht einen vels erbarmen.
Doch er im ſchier ein ende git, ſin můt begonde ringen.
Do rief man kamereren dar,
Edel knappen namen ſin mit dienſte war,
Sin harnaſch hiez er im vil balde bringen.

Daz harnaſch wart im ſunder twal,
Da wapent in darin der edel parcifal,
Des hertze in jamer als ein zunder brande.
Do braht im helm und ouch den ſchilt
Ein Knappe, der was mit im uf die vart gezilt;
Der hiez kyer geboren von kummerlande.
Ein Orſſ, daz was unmazzen groz, dort her ein knappe furte;
Daz ouch ſin hertze niht entroc;
Man ſeit daz ez vor ſnelheit gein den luften floc,
Swie ez die erde mit den fůzzen rurte.

Do ſprach er: artus kunic wert!
Min hertze nu urloubes von dir herre gert.
Got ſegen dich vater min und werde degne!
Got můzze miner muter pflegen,
Uber die ſweſter min ſo ge der himel ſegen!
Die frowen můzze alle got geſegene!
Und nem ouch min in helfe war, ich var nach richem ſolde.
Davon ſin muter da erſchrac,
Daz ſie unmehtic vor der maſſenie lac,
Und lie ir ſun nu keren war er wolde.

Hört waz her lohengrim nu ger!
Hie gant die furſten mit im zu dem roſſe her,
Die het des jungen furſten nicht verdrozzen.
Mit der hant nach dem zoum er greif,
Als er den fuz wolde bieten in den ſtegereif;
So kumt ein wilder ſwan dort her gefloʒʒen,
Der zog ein ſchef daz wazzer uf, daz hat in got geleret.
Do ſprach zu in her lohengrin:
Nu zůch daz roſſ hin wider zu der krippen ſin,
Ich wil mit diſem vogel ſwa er keret.

Digitized by Google

Der ſwane fur dem geſtade bi,
In daz ſcheif ſo ſchreit der junge wandels fri.
Der vater truc den ſchilt in ſinen henden,
Er reiht in ſinem kinde dar,
Er ſprach: wer nimet hinaht din mit pflege war?
Nach ſpiſe lagen hiez er balde ſenden.
Zwei panel ſchiere wurden braht mit cypperiſchem wine,
Er ſprach: ich wil entweders iht,
Durch den ich var, der lat min ungepflegen niht.
Hin fur der ſwane mit dem ritter ſine.

Ein ſnellez wazzer in do trouc
Uf daz mer, da gewan er ungemaches genuc.
Die unde wurfen in uf gein den luften;
Daz werte wol gein fünf tagen,
Daz man niendert kanel ſach mit wine tragen,
Noch die truhſezzen mit der ſpiſe guften.
Der ſwan vie ein viſchelin, daz ſlant er gar mit geilen.
Do ſprach der furſte tugentlich:
Nu bin ich din geverte, und izzeſt ane mich;
Du ſcholdes mir daz viſchel halbez teilen.

Der ſwan ſtiez houbet und cragen
In daz mer, nu merket reht waz ich wil ſagen!
In dem gelich als ob er viſche meine:
Da quam ein oblatelin,
In des ſees unden zu dem munde ſin,
Daz ſach der furſte trucken und reine.
Der ſwan ez mit ſnabel hergein des heldes henden wiſet,
Des wart der edel furſte geil;
Er az ez halp und gap dem ſwan daz ander teil:
Ez wart nie furſte noch vogel baz geſpiſet.

Der vogel hup ane und ſanc,
Daz ez ſüz dem furſten in ſin ore clanc,
Wan er in engels wiſe was geſtimmet.
In ſolcher varwe er im erſchein,
Daz er gedaht: diz iſt fur war ein engel rein!
Der hie bi uf diſem wage ſwimmet;
In hat got nach mir geſant, daz er mich habe in hute.
Ich wil nu cleine ſorge han,
Wie ez uf dem wilden wac mir müge ergan:
Ich weiz wol, daz min vart kümt zu allem gute.

Digitized by Google

Daz ſchef vaſte uf dem wage lief,
In dizzer ſuzzen wunne der iunge kunic entſlief.
Nu lat in ligen, ſin wart gepſlegen ſchone!
Got ſelber wolt ſin huter ſin.
Nu ſagen von der reinen claren herzogin:
Der caplan het verlorn der ſchellen done,
Er ſprach: frowe merket mine wort! ich han vermiſt der ſchellen!
Der don ſo crefticlichen brach
Durch die luft, ſwenn ich got zu eren meſſe ſprach,
Daz ez die virre mogte wol erhellen.

Demuticlich die furſtin ſprach:
Vil milter got! nu ſi dir all min ungemach,
Uf din erpermede geopfert in din ſchozze;
Tu mir daz din genaden ſin.
Der caplan ſprach: gehabt uch wol! liebe iuncfrowe min,
Sit ſicher daz uch iht ſin gůt verlozze;
Er hilft von den noten uch, ob er wont in den thören,
Uch kumt ein kempfe von ſiner gebe,
Oder ich wil gelouben daz er niendert lebe;
Und wellent alle min witze mich betören.

Nu het die hertzogin beſant,
In Lymburg die dieneſtman und in prabant,
Die ſich mit truwen nie von ir geſchieden.
Ir mage ein teil was ouch dar komen,
Zu antwerf was die ſprache als ich han vernomen,
Und uns die aventure ſeit in den lieden.
Ez waz uf des kampfes zit nu kumen alſo nahen,
Daz die furſtinne rates pflac,
Wie ſie wolt gebaren uf den tac.
Seht! wie ſie dort den ſwan her fliezzen ſahen.

Wie lange er uf dem wage wer,
Des beſcheident mich der aventure mere,
Als ir ſin von mir furbaz wert bewiſet.
Do er ſich von den bergen ſchiet,
Und uf dem wazzer ſin vart gein prabant geriet,
Und des tages und (*) in der vogel ſpiſet,
In der wochen quam er dar, daz habt niht fur ein wunder!
Wan ez gotes wille was.
Ritter unde frowen die uf dem palas
Waren, die ſchoweten alle zu beſunder.

(*) do.

Der ſwan der wiſt das ſchiffelin
Gein dem geſtade, daruf ſo ſlief der ritter ſin,
Und het ſich ſchone uf ſinen ſchilt geſtrecket.
Der cappelan des niht vergaz,
Er gie die furſtin an ir rate ſaz;
Er ſprach: juncfrowe! uwer ſelbe wirt erwecket,
Get dan! nemt mit uch den rat, ich laz uch wunder ſchowen.
Ein cleinez perkel furt ein ſwan,
Und průfe niht wol, ob bi im ſi jemant dran:
Da gahten mit im ritter und frowen.

Sie waren dem geſtade bi,
Und riefen ob diz niht ein wunder ſi;
Von diſem ſchalle der junge furſte erwahte.
Er riht ſich uf, daz er geſaz;
Der ſwan fur ein teil hin von dem geſtade baz,
Von ſiner kunſt manic truric hertze erlahte.
Der Caplan ſprach zu der herzogin: aht! waz er hie mit meine;
Ir ſchölt liht ſelber gein im gen.
Ir muter ſweſter ſun und ander furſten zwen,
Die rietens, und die andern alle gemeine.

Nu merket reht waz ich uch ſinge,
Ir mumen ſun der was geborn von lutringe,
Dem muter und vater dannoch lebten.
Der het ſich gerne angenumen
Den kampf, do was er niht zu ſinen tagen kumen:
Davon ſis alle mit rate widerſtrebten.
Der ander furſte von lutich, was ein Piſchof hoch geweihet;
Der het ſie uz der touf genomen,
Der was durch iren willen zu der ſprache komen.
Hey! was er gotes gabe und lehen leihet.

Ir En der kunic von engellant,
Het einen gefurſten abt dar zu ir geſant;
Des andaht gein got luter was und reine,
Daz man uf erde in helic het,
Der warp an grefen, frien, dienſtman und an ſtet,
Und darzu an daz lantfolc algemeine,
Daz ſie liezzen werden ſchin ir truwen an ir frowen:
Daz mans uf kuniges ere hiet,
Ob man ſie mit keinem kriege angeriet;
Er liez mit aller maht ſich bi in ſchowen.

Digitized by Google

Do er den ſwan ſus halden ſach,
Muget ir horen wie der heilic man do ſprach:
Diz ſeltzſen wunder bedůtet fremde ſachen.
Er wil her zu dem geſtade niht,
Dagegen mir min hertze eines rates giht,
Daz man ſich mit dem antvange gein im mache.
Der rat douht ſi alle gut; man hiez die glocken leuten,
Daz heiligtum balde wart genumen;
Mit vann und mit geſange ſach mans gein im kumen,
Ir freude ſins kumens woldens im bedeuten.

Swan und ſchief ſich gein im reit,
Die furſtin und ir frowen waren alle gecleit,
Demuticlich als ſi ir hertze lerte.
Der junge kunic niht mutes laz,
Snellich wiſcht ouf, und ſtunt, niht mer er ſaz;
Damit er heiligtum und frowen erte.
Da was ſin weppelich gewerte ſo rehte keiſerlichen,
Die eyſen hoſen umbe ſine bein,
Und allez ſin geſchicke ſo reht herlich erſchein,
Daz ſich ir aller freude begunde richen.

Des abtes heilic leben rein,
Schuf daz im der ſwan in engels pilde erſchein.
Nu ſchult ir horen wie ez furbaz handelt.
Er viel gegen im an die knie,
Des in ſin andehtiges hertze niht erlie.
Zu hant er wider in vogels pilde ſich wandelt:
Der abt ſtunt uf, doch het er wol geſehen daz grozze zeichen.
Das ſchef her zu dem geſtade ſleif,
Der piſchof und der abte gein dem ritter greif:
Da wolt er ſich entwedern lazzen reichen.

Da ſie daz heten beide vernumen,
Da hiez man die furſtin ſelber gein im kumen;
Do daz erhort der kunic mutes riche,
In dem ſcheffe er gein ir gie;
Elſany die juncfraw in gůtlich enphie,
Mit ſuzzen worten gar gezogenliche.
Und reiht im die hende dar, lanc, ſne wiz und linde;
Die begreif er ir zu hant,
Und volget der furſtin frolich an daz lant,
Des frewte ſich die herſchaft und geſinde.

Digitized by Google

Da er nu an daz lant was kumen,
Und ſüz emphahen von der werden het vernumen;
Ein teil er ſich wider gein de ſcheffe wande.
Er hiez behalten helm und ſchilt
Und daz ſwert; den von Lutringe des niht bevilt,
Er wolt ez haben tragen zu dem lande.
Der ſtolz ſprach: nein ich enwil, ſchaftz mit dem kamereren!
Zu hant er des da niht enliez,
Der furſte den kamermeiſter er ez nemen hiez;
Der moht ez koum gedinſen vor der ſwere.

Do ſchilt und helm und ſwert quam dan
Uz dem ſchef, und daz des wargenam der ſwan;
Er fur den wec den er was her geflozzen:
Den kunic er bi der furſtin lie,
Nu lat in vatn, und hort wie ez im hie ergie!
Die heten beide ir hende zu ſamp'ne geſlozzen.
Dem piſchof und abt gundemar hin volgte der hochgeherte;
In daz münſter fur den alter rein;
Da wart geſungen und geleſen von den zwein,
Als man nach kunigen tut, die man ſus erte.

Do man nu gar ob im gelas,
Swaz man ſcholt, da furt man in in den palas;
Do bat man in, daz er daz wapen tete
Von im, und rich cleider neme
An in, als ſinem adel und lebe wol gezem.
Nu merket! wie in antwort do der ſtete,
Er ſprach: ir ſchult ê mine wort gemeinlich alle hören,
In welcher mazze ich her ſi kumen;
Oder wie juncfrowe ich han von uch vernumen:
Uch muz ein kempfe vor gerihte freud enbören.

Zwar daz ſchol und wil ich ſin;
Jungfrowe habt ez von got uf die ere min!
Daz uch von gotes helfe wol gelinge.
Lat horen wie ez dar ſi kumen,
Oder gein wem ich mich kampfes hab angenumen;
Ich hoffe daz ich vor im wol gedinge.
Die juncfrow hiez einen ritter wis im ſagen die geſchihte.
Wie ir vater einem ſinem rat,
Sie truwelichen und daz lant enpfolhen hat;
Wie ſie der anſpreche kempflich vor gerihte.

Digitized by Google

Durnehticlich unz uf den Grunt,
Maht im der ritter all die ſache gentzlichen kunt,
Und ſagt im: daz er were zu ſinen handen,
Leibes und gar des mutes ein man,
Da von im mit kampfe niemant getorſte beſtan.
So het er ſich verdienet in dem lande,
Daz er het ir aller gunſt; darzu het er dem keiſer,
So vaſte gedienet uber maht,
Daz er in nach ſinem willen hat ſo braht,
Daz unſer aller rede iſt gein im heiſer.

Er ſprach lat ſin! diz ſcheit uns niht,
Wizzet! daz man mich gein im in kampfe ſiht,
Ich mac ouch vor im harte wol gedingen.
Wil er uns rehte rihter ſin
Der keiſer, ſo habt ez uf die truwe min,
Daz mir von gotes hilfe muz gelingen.
Die jungfrow hat gute reht, da von ſit ſtoltzes mutes;
Ich wil daz ir euch ſtellet ſo,
Daz von uch und von mir werde daz geſinde fro;
Und alle die uns beiden gunnen gutes.

Der hertzoge ſprach: herre ſit gewis,
Min mume, ir frowen, ritter, kneht iene und dis,
Sich muzzen alle nach ůwerm willen ſtellen.
Get dan, entwapent uwern lip!
Sich muzzen durch uch cleiden ritter, meyde und wip;
Und alle die uns freude helfen wellen.
Der kunic zu der furſtin urloup nam, er volget dem lůtringere;
Der weiſt in in kamer weit,
Di mit richen tepchen ſchone was beleit,
Darinne ſtunt ein pette koſtebere.

Do nu daz harnaſch von im quam,
Und er uz dem lichte velle twuc den ram,
Zwo ſcharlachshoſen an ſine bein man ſchuhte.
Riche cleider man im braht,
Als ir het die furſtin mit ir ſelb erdaht;
Ob iemant quem der kampf durch ſie verſuhte.
Nu was der rehte kempfe kumen, der ſi da loſen ſolde,
Dem wurden die cleider wert,
Er hiez behalten harnaſch, hoſen, ſchilt und ſchwert,
Daz er ez funde, ſwenn er ez haben wolde.

Do er nu die cleider an
Het geleget, der junge ſtoltze ane gran
Was nach, und het doch ein menlich geſchicke.
Arm und bein in waren ſleht,
Und alle ſine lide zu ritterſcheft gereht:
Sin clare varwe braht in der minne ſtricke
Vil mannic ſtolze maget und wip, die in mit hertzen ſahen
Durch ougen tougentlichen an;
Wan ſin menlich ſtolzer lip der minnen van
Truc, des ſi im gemeinlich alle iahen.

Der piſchof wert uf den palas,
Und der abte mit den ritter kumen was,
Der lutringer den kunic nu zu in wiſte.
Die hertzoginne quam ouch dar;
Mit ir manic ſtoltze frowe liht gevar,
Die furſtin alrerſt in ir hertze priſte,
Do ſi an ir kempfen ſach ſo ritterlich lezze,
Und ſo reht menlich geſtalt.
Ich wene daz ſie wurde mit zuhten freuden balt,
Und darzu alles trurens gar vergezze.

Maniger frowen und magt,
Sin anſchowen in ir hertzen freude tagt,
Und jagt von in da truriclich gemůte.
Sůzzer dan iht ſůzzer ſi;
Grůent der junge in ir hertzen one zwei,
Gar meyen pernde er in ir ougen blůte.
Er nam ouch ir vil tougen war, doch was im vor in allen
In dem herzen die furſtin;
Wan die gap von rehter ſchantz ſo claren ſchin,
Daz ſie im muſte on triegen wol gevallen.

Wan ſie von warheit was genant,
Die kůſch und die clar elſany von prabant,
Mit diſem namen ir lantfolc wol moht geuden;
Sie hetten ſie liep und wert,
Davon ir keiner wankens von ir gert;
Ir keuſch geperde in allen quam zu freuden.
Davon ſi in daz herte viel dem kunige mutes riche;
Da er ſi zu im kumen ſach.
Horet! wie die furſtinne zu ir gaſte ſprach,
Mit ſuzzem munde gar gezogenliche.

Herre! lat ouch verdriezzen niht,
Ir ſit hie heim, ſwaz ir gebietet, das geſchiht;
Ir ſit niht gaſt, des ſchaffet was ir wellet!
Nu was ezzens worden zit,
Die tiſchlachen wurden alle uf geleit,
Der kunic do der furſtin ſich geſellet.
Sie bot im ir wizze hende ſne wiz und linde;
Die vinger lanc und ſine wel;
So was ouch nach wunſche gedret ir blanke kel:
Ich wen, daz man iht tadels an ir vinde.

Sie waren beide ſo geſtalt,
Daz ietweders dem andern gar ſin clarheit galt;
Seht ob die minne da iht zu ſchaffen hette!
Daz lazzet ſin, ich ſage uch mer;
Wie der piſchof und der furſte mutes her,
Und gundemar der abt den kunic bete,
Daz er wazzer nem und ſez und nem zu im die claren.
Herre! ob ſie rede niht ſo cluc,
Daz lat ſin, ſi tete gern allen fuc:
Doch wizzet, daz ſi nach iſt kurtz an iaren.

Der gaſt ſprach: ir wizzet daz,
Ich ſih wol, ſie iſt irre cleine niht witze laz;
Ich tun waz mir uwer heize kan gebieten.
Iſt ez miner frowen kur,
Ich tu gern ſwaz ir gebietet hinnefur,
Wil ich mich keines krieges gein uch nieten.
Der ſtoltz und die furſtin werten zu einander ſazzen.
Die die warheit kunnen ſpehn,
Die hort man nu ſtille und offentlichen iehen;
Die werlt den zwein den pris nu muſten lazzen.

Der furſte fur die tiſche gie,
Diſe zwei er bi einander ſitzen lie;
Er ſprach: lieb tot! erbût ez wol dem gaſte.
Ein grevinne von hoher art
Dem Lutringer zu einem geverten wart;
Die furſtin ſchuf, do wert er ſich niht vaſte;
Der biſchof den hofemeiſter hiez ez alſo ahten,
Daz ein ritter und ein magt
Mit einander ezzen; der hofemeiſter ſagt,
Daz erz ſnelleclichen wolde trahten.

Digitized by Google

Der kunic und die furſtin rein,
Ich wene ir ietweders ezzen wurde clein,
Von maniger hande reden die ſie hatten.
Die minne in ir beider bruſt
Het gehuſet, daz ir antwurt ſuzzen luſt
In beiden gap, die ſie einander taten.
Manic ritter und magt, die an den tiſchen ſazzen,
Die minne leiht da niht erlie
Des, daz et es wa ein ſolche rede ergie,
Daz ſi der ſpiſe beidenthalp vergazzen.

Ich wen daz ezzen niht zu lanc
Die douht, die die minne in dem hertzen twanc,
Und ſinen lief mit worten wolde zarten.
Manic tougen blic ergie,
Daz die minne mit ir kraft ſchuf dort und hie
Von liep gein liep, wer ſchol des alles warten.
Nu was des nu worden zit, daz man ſcholde wazzer bieten.
Die tiſchlachen man uf hup,
Die minne ſich in manic hertze alſo grup,
Daz ez ſich mit ir muſte kumers nieten.

Man pflac da kurtzewile vil,
Singen, harpfen und mit maniger hande ſpiel,
Als man in hofen tut, da man pfliget freuden;
Als uns die aventure ſeit,
Die frowen anderweite wurden ſchon gecleit;
Je eine fur die andern durch ein geuden.
Ein tanz da gemachet wart von rittern und von frowen:
Die furſtinne nam iren gaſt
An den tantz, der edeln magt niht gebraſt,
Sie gebe da ſchin fur blůnde blum in owen.

Manic hertze des begert,
Daz der tantz und die kurtzewile immer wert;
Des mohte niht ſin, ez muz ſich allez enden.
An die gottes trinitat,
Die iſt geimmert ſo, daz ſie niht endes hat;
Swer daran ſin gemůte wolde wenden,
Dem wege ditz goukelſpil gein iener wunne ringe.
Swelch chriſte rehten gelouben hat,
Des wirt an dem jungeſten nach dem lengeſten rat,
Des uns hintz gotes gůt ſte der gedinge.

Digitized by Google

Do diſer tantz ein ende het,
Die furſtinne nach ires lieben toten bet
Des gaſt ſie nam zu ir und weiſt in ſitzen,
An daz ort der piſchof ſaz.
Die furſtin irs einen boten niht vergaz,
Si nem in zuir, wan ſi pflac mit witzen;
Demut und ſteter keuſch daz was an ir zu priſen.
Die grefin von mumelgart,
Der lutringer aber zu einem geverten wart:
Die andern ſatzten ſich nach heiz der wiſen.

Der hofemeiſter niht enlies,
Den ſchenken er balde daz trinken bringen hiez.
Do daz geſchach, grozze kertzen man da brahte
Dar, mit dem trinken in den ſal.
Der hofemeiſter hiez ſie wichen über al,
Von ihren zühten keinem daz verſmahte.
Wurtze, krüter mangerleie des mohte erdenken,
Damit man eren ſcholt den gaſt;
Die furſtinne ſchuf, daz des da niht gebraſt:
Daz wart verzert, darnach hiez man den wein ſchenken.

In manic vaz von golde rot,
Nach der herſchaft man ez umbe und umbe bot,
Rittern und frowen zuhticliche.
Da manic guter ſpruch geſchach,
Die in ſchimfe eines gein dem andern ſprach:
Wizzet! daz ſie waren alle mutes riche.
Wan ich han gehoret, ie ein freude die andern bringe;
Als von des gaſtes kunft geſchach.
Die furſtin in bat: herre ſchaft uch ſelbe gemach!
Und nemt zu uch minen öheim von Lutringe.

Der piſchof und der abt wert,
Und die furſtinn dazu ir gaſte urloubes gert;
Gut naht ſie namen und giengen mit einander.
Der von Lutringe bi im beleip,
Willichen er dem kunige die wil vertreip;
Zu herberg fur do einer und der ander.
Der abt und der biſchof rich, der furſtin waren geſellet.
Sie ſprachen: frowe wie welt ir leben?
Morgen, ſie ſprach, den rat ſchult ir ſelber geben!
Swaz uch behaget, dazzu bin ich geſtellet.

Digitized by Google

Die furſtin ſprach: doch duht mich gut,
Lieber tot! ob ir ez het in ewerm mut,
Daz ir got morgen ſünget ein meſſe zu eren,
Und der reinen drivaltikeit,
Daz er geruht mit mir zu tragen mine leit.
Der piſchof ſprach: er wil uch freude meren,
Daz pruf ich an dem ritter wol, den er uns hat geſendet:
Der iſt des leibs ſogar ein man,
Als ich mich in minem ſinne kan verſtan,
Daz uwer ſwer mit freuden wirt geendet.

Die furſtin und der abte rein,
Und der piſchof wurden des wol über ein,
Daz der abte meſſe ſprechen ſcholde,
Als man grawen ſach den tac,
Wann ſo fru die meiſte menge ir ſlaffes pflac;
Die wil die furſtin des niht lazzen wolde.
Sie ſant nach ir landes herren, und wurde zu rate
Mit in, wie ſie zu dem keiſer für,
Daz ſie ſin hete beide ere und gefür.
Die furſtin ſprach: daz ſchaf ich morgen drate.

Gut naht ſie namen zu der maget,
Die furſtinne ſchuf, als ez der morgen taget,
Daz man die landesherren zu ir brehte,
Gar fru in daz munſter her:
Wan ſie wol bedorft ir helfe, rates und ler,
Und die der beſten zwen uz dem geſlehte.
Damit ſchied ſie ſich von dan von diſen furſten beiden.
Clingezor! wilt du niht furbaz ſagen,
So wil ich des ſanges min durch dich gedagen;
Ob du ſin kunnes baz dan ich beſcheiden.

Do ſprach die furſtin neina nein,
Sprich furbaz, des bit wir alle dich gemein;
Sit dir got hat witze und kunſt gemeinet.
So loſe der aventure haft,
Des bit dich mit flizze die geſelleſchaft;
Sint wir des mit einander ſin vereinet.
Do ſprach der burgen furſte rich: zwar du ſcholt furbaz ſingen,
Durch diſe frowen und durch mich,
Diſer aventür begin zu ende uns ſprich,
Daz dir frowefelde lazze wol gelingen.

*

Digitized by Google

Do ſprach clingezor: von eſchenbach
Her wolferam ſinget furbaz als ich vor iach!
Ich hort bi miner zit nie ſanc ſo gerne.
Wirt mir die aventure grunt,
Von dir mit geſange durnehticlichen kunt;
Ob ich von diner kunſt den ſin gelerne,
Zwar daz treit dich immer fur an rehter meiſterſchefte:
Han ich dan iendert kunſt verſpart,
Die dir din ſin niht kan gerihten uz der vart;
Sie wirt zerloſet dir mit ſinnes crefte.

Clingezor! ich ſinge dir furbaz gern
Wan ich frowen und herren wil gewern,
Und wil die aventûre furbaz kunden.
Habſt du dan verborgen kunſt,
Bit ich dichs, ſo gip mir darzu dine gunſt;
Ich wil dir ie die rehten warheit grunden.
Wan die iſt mir rehte kunt, daz wil ich lazzen horen,
Den burgen furſten und ſin wip;
Wan ſie habent alſo reht getruwen lip,
Daz ſie wol zemen in der engel choren.

Des morgens, do der tac erſchein,
Was die furſtin kumen in das munſter rein,
Und ouch der abt als er meſſe ſprechen wolde.
Do die meſſe ein ende het,
Die furſtin lie underwegen ir gebet.
Nu was da kumen, ſwer da kumen ſolde;
Mit den gie die furſtin hin, da ſie wolt werden zu rate,
Wie ſie handelen wolt ir vart.
Nach ir wurden die tur balde zu geſpart,
Der biſchof und der abt ir rieten drate.

Daz ſie beſante mage und man,
Und alle die die ſie moht bringen mit ir dan,
Uf den tac als der keiſer het geſprochen.
Der rat al umbe und umbe gie,
Die dienſtman ſprachen: frowe nu beit ein wile hie,
Ir habt nach hin zu dem zil wol vierdhalb wochen;
Wir wellen unſer frunt ein teil umb diſe ſache geſprechen,
Und doch niht wanne uch zu gute.
Die fürſtinne ſprach: nemtz reht in uwern mute,
Ich han an uch keinerleie brechen.

Ja zwar des ſchult ir ſicher ſin,
Blibet hie wir kumen pald her wider in,
Und wellenz wol nach euren eren ahten.
Habt ir die wil zu ſchaffen iht,
Unz daz man uns bi eu wider hinne ſiht:
Daz ſchult ir allez witziclichen trahten.
Der biſchof ſprach: zwar anders niht, wan ob ich moht volbringen
Die wil ein meſſe, die ſung ich gern;
Des enwil min tot uwer frowe niht enbern.
Sie ſprachen, zwar die müget ir richlich ſingen.

Als danne die meſſe ein ende hat,
So kum wir herwider zu uch an diſe ſtat;
Und weln uch unſer meinunge lazen wizzen.
Da wir nehten wurden beſant,
Uwer bot uns alle bi einander vant;
Von eteslichen wart ez uns verwizzen,
Daz ſie ſcholden kumen niht, doch bring wirz wol zu gute.
Wan ſie ſint uch alſo holt,
Daz ſie von uch nement keiner ſlahte ſolt:
Daz habents alle zwar in irem mute.

Die beſten wurden alle beſant,
Darzu der ſtet beide in limburc und in prabant.
Als ſie des nahtes warn von in geſcheiden;
Zu einander quamen ſie,
Der herren einer under in des niht enlie:
Er wolt ir frowen willen ſie beſcheiden.
Do er het die rede getan, er ſprach: habt irz vernumen?
Ja ſie ſprachen alle wol,
Under uns de keiner wil noch lazzen ſol,
Er welle dar durch iren willen kumen.

Wir geren keiner gabe niht,
Mit kleidern und mit unſer ſelbes koſt man ſiht
Bi ir, hin nach wel wir ir wol getrowen.
Des ſin wir kumen überein,
Under uns ez wider ſprichet niendert kein:
Daz ſchult ir von uns ſagen unſer frowen.
Die ſtete ſprachen: beit ein wil! wir weln uns ouch beſprechen,
Mit den die mit uns kumen her,
Unſer frowen ez iſt unſer aller ger;
Und wellen ez nach unſern eren zechen.

Digitized by Google

Da von den ſteten quam der rat
Zu ſamne, under einander ſie da funden drat;
Wir ſchuln uns lazen niemant uber geuden.
Under in ir einer ſprach:
Gevil ez uch wol, und wer uch niht ein ungemach,
Wir ſcholden unſer juncfrowen zu ir freuden
Schenken, die ir braht der gaſt und uns mit ir gemeine.
Sie ſprachen alle, wir tun ez gern,
Erliez man uns, ſo wolt wir ſin doch niht enbern:
Wan ir keuſch iſt ſo luter und ſo reine.

Daz wir mit ir ſchuln haben pfliht,
Geſchiht ir wol, mit ir uns allen wolgeſchiht;
Wir kunnen niht zu turney noch zu tyoſten.
Was unſer iuncfrow mit ir dar
Pringe, furſten, grefen, frien, dienſtman an ir ſchar,
Die ſchulle wir alle gar willeclich verkoſten.
Die rede douht ſie alle gut, damit ſie wieder giengen,
Zu den herren von dem lande,
Wizzet! daz ir antwurt waz gein in kein ſchande:
Davon ſie ez ouch williclich empfiengen.

Der purger einer under in,
Zu den landesherren ſprach; der het wol ſolchen ſin,
Daz er ir rede gar wol furlegen kunde.
Er ſprach: ir herren merket eben,
Die ſtet gemeine wellent euwers rates pflegen.
Ob halt ir witze wol ein wegerz funde,
Sie teten doch anders niht, dan daz uch moht gefallen.
Die rede douht ſie alle gut,
Sie ſprachen: habt ir keinen ſin in uwern mut;
Denſ lat uns hören, ob er uns müge gevallen.

Gevelt er uns ſo wizzet daz!
Wir priſen in, welt ir ez lazzen ane haz:
Gevelt er uns niht, ob wir ez widerſprechen.
Sie ſprachen alle: wir danken eu,
Ir ſprechet vil wol, furlegen ſchol man eu deu
Rede, wanne wir gemeinlich alle wellen zechen.
Waz unſer juncfrowen kumen mac zu gute und zu eren,
Daz tu wir williclichen gern;
Unſer keiner wil noch ſol ſin niht enbern,
Wir wellen unſer dienſt mit fleiz ir keren.

Wir wellen daz die dieneſtman,
Ritter und knehte ſich alle greifen an;
Deſte baz daz ſie zu hofe kumen mit eren.
Wir wellen uch allen geben die koſt,
Und ſwer mit miner frowen dar kumt, merket und loſt!
Wir wellen uns mit flizze darzu keren,
Daz unſer frowen hofereiſe werde alſo riche erzuget,
Daz ſin daz lant habe frum und ere.
Wurde ſi vernihtt, wir weren verdorben immer mere.
Scholt fur ſich komen, der unſer frowen ſus truget?

Heizet unſer frowen mit ir nemen,
Ir umbeſezzen und ſwaz ir furſten muge gezemen;
Ir mage, ir man und die ir wol gevallen.
Swer dem von lutich und uch behaget,
Den nemt zu uch, wir ſin der koſt gar unverzaget.
Die iuncfrowe iſt ſo gar an alle gallen,
Well ſie fremden cleider geben daz nem von irn gerihten.
Bedurfe ſie danne bereiter habe,
Die heiz gliche van den landen nemen abe.
Gevelt uch der rat ſo heizzet ez ſo verrihten.

Der rat gevil in allen wol,
Die rede fur unſer frowen man bringen ſchol,
Und fur den furſten und fur den rat gemeine hin.
Die furſten fundens in dem munſter reine,
— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Do der biſchof meſſe ſanc ir und kumenden gaſte.
Der lutringere was ouch dar
Mit dem kunige kumen nach rubyn gevar,
Bran manic munt daz wider einander glaſte.

Daz gebet ſo reht ſuzlichen gie
Von manigem munde, daz des got keinen wis niht lie;
Er gewerte ſie, wes ſie in biten kunden.
Ir ougen waren alſo gar
Durchluhtic, und alles reht zertlichen clar,
Daz in die engel zu himel gutes gunden.
Doch merkt! wie der ſunne ſchin gar alle ſtern verſwachet,
Und ſam die ros den val wiſch tut,
Und als uz der vinſter ſchint ein gluende glut:
Sus was die furſtin fur ſie alle gemachet.

Wie mohte got verzigen han,
So manigen küſchen reinen lip, der nie gewan
Reinen valſchen luſt bi ſinen jaren.
Er het ſie irer bet gewert,
Wan ir gebet niht anders wan des rehtes gert.
Daran wolt er irs willen varen,
Und het diſen kempfen dargeſant der megde zu troſte,
Der da vor in allen ſtunt,
Und in iren ougen als ein meye grunt.
Ah ie! wie ritterlich er ſint erloſte.

Do der biſchof ſich umkeret,
Vor der ſtille daz volk ein gebet leret;
Swanne man daz agnus dei het geſungen,
Daz ſie dan vielen an die knie,
Swo ſie in dem munſter weren dort oder hie,
Und alle lobten got mit einer zungen;
Daz er het den ritter dargeſant zu einem kempfen,
Daz er im gebe ſigenuft,
Durch daz wort daz gabriel barc in die gruft,
Marien der erz kund ins hertze ſtempfen.

Sie volgeten im als er ſie hiez;
Nach dem agnus dei niemant daz enliez,
Er det daz bit als ez der biſchof wiſte,
Andehticlichen hin zu got;
Von ir hertzen gie ez gar on allen ſpot,
Demuticlich dez wurden ſie gepriſte.
Do der piſchof het die meſſe geſungen ordentliche,
Und der beneditz geſchach,
Zu dem gaſte man die furſten ſach
Mit der furſtin, die was ouch eren riche.

Manic ſuzzer ſpruch ergie
Gein dem gaſte, die er zuhticlich enpfie.
Si frageten in, wie habet ir herre hynet
Geſlaffen, und wie was uwer ru?
Hat min oheim uch erwecket iht zu fru?
Wan er in ſchimfe dicke uppiclich erſchinet,
Min tot mit der meſſe wolt gerne uwer han gebiten langer.
Er ſprach: zwar daz iſt kein not,
Do brach im aber in daz hertz ir munt ſo rot,
Si was ouch ſiner ougen meyen anger.

Den rat die furſtin kumen ſach,
Zu ir oheim von lutringe ſie do ſprach:
Ginc mit dem gaſte, ich han ein teil zu ſchaffen,
Und nim ein wil die frowen zu dir,
Hab mit in ſchimf, gar balde kom her wider zu mir.
Den ſagrer hiez man rumen do die pfaffen;
Die rede legt man ſchone fur, der ſie hie uzzen waren:
Alle kumen uber ein,
Ez geviel ir wol, und ouch den furſten zwein,
Sie ſprach: uwer truwe die lert uch ſus gebaren.

Do ſie ir antwurt het vernumen,
Da hiez man daz lantvolc und die ſtete kumen.
Fur ſie ein ritter wis hiez man do ſprechen,
Daz er in allen ſagte danc.
Er ſprach: min iuncfrowe giht, daz ſie nie wanc
An uch han funden, nach keinem gebrechen.
Uwer ſtet ſich von ir nie wolt ſcheiden breit verderben,
Davon ſei ſie uch immer holt,
Uwer truwe habe daz wol umb ſie verſolt,
Daz irz gemezzen ſchult und alle uwer erben.

Sie ſprachen alle: waz uns geſchiht,
Unſer truwe ſcheidet ſich mit nihte niht
Von uch ob wir darumbe ſcholte ſterben.
Uwer vordern hant uns an uch braht,
Dem under uns ſo armer keiner nie verſmaht;
Schied wir von eu, ſo muſt wir doch verderben.
Swo under alſo edeln fruht ſich ſolch geſlehte miſchet,
Wir mohten nimmer werden fro,
Der zart got uwer widervart uch fuge alſo,
Daz unſer freude werde erfriſchet.

Damit ſo ſchieden ſie ſich dan,
Iederman gewinnen wolt, daz er ſcholt han;
Zu ſiner vart urloup ſie namen zu der megde.
Ir ſchult alle ſin bereit,
Uf den tac als er uch iſt von uns geſeit;
Die wile traht iederman nach ſinem beiegde,
Und lat uch danne ſumen niht, des bittet uch min frowe.
Si ſprachen des ſit one var,
Scholde wir mit ir uzzen ſin ein gantzes iar,
Wir bliben dannoch bi uch in der Schowe.

Der abt ſprach: nu ge wir wol,
Als man danne enpeizt, zu rate man werden ſchol,
Wen wir zu hofe mit uns wellen furen.
Wizzet! daz nu maniger vert,
Sint uns got den ſtolzen ritter hat beſchert,
Der ſich vor hazze vor niendert torſt geruren.
Sie ſprachen alle daz iſt war, ſin kunſt beginnet wecken
Manigen, der uns doch was holt,
Der nu offenlichen ſiner truwen ſolt
Uns teilet mit, der ſich vor muſte decken.

Die juncfrowen wiſten dan,
Dieſe furſten zu dem verren kumenden man;
Der het ir bi den frowen ſchon gebeitet,
Mit den het er ſolchen ſchimpf
Getriben, daz ez in allen gap gelimpf.
Do ſagt man, daß die tiſſche weren bereitet.
Die frowen nu anderweide ſich cleiten zu dem ezzen,
Und quamen zu dem tiſche wider.
Der biſchof ſchuf, daz ſie alle ſezzen nieder
Frowen und man, als ſie vor waren geſezzen.

Wizzet daz im wol geſchach,
Swer ſuz ſaz, daz er in liebes ougen ſach,
Oder daz er mit im mohte lieplich koſen;
Den douht daz ezzen niht zu lanc.
Wie ſterclich die minne mit ir ſinne ranc,
Daz ſchieden niht die münde gevar nach roſen.
Wan mich dunket, daz der kriec wird neur von in gemachet
Und von iren ougen drehen,
Daz ſie in die hertzen einander wolden ſehen.
Die minne dicke ſolches krieges lachet.

Daz ezzen het ein ende,
Ein tantz von den frowen darnach balde ergie,
Und von den rittern merke waz ich ſinge!
Lohengrin wiſte an der hant,
Die magt die man nant die küſche von prabant.
Der tantz het ende, man hiez den von lutringe,
Daz er bi dem gaſte blibe und zu im neme die frowen.
Er ſprach: zwar daz tun ich gern,
Wan ich edel nuwen ſchimpf bi im lern,
Die lezet er gar zuhticlichen ſchowen.

Der biſchof ſprach: her wold ir lan
Uns min toten, die ſcholt wir zu noten han,
Wir wolten uchs gar balde herwider lazzen.
Der kunic ſprach: ez iſt mir liep,
Swie daz ſie doch were ſines herzen diep,
Daz muſte volgen von im uf die ſtrazzen.
Die furſtin zu dem gaſte ſprach: Herre lat uch niht verdriezzen!
Damit ſchiet ſie ſich von dan,
Mit ir die furſten und ouch die dineſtman
In ein kamer, die hiez man nach in ſliezzen.

Der abt ſprach: furwar man ſchol
Die furſten beſenden, daz gevelt mir wol.
Ich weiz wol, daz uwer ên des niht enlazzet,
Er ſent uwern oheim her,
Oder er kom uch ſelbe, des wil ich ſin gewer,
Oder ir ſchult mir immer ſin gehazzet.
Zwar ich hebe mich morgen fru, und wil ſelbe nach im varen,
Und bringe in her an ſwellge ſtat
Ir in welt; des volget da gemein der rat,
Er ſcholde ouch ſelbe ſin widerkunft niht ſparen.

Das gehiez er ſicherlich,
Ir tot von Luſich der hohe biſchof rich,
Sprach: zwar ich kum uch mit min ſelbes leibe,
Und bringe uch dru hundert man,
So ichs in minem lande beſte mac gehan,
E daz ir friderich wurdet zu einem weibe,
Ich wolt michz e koſten lan, daz min mage und min ſtifte
Muſten mit mir gelter ſin.
Lange des dankt im die clare herzogin,
Sie ſprach: ich vinde uch ſtet in truwen trifte.

Wizt ir daz uwers vaters bas,
Dem jungen von dem berge rehte anfrow was.
Der iſt nu kumen wol zu ſulchen iaren,
Daz er mit uch ein Hofreiſe tut.
Sin vater ſelic was wol in ſo edelen mut,
Daz er gein freunten truwe kunde varen.
Da von ſendet gut boten dar, und lat ez an in werben,
Und daz man im tu bekant,
Umb den kempfen den uch got hat her geſant;
Deſte minner lat ſin rat die vart verderben.

Heizt im ſagen daz mit uch var,
Kunige, furſten, grefen, frien mit ir ſchar;
Darzu welt ir uwer lantvolk allez bringen.
Er ſchol umbe koſt dar trahten niht,
Man gebe imz gerne, und allen die man bi im ſiht.
Sagt im uns ſchul von gotes hilfe gelingen.
Wizzet! ê daz ich kom zu uch vor in der nechſten wochen,
Waz ich bi uwerm mage von par;
Den fragt ich da, veriach er mir heimlich gar,
Friderich von Telramunt het in geſprochen.

Darumbe ſtraft ich in gar ſer,
Und iach daz er muſt verlieſen al ſin ere,
Ob er ſin truwe niht gein uch wolde keren.
Da gap er mir viel gute wort,
Aber mich duht daz ſin meinunge were dort.
Davon lat niht, ir ſchult in damit eren.
Ir ſendet uwer boten im zu hofe und ouch zu huſe,
Und heizt im von dem ritter ſagen,
Daz der ſo reht menlich gelezze künne an im tragen,
Daz man in het gepriſt vor kunic artuſe.

Die boten heizzet die rede ſparn,
Sie ſagen im wer welle mit uch zu hofe varn,
Deſte minner in lat ſin rat die vart verſitzen.
Er kumet uch, daz weiz ich wol,
Da von man im die mere im rehte ſagen ſchol.
Er let ſin niht, er iſt wol in den witzen.
So ſchult ir des lazen niht, ir ſent uwer boten balde,
Zu Lutzelburc zu uwerm mage:
Der let durch uch beide leip und gut in wage,
Sin trw iſt gein uch wol ſo manicvalte.

Ir ſchult fur namens lazzen niht,
Ir beſent die da der man uch zu mage giht;
Bit mit uch varn den ainen und ouch den andern.
Ich weiz wol, wirt in kunt getan,
Daz uch got her hat geſendet diſen man,
Sie kument gerne. So bringe ich den von flandern,
Oder er muz verzihen mich gar veterlicher truwen,
Der er von mir gewarten wil.
Ich weiz wol, und tet er durch mich zwir als vil
Und dannoch mer, ez kond in niht geruwen.

Damit wil ich von hinne varn,
Und min vart ſo berihten und bewarn,
Daz irs gewinnet beide frum und ere.
Lat uch den gaſt enpfolhen ſin.
Wizzet! daz mich triegen dan die ſinne min,
— — — — — — — —
Swanne er ſi halt geſlozzen,
Er mac wol richer lande pflegen,
Er iſt ſo edelich geſchicket wol ein degen,
Daz von im unſer freude wirt entfloſſen.

Habt uwern oheim hie bi eu,
Lat in von hinne ſcheiden niht, wizzet umb weu
Ich in bi uch ſihe gern an diſen ziten.
Daz er dem gaſte wanet bi,
Ich ſih wol daz ſie ſint beide fri.
Doch ſchol er gute boten lazzen riten,
Hin heim zu dem vater ſin, und heize umb leut in werben.
Die mit im ſchon zu hofe varn,
Ich weiz wol daz er ſich ſelber niht kan ſparn,
Er var mit uch, und ſcholt er wagen ſterben.

Die furſtin ſprach: ez wer min ger,
Tot daz ir in ſelb hiezzet kumen her
Zu uns, und het gehoret ſinen willen.
Gar balde er wart von in geſant,
Der biſchof die rede im ſchone tet bekannt.
Er ſprach: ich rat uchz offenlich niht ſtillen.
Der lutringer antwurt in ſo: er wolte ſinen rat geſprechen,
Doch wer kein bote als gut ſam ich,
Swenne min vater und min muter ſehen mich,
Deſter williclicher gunden ſie ez zechen.

Der biſchof ſprach: uwers rates ſint zwen,
Die muget ir wol heizen herin zu uns gen,
Und hort ob ſie ez mugen an uch enden.
Der furſte in die ture trat,
Die ritter einen inncherre er im bringen bat,
Er ſprach: min muem wolt gern boten ſenden,
Zu minem vater, daz er mir ein teil her lúte ſande,
Die ich mit ir zu hofe breht;
Wann ſie hat geworben und wirbet nach ir geſleht,
Und daz ich hie die wil belibe in dem lande.

Die fürſtin ſprach: daz ſeh ich gern,
Wan ich ſin zu diſen ziten niht enbern
Mac wol, wann ſich der gaſt hat im geſellet.
Bi dem ſo ſcholt er hie beſten,
Und daz under uch uwer einer oder zwen
Zu minem ſchwager riten, daz gevellet
Diſen furſten beiden wol, darzu dem rat gemeine.
Darumbe hat uch uwer herre beſant,
Daz ir uns und im mit reten tut bekant.
Sie ſprachen frowe uwer muem, die iſt ſo reine,

Swenne wir ir tun bekant
Uwer botſchaft, ir truwe iſt gein uch gewant
So veſticlich, daz ſie uns hilfet werben,
An unſer herren endelich wol,
Davon uwer oheim hie belieben ſchol;
Wir wellen der botſchaft niht lan verderben.
Sie ſprach: nu merket minen ſin! ez zem wol miner můmen,
Daz ſie ſelber fur mit mir,
Wan ez keiner frowen fugt als wol ſam ir:
Mant ſi, daz ich ſi der ſame ir fruhte blumen,

Daz ſie daz geſleht er
An mir, und daz ſie zu hofe mit mir ker.
Ir bruder min oheim welle ſelber varen,
Oder minên kunic gothart.
Ir vater der truwe vor mir nie verſpart,
Dieſelben truwe heizzet ſie vor mir niht ſparen.
Der abt ſprach: ſaget ir von mir ſie ſchůlnz mit nihte lazen,
Daz wil ich irem vater ſagen.
Morgen fru, ſo ez alrerſt beginnen tagen,
So hebe ich mich zu uf mine ſtrazen.

Die boten man do alle beſant,
Die man umbe und umbe teilte in die lant,
Jetlichen ſiner botſchaft was gemezze.
Vil briefe wurden da geſchriben,
Aldiewile hie uzze die frowen kurtzewile triben.
Ich wen, daz bi dem rat niht mer da ſezzen,
Die furſten noch die furſtin; ſie giengen an die weiten,
Da ſie funden iren gaſt,
Der uf ſich gevazzet het der minne laſt.
Ir kurze kunft im was ein lange beite.

Digitized by Google

Was ſie kurtzewelle pflegen hie,
Und die hertze wurren ſich wo oder wie,
Der mac ich alles niht wol ſin ein wiſel;
On daz ich wol einez ſage,
Daz die minne het verheget in ſir hage
Manic friez hertze, daz nu wart ir giſel,
Alſo daz ez furbaz muſte ir burde tragen dinſen,
Sam nach in vancnuſſe geſchiht,
Daz man leiſten muz ſwez der gebieter giht:
Sam muſten ouch die hertzen der minne da zinſen.

Der minne munze was das gebe,
Daz da mit gewalte ir amtlůte ſtebe
Herberge den blicken gaben in die gruſte,
Die das hertze verſarket hat,
Und die minne der ſluzzel von ir niht enlat.
Swie ſuzze ſi ir nam mit redes guſte,
Si wirt doch underwilen eteslichen gar zu ſure.
So kan ſie ouch mit ſuzzer pflege,
Eteslichen geben wiſe rat und wege:
Sus iſt ſie ſcharf und ſenfter nach gebure.

Die minne ez ſus dicke wirtet,
Daz lat ſin, hort! wie ſich in den landen wirret
Die kunſt des gaſts, und einer dem andern
Sagt, von dem kunen degen balt,
Wie menlich er wer geſchicket und geſtalt:
Daz mer ſus in den landen kunde wandern.
Nu wolden die furſten ſich des morgens danne ſcheiden,
Urloup namen ſi zu der magt
Und zu dem gaſte, ir widerkunft in wart geſagt:
Die wart da ander weide gelobt in beiden.

Da man erſt den tac erſach,
Ein caplan den furſten beiden meſſe ſprach,
Dar quam zu in die furſtin gar verſtolen.
Daz geſinde ſie ſlafen lie,
Ir caplan und ein teil frowen mit ir gie,
Und der hofemeiſter, ſie ſtunt gar verholen,
Unz die meſſe ein ende nam. die furſten wolden riten,
Und giengen her gein der tůr,
— — — — — — — —
So bat man ſie der hertzoginne biten.

Digitized by Google

Do die furſtine nu gie zu,
Sie ſprachen: iuncfrowe wie kumt ir ſo fru?
Si ſprach ich laz uch ſus niht hinnen keren,
Wan ich uwer unſanfte enbir.
Daz ſie balde quemen, daz gehiezens ir,
Und wolden ir dinc ſchaffen wol nach eren.
Damit ſchieden ſie ſich dan, die iuncfrowe ſere weinet,
Das hetens an ir wol verſcholt,
Wan ſie waren ir mit gantzen truwen holt,
Davon ſi ſie mit truwen wider meinet.

Daz geſinde nu gar zu reit,
Jederman fur als im ſin botſchaft ſeit;
Der hin der her, als jederman wolde ahten,
Als man ie in da enpholhen het.
Diſer reit, der an der fur, etlicher get,
Jr widerkunft ſie muſten alle trahten.
Der Lutringer und der gaſt ſich rihten an die ieide,
Und an maniger hande ſpil.
So was da bi im beliben frowen vil,
Davon ir kurtzewil het vil underſcheide.

Davon ich nun nimmer ſage,
Merkent wie die aventure ez fur baz jage!
Von telramunt friderich, man ſagt daz mere,
Daz der ritter dar was kumen,
Da er het die rehten waren mere vernumen,
Ein teil was ez im in dem hertzen ſwere.
Jedoch ſprach er offenlich, ich wil in gerne ſchowen,
Under ſinen ougen an,
Wer er ſi der mich mit kampfe wolle beſtan:
Jch ſlah in, umbe des wil ich got getrowen.

Jm geſchiht zwar von mir we,
Ob er ſie verſprichet, daz ſie mir die ê
Niht habe gelobt, ſo wil ich e verderben,
E daz ſie niht wer min wip,
Oder ich wil daz nimmer lebe min veiger lip,
Nu gilt ez doch niht anders danne ein ſterben.
Zwar daz wil ich dulden e, e ich mich ir verzihe,
Und des kampfes weger im.
Wizzet! daz uf mine warheit ich daz nim,
Jch minne e, daz er ein ſwert durch mich rihe.

Er ſprach: zwar ich bin geneſen
Oft und dicke, da ich ſcholte ſin geweſen
Des todes, und daz mir muſte doch gelingen:
Alſo mac ouch noch geſchehen.
Sine mage hort man offenlichen iehen,
Ir mugt von pris in und nach manige bringen.
Davon ſtolzen habent mut, und mant frunt und mage,
Und der von uch ie dienſt enpfie,
Daz er euch niht laze an diſen noten hie,
Furbaz ſi lip unde gut in wage.

Er ſprach: furwar ich ſelber wil
Riten zu den, den ich han gedienet vil;
Daz ſie in diſen not mir niht entwichen.
So manich mage und man,
Und alle die gein den ich truwe ie gewan,
Daz ſi mirz helfen werben endelichen.
Darzu wil ich zu dem keiſer gut boten ſenden,
Daz er gedenke mir daran,
Ob ich ie arbeit im habe zu dienſte getan,
Daz er mir helfe die ſache mit eren enden.

Friderich der want manigen man,
Im zu dienſte gewiſſen und bereiten han,
Der ſich von diſen meren nu verwandelt,
Und ouch ſin widerparte wart,
Doch ſo braht er mit im manigen uf die vart.
Hört! wie ez nu die aventure handelt.
Der furſtinne von prabant ir boten wider ſagten,
Daz ſie alle wolten kumen,
Sie het lange kein lieber mer nie me vernumen,
An do die ünde den kempfen zu ir iagten.

Von Clarbrunn abt Gundemar,
Sine briefe und ſine boten ſande dar.
Die ſagten, daz der iunge kunic queme,
Den man nach dem vater hiez,
Gothart, da man in in touffes wazzer ſtiez,
Und für als ſinem rihtum wol gezeme.
Der bot ſprach: uwer ên der hat ſin gut botſchaft geſendet
Siner tohter gein Lutringe,
Daz ſie küm und gute ritter mit ir bringe,
Daz ir ſün werde an eren iht gepfendet.

Die furſtinne ir gaſte ſagt,
Daz ir quem manic ſtolzer ritter unverzagt,
So daz er kein gewalt dorft widerſitzen.
Die boten habent mir veriehen,
Daz min mage wellen ſich lazzen bi uch ſehen,
Mit ſolcher maht, daz ſchilt und helm erglitzen.
Er ſprach: ſi wir gewaltes fri, ſo lebt an alle ſwere,
Jch getrouwe der hochſten hant,
Daz er fur ſin hohfart gebe mir ein pfant,
Daz er geſagt nimmer daz wider mere.

Darnach an einem morgen fru,
Der von Engellant zu antwerf ſchifte zu.
Da wart er von der furſtin ſchon empfangen.
Abt Gundemar quam mit im dar,
Man ſagt daz er queme mit einer richen ſchar.
Die gazze wurden enge von den gedrangen.
Der abt ſprach: juncfrowe ich han min widerkunft geleiſtet,
Jch bringe uch den herren mein,
Uwern oheim. Sie ſprach: ez iſt daz wol ſchin
An uch, daz got uch truwelich hat gegeiſtet.

Der gaſt quam mit der furſtin dar,
Da er den kunic enpfie, da nam er an im war,
Daz ſin muem wer mit im gar unverſumet.
Er ſprach: mueme ich wil verjehen
Dir, daz ich by minen ziten nie geſehen
Han, keinen man der baz die enge rumet
Mit dem ſwerte vor den vann, da ſich der poynder wirret.
Jſt manheit nach der forme niht,
So trüget mich hertze und alle min angeſiht,
Und hat ſich witze und ſin von mir gevirret.

Der von Lutringe niht enlie,
Sinen oheim er gar williclich enpfie,
Und braht hin;für manic ſtolze frowen,
Die mit ſuzzen ſprüchen rich,
Kunden ſchon enpfahen den kunic lobelich,
Davon ſin hertze den mut kunde hoch erbowen.
Zuhticlichen von im wart den frowen ſchon gedanket,
Damit er zu herberge fur;
Sin hertze was gar luter ane valſche mur,
Swie doch gar ein die minne ir anker ſanket.

Digitized by Google

Der furſtinne marſchalkes ſtap,
Des kuniges marſchalkes ſo viel gazzen gap,
Daz er die furſten herberget nach ir rehten,
Grafen und frien, dieneſtman,
Jeden man, als er ez an der maht moht han;
Gar zuhticlich man dorfte drum niht rehten.
In die herberge man ſie ſpeiſt nach heiz der ampte lute.
Swes man da eines an ſi gert,
Der wurden ſi volliclichen dry gewert,
Und liezzen ir koche kriegen umb die hůte.

Funf tage er die ruwe da nam;
Man pflac ſin ſo, daz man ſin bleip gar one ſcham,
Die wil ſi maniger kurtzewile gedahten,
Mit tioſt und mit manigem ſpil.
Buhurdieren, tantzen, reyen des wart vil,
Der tyoſtes val da manigen ritter ſmahten.
Die furſtin den kunic bat, daz er hiezze wenden,
Und ouch die ſinen nem davon.
Sam tet ſie die iren biz man wider kom,
Und man beſehe, wie got min vart well enden.

Datz was da beiden halp geſchehen,
Die tioſt wart verboten, als ich horte jehen.
Sus maniger hande ſchimpf wart in erloubet,
Damit ſi ſchon die zit vertriben.
Da man nu den funften tac da was beliben,
Und wider quam, den der wack het betoubet,
An dem ſehſten morgen fru von dannen was ſin ſcheiden:
Mit im vil manic ſtoltzer degen,
Die verholen kleinet gein der verte wegen
Enpfangen het von wiben und von meiden.

Die rehten ſtrazze gein Dient man zogt,
Der furſtinne amplute ſchult-heize oder vogt,
Die het man alle vor dahin beſendet.
Die ſtete heten ouch dahin
Jr burger geſchickt, als ich bewiſet bin,
Daz die koſt wurde mit richeit wol volendet.
Die lantherren zogten zu nu gemeinlich alle,
Beide von limburch und prabant;
Waz man do der beſten und der wegeſten vant,
Die ſach man kumen nu mit grozzem ſchalle.

Digitized by Google

Sein ſamnunge zu Hoye het
Der von Lutich, die zu ſinem gebote ſtet.
Der flemminge herre ſich wolt da zu Brucke houfen,
Der von Lutringe gein Metze was kumen,
Mit reicheit als ich ez von ir han vernumen,
Da wolt ſie kleinet und kleider koufen.
Der von Lutzeburg quam dar, ſin vart was wol zu priſen,
Das quam zu im der von Par;
Wo ſie nu zuſamne quamen alle gar,
Des kan die aventure uch wol bewiſen.

Als ich ſin ouch bewiſet bin,
Von der aventure alſo fur ich ſie hin.
Doch wurde zu lanc ein teil die ſage dem mere,
Wie ieder herre von heime ſchiet,
Abe ſins landes gemerke; und wie ſin vart geriet,
Und wo jegeliches naht ſell ſunder were.
Daz lat ſein! ſie wolden dar, da in was hin beſcheiden,
Uf den tac und an die ſtat,
Als ſie vor die furſtin mit botſchaft bat:
Dar quamen ſie mit richen zieren cleiden.

Iederman ſchicket ſo ſin vart
Gein Sarprucke, da die rehte ſamnunge wart,
Her dan ein teil uf einer witen owe,
Wart geſlagen manic gezelt,
Bi dem wazzer hin, ez wer wiſe oder velt.
Bedecket wart, waz jederman da bowe,
An hutten und an gezelt, da wart ein ſulich getemer,
Beide von zimer und von ruf,
Von roſſen von luten hal ein ſulcher wuf,
Sam tuſent ſmide uf kezzel ſlugen hemer.

Do nu die herren zogeten zu,
An dem tage waz ez dannoch alſo fru,
Daz zu einander komen wol die frowen.
Junefrou Elſany von prabant
Quam, da ſie ir muemen von Lutringe vant;
Den engelleys man mohte by ir ſchowen.
Der biſchof quam mit ir dar und der Flemminge herre,
Sie funden bi ir den von Bar,
Und der Lutzeburger herren, ich ſage war,
Fur daz gezelt erbeiztens uf die terre.

Do man ir komen het vernomen,
Der furſtin man ſagt, ir mueme were kumen.
Fur das gezelt begunde ſi gein in gahen.
Jr bruder der von Engellant
Die von Lutringe bi ir mueme vant.
Do wart von in geſehen ein ſchön empfahen.
Der von Lutringe und der gaſt, die wolten ſich niht ſcheiden,
Sie waren den frowen bi,
Die von Mumpelgart und ander grefin dri,
Die leiſten die vart geſelleſchaft in beiden.

Sie ſprach: mueme du uns bekant,
Den ritter den got zu freuden hat geſant
Dir und ouch uns, daz wir im ere bieten.
Sie ſprach: er iſt den frowen mit;
Er und din ſun die habnt uf der vart den ſit,
Daz ſie ſich mit in kurtzewile wellen miten.
Die ſint jetzunt beizzen geriten mit valken zu dem wazzer.
Do ſprach ein ritter offenbar:
Er was gevallen nach eim reiger in die Sar,
Und iſt nach in der herberge alſo nazzer,

Und leget ander kleider an,
Als ich ez von den frowen vernumen han.
Sie wolten ir in uwer herberge beiten,
Ob ich ez rehte han vernumen,
Dar wolt min herre Lutringe mit im kumen,
Und wolden danne zu hant nach uch her riten.
Die furſtin von Lutringe ſprach: mit ſwie ich mohte eren,
Daz tet ich williclichen gern;
Muem wer ez im liep, ich wolt ſin niht enbern:
Wir muſten zu im in die herberge keren.

Die herren alle ez duhte gut,
Sie iahen zwar, er iſt wol in ſolchem mut,
Daz er erkent, waz man im eren reichet.
Nach dem trinken wart getragen,
Ander kleider balde ab einem kamerwagen,
Jn einem pavelun manz an ſie ſleichet.
Damit huben ſi ſich dar, die frowen und die herren.
Ein bot der wart in vor geſant,
Da von man die frowen alle bi im vant;
Nu kumt die reht, die in kan truren verren.

Daz was die küſche von prabant;
Wan die minne ſich ir beider underwant,
Des erſten, da er quam zu ir geſigelt,
Und ſie einander wurden kunt.
Ich wen, daz die minne ietwederſ hertzen grunt
Zuſamne het verſlozzen und verrigelt.
Darzu in ir hertzen gruft het ſie ſich ſo geſtempfet,
Alſo mit volliclicher craft,
Daz ſie an in beiden wart ſo ſigehaft,
Daz ir fúwer weder luft noch wazzer tempfet.

Bi dem von Lutringe funden wart,
Die frowen und der junge von hoher art,
In einem gezelt daz was von richeit túre,
Als unz ſin vater het geſant.
Die furſtinne von Lutringe ez wol bekant,
Wan ſie het ez ir wirte geben zu ſture,
Do er ſin erſte hervart fur zu dienſte dem von franckriche,
Do er uf den ſpangol reit.
Ein ritter den frowen und den furſten ſeit,
Frowen und herren kumen alle geliche.

Sie mahten ſich herfur die ſnúr
Gein in, ob man die nu mit get vet iht rúr,
Daz wer geſchehen, do irreten ſie ſchranken.
Zu in uf erde erbeitztens nider,
Von ſchoner enpfanen weder vor noch ſider
Han ich vernumen, noch von ſuzzerm danken.
Die von Lutringe in mit ſchoner rede hoch gundewierte,
Alſam die herren úberal:
Da wart gehort und vernumen ein ſolich deur ſal,
Daz ez noch einen richen keiſer zierte.

Die in niht heten vorgeſehen,
Die muſten des nu in iren hertzen iehen,
Daz ſin lip wer nach wunſche vol gemezzen.
Zwar im wont rehte manheit bi
Und riches adel; wann er halt gevlozzen ſi,
Er mac wol dort riche herſchaft han beſezzen.
Die von lutringe und der gaſt bi handen ſich gevingen;
Bi der küſchen von prabant,
Man den Engellays und den von Lutic vant;
Sus inz gezelt mit freuden ſi do giengen.

Digitized by Google

Der Flemming und der barer vogt,
Und der Lutzelburger mit den frowen zogt;
In daz gezelt ſie quamen alle gemeine.
Von prabande die zarte clare
Sie, da ſie den Flemming vant, und den von Bare,
Und den von Lutzelburg; die kuſche reine
Danckt in, daz ſi mit ir wolten zu dem kampfe riten.
Sie iahen daz ſie ez teten gern,
Uns wer leit ſcholt wir uch keiner dinge entwern:
Des danket ſie in und ſatzte ſie an ir ſiten.

Trinken hiez man balde dar tragen,
Sie furen zu herberge alſus hort ich ſagen.
Die von Lutringe ſprach: mueme ich wil dich rouben,
Ich wil den ritter haben mir,
Der ſo menlich iſt zu troſte kumen dir;
Daz ſcholt du im durch rehte liebe erlouben.
Sie ſprach: maht du ez an im han! ich laz an mir niht brechen.
Sie ſprach ich getrowe im wol;
Er nem heint von mir, was ich im gebe fur vol:
Sin zuhtic munt ſchol ez niht widerſprechen.

Er ſprach: waz ir gebietet mir,
Und uwer mueme mich heizzet, darzu ſtat min gir.
Sie ſprach: ſo muz ſie hie bi mir beliben,
Des ſol min ſun uch niht erlan,
Ich wil uch ie mit gewalte bi mir han,
Und wil uch wol mit ſchimpfe die zit vertriben.
Damit ſie beliben da, die herren kerten danne;
Die furſtinne ê rates pflac
Mit in, daz man ſcholt beliben uber tac;
Daz hiez kunden man da von manne zu manne.

Die herren man an den Rein,
Des morgens hiez ſpiſen mit brot und mit wein,
Und allez daz man darzu haben ſcholde.
Ir amptluten man ez ſagt,
Daz ſie ez des morgens nemen, ſo es taget.
Die herren iahen, daz ez ir keiner wolde.
Der furſtinne man ez ſagt, der waz unmazen leide,
Und ſant do iren rat zu in,
Daz ſiez nemen immer durch ir dienſtes gewin.
Sie hiezzen irz verſagen anderweide.

Digitized by Google

Des dritten morgens man ufbrach;
Die wegen von ſwere taten manigen k ach,
E daz ſie ſich des abents nieder diezzen.
Zuhticlichen geherberget wart;
Aber an dem andern morgen uf die vart
Sie huben ſich, als ſie die herren hiezzen:
Ir nahtſelde ich wil gedagen hoſierens mit den frowen.
An dem funften morgen fru
Zwiſchen Oppenheim und Mentz ſie zogten zu,
Und legeten da nider uf den owen.

Manic ſtoltzer ritter gut,
Bi dem Rin ſich zu ir leget durch hohen mut:
Der Leiningen zogt mit dem von Lutringe;
Der von Sarbrucke bi im lac.
Als man ſach des andern morgens erſt den tac,
Hort ob der von Berge iht ritter bringe.
Zwar er quam harte weidenlich heruf von Niderlande,
Mit einer ſtolzen ritterſchaft;
Er het wol geleiſtet ſiner muemen botſchaft,
Die ſie von Antwerf hin heim zu im ſande.

Dem keiſer wart nu kunt getan,
Gein Frankenfurt das reilichen uf dem plan,
Die furſtin lege mit grozzer heres crefte:
Sie het dru tuſent ritter wol.
Der keiſer ſprach: als ihz rehte ſagen ſol,
Ir helfer pflegent guter ritterſcheffte.
Er bot ir, er wolt des morgens ſich gein Mentz machen,
Daz ſie ſich leget hin naher baz:
Ob ir frunt dem telramunder trugen haz,
Daz ſie das ſcholt mit friden wol beſachen.

Der ſtolze was vo dar kumen,
Sus jagt ſin manheit in gein kampfes gelde.
Nu quam der keiſer in die ſtat,
Die furſtin zogt, als er ſie abends bat,
Hin zu dem geſtůle und leget ſich da zu velde.
Der keiſer ſelb zu ir reit,
Daz ſcholt ir niht verſmahen.
Da er ſi werdiclich enphie,
Ir danken ſuzlich gein im ſie niht enlie:
Die andern nach ir wirde er kunde enphahen.

Digitized by Google

Er ſprach: wer zeiget mir den degen,
Der ſich kampfes hat durch dieſe iuncfrowen erwegen?
Die furſtin von Lutringe in balde erblicket,
Sie ſprach: herre daz iſt der,
Der fur min muemen wil weſen kampfes wer.
Wizt! daz er niht von keiner dreu erſchricket.
Der keiſer mit zuhten ſprach: zwar ich gan im wol gutes;
Mich dunket wol an der geſtalt,
Daz ſin hertze ſi menlicher ellen halt:
Im kumt ouch einer der iſt ſtoltzes mutes.

Nu quam die keiſerinne wert,
Die in grozzem gewalte niht wan demut gert,
Daz kunde ir reines hertze ſie wol geleren.
Die furſtin den keiſer lie,
Sein der keiſerinne ſie do balde gie,
Von der ſie wol enpfangen wart nach eren.
Die von Lutringe kunde ſie wol gar wirdeclich enphahen,
Und darnach den von Engellant,
Und die herren alle die ſie bi im vant,
Mit ſuzzen worten gar an alles vergehen.

Sie ſprach zu der magt: ich gan dir wol,
Ob dir hie von gotes hilfe gelingen ſol,
Und dem der ſich durch dich hat kampfes vermezzen.
Der keiſer rich die herren bat,
Daz ſie in dem ſtule hiezzen nemen ſtat,
Die furſtin bi der keiſerinne lat ezzen.
Sie ſprachen: waz ir gebiet, daz ſchul wir gerne leiſten,
Damit urloupte er ſich ſan
Und die keiſerin, ſus ſchieden ſie ſich dan.
Wizt! daz ſie heten doch gewalt da den meiſten.

Die furſten alle mit ſunder rot,
Zogeten zu dem hofe durch des keiſers bot:
Daz was wol reht und taten ez billichen.
Der keiſer nu alle mant,
Und ſagten die Ungern wolten in daz lant,
Daz ſie nu hulfen retten romiſch riche.
Iederman gedenken ſchol, uber windent die hunen
Uns, ſo ſei wir alle verlorn;
Unſer keiner iſt darzu ſo wol geborn,
Es muſt in immer dreschen und zunen.

An dem pfingeſtlichen tage,
Die herren mit rotte wurden alle erwage,
Vil ritter. da wart umbe und umbe gemachet.
In das geſtůle man darnach zogt,
Durch geuden ie einer fur den andern progt.
Vil mannic puſoun da vor in erkrachet.
Jegeslicheſ ſitz im vor waz uz gemezzen,
Die verdienten alda ir ampt,
Sie taten ſo, daz ſichs ſin keiner ſchampt:
Der ſchenke braht wie darnach der truhſezz ezzen.

Der Kamerer gap wazzer fur,
Welt ir horen von, wie habnt die ſiben kůr
Die furſten? des laz ich niht lange warten.
Der erſte von Mentze iſt genant,
Kantzeler des reiches uber důtſche lant.
So hat man den von Cölen zu Lambarten
Fur des riches kantzeler; ſo ſchribt ſich der Triere
Ein kantzeler von Walhen lant.
Die kur die ertzpiſtum von der wirde hant;
So ſuln der leyen furſten weſen viere.

Der werde pfallentzgrafe bei Rin
Iſt der erſt, und ſchol des riches truſezze ſin.
So is von Prandenpurc ein kamerere;
Ein ſchenke der iſt von Beyerlant.
Dem riche iſt von Sahſen ein marſchalc genant.
Der keiſer karl alſus beſchiet daz mere:
Mit den ſiben furſten karl daz riche kunde ſtiften,
Und ouch mit maniger wirdekeit,
Als man ez untz an daz ende von im ſeit.
Swer ſin niht weiz, der ſuche ez an den ſchriften.

Daz ezzen het ein ende genumen,
Die furſten man ſchone ſach zu hofe kumen,
Zu dem keiſer und zu der keiſerinne,
Alda manic ſchön tioſt geſchach,
Die der keiſer und die keiſerinne ſach;
Vil maniger da gevalt wart von der minne.
Daz het ouch ein ende, nu zu herberge die frowen
Von dem geſtůle wolten varn;
Etesliche under in kunde freude ſparn,
Die ir amys muſte in den molten ſchowen.

Digitized by Google

Zu herberge ſie nu waren kumen,
Nu het man daz allenthalben wol vernumen,
Daz ſich der kampf des morgens ſcholt verenden.
Der keiſer het es gern erwant,
Und die furſten twederhalp man ſtat ſin vant,
Mit keiner ſache daz man in mochte erwenden.
Nu wart daz wol uz genumen, wie man in vehten wolde;
Zu beider ſit was daz ir ger,
Daz man vehte zu roſſe mit ſchilt und ſper,
Und iederman quem als ein ritter ſcholte.

Der keiſer des da niht enliez,
Daz geſtule er umbe und umbe verſchrenken hiez.
Nu wart da ein ander ſchrank gemachet,
Darinne enzwiſchen ſcholt man ſten,
Gewapent hin in zu in ſcholt nieman gen,
Biz daz der ernſt ir eime zu ſchimpfe erlachet.
Nu het ouch die genumen der ſun ir leztes ſchinen,
Davon die menge ſlafes pflac:
Die ſunn aber wider bringen wolt den tac;
Daz kos man an den kleinen vogelinen.

Da der tac durch die wolken brach,
Der abt Gundemar zu hant ein meſſe ſprach
Der trinitat, daz got hulfe ſie genûnfte,
Dem degen der ſin jungez leben,
Het durch die juncfrowen uf todes wag begeben:
Des bat er in der meſſe zu gottes kûnfte.
Die wil er verzeihet niht kein luter hertze reine,
So wol dem prieſter dem geſchiht,
Daz er in von ſinen worten handeln ſiht,
Der mac vor valle ein lant uf halten eine.

Do der gaſt het die meſſe vernumen,
Und die von Lutringe die heimlich dar was kumen,
Mit der iuncfrowen der hertzefreude ſcheuhet,
Wan ez nu an das treffen gie,
Davon ſie alle kurtzwile und freuden lie:
Wan ir hertze was in ſorgen drouch gedrouhet.
Nu het ſich der tac erhaben, daz her reget ſich mit alle,
An allen ſiten hie und da;
Der ſunnen ſchine het veriret des tages gra;
Vil manic gedôz ſich hebent wart mit ſchalle.

Piſchof Wipprecht ein meſſe ſanc,
Mit manigem herlichen pfaffen, die wart lanc,
Dem Degen der ſich het kampfes gewillet.
Die keiſerinne quam ouch dar,
Wan die was mit gunſt ie bi der iuncfrowen klar:
Als verre ſie mohte het ſie ir klage geſtillet.
Des danket ir die reine magt, mit zuhten als ſie kunde.
Daz lat nu ſin, ich tun uch kunt,
Wie den ſtoltzen friderich von telramunt,
Der kaiſer ouch bi einer meſſe funde,

Die im ein piſchof reilich ſanc.
Wizzet! daz von rittern was umb in gedranc.
Sin ſtoltzes hertze ſich lie menlichen vinden,
Da er den keiſer kumen ſach,
Muticlichen er uz friem mute ſprach:
Wizzet herre! daz ſich min hertze kan freude geſinden;
Ich weiz wol daz mir die magt noch heute wirt zu teile,
Nach der min hertze lange her
Ringet. Der keiſer ſprach: heſt du ſin gewer,
Du mohſt ez dir wol zeln zu einem heile.

Er ſprach: ich wil ſelber ſin gewer,
Mit dem ſwerte uf ſinem kopfe und mit dem ſper,
Daz in ſin kumende vart muz immer ruwen.
Der keiſer ſprach, got gebe dir heil;
Er nam urlaup und reit hin uf ienen teil,
Wan er zu beiderſit wolt pflegen truwen.
Er quam, da den benediz der piſchof tet creutzen.
Den walays er herlichen vant.
Er gedachte; und werſt du Friderich bekant,
Im mocht furwar von diner manheit ſcheutzen.

Gelückes wunſchet er der magt,
Und dem ritter der da ſtunt unverzagt.
Sie danckten im, und ſprachen in uwer truwe,
Lat uns uch herre bevolhen ſin.
Der keiſer ſprach: habt ez uf die ere min,
Daz uch mit gewalt hie iemant unreht pruwe.
Damit urloupt er ſich dan, er wolt zu gerihte riten
Uf dem geſtül die keiſerin
Und die frowen wolten bi einander ſin:
Nu regete ſich daz volk an allen ſiten.

Digitized by Google

Der terramunder quam koſtlich,
Alle ſin wappencleit die waren rich,
So war er ſelb ein ſtolzer man des mutes.
Sus quam er dar mit ſtolzen ſiten;
In den ring herlich mit wappencleit geriten.
Vil maniger ſprach got gunne im alles gutes!
Nu was ouch der kumende gaſt uf ein ſtark orß geſezzen;
Das rilichen verdecket war,
Schilt und helm luter als ein ſpiegel glas:
Dar an was richer koſte niht vergezzen.

Er quam, als im wol was geſlaht,
Im volget unz an das geſtůl ein grozze maht.
Der keiſer hiez die herren alle in lazzen,
Zwiſchen den rinc und daz geſtůle,
Eteslichen von gedrange was niht kůle;
Die in den ſchrenken giengen oder ſazzen.
Nu hort! wie quam in den rinc der iunge one valſcher gallen,
Reht als ſam ein zierlich degen.
Manic roter munt mit weizzen handen ſegen
Im ſchranken, wan er muſt in wol gevallen.

Der keiſer da wol tuſend man
Het mit wapen, die die hute ſcholten han,
Daz ſie gewaltes beide weren erlazen.
Die herren heten alle veriehen
Bi ir eide, dem keiſer fur gewalt geſchehen.
Die ſchirmunge ſtunt dem keiſer wol zu mazzen.
Alſo wart der fride al umbe gekundet und geſchriet,
Und verboten bei der hant
Dem ritter ſo wer dem knecht daz houpt pfant.
Sus wurden ſie vor gewalte ſchon gefriet.

Die ſper ſie namen in die hant,
Stark und nuwe daz man da zeher niht envant.
Da wurden die orſſ mit nide dar erſprenget.
In die ſchilte ſie ſich ſmugen,
Uber die ſtegereiſe ſie die fůzze bugen,
Den orſſen wart ihr ſnelheit wol verhenget.
Sunder vel gar ritterlich die tyoſt ſie alſo mazzen,
Daz die ſper ſich beide kluben,
In die hant vor zehe ſie niht gar zur ſtuben:
Da von die orſſe nider uf die hahſen ſazzen.

Digitized by Google

Die orſſe ſie ſnellich brahten wider,
Die drum uz den handen liezzen vallen nieder,
Die ſwert her fur uz den ſcheiden namen.
Jedweder orſes wider ker
Palde geſchach, daz ſchuf ir menlichez hertzen ler:
Vil manigen niet ſie rerten uf die ſamen,
Mit den ſwerten manigen nagel ſie zu der erde ſeten.
Gen daz die orß ſie trugen fur,
Wider zu ſampne gahes in ritterlicher kur
Sie quamen, als ſie die winde zuſampne weten.

Von den ſtozzen vor dem knie,
Sich die yſen hoſen zarten dort und hie;
Ez waz niht ſchimpf, des ſie da beide pflagen.
Mangen ellenthaften ſlac,
Jetweder dem andern durch ein ſterben wac,
An dem gelôte ſie ez einander wagen.
Alſus manic werlich ſlac die ſchildes ôrter ſchirbet,
Reht als da ein durres loup,
Die ſunne und der reiſe hat gemachet toup,
Die windespraut hoch gein den luften ſwirbet.

Von den orſſen gie ein tunſt,
Rehte als do ſich hebt ein rouch von einer prunſt.
Der helde craft die quam in gar zu nôten,
Nimmer ſie mohten crefte gepflegen.
Da ſprungen zu fuzzen palde von in die degen,
Sie heten mut alrerſt daz wal zu rôten.
Mit den ſwerten ſie einander crefticlich anliefen.
Ez waz alrerſt umb wurf geſpilt;
Die frowen uf dem geſtůl ſin gar bevilt,
Ir not beweinet wart mit ſůften tiefen.

Die clagende iuncfrowe von Prabant,
Tougenlich ir wizze hende weinent want:
Sie war der hohen freude worden fluſtic.
Friderich der ſtoltze von telramunt
Den gaſt ſluc, daz er wart ſtrouchent an der ſtunt.
Alrerſt do wart ir clage gar durchbruſtic.
O we parciſales parn! wie lange wilt du ſie borgen,
Wende der iuncfrowen hertzenleit,
Und gedencke daz din geſlehte ie menlich ſtreit!
Nu ſach er daz ſie umb in was in ſorgen.

Alrerſt er nuwe craft enpfant,
Daz ſwert er hoh ritterlich warf in der hant,
Der ſclac dem ſchilt und helme geſprenge loſte.
Von Telramunt grafe Friderich
Gedaht, ouch mir wirt die iuncfrowe lobelich.
Derſelbe gedinge in beiden quam zu troſte.
Alſus was die minne da ir beider kerzen zundel,
Davon dicke daz feur erſchret
Uz den helmen, daz ez gein den luften wet.
Sus wart ſie da ir beider under kundel.

Der gaſt nam an creften zu,
Daz waz Friderich von Telramunt zu fru.
Sin ſlege dem doners krache warn geſellet,
Die erdunten im dem gebel,
Daz im fur die ougen viel ein vinſter nebel.
Mit ſulcher craft wart im ſin kopf erſchellet.
Uz unwitzen er nu ſprach: wie lange wel wir vehten;
Ez iſt der keiſer unbedaht,
Daz er uns niht hinaht ſchaffet ru die naht,
Und liez uns kumen morgen in den rehten.

Er ſprach: ich weiz niht waz ir ſagt,
Die ſunne uns mit irm ſchin noch hohe tagt.
Der grafe ſprach: wie iſt ez dan ſo vinſter.
Er ſprach: der warheit ich vergie,
Helt hab mit mir fride, wan ich niht wol geſih;
Sus gat mir vor den ougen daz gelinſter;
Du ez durch din werdikeit, der ich han vil gehoret.
Der gaſt do ſprach: nu bis gewert,
Durch die magt an die din mutwille valſcher gert;
Ich het niht ere, ſlug ich dich ſus betoret.

Die rede wol horet der keiſer rich,
Und die furſten alle den waz ez lobelich.
Sie ſprachen: zwar er iſt von hoher fruhte.
Der keiſer ſprach: fur man ſchol
Prufen, daz ſin menlich hertze getrowet wol
Im ſelb, darzu er pfliget vil richer zuhte.
Friderich geſezzen was, daz houbt het er enblozzet,
Der Gaſt keiner muede enpfant,
Er ſich geleinet uber ſchildes rant.
Des wart ſin lop von rittern weis gegrozzet.

Friderich der was kumen wider,
Er wicht uf, da er was vorgeſezzen nider,
Den helm er het zu houbet vaſte gebunden.
Sinen ſchilt er zu im gevie,
Muticlich er anderweide zu kampfe gie,
Reht als ob er nie muede het enpfunden.
Manigen ungefugen ſlac er kunde dem gaſte mezzen,
Etteslichen ſus geriet,
Daz er vil manigen Nagel von den blechen ſchriet.
Nu wolt der gaſt ſin ſelbes niht vergezzen.

Daz ſwert er im do undergie,
Mit den ſtarken Armen er in umbevie,
Und druckt in, daz im rip und rucke erkrachen.
Er zuct in ouf als einen bal,
Und ſtiez in vaſte nider, daß er lout ergal.
Er ſprach: nu wirt din ubermut geſchwahet.
Gibe her balde ſicherheit, oder du muſt verderben.
Er ſprach furwar des tun ich niht,
Die ere dir und die ſcham nimmer mir geſchit,
Ich wil e ſus von diner craft erſterben.

Daz beſweret den werten gaſt;
Er druct in, daz im daz blut zu munde uz braſt.
Darnach den helm in zorn er von im zarte,
Daz herſenyer er von im brach,
Mit dem mezzer er im gein den zenden ſtach.
Nu het er in gedrucket vor ſo harte,
Daz er koum daz wort gewan. Er ſprach: ellenriche,
Ich büte dir min ſicherheit,
Und verzeihe mich der hochgebornen meit,
Die han ich angelogen ſicherliche.

Die ſicherheit der ſtolz enphie,
Der keiſer und die furſten dort und hie,
Mit ſamt der menge ez horten und ſahen.
Der iunge degen in uf lie,
Mit verbundem helm er fur den keiſer gie.
Er ſprach: herre wie ſchol ich min rede anvahen,
Daz ich tu gerihtes reht, uwer truwe mich des wiſe.
Er ſprach: ſo nemt uch einen man,
Der uwer wort ſprache. Da nam
Er den grefen Johan von Lutzelburc, der kund es wol zu priſe.

Ich bin noch einer der in clagt,
Friderich von Telramunt ſwo man ez ſagt,
Durch ſines menlichs hertze hohgemûte.
Het er daz einic dinc bewart,
Gein der edeln kûſchen klaren megde zart,
So wer zu clagene wol ſiner iugend frûte.
Grozze bet umb in geſchach; doch waz ſin wider wârte,
Gein im ſo crefticlichen kumen:
Daz ez in niht ſeiden grozze mohte gefrumen,
Ez wurde ſin ſtrafe der ſlegel und die barte.

Vor dem gerichte nu die magt
Mit volge und mit frage ledic wart geſagt.
So ſchol der keiſer rihten als er ſcholde
Uber den telramunt,
Daz houbt wart im abgeſchlagen an der ſtunt.
Der ſiegehaft da urloup nemen wolde,
Da man von im bant den helm, da bran er, als ein roſe
Des morgens in dem towe tut.
Da was ſin munt roter danne ein glûende glut.
Sus ſtunt vor gerichte der her unloſe.

Da ſprach die magt: herre er iſt min!
Er ſprach: niht ich ſchol weder uwr noch niemans ſin.
Die iuncfrowe ſprach zu dem keiſer: herre das rihte!
Zwiſchen dem Degen und ouch mir.
Do ſprach der von Antſchow: herre daz iſt min gir;
Wan ich mich ir han keiner ê gepflichte.
Die urteil gegeben wart von den furſten gemeine,
Sint daz er ſie mit ritterſchaft
Het verſprochen, und wer worden ſigehaft,
Sie het in wol behabt die kûſche reine.

Do dieſe urteil nu geſchach,
Horet wie der ritter zu dem kaiſer ſprach:
Herre lat mich ê die iuncfrow vor geſprechen.
Er ſprach: daz gevellet mir wol,
Wan ſie nu nach uwerm willen leben ſchol,
So vindet ir an mir keinen Gebrechen.
Damit er ſie mit im dan nu weiſt uz dem gedrange,
Er ſprach: iuncfrowe mac uwer munt,
Vermeiden des ich uch wiſe hie zu ſtunt,
So muget ir mich mit freuden haben lange.

Digitized by Google

Tut ihr des niht, ir vlieſet mich.
Die iuncfrowe ſprach: bi got ich uch vergich,
Daz ich uwer heiz wil dulden und leiden.
Clingezor der avanture bunt,
Mache den frowen und den Durgen herre kunt,
Und ſage in, was ſie hiez der ritter meiden.
Wan der aventure grunt daz meiden gar beſlůzzet.
Und kans du des die frowen baz
Beſcheiden dan ich, daz laz ich one haz,
Die meiſterſchaft an gunſte des genůzzet.

Er ſprach: ſing fur dich meiſter weis,
Ich gib dir an diſer aventůr den preis,
Wan ir han keiner ſlahte kunde.
Er ſprach: haſt du von dem clingezor
Iht gehort, der Artus und die frowen hie vor
Verſtolen het, und wie gawein funde;
Da zu Schahtelmarveil der degen ſie ſint mit ſtrite erloſte.
Vil zoubers er an buchen las,
Clingezor ſprach: mins Enn uren ſin ſchreiber was:
Nach ſinem tot warf er vil zu roſte.

Min En der wart von Rome geſant,
Zu einer gib dem kunige rich in Ungerlant,
Derſelb wart Clingezor nach iem genennet,
Denſelben namen han ouch ich.
Die furſtin von Durgen ſprach: lieb Wolfram ſprich
Fur dich! dir iſt ſin nam nu wol erkennet,
Und ſage uns wie ez ergienc der kůſchen megde reine,
Und auch dem iungen Antſchouſin
— — — — — — — — —
Wolfram du ez immer durch den willen meine!

Er ſprach: welt ir nu mine wort
Hören, ich ſage uch wie ez in beiden dort
Ergieng. Nu het die iuncfrowe wol gehöret,
Wes er ſie underwieset het.
Sie gehiez leiſten ſin gebot und ſin gebet,
Und ſprach wir werden davon niht zuſtoret.
Damit giengens in den ring ſie beide mit einander,
Der ē man beidenthalp veriach,
Der keiſer mit worten ſie zuſamne ſprach,
Daz ez wol hort der ein und ouch der ander.

Digitized by Google

Der keiſer und die keiſerin,
Baten daz man liez die hochzit bi in ſin.
Daz wart in da verſagt gar zuhticliche.
Von den herren, die ouch dahin
Waren kumen durch den iuncfrowen pris gewin;
Die baten nu den keiſer alle geliche,
Daz er und die keiſerin ſie alle damit erte,
Und mit in fure gen Brabant:
Uwer genade von uns mit truwen ſei genant,
Daz ir mit ſampt der keiſerin dar kerte.

Die furſtin und den degen wert,
Der keiſer mit ſamt den herren nu gewert.
Des wart gedanket im nach hohem priſe.
Zu herberge meniclich do reit,
Die keiſerinne die von Lutring und die mait.
Zu herberg furt mit ir in ſuzz wiſe.
Des morgens die furſtin bei dem keiſer meſſe horte:
Die bat er do daz ſie bereit
Weren, ſwenn in wurde der Unger kunft geſeit.
Daz wart verſichert in mit veſten worten.

Der furſte von Prabant des niht lie,
Sine lehen er von dem keiſer ſchon enpfie,
Darnach er bat die furſten al mit alle,
Sie quemen zu der hochzeit ſin.
Damit ſchiften ſie mit freuden an den Rin,
Mit in manic furſte und herre mit richem ſchalle.
Die pfert hiez man uber lant nach gein Colen furen;
Da ouch ein ſtolz hoſieren wart;
Von danne furen ſie gein Ache die rehten vart,
Und legten ſich her dan von den gemůren.

Die rehten ſtrazze wolgebant
Wart von in, die ſie da zogeten gein prabant,
Zu Antwerf wart ein rich geſtůle gemachet,
Da die hochzit ſcholte ſin.
Nu der keiſer zuzogt und die keiſerin,
Von manigem hurte und poſoun ez ercrachet.
Die hochzit ſo rilich wart on alles zadels vinde,
Daz ez nie liht nimmer me geſchiht,
Als die aventůre mir fur ein wahrheit giht,
Ez wår frower da ſtetes hofgeſinde.

Digitized by Google

Die aventure mir furbaz ſagt,
Wie Elſany von Prabant die keuſche magt,
Dem furſten wert des nahtes wart geſellet;
Die keiſerin des niht enlie,
Mit der furſtin ſie zu bette des nahtes gie.
Die kamer was mit ſtrew gar uberpfellet,
Daz bette wol geziret was,
Mit golde rich und ſeiden manic tier darin geweben;
Die juncfrowe nu an daz bette wart gegeben,
Daran ſie muſte der minne behurde liden.

Nu was der keiſer kumen dar,
Daz geſinde er hiez die kamer roumen gar,
Gut naht er gap in beiden mit einander.
Nu wart die magt enblozzet ſchier,
An ſich dructe ſie der degen ſtoltz und fier.
Ich ſage niht me, wan daz er ſuhte daz vander.
Der minne ir hordes zins da teilich wart gemezzen,
Von ganzer wage williclich;
Daz die mine nu rehter liebe wart ſo rich,
Von dem zins den ſi heten ir verſezzen.

Die naht in beiden was niht lanc,
Ir geluſt ſie het gelernt der minne ſchranc.
Nu lat ſie ligen, die ſunne mit ir ſchine
Aber bringen wolt den tac;
Dannoch ir ietweder keines ſlaves pflac.
Jetweders hertze das ander het fur ſine,
Wan ſie beide niht wan ein die minne ſie het gemachet.
Nu giengen in die ougen zu,
Die greſinne quamen uber ſie ſo fru,
Daz von in wart ir ligens vil gelachet.

Do ſie im an den armen lac,
Sie ſprachen wol uf es ſchinet hoh der tac!
Die furſtin uz dem ſlafe erſchirte harte.
Sie ſprachen: wa iſt das hemdel, daz liez wir uch nehten,
Wer hat uhz genommen?
Der erſchamt ſich ein teil die ſuzze zarte,
Under die decke ſie ſich barc, ein mantel man ir brahte,
Den man vil balde umb ſie ſwanc,
Und leget ir ein hemdel an von ſeiden blanc.
Der furſte wert in ſin gewant nu gahte.

Digitized by Google

Die kamere man in liez,
Riche kleider man in beiden bringen hiez,
Darin ſie wurden geprieſt nach ihren rehten.
Daz geſchach von juncfrowen ſin,
Ein ſnidermeiſter muſte bi in dinne ſin;
Ez wart da wenic gefraget nach iren knehten.
Kein keiſer wart nie ſo reich, im wer daz gewand gemeſſe.
Daz preutel hůn daz truc man in,
Damit ſo quam der keiſer und die keiſerin,
Seht ob er do da iht in wirden ſezze.

Daz preutel hun mit freuden wart
Hie verzert, ſie kerten danne mit der vart
Zu einer meſſe die wolt ein piſchof ſingen.
Da wolt der kunic von Engellant
Ritter werden, durch den man im nu nant
Zu ſwager, und der junge von Lutringen.
Wol funf hundert ritter wert der keiſer mit im machet.
Do maht der furſte von Prabant,
Hundert ritter, die er cleidet in ein gewant.
Sus wart die hochzeit gar unverſwachet.

Do die meſſe wart volbraht,
Jederman zu ſinem roſſe balde gaht,
Die ſchilt zu hals in ſnelle wurden gehenket.
Sus manic grefe und frie enpfie
Swertes ſegen, die ich alle niht nenne hie.
Ein iegelich furſte ſich důhte des gekrenket,
Ob er da niht ſunderlich het knehtes namen gefriet.
Mit ſegen zu der ritterſchaft.
Jegliches furſten panyer quam mit ſolcher craft,
Daz ſchildes ſchirbe der plan lac uberſniet.

Alſus der purhurde ſich verwar
Undereinander, daz manic orſſ von tot erkar.
Der keiſer ſprach: ez wirt uns ſchier zu herte.
Nem iederman die ſinen dan!
An dem kunic von Engellant er ſelb hub an,
Der průtigam ez dem von Lutringe werte.
Alſus er erwendet wart, wie unlange ez doch werte.
Vil maniger doch da wart getragen
Ab dem wal, den man hort bein und arme clagen;
So was etlicher der des pfaffen gerte.

Jegelicher furſten marſchalk ſtiez
Sin panyer, als in der furſte des landes hiez.
Dabi erkennet wart ir aller ſitzen.
Gekrônt der riche keiſer saz,
Und die keiſerin durch wirde ſie taten daz
Der hochzit, nu ſach man ſchilde erglitzen,
Und manic riches wapencleit, daz die ſwert degen furten
Vor den frowen uf der ban.
Manic herter helm von ſtahels ort enpran,
Swen ſie durch tioſt die orſſe zuſamne rurten.

Die ſchilt von ſtark tioſten kluben,
Die drum zu dem frowen in die ſchoze ſtuben;
Manic ritter lac in nôten da bebolhen.
Da ez nu an den abent gie,
Die minne des ein ir ritter niht enlie,
Er quam als ſie im het bevolhen.
So rilich was ſin wapencleit, daz in da nieman erkande,
Als mir ez ſagt die abentewr;
Ez brunne als ez war gezuct uz einem fewr.
Die minn in ſus mit richer koſt dar ſande.

Wer nu an in der erſte were,
Do man ſchrei: hie kumt koſtlich ein frowen dienere,
Daz waz ouch einer den die minne lerte.
Man nante mir in den von Kleſen.
Die Tioſt ſchuf, daz man in uz dem roſſe muſte heven,
Damit er balde gein der herberge kerte,
Daz roß und daz wappencleit man gap da ez hin gehorte.
Snellich er wider wart bereit,
Uf ein ander roß in fremde wapencleit,
Sin hoch gemûte in truren gar zu ſtorte.

Er quam nu grûner ban ein gras,
Mit geſpunnem golde ez allez verworren was.
Doch daz der luft wider einander wete,
Sus quam er aber uf daz velt,
Die minne in jagete nach ir ſoldes gelt.
Manic garzun kluch mit ſchreien da bekrete,
Wil der ritter nu an in mit rufe wart gehetzet.
Nu kumt gein im ein ritter ſtarc,
Was von Prandenburc dar kumen uz der marc.
Der wart von im hinder daz orſſ geſetzet.

Digitized by Google

Damit ſo kert er aber dan
Gein der herberg, ez het gern ein jegelich man
Gevizzet, wer die ritter het gevellet.
Ob ez wer einer oder zwen
Geweſen. Des krieges lat ſie irre gen.
Den knappen von dem wappen er gevellet,
Wan die zugen aber dan das orſſ mit reichem dache,
Davon er in nu wart bekant,
Do ſie ſchreiten, diz was der furſte von Prabant;
Nu quam er offenlich mit puſoun krachen.

Der keiſer und die keiſerin
Sprachen zu der preut, iſt diſer ritter din
Geweſen, den da niemant hat erkennet?
Vor ſcham die Antwort ſie vermit.
Innen des in daz geſtúl er reilich reit,
Nu wart er von den gernden offt genennet.
Beide Limburch und Prabant von in wart dicke geſchriet.
Im was uf ein teur achmardin,
Nach dem Lande mit vlizze geworcht die wapen ſin,
Swem er ez gap, der wart armut gevriet.

Den helm man im zu houbt bant,
Ein ſper kurtz und zehe daz nam er in die hant,
Damit er balde zwen ritter vallen lerte.
Der eine was von Raspenbergh,
Des manheit mit luſte ie worhte ritters werc.
Der keiſer ſelb nu zu dem degen kerte,
Balde den helm von im bant, und furt in fur die frowen.
Er ſprach ich bring uch diſen man,
Der in diebes wis die ritter vellen kan:
Den mügt ir hie nu offenlichen ſchowen.

Uz dem geſtúle wart ſin vart,
Daz roß mit dem wappencleit den knappen wart,
Die ez fur bringen kunden in den landen.
Von im daz harnaſch wart genumen,
Blozzer zu dem keiſer wolt er wider kumen.
Vil lichter blicke die frowen im da ſanden.
Nu het ſich der ſunne ſchin dem abent ſus geneiget,
Daz die geſtúl der frowen bar
Wurden, ſi kerten von dann mit grozzer ſchar
Und quamen da in herberge was gezeiget.

Digitized by Google

Tantzens und reyens wart da vil.
Swer des tages het getriben ritters ſpil,
Nach des gelinge ſin hertze wart gewendet.
Swem gelucke het da pris gegeben;
Ob des hertze muſte hoher dann ein anderz ſweben,
Den leiht die minn mit unminne het gepfendet.
Wan der kunde der freuden niht mit luſte ſo wol gewalten,
Sam einer dem die frowen danc
Sagten, ob der an dem reyen hoher ſpranc,
Dan einer dem die ſcham was dar behalten.

Darumb ich niht vil krieges pflig,
Wer da were in ſcham oder an priſes ſig,
Die frowen da ſie komen wolden.
Des morgens nach der meſſe nam,
Der keiſer die furſten mage und man alſam,
Und mant ſie, daz ſie teten als ſie ſcholden,
Daz ſie hulfen wip und kint und den gelouben retten
Im, vor der ungetouften diet.
Er ſprach: muzzen dútſche lant mit soldes miet
In zinſich werden, ſo wirt der geloube getrettet.

Mit rede ez niemant widerſprach,
Sie iahen wir ſchulen lieber ungemach
Ein wile han dann ewiclichz verderben.
Wir ſchulen retten wip und kint
Und uns ſelb e wir des gelouben werden blint.
Vil bezzer iſt uns criſtenlichez ſterben.
Der von prabant ſprach: herre wenne hant ſie uch nechſt geſuchet.
Er ſprach: des ſint mer dann neun iar,
Daz ſie uberriten mich mit grozzer ſchar,
Vor got gelúcke mich enteil geruchet.

Da ich zu Merſeburch mit in ſtreit,
Er half mir daz ich ſie von dem lande teit.
Und daz ſie mir den ſig hie muſten lazzen.
Darnach ſie quamen aber ſider,
In daz lant mit einer grozzen menge wider,
Daz von in wart bedecket velt und ſtrazzen.
Augeſpurc vaſte beſezzen wart.
Von in die wolde retten Biſchof Ulric der helic man.

Da biſchof Ulrich het verlorn
Den ſi, und Augsburch muſte dingen fur ir zorn;
Da wurden alſo fluhtic iung und alte,
Daz ich nicht moht geſamnen mich.
Darzu was ir maht ſo creftich,
Daz ſie ſich af mich in Sahſen legten mit gewalte;
Davon ich dieſelben zit niht widerlegen kunde.
Dem lande grozzer ſchade geſchach,
Mins geſindes mich ein teil doch an in rach
Uf einer tat, des got mit helfe in gunde.

Daz man in vie einen grefen ab;
Der bot von golde und von ſilber ſolche hab,
Davon ich und daz riche wern geteuret.
Mich douht, daz ich ſin wer geſchwaht;
Ich liez in, daz neun jar wart ein fride gemaht.
Die wile habe wir mit creften uns geſteuret,
Daz ich han zu Prandenburch dem reich die mark betwungen,
Unde Wenzla von Beheim lant,
Daz die criſten ſint nach uns in touf genant.
Sam iſt die wile an Meran mir gelungen.

Nu het der kunic von Ungerlant,
Aber her in dutſche rich nach zins geſant.
Do wart ich mit den furſten des zu rate,
Daz ich im ſande ein hofwart;
Der het oren niht, da er den boten wart:
Die muſten mir des alle ſweren drate,
Daz ſie in dem kunige brehten, und im von mir ſagten,
Ob er von mir iht anders wolt,
Daz er ez dann ſelber mit dem ſwerte holt.
Die boten ez dem kunige niht verdagten.

Nu habt die heunen von dem zorn,
Her in deutſche lant ein ſtarke herwart geſworn;
Dargegen ſchul wir uns alle rihten.
Nu ſchult ir furſte von Prabant,
Durch des glouben ere und von mir ſin gemant,
Daz ir uch welt zu mir uf ſie verpflihten.
Der waleys ſprach: herre darumbe wil ich mich niht geſprechen,
Wir ſchulen den glouben wern.
Kument ſie in deutſche lant gein uch mit hern,
Ich hilf uch uwern anlige allen rechen.

Digitized by Google

Er bat den hertzoge Gyſelbrecht
Von Lutringe, daz er wer mit hilf gereht
In und dem riche, daz moht im ſelde gemeren,
Und hilfe ſchirme die criſtenheit,
Vor den heunn. Mit zuhten wart ez im verſeit.
Und iach er muſte gein ſinem vater keren.
Zwiſchen geteidinget wart, daz er im lobt zu wibe
Keiſer Heinrich die tochter ſin.
Daz geſchach mit gunſte da der keiſerin,
Daz er mit hilfe furbaz bi im belibe.

Dem keiſer wart ein bot geſant,
Der quam tag und nacht von Beyern dargerant.
Die Ungern legen an der Ens zu velde.
Da iederman gein heime fur,
Dem keiſer ſin widerkumen maniger ſwur,
Die het er alle mit flizze in ſiner melde.
Er macht ſich ſelber an den Rein, und mant die herren vaſte,
Daz ſi im balde zogten nach.
Er nam urloup von den frowen, im was gach,
Ich wen daz er nu lutzel iendert raſte.

Die Ungern wurden niht erwant,
Sie zugen uf mit gewalt durch Beyerlant.
Da wart von in ein michel volk verderbet.
Furbaz gein Franken ſi nu riten,
Da wart mordes und iamers vil erliten:
Si iahen ez wer von alter uf ſie geerbet.
Von Franken ſie brachen uf und zogten in gein Durgen.
Da moht vor in niht geneſen,
Swaz ſi funden daz muſt allez des todes weſen.
Doch bleib vil volkes bi ſteten und ouch bi burgen.

Sie heten hundert tuſend man,
Dannoch mer als ez kronic wiſen kan;
Die wurden von einander ſchon geteilet.
Jethelburch vaſte beſezzen wart,
Mit roub und mit brande was gar ungeſpart,
Daz lant darzu der criſten vil geſeilet.
Funftzic tuſent bliben da, daz ander teil gein Sahſen
Mit gewalt unz an die Elbe zogt.
Nu het ſich hin zu gemaht der romiſch vogt,
Er ſprach: got wil uns ſelde lazzen wahſen.

Digitized by Google

Sit daz ſie nu geteilet ſint,
So ſchul wir mit gotes helfe wol unſer kint
Vor in ernern, und alle dûtſche riche.
Wartlûte man palde ſant uber ſie,
Die ſie wol beſchowten beide dort und hie.
Sie lagen bi der Elbe gewalticliche.
Die wartlûte in ſageten ir wol funftzic tuſent,
Die andern weren dort beſtan,
Die verzaiten ſahen vaſte ein ander an,
Und wart ir manigem in dem hertzen grouſent.

Nu was dem keiſer durch die wer
Des landes zuſamne komen gar ſin her.
Daz wart da eben geſchatzet und geahtet.
Sie heten wol zwelf tuſent man.
Do geſchach des ich niht dûtſcher zungen gan,
Daz man irz immer zu einer miſſetat trahtet.
Doch ſchuf ſie ez da alſus, daz man ſie immer mere
Muz priſen in der criſtenheit;
Alſo reht menlich ſie ſtriten unverzeit,
Daz ſin nach hat der geloube frum und ere.

Der keiſer wolt ſich han geſchart,
Sie iahen, ez wirt von uns vil wol bewart.
Nu ſint ir mer danne vier an unſer einen,
Und wurden die von uns erſlagen
Dannoch ligt ir als vil, als wir horen ſagen,
Vor Jethelburg: ez wer unſer aller meinen,
Daz wir furen in die ſtet und hulfen uch die retten.
Do ſprach der keiſer: ſit gewis,
Swenn daz wir mit ſtrite uberwinden dis,
Daz iene von uns on ſwertslege ſint entpfettet.

Sie iahen daz ſie ez teten niht,
In den ſteten bi uch man zu wer uns ſiht.
Er mant ſie allerbeſt er mohte.
Er ſprach: gedenket daz hie lit
Gotes veint und des glouben widerſtreit;
Sin dro, ſin vleh gein in da niht entohte.
Der von Prabant ſprach: ir helfe die kumt uns zu troſte,
Swer helfen welle die kriſtenheit
Retten, der gedenk waz marter durch uns leit
Got, und wie er mit ſinem blute uns loſte.

Der halde von in zu uns her dan.
Do gewunnen ſie vier tuſend kecker man,
Acht tuſent liezen ſie liegen uf dem velde.
Der keiſer ruckt in nahher baz;
Er bat ſie daz ſie, durch got doch teten daz,
Daz man hernach uwer afterkunde iht ſchelde,
Und ligt alſo ſtille und beſeht wie wir ez mit in enden.
Gebe uns got ſig, ſo helfet uns,
Durch den vater und ſins eingebornen ſuns.
Daz wart mit gelub verſichert ſinen henden.

Ich ſagt uch nu wol furebaz,
Wer belibe, durch dûtſche zungen laz ich daz,
Wan ſie doch dicke dem riche hant wider ervohten.
Die Beyer in waren nachgevârn
Und die Franken, die legten ſich mit ir ſcharn
Dem keiſer zu, und taten ſwaz ſie mohten:
Der von Prabant ſich zu in legt, wan ſie im gevielen,
Und alle die mit im waren dar
Kumen: da gewunnen ſie ein ſulche ſchar,
Daz von in wart vil nuwer ſchilde zu ſchielen.

Vil dûtſcher hinder in beleip,
Manic dûtſcher muticlichen fûr ſich reit.
Nu het der keiſer ſelb ſchowt die warte,
Ein teil der furſten was bi im.
Der keiſer ſprach: uf min warheit ich ez nim,
Swie wir ez nu gein in wagen harte,
Sie ſint unſer eigen, iſt daz man ſie morgent vindet,
Als heint in der Gelegenheit.
So gehabt uch wol und ſit fro unverzeit,
Sie werdent rihticlich von uns geſchindet.

Nu wolde got der criſten pflegen,
In der naht quam ein ſo ungefuger regen,
Davon die heiden wurden alle betoubet.
Darzu ir vorhten was ſo klein,
Von der grozzen menige die da bi in erſchien,
Daz von in wart kein widerleg geloubt.
Des morgens ein nebel quam, der was vinſter und dicke,
Da quam der keiſer uber ſie,
Umbe und umbe an allen orten dort und hie,
Davon vil maniger quam in ſorgen ſchricke.

Digitized by Google

Ir manic krei ſo lute erhal,
Daz die hůnen douht ez wer berg und tal
Von criſten vol, daz ſchuf die gotes ſterke.
Daz funſteil balde was gelegen,
E die hůnen koverunge mohten pflegen.
Der Ruzzen kunic ſich kofert, des nam merke
Der von Prabant und die in ſin ſchar mit rotte gehorten.
Menlich ſie gein im quamen gevarn,
Reht als da ein valken terz kumt under ſtarn,
Sus ſie mit hurte die kowerung zu ſtorten.

Von in dicke werlich wart gekobert,
Die heiden die criſten heten uberobert
An einer ſiten, doch wurden ſie gerettet,
Gar ritterlich mit heldes hant.
Davon ſich der ſtrit nu under einander want,
So vaſt daz maniger wart davon ertrettet.
Ein herzoge in Ungerlant ſich in die rot nu ſtacte,
Davon der ſtrit gemeine tet ruk;
Von ſins poynders hurt geſchach ein ſulcher druck,
Daz manigen criſten wert von leben erſchracte.

Der unger herzoge Ludewin
Manigen criſten valte mit den handen ſin.
Des nam in ſtrit der furſte von Prabant gaume,
Daz er der criſten ſo vil rert.
Durch gedrenge in zorn er gein dem hunnen kert,
Der het ouch minne geladen mit ir ſoume.
Pald er daz von im erſach, daz er in niht wolt meiden,
Mit kraft der Prabant zu im vaht.
Alſam tet der Hune gein im mit aller maht.
Nu muſte doch einer ſchumpfentůr da liden.

Nu heten die orſſ getragen
Sie zuſampne, etlicher wart darumb erſlagen,
E ſie den wec durch daz gedrenge ervohten.
Die ſwert ſie in den henden hoch
Wurfen, manic ſlac ſich dicke alſo gezog,
Swenn daz ſi in mit kreften niderbrohten,
Daz die orſſ ſich under in von nöten muſten biegen.
Der waleys tet im einen ſlac,
Daz er zu erde mit tode vallens pflac.
Nu lat in ligen, es het ein ende ſin krigen.

Digitized by Google

Der herzog Gelpher uberwalt,
Wart von dem von Prabant ritterlich gevalt.
Sus maniger wart von im zu verch verſchroten.
Sie hetten funfzig tuſend man,
Die daz zehenteil niht wapens mohten han,
Davon daz velt ſo vollez lac der toten.
Ein herzog von Polan rich, waz pomyzla genennet,
Den ſluc der keiſer mit der hant.
Swelche quamen heim, die liezzen gebe pfant
Den criſten hie, die warheit des bekennet.

Daz velt lac toter uberſtreut,
Swaz der criſten ſtarp, die waren des gefreut,
Wan ſie der helle wurden vorgehymelt.
Swaz ungetoufter da belac,
Die gewunnen an der ſel den andern ſlac.
Der wart ſo vil daz wider einander wimlet,
Uf der rehten ſtraze gein helle. Suz ungelichez vehten
Zwiſchen dem gelouben was:
Der helſcherge die ſinen veintlich an ſich las.
Da furen diß zu himel nach ir rehten.

Wie iegeliches ewikeit
Dort geriet, des han ich uch ein teil geſeit:
Wem freude hie ſich zundet und erliſchet.
Der ſtrit ſich under einander war,
Daz die criſten und die heiden wurden gar,
Mit manigem hurtte zu einer ſchar gemiſchet.
Davon erſt der melm ſich mit blvt begunde verwen.
Da liden orſſ und lúte not,
Wan ez galt niht anders dan den grimmen tot.
Nu kos man erſt an manheit die biderben.

Ich muz furwar ir arbeit clagen,
Daz der hunen ſo vil wart alda erſlagen,
Daz was der ſchult, daz ſie niht wapens furten.
Ez het da niht der zehent man
Wapen under in, als ich geſagt han:
Davon, ſwa ſie ſie mit dem ſwerte rurten,
Da was anders nicht danne mort und tieſe wunden weite.
Wan ir geſchuz was wurde naz,
Daz ez in niht toht, da fugt der nebel daz,
Daz manz mit ſwerten endet in dem ſtrite.

Digitized by Google

Davon ir wart ſo vil erſlagen,
Daz ich ez mit zal niht rehte kan geſagen.
E daz die criſten ſlahens wurden mûde,
Ir was wil mer dann die zweiteil
Gelegen von wunden, die niht worden heil.
Seht ob der tot da iht ſin ſoumer lûde,
Ja er waz unmuzzic gar, e er ſie breht zu genuhte.
Wan ir wart alſo vil verſniten,
Daz die heiden vor den criſten wichent riten,
Davon ez nu gedeh zu einer fluhte.

Doch dicke wart gekobert wider,
Daz toht niht, deſt mer ir wart gevellet nieder.
Wan daz geſchrei nu quam an alle ſeiten,
An ſie! an ſie! ſie fliehent hin.
Die geruweten criſten lagen alle vor in,
Die quamen do an ſie an einer leiten.
Die ſlugen ir ane zal, ê daz die naht ins neme.
Daz lant zoch allez nach mit ruf,
Da ſie ſamelierten ſich, dar wart ein wuf;
Daz ez vor got zu himel was geneme.

Sus quamen frunt und veint gevarn
Uber den kunic von Jethelburc, der ſich niht ſcharn
Vor gehe mohte, wan er lac ungewarnde.
Swaz boten im was vorgeſant
Vor dem ſtrit, die wurden alle des erwant,
Wan manz mit hute was vor wol undervarnde.
Sus nu der gemine ſchal mit wuf gap ſulich gedone,
Davon daz ligent volk erſchrac,
Daz etlicher fur die wer der fluhte pflac.
Swer danne entran, der douht ſich zageheit ſchone.

Daz fluhtic volk ſie tretten nider,
Die aht tuſend criſten wolten komen wider
Irre miſſetat, und jagtens in die ſmire.
Vol drucket wart da ritterlich,
Ir manheit was dem verhalten ungelich
Des vordern tages: daz quam zu ungefûre,
Den die da gelagen tot und lieber frûnt vermiſten,
Daz ſie ſie liezzen hinter in.
Swer entran der doht, er het nach luſt gewin,
Swie ſie doch wern des lebens die ungewiſten.

Digitized by Google

Der kunic Pelan von Ungerlant,
Quam fur alle die ſinn an einen furt gerant;
Und wolt ſie gern der fluhte habn gewendet.
Er ſprach: kert umb, wir habn geſigt,
Ir hant vol gein unſer menige niht enwigt.
Wir werden hie von in an not geſchendet.
Davon aber ein houfe wart, der doch unlange werte.
Nu quam der keiſer mit den ſcharn,
Und die kriſten ritterlich gein in gevarn,
Rehte als ein habch der eines reigers gerte.

Mit hurtt ſis von einander kluben,
Daz ſie reht alſam die fledermûſe zuſtuben.
Dem tode nu anderweide hie wart gezinſet,
Mit poynders crefte man ſie da dranc
In daz wazzer, da vil maniger iunc ertranc,
Die nu die ewic dampnûſſe mit ir dinſet.
Nu lac hie der Sarrazin der bach ſo vol gefûllet
Daz die criſten muſten ligen
Ubernaht, wan die ſunn under was geſigen.
Alſus wart roß und lût den furt vertûllet.

Die da zu Jethelburc beliben
Durch ir roup, die wurden alle hin nachgetriben.
Der keiſer ſchuf, daz der furt wurde geroumet,
Die pourſchaft greif gemeinlich zu,
Daz er wart geroumet vor dem morgen fru,
Daz ez an keinem uberzoch niht ſoumet.
Do der keiſer uberquam, ſie iageten nach mit ile,
Doch heten ſie vor fur geſant
Ir wartlût, der quam ein teil gein in gerant,
Und ſagten in, ſie legen in einer meile.

Manic herre was ſo mezlich wunt
Under in, daz er wer worden wol geſunt,
Moht er da heim gemaches han gewalten;
Die liezzens unſanfte hinder in,
Und woltens mit in han gefuret hin.
Davon das volk ſich het ſo lange enthalten.
Nu quamen in gar zu fru die criſten mit ir mehten;
Davon ſie aber muſten dan
Vlihen, ſwer da ſnellich niht von in entran,
Den kunden ſie mit hazze nu aber ehten.

Digitized by Google

Vil manic bar entrucket wart,
Daruf mannic herre lac von hoher art.
Die liezzen ſie, und iageten furbaz ſnelle;
Swaz ſie ir bringen mogten nider,
Die wurden dem furb fuzvolk alle zu teile ſider,
Von den durch ſie geſtozzen wart manic gvelle.
In was herre und knecht gelich je einer als der ander
Swer in zurbarmen da geſchach,
Ich wen daz der nimmer mer gewunne gemach
Dort ewiclich in hellen fures zander.

Die Ungern furen fur ſich hin,
Der keiſer ſchickt ringe fur, die lagen ſtet uf in;
Die ſchufen, daz die kürtz in wart gelenget.
Wan ſwen ſie gein in kerten wider,
So quam ie ein ſchar und ſtiez in aber nider,
Sus wart in ſtrazze und ſtege durchpenget.
Daz trieben ſie alle den tac biz daz die naht ſie lerte,
Daz ſie in nemen muſten ru.
Die Hünen die fluhen ſtete fur ſich zu,
Daz ſich halt ir keiner umbe kerte,

Den wek den ſie here waren komen.
Do der keiſer von in het daz reht vernomen,
Da wart er mit den herren des zu rate,
Daz er ſante ringe boten fur,
Daz mans irrte an welden wazzer an gemur,
Er quam mit ſiner maht zu helfe in drahte.
Die boten zu Franken und zu Beyern quamen gerennet,
Da maht ſich wip und kint fur ſie,
Und gedahten, ſie lazent uns pfender hie,
Fur daz ſie uns ſo dicke hant verprennet.

Ich kan furwar uch niht geſagen,
Wer an iegelichem furte wurd erſlagen,
On daz ſie lendiclichen muſten zollen.
Zu aventür uns von in ſagt,
Daz mans fluticlichen an die Tunau jagt,
Und daz ir wurd darinne ertrenket den vollen,
Der keiſer in iagte nach, vil ringer er fur ſande
Reht ob Pazzow an daz In.
Die Ungern da reht prufeten under in,
Daz ſie den vierden brehten niht zu lande.

Digitized by Google

Der Hûnen kunic ſus hin entran,
Der von Rom mit ſiner maht zogt wider dan
Gein Regenspurc, da wart er ſchon empfangen.
Ein wil er da bi in bleip,
Die zit man mit grozzer freuden im vertreip,
Daz in nach kein der ſeinen da dorft belangen.
Die burger im ſchancten, des im kunde wol genugen,
Vil kleinot rich und in ſin kamer
Pfenninge, die erſt furn von der mûnzze hamer;
Man ſagt, daz ſiz ouf ſchilten fur in trugen.

Der Beyer herre herzog Arnolt
Het da ritterlich verdient die wirde ſolt,
Do ſie die widervart heim muſten flihen.
Der furſte von Prabant urloup nam,
Mit im furſten, grefen, frien, dieneſtman,
Die wolten alle heim zu lande ziehen.
Der keiſer zu dem Prabant ſprach: daz er ſin wolte beiten;
Ich weiz furwar die herzogin
Bi der keiſerin zu Kolen wartet min,
Dar ſchul wir kurzlich mit einander riten.

Etteslicher durch geſchefte beleip,
Doch die merer menige heim zu lande reit,
Und wolten ſich wip und kint lazzen ſchowen.
Wan grozze freude dem wibe geſchiht,
Die iren lieben man nach ſtrite geſunden ſiht:
So vint man wol ſo unverdaht ein frowen,
Daz ſie wolt ir mannes kunft mit willen nimmer warten,
Der iſt leiht alſo mit gevarn,
Daz ſie wolt ir mannes kunft mit freuden ſparn;
So habent dieſe mut mit kûſchen zarten.

Der keiſerinne quam gerant
Manic bot, und der furſtinne von Prabant,
Und ſagten in der keiſer wol geſunden
Und den degen balt unverzait,
Der da ritterlichen in dem ſtrite ſtrait.
In wen daz ſie in peiden wol gunden,
Und ſagten in, daz ſie ſich im ſtrit niht liezzen ſcheiden,
Und hetenz da alſo geworht
In dem Sturm, daz ez ein zage muſt han erforht,
Het er ez reht geſehen von in beiden.

Digitized by Google

Der keiſer, herzog Arnolt nam,
Pfaffen, furſten, grefen, vrien, dieneſtman,
Und alle die zu Beyerlant gehorten.
Er ſprach: ir Herren ien und dis,
Stelt uch menlich! ſit des ſicherlich gewis,
Swaz ſie uns ie in diſen landen ſtorten,
Daz ez allez wider kumt, und zwir als wol erbowen,
Danne ez ie vor erbowen was.
Davon bowet veſticlich burge und palas;
Wir bliben wol, des ſchul wir got getrowen.

Damit er von in danne ſchiet,
Gein Wirzburc in Frankenlant ſin vart geriet;
Da wart er wol nach ſiner wirde enpfangen.
Der furſte von Prabant mit im reit,
Von dem man vil ſtarke mere im lande ſeit,
Wie ez im in dem ſtrite were ergangen;
Davon er der menige lop mit im zu lande brahte.
Vil herren zu dem keiſer riten
Durch hofieren, die der prant het niht vermiten.
Da ſie der Unger kunic mit hazze ſmahte.

Der keiſer gap in guten troſt,
Daz ſie weren der Hunen immer mer erloſt.
Sie ſcholten vaſte zimmern und mouren,
Beide an burgen und an ſteten,
Daz ſiz furbaz immer deſter bezzer heten,
Ob ſie die Ungern wolten mer beſchauen.
Damit kert er von in dan, und zogt gein Frankenfurte,
Da vil der herren zu im quam,
Die er mit in die ſtat zu Mentze nam,
Da wolt er von in han ein teil antwurte.

Vil grozzer herren in die ſtat
Komen was gein Mentz, die der keiſer bat,
Mit im gein Köln, da wol er ſie ſprechen.
Er ſprach: da koment herren vil,
Mit den und mit uch zu rate ich werden wil,
Wie wir des riches dinc nu furbaz zechen,
Daz ez von der heidenſchaft an ſiner wirde belibe.
Die rede douht ſie alle gut,
Und furen zu Tal mit im des Rines flut,
Sus quame der keiſer frolich ſinem wibe,

Und der werde furſte von Prabant
Siner Elſen, die er ouch zu Kölen vant,
Damit ſie bi der keiſerin ſin warten.
Des wolt ſie niht der rine lip,
Frow Mehtilt erlan des hohen keiſers wip,
Wan ſie die wil mit ir gebet den zarten
Got mit manigen ſeuften tief vil innenclichen baten,
Gemainlich fur die criſtenheit,
Und doch ſunder fur der zweier arbeit,
Daz ſie geſunt in quemen unverſchraten.

Wan ir gebet ſo louter rein
Was gein got, daz ez ſo lobelich im erſchein,
Daz ez der criſtenheit braht ſelden ſteure;
Und ſunderlich die ir gemahl
Waren, die mit ſwerten manigen herten ſtahl
Betwungen des, daz er ſich funckt mit feure.
Daz lat ſin, ſie quamen nu da von ir freude ſich flucket,
Mit ir frumen ane ſchaden,
Davon ſich ir hertze wolt der leſte entladen,
Von ſorgen burde, die ſie het vor gedrucket.

Ein teil zu Kölen ob der ſtat,
Von dem ſchife der keiſer zu lande trat,
Da man mit grozzem antwang im begegnet.
Vil manic furſte an daz lant
Quam mit im, den Prabant furt er an der hant,
Durch ſin manheit was er in ere anlegent.
Nu het ouch die keiſerin der gehe ſich niht verſumet,
Sie und die reine Elyzabet
Sich ein teil für die pfafheit gemachet het,
Vil kamererſteb in durch gedrenge rumet.

Do ſie zuſampn gewunnen vart,
Der keiſer an allez ark enpfangen wart,
Von gar getruwes hertzengrundes arche.
Sin danken gein ir waz niht laz,
Die truwe, der ſie im beweiſt, gein ir ermaz:
Sus was ir beider hertze in liebes ſarche
Alſo veſticlich mit ſtete und mit der truwe vercloufet,
Daz ir enpfahen was ſo rein
Und ſin danken, daz da ganze truwe erſchein,
Uz hertzen gruft, darinne ſie het gehouſet.

Digitized by Google

Darnach die furſtin da enpſie
Den keiſer, der ſie mit armen umbe vie,
Und ſprach: wilt du dinen ritter niht enpfahen?
Doch ir lieb gein im under bruſt
Was ſo ſtark, daz ſie enpfahens het geluſt;
Wan daz die ſcham mit blodigkeit ſi vehen
Kunde. Doch wolt der keiſer des ſie beide niht erlazzen,
Ez wurde da ein umbe vanc
Dem degen, vo ir mit wizzen armen blanc,
Darzu die munde zuſamen muſten ſtozzen.

Davon die minneclich geſchaf,
Von des hertzen truwe enphie den ougen ſaf,
Daz ſich kunde uber zarte wangen weltzen,
Gelich der lichten zeherrer.
Solchez ſaf von reines wibes hertzen ler,
Des Palſems trov ſich kan geliche ſmeltzen:
Daz ſchaft als der minne hitze, ſwa ſie ſus wirt entzundet
Von der moze ſchamenden glůt,
Palſems ſaf in ſolches hertzengrunde blůt.
Die treuwe iſt rich, ſwa lieb ſich liebe ſus kůndet.

Als da die minne ir ankers ort
In ir hertzen het verzwicket und verbort,
Mit ſteter lieb vil veſter danne kein preſſe:
Sus het ſie ſie zuſam verſmit.
Nu quam die pfaffheit nach ir gewonheit ſit
Mit antvang und mit einer ſchȯn proceſſe.
Die herren die keiſerin, die zu der wirde gehorten,
Het ſchon enpfangen als ſie ſcholt.
Der waleys under armen ſit furen wolt,
Sein und des keyſers kunſt vil trouren ſtȯrten.

Der keyſer viel an ſine knie,
Do die pfaffen mit dem heiligtum gein in gie;
Sam taten beide frowen und herren.
Er ſtunt uft ging vor in nach
In daz tum, vil manic betler gein im crach
Mit kinder vil, und baten gab mit keren,
Den hiz er die kamerer mit gabe von armut
Bringen. Us in daz munſter was ſin vart
Vur den alter, ein ſchȯn pfert dem meſener wart,
Vil manic gebet fur in kund zu himel bringen.

Do man geſungen und geleſen
Het, nu gar ob im nach ſines rehtes weſen,
Zu dem von Köln er kert, der lac in ſuhte;
Den clagt er als im wol anſtunt,
Als nach wiſe lüte gern einander tunt.
Der piſchof der mit vlizze dancte ſiner zuhte.
Damit er zu herberge fur der keiſer zu den frowen,
E legt er riche cleider an,
Und der waleis der mit im des ſtrites began,
Darinne ſie ſich beide liezzen ſchowen.

Wirtlich zu tiſche der keiſer ſaz
Mit der keſerin. Von golde manic rich trinkvaz,
Vil tuech von Gente ein teil ſcharlach geverbet,
Und ſilbers manigen ſweren kloz.
Die tür ir Hüter niht langer vor in ſloz,
Sus kolner kunſt wart, die reichtum anerbet
Fur den keiſer, damit ſie in kunden ſchon enpfahen,
Und ſunderlich von dem man ſagt,
Daz der in dem ſtrit het hohen pris beiagt,
Daz ez im von in kunde niht verſmahen.

Der keiſerin ſie ſunder do
Und der furſtin ſchankten, durch daz komende ſ[illegible]
Des keiſers und des prabantiſchen furſten,
Von clarem golde reich zwei furſpan,
Daruz manic edelſtein mit kreften bran.
Die preſent rich in wart von den geturſten,
Die in gein der ubercraft ir manheit het erzuget,
Dem keiſer und dem antſchowſin,
Des ir nam muz immer hoch getüret ſin.
Ich ſage uch war, die aventewr niht treuget.

Den keiſer Heinrich ſin Mehthilt
Den waleys und die von Prabant nicht bevilt,
Sie dancten den purgeren als ſie ſcholten.
Die furſten zogten alle zu
Nu was des wol zit, daz nemen ſcholten ru,
Die ſich des abents zitlich legen wolden.
Etteslichen hertzen lie die minne koum die beite
Zu ſines liebes heimlichkeit.
Die begier ſie vaſte in daz bette ieit,
Davon des ſlaffes wart begunnen zeite.

Digitized by Google

Der keiſer bi der keiſerin
Da beleip, zu herberg fur der antſchowſin.
Gehoſieret wart von manigen furſten riche
Im und der Klaren, der man iach,
Daz ſie were der keuſch ein ſwebendez obedach:
Des iach ir alle die menige geliche.
Daz hoſieren ende nam, die kamerer nu brahten
Ir herren do er komen ſcholt;
Manic iuncfrow die furſtin nach im bringen wolt
Zu pett, da ſie der ru des nahtes gedahten.

Nu was die min ot aber hie,
Die ſie maniges kuß und ſchrankens niht erlie,
Wie mohten ſie des beide han verlazzen.
Swenn ſie in an die bruſtel twanc,
Die da ſtunden hoch gedret nach harme blanc,
So quam inz zwar in beiden wol zu mazzen,
Und er mit der hant zu tal abgein dem heuſlin ſtroifet,
So was ſie als ein hermelin
Weiz und ſleht, daz ſie niht linder kunde geſin,
Und doch da bi gedrollen und geroifet.

Wie mohte daz ergangen ſin
An des ſchimfes ſpil, daz da des hordes ſchrin
Der minne luſt ſo gewalticlich beſleuzzet.
Ich wen ſin wurde da geſpilt
On geverd lieplich daz ez in Freude vilt,
Von ſolcher tat der minne liebe enſprezzet.
Nu het ouch die keiſerin mit armen umbevangen
Den ſie zu hohen freuden wak,
In ir hertzen, e die ſunne breht den tak,
Do het die minne ir ampt da wol begangen.

Des tages fru vergangen was,
Palde ein kaplan in beiden meſſe las,
Dem keiſer und dem werden antſchowſine.
Den frowen man ein meſſe ſanc,
Die von maniges pfaffen ſtimme herlich erclanc.
Nu warn die furſten gemeinlich von dem Rine,
Und von manigen lanten weit dar quamen mit ir mehte,
Und waren uber ein da kommen:
Sint der keiſer het den Sig zu in genommen,
Daz man in eren ſcholt und ſin geſlehte.

Sie iahen mit gelicher kur,
Man ſcholt in niwan keiſer nennen hinnen fur,
Swie er doch wer zu Rome niht geweihet.
Man gap im donnoch einen namen
Des er und ſin afterkunde ſich niht dorfte ſchamen,
Swelher nach im zu ſolcher wirde gedeihet,
Daz er vater hiez des landes: alſus wart er beſchreiet
Und beruft mit gemeiner wal,
Von den furſten und den landen uberal.
Sus wart ſin nam mer dan zwifalt gedreiet.

Marſchalk hertzoge von Sahſenlant,
Von tauf Heinrich von der weih ein kunic genant,
Von Rom ein vogt und ein vater des landes,
Nu wart er keiſer ouch beſchrirn,
E dieſelbe weih zu Rom wer im gerirn.
Wizt! daz er nie verſten ſin truwe lie pfandes
Under ſtunden, man in ſchimpfe in nante den vogelere.
Da er zu kunige wart genomen,
Und der furſten boten nach im waren komen,
Mit einem kloben er vogelt, daz braht daz mere.

Sus reilich er beſchriren wart,
Erwandt von dem keiſer wart der furſten vart,
Und wolt ſie niht ſo gehs von im lan reiten:
Zu huſe er gemeinlich bat,
Und verbat in allen ezzen in der ſtat.
Ein rilich mal uf einem palas weiten ward in wirdeclich gegeben,
Mit guter handelunge.
Nu wer die hohzit worden blint,
Wer bi in geweſen niht grales kint,
Den da gemeinlich lobten alt und junge.

Der keiſer nu den frowen ſagt,
Waz der Prabant in dem ſtrit het wirde bejagt,
Daz ez die furſten alle gemeinlich horten.
Er ſprach: mir iſt daz wol bekant,
Daz er in dem ſtrite hil als ein velſes want,
Von ſinem hurtt vil tropel ſich zuſtorten,
Durch die dicke ſin menlich elle brach als ein kyel durch unde,
In einem ſturemweter tut.
Sus ſin ſwert durch herte ſtahel ringe wut,
Daz manic ſlac die firr gap feur mit zunde.

Digitized by Google

Wenne was des ezzens worden zit,
Ich hort ie ſwenn ez der wirt hat und git;
Nu het er ez und gap ez williclichen.
Mit freuden man ez fur ſie truc,
Juncherlin in dienten die man nante kluc.
Da gezzen wart, man hiez fiedeler uf ſtrichen,
Mit den frowen kurzewil ſie und freuden in gedahten.
Daz wart von ſachen undervarn,
Den piſchof der tot niht lenger wolte ſparn,
Die ſage mit mer dem keiſer boten brahten.

Der keiſer und die keiſerin
Volgt der leich, da man ſie zu dem Tum truc in;
Vigili man im ſanc gar ordenliche,
Vil waren furſten in der ſtat,
Davon man die kirr niht zu dem opfer bat.
Ez wart daz opfer ſus des morgens riche,
Von Lutich piſchof Wipreht im ſelb walt ſelmeſſe ſingen;
Des het der menlich unervorht
In dem ſtrite gein den Hunen niht verworht,
Swie daz ſin ſwert durch helme kunde dringen.

An wirde der Pikel niht verdarp,
Sinem ſun der keiſer umb daz piſtum warp,
Des hulfen im die furſten allgemeine.
Der iungelinc was Prun genant,
Die capitel bruder er geliche mant,
Daz ſie mit gunſt gein im niht weren ſeine,
Daz wart in niht volliclich geheizen von in allen.
Er ſprach: ich kum von hinnen niht,
Biz daz mir ein ende dirre ſache geſchiht:
Daz mohte ſinem rat niht miſſevallen.

Dem keiſer was der bete goch,
Mit gunſt er einen nach dem andern an ſich zoch;
Swi er doch under in het wider parte,
Die iahen ez wer wirde rich
Daz piſtum, dem were an jaren niht gelich
Sin Sun: daz irret in an der bete nu harte.
Doch erzuget mit pfaffen kunſt wart da mit meiſterſchefte,
Daz er der iare wer ſo groz,
Daz er wer von reht dem piſtum wol genoz,
So wielt ſin jugent vil witze mit ſinnes crefte.

Digitized by Google

Wie mohten ſie in han verzigen,
Sint die meiſte menige ſinem gebote nigen,
Und ſin gewalt doch al daz lant betruwet.
Nu quam gemein in daz capitel,
Die darzu gehorten ein des keiſers pitel,
Des keiſers bet den herren alle nuwet,
Der ouch ein ir korherre was, ſprach zu den herren wiſe:
Lat uchz von mir niht weſen Zorn!
Wirt von Sahſen hertzoge Prun von uch erkorn
Mit gemeiner kur, uwer keiner iſt ſo griſe,

Er muge im ſin gedanken wol.
Swa die ſtift danne iemant fur ſich bringe ſchol,
Daz muz von im geſchehen ane triegen,
Des hilft im williclich ſin vater.
Den tumprobſt des erſten von dem keiſer bat er,
Der gap ſin gunſt im gar an alles kriegen;
Darnach in der techant welt dem piſtum zu einem herren;
Die andern gaben im ir kůr.
Der biter gie zu dem keiſer fur die tůr,
Und ſagt, ſin ſun erwelt wer one weren.

Zu hant die glocken man anzoch,
Mit geſange man enbor in hup uf hoch:
Sus wart er in des tumes chor gefuret,
Und geſatzt uf den alter fron:
Ob im wart geſungen und geleſen ſchon,
Als man tut e er werde mit weih geruret.
Die dienſtman im ſwuren alle als man durch reht im ſcholde,
Die veſtman antwurt ſeinem gebot,
Diſe wirde het im ſin muter umb got
Erworben mit vil riches gebetes ſolde.

Ir rainkeit erzeigt wol daz,
Nach ir tode do ſie des himels tron beſaz,
Und man ſie hie uf erden heilig nande.
Die furſten wolten riten drat,
Doch wurden ſie mit dem keiſer vor zu rat,
Daz er gut botſchaft zu dem pabeſt ſande,
Und im hieze ſagen: daz er wolt ſich laſſen weihen
Zu keiſer, wenne er komen ſolt,
Sinen ſun von Kǒln er mit im nu furen wolt,
Er ſcholt ſie beide weihen iht verzihen.

Digitized by Google

Die boten wurden hingeſant,
Jegelich furſte von danne kert heim in ſin lant.
Der Prabant ſich von danne wolte ſcheiden;
Und ſin hoffrow die hertzogin,
Der keiſer ez lie niht ſinen willen ſin,
Mit bet erz underſtunt da von in beiden,
Daz ſie bi im dannoch da wolden dri täge beliben.
Des wart die keiſerinne fro,
Mit einander maniger kurtzewile do
Gedahten ſie, die weil ſie wolten triben.

Der keiſer zu dem Prabant ſprach,
Helt! ſeit dir min hertze von erſte gunſte iach,
Sint han ich immer mer dir wol getruwet.
So la dir ouch enpfolhen ſin
Lant und leut, daz ich dir allez wil geben in,
Wan ſtete truwe min hertze ie uf dich bowet.
Iſt daz gein Rom wirt min vart durch keiſerliche weihe,
Darzu min ſun der piſchof Prun,
Purge und ſtete dir mit ſnellicliche ſloun
Enpfilht, din truwe uns beide des niht verzeihe.

Er ſprach: darzu bin ich zu tump
Herre, und ſcholt ich uch die ſlihte machen krump,
Daz wer den witzen min vil baz gemezze
Dann daz ich krump beſlihten ſchol.
Minen dienſt den ſchult ir anders haben wol,
Des bin ich uch mit truwen niht ablezze.
Der keiſer do zu im ſprach: din luter hertze reine
Kan dich der ſlihte weiſen wol,
Aber diſe rede bi dir bliben ſchol.
Er ſprach darumbe uwer truwe ſchol weſen cleine.

Der keiſer ſprach: ſwenn von Rom mir
Kümt min botſchaft, zu hant ſend ich boten dir,
So ſcholt du durch min liebe zu mir riten.
Er ſprach: furwar des laz ich niht,
Swaz uwer geheize gebutet mir, balde daz geſchiht,
So ſtet min truwe bi eu iſt zu allen ziten.
Damit urloupt er ſich, ſan die tage dri heten ende,
Die er nach den furſten beleip,
Die weil ſchimpfes vil der keiſer mit im treip,
Der keiſerinne die vart braht freuden pfende.

Urloup zu der keiſerinne gert
Die furſtin, des ſie doch kume wart gewert,
Man ſagt daz in die ougen uberlieſſen.
Die keiſerin begunde iehen,
Ich wünſch daz wir ſchier einander ſchuln ſehen:
Damit ſie ſich mit armen umbe ſwieſen.
Alſo ſchiet die furſtin dan heim zu ir eigen lande
Gein Prabant, do man des niht lie:
Den waleys und ſie man wirdeclich enpſie,
Mit preſent rich und gabe maniger hande.

Gein Elſaz uf der keiſer fur,
Den lantfrit man umbe und umbe gemeinlich ſwur;
Purge und ſtete die hiez er vaſte muren
Aber fur der unger kunft,
Swi daz got im het gegeben ſigenunft
Gein in, er maht da burger vil uz buren.
In der zit die iudiſcheit het anderweit mit marter,
Gotes pilde gewunden an,
Davon uz den wunden blut und wazzer ran:
Daz zeichen tet do aber got vil zarter.

Davon von got genad enpſie
Vil manic iude, daz er zu hant ſich toufen lie,
Do er geſehen het daz grozze zeichen.
Bei Ravenſpruch ein cloſter lit,
A w e nennet man ez in den landen wit,
Der Podemſe mit neh ez kan erreichen.
In dem cloſter nach daz blut wird tegelichen funden,
Durch ein Criſtalle man ez ſiht,
Vor wem ez ſich birget die warheit vergiht,
Daz der mit tod im iare wirt uberwunden.

Nu was dem keiſer komen wider
Potſchaft, die im hohe wirde brahte ſider,
Daz in der pabeſt von hertzen gerne ſehe,
Und daz er ſines ſiges fro
Wer; daz er ſich niht liez irren keine dro,
Ob im die von keinem gewalt geſchehe.
Er für fur ſich und enpſienc die hochſten wird der wellte:
Und daz er gebe der reiſe ſloun,
Und ob mit im kom ſin ſun der piſchof proun;
Sie wurden mit weih gefloriret und geperlte.

Digitized by Google

Der keiſer alle die furſten bat,
Daz ſie wolten in zu Mentz in der ſtat
Geſprechen, da wolt er ſich von in ſcheiden,
Und alſo hinder im bewarn
Die lant, daz er ſicherlichen mohte gevarn,
Daz ſie iht ſchaden nemen von den heiden,
Wan er durch des riches wirde ſich wolt zu keiſer weihen.
Der furſten keiner imz verſeit,
Manic man durch ſine liebe zu im reit,
Vor vorht ez torſte ettelicher niht verzeihen.

Nu het er gut botſchaft geſant,
Dem waleys den man nante von Prabant,
Der quam als er im iungeſt het geheizen,
Da er zu Kolen von im ſchiet,
Durch rehte liebe und niht durch keiner ſlaht gebiet.
Der keiſer wolt mit valken riten beizzen,
Da man im nu ſagete, daz er kom der mutes veſte,
Gein dem ſo gaht er uf daz velt:
Wan die truwe het zwiſchen im gewiſſez gelt,
Und het bi in mit durneht ru und reſte.

Davon gar litterlichen wart
Mit getruwer liebe der iunge von hoher art
Enpfangen, von dem keiſer werdicliche.
Er dankt im als im wol gezam,
Den keiſer er ſunder von den lüten nam,
Und ſprach: herre wizzet daz der kunich von Francriche,
Minen ſwager von Lutringe hat her zu uch geſendet
Und giht, er welle nach minem rat
Und nach uwers eidems ſich verrihten drat
Mit uch, ob ez uwer unmuzze niht enwendet.

Der keiſer ſprach: lat daz geſinde
Reiten in, und ſende wir ob man unz vinde
Dort bi dem pach iht vogel oder reiger;
Ich ſage uch rehte minen mut,
Ich tu mit den ſachen waz uch dunket gut,
Seht daz man uch uf iener ſit iht weiger.
Von art hoch ein knabe Gurtays ſprach: welt ir reiger vinden
Den zwein zu rehter beizze ſtant
Mit einem Habich, den einen vie der von Prabant,
Der ander ſich kunde in die luften winden.

Digitized by Google

Die tympen tampen man ufſluc,
Davon man ſich der reiger in die hohe truc,
So verre hin uf, daz er wart ſehens irre.
Zwen rote valken mit im ſlugen,
Die dannoch zu ſolchem ſliegen niht entugen,
Davon er ſie gehs-uberſteic die virre.
Ein valkner ſie brahte wider mit vogeln die er ſtoubet,
Den die doch ſlügen hoch genuc;
Uber lant gie einer uz ein valk in ſluc,
Daz von dem potich drehet hindan ſin houbet.

Dannoch der keiſer uf der hant
Het einen pilgrin valken, den er wol bekant;
Die houben er mit girde von im zucket,
Der het dicke veder in muze gereret:
Von der hant und von den luten er danne keret,
Und quam her wider mit craft die höch geſlucket;
Dem geſiht ſie wurden verlorn von uber hohem ſligen.
Nu wart in mit geſchreie kunt
Von dem reiger, daz der valk in kurzer ſtunt
In bringen wolt her abe zu im mit kriegen.

Davon dem valken manigen val
Tet der reiger, ê er quem die hohe zu tal.
Swen er in mit dem ſtozze wolt erreichen,
So vil er maniges ellen hoch:
Der valke wider ſich mit ſchuzze zu der hohe zoch,
Zu iungeſt er kunde mit griffe den clau in ſleichen,
Und gie mit im als ein rat zu tal in einen garten,
Der wol mit rebe erbowet lac:
Die zwen man manges hurtes pflac,
Der keiſer wolt des eſenis ſelbe warten.

Damit ſo kert er gein der ſtat,
Der weinzürl den keiſer ſich ergezen bat,
Einn amptman hiez er in bereitſchaft rihten.
Den frowen er die tagalt ſagt
Und den herren, den ez allen wol behagt.
Und wie da zu der furſte quam von geſchihten,
Den man nante von Prabant; nu ſageten ſie daz were
Komen ſiner tochterman
Von Lutringe, ob wir ez reht vernomen han,
So bringet er uns von francrich gute mere.

Digitized by Google

Er ſprach: da wil ich keren hin,
Der Prabant mir hat geſeit ein teil den ſin,
Ich wen der franzays herre ſich richten welle
Mit mir; ob ez uch wol behagt
Darnach, und er uns die botſchaft morgen ſagt,
Uf den ſin ieder man ſin witze danne ſtelle.
Die rede douht ſie alle gut, damit ſo kert er danne,
Da er den von Lutringe vant
Sinen eidem, doch was zu im der Prabant
Vor reilich komen mit manigem ſtolzen manne.

Der von Lutringe gein im gie,
Fur die tůr der keiſer in gutlich enpfie,
Und furt in mit im zu der keiſerinne,
Und ouch den ſtolzen von Prabant.
Boten doch den frowen vor wurden geſant,
Daz der Prabant queme und der von Lutringe.
Die keiſerinne nach ir wirde ſie beide kunde enphahen.
Ir danken gein ir was niht laz,
Mit frage der keiſer den Lutringer beſaz,
Der ſich doch mit antwurt niht vergahen.

Der Lutringer ſus antwurt vant:
Herre! ich bin in keins botſchaft hergeſant,
Doch laz ich minen ſin uch morgen wizzen.
Der keiſer ſprach: daz mac gut weſen,
Swenn man in dem hat fru ein meſſe geleſen,
Und ê der furſten keiner ſie enbizzen,
So vernim ich uwer wort und antwurt uch dan rate.
Nu het die gute keiſerin
Sich geſetzet zu dem ſtolzen antſchouſin,
Und undervie ſich mit im vragens drate,

Von der geteurten in Prabant
Der liebe ſich mit ſtete mir ie zu hertze want:
Ir wol gehaben der Prabant ir do ſagete.
Gut naht zu der keiſerinne nam
Die furſten, und zu des riches houpt und ſtam,
Daz widerdranc nu gein den tůren wagete.
Alſo ſchieden ſich von dan die furſten mit einander;
Gein den herbergen wart ir vart,
Da dan noch vil maniger hande begunnen wart;
Swer kurtze wile ſuchen wolt bi in, daz vand er.

Digitized by Google

Der keiſer quam fru in daz tum,
Er und die keiſerin gar an allen rum:
Sie meſſe vernamen niht enſamt beſunder.
Die furſten waren komen ouch,
Die nie an dem riche taten valſchen ſtrouch,
Sein den der Keiſer was ouch truwen wunder.
Die aber durch vorhte dienſt mer danne durch truwe taten:
Die kant er wol, und hets darnoch;
Doch gemeinlich er ſie zu der botſchaft zoch,
Und bat ſie alle im und dem riche raten.

Kurtzlich mit rat daz funden wart,
Daz er ein teil lenger ſchube die Walhen vart,
Und beſehe ob er den grozzen kriec mohte rihten,
Zwiſchen dem rich und den franzays.
Des rats wart gevolget, da fragt er den kurtays
Von Prabant, ob er ez mohte balde ſlihten,
Daz er an dem Lutringer daz heimlich wolt verſuchen.
Er ſprach: ich han daz wol vernomen,
Daz der kunic ſelber palde wil zu eu komen;
Er furht der kriec erwerbe im ewiges fluchen.

Sein Punne ein tac gemachet wart,
Der von Lutringe hup ſich ſnellich uf die vart,
Und braht den kunic als er ſich het verſprochen,
Den man da nant von Francrich Karl.
Mit im braht er dar den iungen kunic von Arl.
Der keiſer was vorkommen dar ein wochen,
Zwiſchen in geteidingt wart, daz Lutringe zu dem reiche
Scholt ewiclich gehorent ſin:
Mit manſchaft, alſus ſchiet ez der antſchowſin:
Daz wart verſchriben mit eiden veſticliche.

Alſus ez wart ein ſtete ſun,
Daz ſie truwelich wolten helfe einander tun.
Nu quam botſchaft, die braht in fremde mere
Von dem heiligen babſt Johann,
Daz er wolt die Sarrazin von Affrican
Beſtan, die im vil brahten hertze ſwere
Und gemeiniclich dem criſtentum. Den keiſer er bat helfe,
Die botſchaft wart mit manunge ſeit,
Daz doch Rom ein houpt were aller criſtenheit;
Und wolt er komen, im hulfen Gibel und Gälfe.

Darzu ſo quem der keiſer dar
Von Criechen mit einer ritterlichen ſchar;
So wer er helfe der ſtift vil baz gewidemt,
Swie lutzel er breht ritterſchaft,
Doch ſo het ſin nam ſo vorchtenliche craft,
Daz all die heidenſchaft davon erbidemt.
Nu wer im von gottes craft gein den Hunen gelungen,
Daz er errett het deutſche lant;
Quem er nu und breht mit im den von Prabant,
Im wurden gar undertenic weliſch zungen.

Sie ſprachen: ez iſt kunt getan
Pabſt Johan, der von Prabant der ſei ein man,
Daz alle die criſtenheit im ſcholten nigen
Von ſiner elenthaften macht.
Man ſagt: daz er in dem ſtrite bi uch vaht,
Davon vil witer ſtrazze wart von ſtigen;
Wir bringen im ſunderlich gut botſchaft zweier hande;
Wil er niht komen durch hohen muet
Und durch got, man gibt von golde im ſolchez gut,
Daz er mit ern nemen mac ane ſchande.

Swie gar die lant verwuhſtet ſint,
Jederman lezt des fahren wip und kint.
Dem von Prabant ſin wille were verendet.
Der keiſer ſprach: ich ſage uch wol,
Ob ir hetent rotes goldes turne vol,
Er nem ſin niht, und duht ſich ſin geſchendet.
Ich wolt in hie heime bi dem lande haben lazzen;
Nu weiz ich wol, hort er die mer,
Sin hertze iſt ſo volles mutes zaheit ler,
Er let der vert ſich niemant underſazzen.

Der keiſer fraget ſie von ir maht,
Sie ſprachen zwar: herre daz iſt gar aus der aht,
Sie wellen Galaber und Pulle gar verderben.
Cecilli grozzen ſchaden hat
Von in, ſo iehen ſie mit gemeinem rat,
Dieſelbe lant und Rom ſol uf ſie erben.
Galerianus den berch ſie jezunt vaſte bowent
Uber Rom und habent ſin,
Daz ez in mit dienſte muzze neigen in
In kurtzer ſtunt, des ſie in ſelbe getruwent.

Swaz ir nu mügent darzu getun,
Sit daz ir und der von Francrich habt den ſun,
Und bi euch ſind die beſten fürſten alle,
Daz tu uns uwer gnade kunt,
Wan wir müzzen wider heim in kurtzer ſtunt.
Der keiſer ſprach: ich antwurt niht uz ſchalle,
Morgen als ich meſſe vernim und die furſten geſpreché,
Mit den ichz verenden ſchol;
Nach ir rat gib ich uch danne antwort wol,
Mit ſage gein in uwer botſchaft ich niht breche,

Ich tun in alle uwer ſache bekant.
Herre! die weil ſo well wir an dem von Prabant
Verſuchen, wie der vert ſin luſt ſich wille,
Ob ez uch herre wol behagt.
Er ſprach: die botſchaft mit nihte in verdagt,
Wan er iſt menlich hochgemuet mit ſtille.
Herre! daz hab wir wol vernomen, ſin menlich herze pflege güte.
Der keiſer ſprach: uch kan vol ſagen
Niemant von im, waz er hoher wirde kan tragen,
Mit warem lop in ſiner iugende blüte.

Die bulle ſie brahten dem Prabant,
Briefe vil die man von manigem lande im ſant,
Dabi wart richer kleinot niht vergezzen,
Von lauterm golde mannic marc
Fur in wart getragen uf nuwen ſchilten ſtarc,
Die iegelich lant het ſunder dar gemezzen.
Und ſageten im von dem pabeſt fruntſchaft und ware minne,
Und von den landen holden mut,
Daz er im niht liez verſmahen ſolchez gut,
Daz wer doch ſwach gein ſiner wirde beginne,

Die ſtete fur ſich in tugenden grunt.
Er danct in mit zuhten als im wol anſtunt;
Und ſprach: die Soldament iſt unverſchuldet.
Sie ſprachen: herre die criſtenheit
In der werlt uwer lop ſo gar gemeinlich iait,
Daz ez die heidenſchaft niht ſanfte duldet.
Wir ſcholten uch ſagen me, ſwenne ſin unſer witze gezeme.
Er ſprach: mich ſumet kein unmuze niht,
Swenn ir welt, bi uch man mich durchhoren ſiht;
Uwer botſchaft iſt von ſchulden mir geneme.

Digitized by Google

Daz volk wart gerlich uz getriben,
Sines rats ein teil dort inne bi im beliben.
Sie ſageten im, daz man in gerne ſehe
Die lant, darinne die Sarrazzin
Legen; herre moht ez mit uwern hulden ſin,
Und daz uch unſer botſchaft důht niht ſmehe.
Herre! man gibt uch ſolchez gut, daz kaume ein deutſcher nennet,
Und ob ir uch verweget der vart,
Meniger marc, dann uwer houpt hat har und der bart,
Wirt eu von golde zu ſolde von in bekennet.

Des antwort in der antſchowin,
Uwer golt gemeine ſchol dem keiſer ſin,
Und den furſten die ez verdienen kunnen,
Ich laz der vart niht keinen wis;
Ich wil durch got varen und durch minen pris,
Und wil des lons von got mir ſelber gunnen;
Geſeht wie der keiſer uch antwort mit ſinem rate.
Ich bekenne in wol in acht,
Daz er ez verſuht mit aller ſiner maht;
Er bringe uch helfe, wurd ez nůvan niht zu ſpate.

Als ir die antwurt habt vernomen,
So ſchult ir zu hant zu mir her wider komen;
So laz ich uch des keiſers ſin danne wizzen,
Den er durch nihte mir verdagen,
Er werde mir dur nehticlich von im geſagen,
Und niht mit keiner klugen rede umbe rizzen.
Sie ſprachen: wir tun, ſwaz ir uns herre kůnt gebieten,
Damit ſo ſchieden ſie ſich dan
Zu herberg, als in der fůrſt het kunt getan,
Den rat mit keiner lazheit ſie verſchrieten.

Fru enpfie der kunic von Arl
Sine lehen von dem rich, der Franzais Karl
Sich von dem keiſer alſo ſcheiden wolde.
Der keiſer bat belieben in,
Wan er nach ſinem rat dem pabſt wolt ſinen ſin
Enbieten, darzu er im raten ſcholde.
Die boten im ſagten do: daz er daheime funde,
Zu Paris botſchaft von dem ſtul,
Ob er iendert wer verſolget in ſunden pful,
Daz er die wuſch ab im vor vals abgrunde,

Und der criſtenheit zu ſtaten
Quem, daz breht vor helle hitze im himels ſchaten,
Daz zu der werlte lon mit gotes gunſte.
Der Franzeis ſprach; ez wirt zu ſpat;
Ich wen, daz ich immer kommen muge ſo drat,
Swie gerne ich zu breht mit aller kunſte.
Doch wil ichz verſuchen, ob ichz immer muge zubringen.
Nu wart ein gedranc unrunic,
Da von Arl ſine lehen nam der kunic,
Sam tet mit pfahen der hertzog von Lutringen.

Der keiſer da zu rate gie
Mit den furſten, die er alle da wizzen lie
Die botſchaft, die der pabſt im het geſendet.
Der rat ſnellich gekurtzet wart.
Herre! Nu was uwer wille doch vor zu varn die vart,
So wirt mit rat ſie von uns niht erwendet.
Ir gewint me dan tuſent roſſ, ſo mugt ir daz wol ſprechen;
Wer uch die botſchaft komen ê
Von dem pabeſt, ir het wol lût gewunnen me.
Die kurtzlich vart uch kunne vil abe brechen,

Sint daz ir ſelb mit uwerm libe
Welt zu hilfe komen beide man und wibe;
Die kan der heiden maht mit craft behouren.
So tut ir allez daz ir muget,
Damit uwer helfe in zu ſtaten tuget.
Ir welt der ſuz in helfen und des ſouren,
Daz ſie die weil tun daz beſte, ir kumt in kurtzer weile.
Do bat der keiſer den Prabant,
Daz er im enpfolhen liez lût und lant.
Daz widerſagt er gehes im mit eile.

Er ſprach: herre ich belibe niht,
Ich var zwar denſelben wek, ſwaz mir geſchiht,
Daz ſchult ir von mir niht fur ark enpfahen;
Ich bin uch doch zu dienſte geſtalt,
Iſt daz wir daz velt behaben mit gewalt.
Ich wil herwider nach uwern heizzen gahen.
Kein furſte mit nihte niht moht anders an in vinden.
Er ſprach zwar: ich wolt nimmer leben,
Solt ich niht den ungeloben widerſtreben;
Mit wie ſcholt ich danne helle weit uberwinden.

Do ez niht anders mohte geſin,
Do ſant man in mit der die keiſerin.
Er ſprach: die bet ſchult ir frow gein mir meiden;
Wan ich belibe furnams niht hie.
Die bet in die keiſerinne do erlie,
Doch moht er ir verſagen unſanfte leiden;
Sie ſprach zwar: ich moht der bet niht uberic beliben,
Uwer vart mir vil nie freuden birt,
Ob ez ſich mit ſtrit dort undereinander girt,
Dann daz ir ſcholt die zit hie heim vertriben.

Swenn daz min hertze wirt ſorgen heiz
Umb den keiſer, und daz ich uch bi im weiz,
In ſtrit uwer manheit mir ez kan erfeuhten
Nach daz, danne balſems toves regen.
Got habe ob dem lande hie heime ſinen ſegen;
Uwer tawich vart mit freude kan erleuhten,
Baz dan al der blumen ſchin in meyen luftes geuden,
Und aller vogelin ſuzzer ſanc.
Swen daz man in ſtrit mit hurtt zuſtort gedranc;
So komt ir daz mir und dem reiche zu freuden.

Ez iſt dem keiſer ouch niht leit,
Daz ir ez mir und den furſten habt verſeit;
Wan er uch bi im hat fur alle mage.
Er weſt doch wol, daz ir verzigt;
Got gebe, daz ir mit geſunt in angeſigt.
Er ſprach: da muz wir lazzen an die wage,
Doch ſchul wir dem hochſten des unzwifelich getrowen;
Er gebe uns ſig und ſigenunft,
Sit daz im die marter brähte blutes tuft,
Fur Even bruch, den er kond ſus verbouwen.

Sint daz wir des geloubent ſint,
Und die heiden daran habent zwifels bim;
So ſchol er uns ouch ſigenunft erzeigen.
Wir glouben an die Trinitat,
Und daz er uns mit dem tode eratnet hat,
Davon ſo friſt er niht vor uns die veigen,
Wan wir in dem touffe ſin genennet nach im criſten.
Des lat die freude niht ſigen nider,
Wan ſin craft uns hilft mit freuden kurtzlich wider,
Und wil uns uf die ungetouften vriſten.

Die red ir hohgemut erhůgt,
Sie ſprach zwar uwer menlich troſt mir freud erflůgt,
Daz ſich der ſorgen gruft der wunne veilet,
Alſo daz ſich ir fluckich mut
Hat beſenget, daz die wunne mit luſt iſt frut,
Und manic truric hertze in freude ergeilet:
Alſo habt ir ouch daz min mit uwerm troſte erquicket.
Nu waren boten dargeſant,
Wie gebaren wolt der ſtoltze von Prabant,
Die het mit rat der keiſer dargeſchicket.

Die keiſerin ſprach: heizzet ſie kommen;
Ich ſage gehes waz ich han von im vernomen.
Der keiſer quam, mit im die furſten alle;
Der Franzeis quam ouch mit im dar,
Und der kunic von Arl frowen lieht gevar,
Gehoſiert wart mit maniger menge ſchalle.
Den Franzeis die keiſerin enpfie als ir wol fugte,
Sin danken gein ir was niht ſmal,
Ir rede alſo demuticlich gein im hal,
In ſolcher maze daz in ſin wol genugete.

Daz volk gemeinclich wart vertriben,
Hohe herren bi den furſten drinne beliben.
Die keiſerinn den furſten ſchone ſagete,
Der Prabant wolt beliben niht.
Habt mirz niht fur ůbel, ich ſage wes er giht,
Ob er belibe, man want er wer verzagete.
Davon trahtent, wen ir welt dem lande zu ſchermen lazzen,
Furwar dirr furſte belibet niht,
Er wil varen, ſwaz halt im darumbe geſchiht,
Und hebt ſich morgent fru hin heim ſin ſtrazze.

Und kumt mit rittern gahes wider.
Ich han in doch vaſte gebeten heimlich ſider;
Und dunct mich doch, ſin vart wer wol gewendet,
Er wer uch nůtzer dort dann hie.
Von den furſten die frage umbe und umbe ergie,
Der Prabant palde wart wider in geſendet;
Der keiſer im ſagt, daz er von hertzen gerne ſehe
Sin vart, darzu ez duhte gut
Furſten und herren mit gemeinem mut.
Er ſprach furwar! ſo furder ich mich mit gehe.

Digitized by Google

Des pabſtes boten horten daz,
Daz der Prabant ſich der vert menlich vermaz.
Nu duht ſie, daz der ſig wer halp ervohten.
Von Arl der kunic gelobt die vart,
Und der Lutringere furſte von hoher art,
Die dri zu geſellſchafte wurden geſtohten.
Der von Frankrich ſprach: ich wil mich furdern heim zu lande,
Ob ich uch immer komen muge;
Wizt, daz ichz ungern mit keiner koſt verſmuge.
Dem Prabant des er ſatzt ſin truwe ze pfande.

Urloup zu dem keiſer wart genomen
Diſe viere, und gelobten wider komen
On allez gever, do in was hin beſcheiden.
Der keiſer da mit rate liez
Bi dem lande ſinen ſun, der Otte hiez:
Den furſten er bevalch in bi ir eiden,
Unde quem der Prabant ê dan, dem ſcholt man warten
Gelicher wiſe reht als im.
Er ſprach: zwar uf min warheit ich ez nim,
Sin ſlehter mut iſt gar an valſche ſcharten.

Die furſten jahen ane wanc,
Daz er an in funde keiner ſlahte cranc;
Sie teten ſwaz ſin heiz in konde gebieten.
Swer da hie heim belieben ſchol
Bi dem lande, den ſchul wir alle getrowen wol,
Die doch vor nie mit witze ir rat verſchrieten,
Daz ſie in dem iungen kunic, der da iſt Otte genennet,
Alſo bevolhen lazzen ſin,
Und daz rich, daz unſer kunft ab in iht grein,
Ob uns got hat die widervart bekennet.

Der keiſer ſprach: zwar min gedanc
Hat erfunden, daz ir truwe iſt breit und lanc,
Die ich hie heime wil bi dem lande lazzen;
So han ich mir die uzerkorn,
Die truw und von art manheit iſt geborn,
Daz ich die fur von hinne mit mir die ſtrazzen.
Nu laz wir hinder im die lant den keiſer rihten,
Und ſagen, wie zu dem Prabant,
Sich der Franzeis mit geſellſchefte bant,
Und der von Arl, daz kunde der furſte wol ſlihten.

Digitized by Google

Von Lutringe hertzog Gyſelbreht,
Der was ie truwelich dem von Prabant gereht.
Die legat heim zu lande wolten riten;
Dem pabſt ſie brahten gute mer,
Daz der von Frankrich bi dem keiſer wer
Zu Punn geweſen, und funden in den ziten
Da bi in den von Prabant, ein kron ob allen recken,
Und den von Lutringe der geſchworn
Hat dem riche, und der iunge kunic hochgeborn
Von Arl, und weint dem riche zu dienſte her drecken.

Zu lande die furſten waren komen,
Und ir lantvolk het gemeinlich wol vernomen,
Daz ſie die vart gein rome varen wolten.
Daz beſte volk wart uzgeleſen
Von ietlichem furſten dem muſt alſo weſen,
Daz wart ouch in nach willen wol vergolten.
Der Prabant von huſe furt drihundert ritter kûne,
Und zweihundert werder degen,
Den er ouf der vart wolt geben ſwertes ſegen,
Swenn daz im quem des meyen kunſt mit grûne.

Artus er was zu ſippe geborn,
Der im ie den meyen het zu luſt erkorn.
Mit maniger ritterſchaft und werden frowen,
Nach dem kunne dicke daz hertze tut,
Reht als nach der wurtz ſaf ſich verwet ir blut,
Swen ſie der meye mit kunfte kan betouwen;
Alſo blût der von Prabant nach ſines ſtames ſaffe.
Er waz uz rehter truwe geborn,
Und uz manheit, den er doch was der verlorn:
Daz laz ich ſin, und ſage wie erz hie ſchafe.

Biſchof Weipreht er het beſant
Von Lutich, dem er bevalch lûte und lant,
Darzu die zarten claren hertzoginne.
Ein kindel het er im erhaben;
In touf nante man Johan denſelben knaben,
Nach priſter Johan er in ſinem ſinne
Wart genennet, daz er doch vil lûtzel iemant ſagte.
Nu was der furſtin freude verkert
In ein clagentez ach, daz ſie vil trourens lert,
Ir mannes ſchidunge ſie mit weinen clagete.

Digitized by Google

Nu iſt genugen Luten kunt,
Daz die nazzen ougen habent ſüzzen munt;
So wirt die ſüzze ouch oft und dicke geſuchet.
Ich wen der Prabant des niht enlie,
Er enſuchet die ſüzze, die vant er ſuzlich hie,
Mit manigem kuſſe des er an ſie geruchet.
Daz lat ſin, er vant nach me daz dem kuſſe iſt gezeme,
Und trouren wol verſchwachen kan
Von der luſt, die da gewinnet wip und man,
Und hoch mute in hertzen wird geneme.

Des morgens da er danne ſchiet,
Ir wipheit ſich mit ir ſelben des beriet,
Daz ſie in wolt zu ſiner verte ſteuren,
Und gap im, als ir was geſant,
Funfzic ſcharlach uber ſe von Engellant,
Daz man ſie niht mit gute moht uberteuren,
Daz er in dem meyen moht deſte baz ſinen luſt erzeugen.
Darzu furt ſie im vier ſoum ſchrein
Riche clinot, daz niht me mohte komen drein.
Wizt daz man da vant niendert zadels ſmeugen.

Dannoch dabi ſie niht entliez,
Sehtzic tuſent guldin ſie verſliezzen hiez,
Im verholn und allen ſinen geverten,
Dadurch ob rehte nrt gienge zu,
Daz manz im danne ſagte. Wurd er ſin inne zu fru,
So moht er im dazſelbe niht anbeherten,
Ez entgienge im von der hant, daz wolt ſi underlazzen:
Mit gutem rat ez doch geſchach,
Den ſie ez heimlichen bi ir eide veriach,
Sus ſchicte ſiz mit anderre koſt die ſtrazze.

Sin ſchiedunge quam im gar zu untroſt,
Ein furſpan ab ir ſidin hemde loſt,
Daz ſie getragen het an blozzem libe.
Ein ſmaragde gruner den ein gras,
Clein, dabi ez doch in ſolcher crefte waz,
Daz ez braht keuſch und waz des valſch vertribe;
Dazſelb furſpan ſie im gap zu lezte durch ſippe minne.
Mit kuſſe er maniges druckens pflac,
Do er von ir ſchiet unmehtic ſie belac,
Doch wart mit labunge ſie braht wol zu ſinne.

Digitized by Google

Nu lat in varn, er vert koſtlich,
Sin gezeuc zadels arm und průvens rich,
Swes er eines haben ſolde, daz waz gedrlet.
Sus er rilichen zogete zu
Dem keiſer, den er vor unmuz vant ane ru.
Wan man gein Baſel ſin ſamnunge het geſchriet,
Da wolt er den kunic Rulf von Purgunden geſprechen,
Von dem er vor daz ſper erwarp,
Da got von Longinus an dem creutze erſtarp,
Daz er plintlich im kunde durch ſiten ſtechen.

Plut und wazzer davon ran,
Do der blinte man daz ſtreich den ougen an,
Gar ſichticlich er ſach als iemant beſte.
Daz ſper iſt nach dem riche mit,
Und der nagel ein damit er geſmit
Wart an daz creutz, do im der tot mit leſte
Gewan ſin menſchlich leben an. Die barmunge in des wiſet,
Wir weren anders immer verlorn,
Wer er unz zu trůſte niht von der megte geborn,
Sus het ſin tot vil ſel geparadyſet.

Den Prabant eilich ſach man komen,
Do der keiſer het die lieben mer vernomen;
Er gaht gein im darzu vil richer furſten.
Von in er ſchon enpfangen wart,
Von den wiſen wart gepruſet richlich ſin vart,
Und jahen, daz in kunde nach eren durſten.
Der keiſer bat in, daz er ſin volk herbergen lieze,
Und mit im rite hin nahen baz
Zu dem kunige Rulfen. Gerne tet er daz,
Wan er im vil braht wirde zu mitniezze.

Der ſtoltze Purgunde des niht lie,
Den Walays er nach dem keiſer ſchon enpfie.
Er ſprach: herre, ſit got und mir hoch enpfangen!
Furwar der warheit ich vergich,
Daz ich uch von ganzem hertzen gerne ſih,
Und nie keinen man ſo gerne me bi ziten langen.
Darzu wizt, ſwaz ich uch eren moht wol erbieten,
Des ſchult ir von mir ſin gewis.
Nu drungen ſtoltze ritter zu, jene und dis,
Und wolten ſich ſin alle mit ſehen mieten.

Do daz gedranc lange umb in werſ,
Der keiſer des furſten zu dem rate gert,
Wan er ſin wol bedorft zu ſinen eren;
Von Mentze piſchof Willikin
Sant man zu kunic Rulfen und dem Antſchwoſin,
Daz er wolt zu dem keiſer danne keren
Uber daz gebirge, da die von Affrican geborwen
Heten gewaltiklich ir fron
Uber Rom, daz im darumbe wurde zu lon
Die ewige freude dort zu ſchowen.

Darzu mit helfe und ouch mit rot
Wolt er zu legen biz an ſinen tot,
Daz er die vart deſt williclicher fure.
Er ſprach: der keiſer hat geſant
Mir ſin botſchaft umb die ſache vor in daz lant,
Daz ich gewegen han unluſt und gefûre,
Und han mich beraten des, daz ich durch den gelouben
Der vertte niht wil uberic ſin;
Ob die ſel dort indert ſcholte liden pin,
Daz ir der hohſte well dafur ru erlouben.

Doch iſt daz reich gewidemt ſo,
Swer im rehtes hilfet und durch keine dro,
Daz let dem iſt, ez helfe ufreht gebunden.
Dem keiſer ich getrouwen wil,
Swenne wir uberwunden dieſer verte zil,
Und ſie wir han mit gotes craft verwunden,
Daz er mir danne helfent ſi uf reht, ſwie ich ins wiſe
Mitzog. Wil ich in ſoumen niht;
Vor den pergen man mich endelich bi im ſiht
Mit aller macht, oder ich bin ſchwach an priſe.

Die furſten ſprachen: ir redet wol,
Dirr antwurt der keiſer immer danken ſchol
Uch, und wer wil dem riche truwe leiſten.
Dem keiſer pringe wir uwer wort,
Oder welt ir ſelb gen zu im an ein ort;
Doch hant ez wol die beſten und die meiſten,
Ir habt wol ſo wirdeclich uwer antwurt ſelb gewiſet,
Daz man ſie hort wol ane ſcham,
Wan ez muz deſt werder immer ſin uwer nam,
Und wert nach uwern tode darumbe gepriſet.

Er ſprach zu den furſten: ſit daz deu
Rede uch duncket gut, ſo gen ich ſelb mit eu,
Doch ſchol uwer einer under uch ſie ſprechen.
Sie iahen, nu kert mit uns dan,
Dieſe rede ſchul wir gehes han getan,
Und ſchulen ez alſo dabei zechen,
Daz ez muz dem keiſer und den herren allen bringen
Durch oren in des hertzen gruft,
Iſt, daz got im hilfet dort der ſigenuft,
Daz ez verſchol. Nu quam der von Lutringen

Herbergen in der Purgunde hiez.
Der von Mentz und der Prabant des niht entliez;
Sie ſageten antwurt von dem konige Rolfen,
Daz ez beſten uberal
Horten, den ez allen durch ir ore gal;
Wie gar getruwelich er wolt ſin geholfen,
Dem reich und dem keiſer, der im ſin wol danken kunde.
Er ſprach: ſol ich bi leben ſin,
Her Purgunde kunic habtz uf die warheit min,
Daz ſich von uch min truwe ſcheit nimmer ſtunde.

Die hervart veſte fur ſich gie,
Umb und umbe zogt man zu dort und hie.
An allen orten ſach man panyer glitzen,
Helm und ſchilt die gaben gleiz,
Daran was gelegt mit kunſten manic vleiz,
Und meiſters handen gar mit klugen witzen.
Uber daz gebirge in ſie zugen gein Lamparten.
Der keiſer einen marſchalk hiez
Herbergen zu kouben, da ſich niderliez
Daz volk, und wolt des keiſers ſelber warten.

Do er nu quam und komen waz,
Swaz er mit im furſten zu der verte las,
Und daz man uber tak het ru empfangen,
Gein Meilan zogten ſie mit kraft.
Daz gelbe an dem zegelin waz an dem ſchaft
Gebunden vaſt durch fride zu der ſtangen.
Do ſie zogten zu der ſtat, die purger zu in ſanden
Der beſten von dem rate vier:
Die ſagten dem keiſer daz mit ſchnellheit ſchier,
Daz ſie ſin wird von ſage wol erkanden.

Digitized by Google

Sie ſprachen: herre uns iſt bekant,
Von ſage, daz ir mit uch bringet den von Prabant,
Uf den daz lant gemeininlich hat gedingen.
Er ſprach: ich fůr in mit mir her;
Ich het in da heime lazzen, wan daz er
Sich niht enwolt lan von der verte dringen.
Daz lant het in doch daheime durch ſchirme gerne halten.
Sie ſprachen nein, er iſt daz hie,
Uberwindent ir die vart, kein keiſer nie
In maniger zit uwers lobes kunde walten.

Herre! die gemein uns hat geſant
Zu uch her, daz wir uch tun von in bekant,
Daz ſie mit koſt uwer wegen wollen fullen
Uch, und ſwer mit uch komen iſt,
Und bitend uch, das ir ruwent hie ein friſt,
Bi in daz uch frowe ſelbe muzze behůllen.
Er ſprach: ich muz des von Arl doch hie ein wile beiten.
Sie ſprachen: Herre! das ſeh wir gern,
Dieweil wel wir koſt uch und die furſten wern
Und ſwer zu uch her kumt zu diſen zeiten.

Des dritten morgens zogeten zu
Der von Arl ſchon an einem morgen fru,
Und leget ſich nach des keiſers marſchalks heizen
Zu einer rivier, die da vloz,
Die mit einem ſchranke ſie nahen unbeſloz.
Der marſchalk uf die grůne ſie hiez erbeizen;
Dem keiſer er ſagt, daz der von Frankrich boten ſande
Zu im, ê er von huſe ſchiet,
Daz ſin vart zu im hie bishalp Rom geriet
Vier tageweide, ez wer danne daz ins got niht gande.

Die ſtat die gap preſente rich
Dem keiſer und dem von Prabant ſunderlich,
Und jegeliches furſten craft beſunder;
Alſo daz ſmahen was da laz,
Wan man inz nach wirde ſo volliclichen maz,
Daz ez da nam vil manigem důtſchen wunder,
Wavon alſo reilich gabe die ſtat den herren ſande.
Da was geboten in die vart
Zu dem ſtreit, davon ir ſchenck ſo grozlich wart,
Ob ſie beliben mohten bi dem lande.

Der keiſer ſprach: belibet hie,
Daz ſprich ich, und mit mir alle die fürſten die
Bi mir hie ſint, ſo wellen wir mit uch ſenden
Zu roſſen doch zwei hundert man,
Und wellen uf uch hie heim daz fuzvolk lan.
Der keiſer ſprach: muget ir daz wol volenden,
Daz ir ſent zwei hundert roß mit uns zu dieſem ſtritte,
Davon uwer pris wirt wirde groz,
Und kumt dar von ſteten lutzel uwer genoz,
Von den daz lop erſchellen muge ſo weite.

Damit ſie zugen furebaz
Gein den veinden, den ſie truaen ſtarken haz.
Nu quam der Franzens kunic mit wirde grozzen
Zu in, als im beſcheiden was;
Reiche zelt geſlagen wart uf grünez gras,
Der ſchanden und der armut ar die blozzen
Waren, die, die herfart ſo reilich varen wolden.
Nu wart hofierens also vil,
Hie und dort geſellic̈lich mit ſchimpfes ſpiel,
Biz daz ſie von der naht ru nemen ſolden.

Des morgens da die ſunne erſchein,
Der keiſer wart mit den herren des in ein,
Daz uber tac wart ligen da geruffet
An allen ſiten hie und dort.
Der herruffer ez beſchrei, doch niendert ort
Daz lies, er wurde hin wider angewuffet.
Dem von Frankreich wirdeclich ſie anderweite geſahen,
Bi dem Prabant er funden wart,
Und der keiſer furſten vil von hoher art;
Seht! wie man ſach einen boten fur ſie gahen.

Da ſie ob tiſche ſazzen hie,
Und der keiſer mit dem Prabant umbegie,
Und warten wolden, wie die herren ſäzzen;
Jegelicher kunic ſaz ſunderlich,
Alſam taten uberal die furſten rich;
Man ſagt man für von würtzen ſmac das ezzen.
Dem keiſer die botſchaft was an einem brief geſendet,
Darzu ſie mit dem munde warp
Der bot, von dem ſin rede halle niht verdarp;
Quem er nit balde, ez wurde der geloube geſchendet.

Er ſagt: der keiſer wer komen
Von Kriechen, do die von Affrican vernomen
Daz heten, ſie legten ſie zu velde.
Do wer ir maht ſo gar grozlich
Daz in entwich der pabeſt und der keiſer rich
Zu Rom hin in, ich wen daz ſin engelde
An wirden die criſtenheit, ob manz niht widerbringet.
Von koſt ſie roument gahes das lant
Die Kriechen, ſogar iſt ez allez abe gebrant,
Wan daz uwer kunft ein teil in freude dinget.

Der bot die botſchaft het geſeit
Dem keiſer heimlich, er ſprach: ez iſt mir leit;
Doch heten ſie billig min gebeitet,
Und kunige und furſten die hie ſint,
Sie haben vergaht ſich als tumme kint.
Wolten aber ſi ir wird han gebreitet,
Und wolten ein Er vor uns in ſelber han gevazzent:
Iſt in ſcham danne widervarn,
Daſt mir leit, doch iſt mir liep, daz ſie ſich ſparn
Mit ſtrite, und uns die veint lan mit in hazzent.

Der bot ſprach: herre! ez iſt geſant
Ein brifelin ouch bi mir dem von Prabant,
Daz ſchol ich im antworten, mit dem munde
Schol ich im ſagen ouch ein teil.
Der keiſer im zeigte den an laſters meil,
Dem Walanſ er ez kunde in kurtzer ſtunde.
Der keiſer und der Prabant zuſamne nu niderſazen;
Doch heten ſie vor kunt getan
Dem Franzeys, wie das velt den von Affrican,
Der Kriechen keiſer und der pabſt muſte lazzen.

Den andern herren manz verdagt,
Nach dem tiſche wart ez in doch geſagt.
Sie ſprachen: ſie wolten vor uns gezucket
In ſelber hauen wirde groz.
Nu ſint ſie der eren doch beliben bloz,
Und habent vor in ſich in die ſtet gedrucket.
Doch ſchul wir durch unſer er zu helf in komen drate,
Die volge al umb und umbe ergie,
Die botſchaft hinwider man nit ſoumen lie;
Und wart gevertigt mit ir aller rate.

Dem pabeſt wart daz kunt getan,
Er moht ir an laſter wol gebiten han.
Sie pflegten wol ſo ſtolzer ritterſchæfte,
Daz man ir billig het gebiten;
Het den ſig der ungeloube in ab erſtriten,
Und heten uberwunden ſie mit crefte,
Davon al die criſtenheit an wirde wer geſwachet.
Daz ſie in nemen guten mut,
Sie quemen in ſchier mit ſtolzen rittern gut,
Von den daz velt wurde roſen var gemachet.

Stille uber tac man aber lac,
Darumbe daz man mit den wiſen rates pflac,
Wie man es ſchicken wolde, ob man ſcholt ſtriten,
Und wie manic ſchar ſie wolten han.
Ob in wider furen die von Affrican,
Mit zoge gein in durch ere in rumes geilen.
Funf ſchar wart gemezzen die mit craft ſie haben wolden;
Der vorſtrit was der Swobe durch reht,
Das douh konig und furſten billig und ſleht,.
Wan ſie in her von alter haben ſcholden.

Doch was der ſchar ir maht zu kleine,
Beyern und Franken ſchickt man zu in daz wart eine
So ſtolz ſchar, daz man ſie mohte enſitzen.
Swaz oberhalben Pingen was,
Franken hertzog Eberhart an ſich las
Von Swoben, wan er was menlich mit witzen.
Der Beyer hertzog Arnolt muſte bi dem lande beliben,
Und ſwas in Bayern was gelegen
Piſtum, die muſten mit in der marke pflegen,
Daz gewalt die heunn deſt minner mohten triben.

Der Beyer doch vil durch ir manheit
Furen die minne und hochgemute ieit,
Daz man ſie an der ſchar wol prufen mohte;
Der kunic Rulf die andern ſchar
Furt, zu dem man legt die von Elſazen gar,
Und ſwaz zu ſtrit in dem Waſiten tohte.
Daz Speiergeu vil ritter hat, die man ouch zu im ſchicket.
Nu wart ſin ſchar crefticlich,
Junger kunic von Arl Gervrit mutes rich,
Der dritten ſchar zu houptman wart geſtricket.

Digitized by Google

Und der von Lutringe Gyſelbreht
Diſe zwen furwar man bi den beſten ſpeht;
Von Sarbruck und piſchof Albreht von Metze,
Die ſchickt man zu der dritten ſchar.
Zwar die vier ſint ritter und kneht niht bar,
Ir manheit ſelb ſich gein den veinden hetze.
Nu hiez man die vier den ſchar den kunic von Fracrich leiten,
Der het wol volhes in der aht,
Daz er ein ſchar het wol crefticlich mit maht,
Wan ſin gewalt het lenge vil und breiten.

Der funften ſchar der keiſer wielt,
Hie was greven, ritter, knehte bi im hielt
Und furſten, der ein teil hie wirt genennet,
Die waren alſo mutes reich,
Das iegelichen douht, wer her Dietrich
Von Pern im komen, im wurde ſin verch entrennet.
Piſchof Praun des keiſers ſun im half ſin ſchar wol meren;
Und der von Prabant volliclich,
Und der Meihsner furſten markgraf Friderich,
Landgraf in Dürg was bi in wol nach eren.

Sin lantvolk was von Sahſenlant,
Im zu helfe zu der funften ſchar genant,
Und alle, die nider halp Pingen ſozzen,
Ins welcher mâze ſie waren genant,
Furſten, graven, freien, dieneſtman, ſariant;
Die ſchar man maz mit craft wol zu den grozzen.
Die von Meilan mit dem marſchalk ſcholten herberge vahen,
Darumb daz in lant was kunt,
Daz ſie kunden riten hurt berge und grunt,
Da von hiez mans fur mit den ringen gahen.

Manic furſte iſt unbenennet hie,
Daz ich lazzen varen wil und muz durch die,
Die ſus der aventure mit ſage verdreuzzet.
Daz laz ich ſin, und tun uch kunt,
Wie dem pabeſt ſin botſchaft quam in kurtzer ſtunt,
Und wie der rede an freud daz volk genüzzet.
Da ſie horten kuntlich nu, daz die Almani quamen.
Swer vor kein koſt verborgen het
In gewelben, kamer, heuſern oder gelet,
Daz wart nu volliclich herfur genomen.

Digitized by Google

Dem Affrican man daz nu ſeit,
Daz der romiſche keiſer queme gar unverzeit,
Und mit im furt vil ſtolzer Almanie.
Sie frageten: kůmpt der von Prabant,
Des lop mit ſage hilt ſo verre in alle lant?
Man ſagt: und ob ſin eines weren drie
Daz ſie hetten lobs genuc, wir ſchulen imz helfen enden.
Er nimt von unſer mehte ſchaden,
Swaz er lobs und wirden hat uf ſich geladen,
Daz ſol mit tode er uns mit zinſe ſenden.

Kumt uns der keiſer in die nehe,
Wir ſchicken in von dem lande palde mit gehe,
Wil er uns nit ſin leben lan zu pfande;
Wir mugen mer dan viertzig man
Vollich ie an einen criſten han,
Davon ir keiner wider kůmt zu lande.
Sie ſprachen: in were liep, daz ſie in quemen nahen;
Sie hetten wol ein ſolches her,
Swelcher under in gein uns ſich ſetzt zu wer,
Der wirt erſlagen, und well wir ſin niht vahen.

Ir rede was ubrmutielich,
Sie douht, ir gewalt het allenthalben wich
Davon, das in der babſt was entwichen;
Und der kronherre in Kriechenlant,
Davon ſie ſie douht, daz ſie wurden niht geſancht.
Und quamen ſie geſlichen
In das lant, die offenlich zu velde ſich ſchon legten.
Da die von Rom des namen war,
Zu velde ſie palde zugen zu in offenbar,
Darzu die lant gemeinlich ſich nu regten.

Die Affrican ſin ſoumten niht,
Sie quamen, als uns die avanture giht,
Und legten ſich menlich gein in zu velde.
Von Affrican kunic Gerfridolt
Bot und gap den ſinen allen grozzen ſolt,
Daz ir manheit in ſtrit im wurde zu gelde;
Der ſoldan ſin tohter het, was Waribach genennet,
So was ſin ſchweher Atmerat,
Und ſin Bruder Baroch, der für ſünd mit rat
Daz volk uz brahte in landen weit bekennet.

Digitized by Google

Den ſtrit ſie wolden niht enſparn,
Sie rouſouten ſich mit rott zu zehen ſcharn,
Der mange ſich mit menig geliht den criſten,
So was ez doch geſamte dit,
Den der Baroch für ir ſunde zu varen riet,
Davon ſie der Tervigant niht kunde gefriſten,
Nach Jupiter ein, ir gott Apoll, darzu Kahune,
Sie muſten Schumpfenture doln,
Wolden ſie die criſten mit den ſwerten holn,
Sie funden, daz ſie ſuhten gehts mit ſlaune.

Dem kunige von Centrum wart gegeben
Der Vorſtritt, darnach ſin manheit kunde ſtreben,
Zu im vil richer kunige wart geſchicket.
Gein den ſach man die Swoben komen
Mit ir ſchar, als ir ez vor wol habt vernomen;
Helm und panyr veintlich von in erblicket,
Und darzu die blozzen ſwert, die ſie in handen furten,
Daz ringe volk was zwiſchen in,
Die triben einander vaſt her und hin,
Biz daz ſie mit dem ſtozze anander rurten.

Der heiden wappencleit was teure,
Wan ir pfelle glaſten ſümlich nach dem feure,
Der manger wart in ſcharlach varwe verkeret
Mit ſtarken verich wunden tief,
Daz daz blut uber die lichten pfelle lief;
Sus man ir vil zu ſtreu den roſſen reret,
Davon under einander wart der bitter ernſt gemiſchet,
Daz manger von dem orſſe vil,
Dem daz heizze blut von tieffen wunden wil,
Und im ſeins lebens end mit ſeuft erhiſchet.

Nu quam der kunic von Amatiſt
Mit der andern ſchar, er want daz niemant friſt
Die criſtenheit vor ſines poynderſhurte;
Mit im vil hoher kunige dar,
Die man het geſchaffet zu im in die ſchar,
Die menlich elle und hochgemüte begurte.
Der ich nante vil, ob ſin die horer nit verdruzze,
Sie hetten doch alle ſunder lant,
Von dem ſie geboren waren und genant,
Der namen ich wol vil mit ſage entſluzze.

Wan mir die bib'l iſt wolbekant,
Die ſo eigentlichen nennet alle lant,
Swem ſie iſt kunt, daz erz wol nach ir nande,
Durch kürtz der rede laz ich ez ſin.
Und ſage: wie der kunic von Dragenteſin
Die dritten ſchar brahte uz vil mangem lande
Kunige und furſten, die ſeinem fann des tages ſcholten warten.
Sein dem der kunic von Purguntlant
Quam, und vor waren in ſin ſchar genant,
Ich wen, daz ſie einander wenic zarten.

Von irm ſtoz vil orß erkar,
Do ir poynders hurt ſich under einander war,
Und beiderthalp wart muticlich voldrucket.
Ir haz tet roß und lüten we.
Wizzet! daz zurtrettet wart der grune kle,
Do der vorſtrit mit creften wart gerucket.
Jederman die ſinen wolt beſchütten nach ſeinn eren,
Als ſiner manheit was geſlaht,
Der von Amatiſt ſo ritterlichen vaht,
Daz vil der criſtenheit kunden ſchaden meren.

Der ſtreit zu beiderſeit wart hertt,
Der tot manigen mit im furt uf ſin gevertt,
Den numer mer des tages lieht erlouhte,
Swer wunden halp geneſen wer,
Quam er von dem orß, ez wart ein andrr mer,
Ob er halt niht mit plute die erde erfouhte,
Er wart doch zu trett, daz er des lebens wart gepfendet.
Dadurch ir keiner doch verpar,
Swo er im mohte wirde erholen, er kerte dar.
Nu wart die vierde ſchar palde dargeſendet,

Die furt der kunic von Perſya,
Hoher kunige vil, die volgeten ſiner ſla,
Die er mit im brahte in des ſtrites dicke,
Davon vil criſten wart verſniten,
Und von im veint und frunt zuſampn geriten,
Daz manigen hertzen ſtoltz braht ſorgen ſchricke.
Sie douht, daz die criſtenheit nu muſte ſin ir eigen,
Alſus mit craft ers unbeſloz,
Und durchreit, daß ſie ſein namen ſchaden groz,
Doch konden ſie hinwider manigen veigen.

Digitized by Google

Nu quam von Arel in der kunic
Zu helfe, und want den ſchaden ungerunic,
Den die getouften heten nahe enpfangen
Von der ubermaht der heidenſchaft,
Und durchreit die Sarrazin mit ſolcher craft,
Daz lebens muſte da manigen leip belangen.
Wan die criſten nuwan craft nu alle gemeine enpfunden,
Davon vil Sarrazin ir leben
Muſten von ir craft ein kurtzer ende geben,
Die man valt zu der erd mit tieffen wunden.

Sus gap dem Perſan wider ſtoz
Der von Arel, des die kriſtenheit genoz,
Und ſin mit tode engulden ſer die heiden,
Die ſie mit hurte brahten nider.
Nu ſamment ſich aber in dem ſtrite wider
Die criſtenheit, die der Perſan kunde ſcheiden,
Davon al der heidenſchar ſo vaſte begunde weichen,
Daz ez zu fluht was komen nach.
Nu was botſchaft zu der funften ſchar vil gach,
Daz ſie zu helfe in quemen ane ſleichen.

Die furt der kunic von Latriſet
Chalon, daz zu ander kunichrich dreu er het,
Sus dient mit zinſe funf kunicrich ſinen handen.
Sehs kunige trugen kron von im,
Darzu was geſchaft zu im der von Aſſim
Ein kunicrich, und ſus von manigen landen
Kunige und furſten, daz ſin ſchar was bi der beſten mehte.
Der quam nu in den ſtrit geriten
Alſo creftiglich, daz vil zu verch verſniten,
Der criſten wart von ſiner ſchar geſlehte.

Die criſten bi einander noch
Waren die menlichen ſich nach werten doch,
E ſie von poynders creft ſich muſten ſcheiden;
Der da mit groſſer craft was komen,
Davon manigem ſin geſelle wart genomen,
Zu beiderſeit den criſten und heiden.
Das kint ſinen vater vlos, der bruder ſinen bruder,
E der Puneiz vol drucket wurde,
Daz der tot wart maniges lebens laſt mit burde
So daz noch im geſniten wart manic muder.

Von manigen ſunder keye wuſt,
Erhal ein ſo ſtarker don, davon die luft
Sich mochten han geſpalten in die hohen,
Darzu puſaun, tampauren ſchal,
Orſſe erkerren, daz man ez mohte von dem wal
Der virre von duzze keinzn weis enpflohen.
Alſo mangerhande kradem vor orſſen und von leuten
Erhal, daz ez der höh wart nider,
Und der lenue kurtz; ſwie doch daz ongevider,
Der ludem wer ſo hertte wart nie kein reuten.

Ez wer dabi ein ſanftez leben,
Wie jegelicher wolt dem andern widerſtreben,
Daz mac ich uch mit ſage niht allez kunden.
Nu quam der kunic von Jericho,
Der menlich geturſt ſtunt je nach wirden ho,
Reht als ein kiel walget uf des meres unden.
Alſo viel er in den ſtrit mit ſines heres crefte,
Und ſwaz er kunige braht mit im dar,
Die durch manſchaft namen ſines gebotes war,
Und ander kunige drei mit ritterſchefte.

Die Gerfridolt von Affrican
Zu zim ſchuf, da er der ſechsten ſchar began,
Und hiez ſie alle uf ſinen vanen warten.
Der kunic von Scandanavia
Was der ein, den menlich volget ſiner ſla,
Und ſluc uz helmez feure vil und ſcharten;
Der ander von Yngule, von Gamas was der dritte,
Die mit im quamen in den ſtrit,
Von ir groz gewalt und von ir landen wit;
Sie brachen mit ir hurt des ſtrittes mitte.

Davon die criſtenheit ſich ſchiet.
Do die ſechste ſchar ſo crefticlich geriet,
Dy Geſparis von Jericho da brahte,
Die criſtenheit ſich vaſte rert,
Die heidenſchaft ſich zu grozlich mert,
Davon manic Sarrazin im nu gedahte,
Daz der ſig ervohten wer, und wurden muts ſo rezze,
Des die getouften namen ſchaden.
Doch die ſwert ſie funden in den heiden paden,
Daz ir manheit davon wart widerſezze.

Doch was ir maht gein in zu klein,
Swie werlich ir ellen in dem ſtrit erſchein,
So touc ez doch gein ſolcher menige cleine.
Swaz volkes het der pabſt Johann
Und der Lampart kunic die heten zuſam getan,
Zu einer ſchar der keiſer vor niht ſeine,
Quamen ſie nu in den ſtrit, zu helfen deutſcher zungen.
Daz waz dem kunic von Franckrich zorn,
Daz er niht was zu der vierden ſchar erkorn,
Und jach, daz er wer von bris da gedrungen.

Der keiſer quam und pabſt Johan,
Und ſprachen: daz ez im wer durch wirde getan;
Ez hetten leiht die walch zu lange verhalten,
Daz wer da mit ſus undervarn,
Und jahen, daz er ſich langer niht ſolt ſparn.
Er ſcholt der funften ſchar mit rotte walten,
Und von Mailen nem zu im ſwaz ir das komen were,
Und die ſtet, die im weren gelegen,
Und ſwaz der creiz mohte ritterſchefte pflegen,
So wurde ſin ſchar gar creftic zagenheit lere.

Sie ſprachen: nemt uch guten mut,
Swer wil ſin durch got oder durch manheit frut,
Der vindet nach beide hende volle.
Ez iſt nach leider unerſtritten,
Uch wirt wol zu volliclichem ſtrite erbiten
Uch, und ſwer pris da nemen wil zu zolle.
Nu quamen die Walhen zu dem ſtrite gar ane ſchande,
Gar ritterlich mit poynders hurt,
Wan ſie irrot weder grabe noch der furt,
Davon der ſtrit ſich manigem end entrande.

Und die criſten zuſampne wider
Quamen, davon vil der heiden wart dernider
Gevellet, die der ſig douht vor ervohten;
Swer nu der crefte het gewalt,
Ob von dem muſt ritter vallen ungezalt;
Daz waz des ſchult, daz ſie ſich wol vermohten.
Swer was an gemûte ſtark und dabi cranc am leibe,
Der was doch bezzer, danne ſwer
Der was des libes ſtarc und het nit eren ger,
Dem zimt niht rat von manne noch troſt von wibe.

Digitized by Google

Swer aber creſt und manheit wielt,
Und ſich daz mit ſtoltzem mut zuſampne vielt,
Davon ſo muſten dicke werden dunne,
Und weite gazzen uz engen pfaden.
Mit den zwein was vil der criſten uberladen;
Manheit und ſterke wielt viel der deutſchen kunne.
Da nu wart zuſampne wider ir maht geſammelieret;
Davon vil heiden wurden mort
In dem ſtrite von den criſten hie und dort,
Wie reilich wer ir wapencleid gezieret.

Der ſtoltze kunic von Purgunt sluc
Den richen kunic von Centrun, daz waz leit genuc
Den ſinen, die in toten vallen ſahen.
Vil Amazyr und Escalier
Valten die von Burgunde in der dicke ſchier,
Da ſie zu helfe ir herren wolden gahen.
Nu quam hertzoge Eberhart von Swobenlant gedrungen
Mit ſiner panier muticlich,
Gein dem kunige Gamas, der was ſtoltz und rich,
Von dem gedrange vil ſwert auf helme erklungen.

Der kunic von Gamas wart gevalt
Zu der erden menlich von dem degen palt,
Den man in Swoben furſte und herre nannde.
Daz was der heiden hertzen ſer,
Und gedahten, daz ſie ſchaden nemen mer;
Davon ein teil ir von dem ſtrite wande.
Nu quam botſchaft balde, und ſagt der ſibenten ſchar die mere,
Von Cetrun Avaroz wer tot,
Und von Gamas Hachabere ſo wer in not,
Swaz an der kunige nach bi dem leben were.

Nu was von Rabs Prohtere wiz,
Der ſiebenten ſchar houptman der ſinen vliz
Daran nu leot, wie er ſie alſo wiſet,
Daz er der criſtenheit ſagt mat.
Ungefuge hub er ſich zorlich von der ſtat.
In douht, er wurde des tages in wirde gepriſet;
Hohe kunige, die ſin nam waren in baten halden,
Und daz er ſtetlich queme dar
Mit der ſchar, und neme der andern kunige war,
Die grozzer maht und richtums kunden walden.

Und die im weren geſchicket zu.
Er ſprach: ſwenn ich kůme, ſo kum ich niht zu fru;
Wan ich mich han ein teil zu lange geſoumet.
Wer ſchol mir prufen daz fur er,
Daz ich alſo ſpete zu dem ſtrite ker,
Und daz mir ſint die ſtrazze vorgeroumet.
Sie iahen, neint uch der wil, ſi ſint nach ſo verrigelt,
Und mugt ir ſie gemachen wit,
Daz man uch den pris zu beiden ſeiten git;
Doch lebens vil wirt vor mit tode verſiegelt.

Nu quam der kunic von Pelpiunt,
Der der ſibenden ſchar mit ſiner maht beſtunt,
Und jach, daz er im nemen ſcholt der weile,
Und bit des kuniges von Salany,
Der zu in geſchicket wer, und kunige dri,
Die quamen gahes zu in mit palder eile,
So moht er des Poynders hurtt deſte baz nach wirde volriten.
Die kunige quamen hogeborn
Mit ir meht, und was in uf den von Rabs zorn,
Davon vil orſſe durchhowen wart an ſeiten.

Da ſie ſich huben zu dem ſtrit
Hurta! wie gemachet wart da enge wit,
Wan ſie geſtanden het des zornes grimme.
Swer von dem ſtrite was hindan
Vor gewichen, der quam rilich mit in an;
Von in man hort nu manigerley ſtimme,
Do ſie mit ir menige hurt die ſchar durchbrechen kunden,
Davon vil manger wart ſo ſiech,
Daz er wart den lebenden von dem tode ſchiech,
Als nach geſchiet ſwenn ſie ſint tode funden.

Ir Poynders hurt ez alſo ſchuf,
Unde von jegeslicher kreye ſunder ruf,
Daz alle die criſtenheit davon erſchracte.
Darzu het ſie ir maht [illegible]riben,
Dar ir lutzel bi einander was beliben,
Da ſich von Rabs der kunic ſus in ſie ſtacte,
Und ſwaz der Baroch vor het kunige in ſin ſchar geſchicket,
Fur all ir ſunde er inz gap,
Wann er jach, daz der babſt truge unrecht den ſtap,
Und ſcholt ſich vor han langeſt gein im genicket.

Digitized by Google

Er ſcholt des ſtules ſelber pflegen
Zu Rom, und den leuten allen gebn ſegen;
Daz wer mit valſchen worten im verirret,
Alſo daz ſie ein nuwe ê
Heten funden, daz lat uch tun allen we;
So bin ich der, dem ez ouch immer wirret,
Ich enreche mich, danne daran gedencket edelleute!
Suz ſagte er ez jegelicher ſchar,
Sunder daz ſie wurden alle ſunder bar,
Ob ir manheit des tages het wirde in treute.

Er ſagt in mer: der Atmerat
Scholt zu Rome ſin keiſer an des deutſchen ſtat,
Der ſich Auguſtus und keiſer ſchribet,
Und iſt nu ſelbe komen her
Unz zuwider: driezze ſwer nu were der
Uns hilfet, daz man in von wirden tribet,
Dem ſchol allez daz gemein ſin, daz wir haben alle.
Der Atmerat min bruder, ich,
Und der riche kunic von Babylon, ſwer ſich
Daran ſoumt heute, der gewinnet ſpot mit ſchalle.

Swer aber menlich ellen hat
Heut, dem gib ich daz für alle miſſetat,
Und nim im mit einander ſcham und ſünde,
Die er bi allen ſinen tagen
Hat begangen; ob er heut kan pris bejagen,
Darzu ich im dort ewige freude kunde.
Ob er wurde des lebens bar, davor uch got behute,
Und gedenkt an reine wip,
Ob uch je hab troſt gegeben ir liber lip.
Sus ſagt er ez vor alle des heres flute.

Darzu ſo ſoll uch Tervigant
Unde Mahmet ir gotlich hilfe tun bekant,
Apoll Kahun uch helfen ſiges walten.
Nu ſagt man im, ez wer durchriten
Schar der criſtenheit und nahen uberſtriten,
Jedoch werlich ſie dannoch manigen valten,
Daz man palde die ahten ſchar hiez komen dar mit eile,
Daz wurde kein Koverunge mer,
Sie nement doch ſus von uns ſo grozlich ſer,
Daz ſie mit nihte tourent keine weile.

Digitized by Google

Die furt der junge von Babylon,
Sinem eim dem kunig von Affrican zu lon,
Darzu den göten und der werden minne;
Die ſchar wart übercreftic rich,
Wann da niendert was kein kunic, der im gelich
An mehte were noch an richtums beginne.
Dreutzehen kunige ſiner man ſin vater mit im ſande,
Die alle in ſiner ſchar beliben,
Und den Poynder muticlich mit im voltriben;
Keinn fremden kunic zu ſiner ſchar man wande.

Den ſchuf der Baroch ſnelle dar,
Und ſin en der ſin mit hut bat nemen war,
Swaz kunige im het ſin vater zugeſchicket.
Darzu hiez er uf ſinen zoum,
Touſent ritter warten, und ſin nemen goum.
Swenn daz mit ſporn die mark da wurden gezwicket,
Die nam er uz ſiner ſchar, wan er ſie wol bekande,
Daz ſie heten manheit mit ſiten,
Und bi im die ſeure in der herte liten,
Da menlich elle mit tode vil lebens pfande.

Nu hup der junge Soldan ſich
In den ſtrit, da man vant beide ſlac und ſtich;
Vil puſoun und röttums man vor im horte,
Darzu tampour ein michel teil.
Ey! waz nu dem tode geſchicket wart an ſin ſeil,
Die kunſt der Babylon von leben ſtorte.
Nu het ouch der Franzais ſich ſtolzlichen her gemachet,
Unde beſchutte menlich die criſtenheit;
Da wart in dem ſtrite erſt not und erbeit,
Wan von ir beider kunſt daz wal ercrahchet.

Da ſie zuſampne namen ſtoz,
Reht als heme eyſen wellet und ampoz,
Alſus die kunige zwen zuſampne walten,
Zu beider ſit gelich dem ſtrit,
Reht als da eine preſſe den win von trouben git,
Sus wurden ſie mit craft zuſampn gevalten,
Daz entweder halp der druc mohte werden gar vol douhet,
Vor den die zwiſchen in beliben,
Davon niht wart volliclich der hurt vol triben,
Sus wart daz volc von in zuſampn gedrouhet.

Digitized by Google

Do uf der wal ſus ſtunt der ſtrit,
Daz er allenthalp was eng und niendert wit,
Da muſt doch etleswer da lucken machen.
Drei ritter waren in ein kleit
Weidelich gemachet, als uns die warheit ſeit,
Der tac dem heidentum kund wirde ſwachen.
Eilef man in dem kleide ſach, die dieſe dri anfurten,
Die drungen nach in uf ir ſla,
Und valten junge und alte heiden gra,
Swa ſie an ſie mit ponders hurte rurten.

Davon ez in der enge wart ſchiter,
Reht als in eim pflur tut ein ſtarc ungewiter,
Sous wart der heidentum von in beſchouret;
Vil lucken und gazzen wart,
Von in und den criſten nach vol gunden vart
Gemachet, die der Babylon behouret
Het vor mit ſins hurtes ſtoz, die nach der ſtrit bedecket,
Alſo, daz man ir niht enſah.
Da der Franzays nu die heidenſchaft durchbrach,
Der criſten vil ſin menlich druf erweket,

Die vor die heidenſchaft verſpart
Het mit ſtrit, und von den ſtangen abgezart
Die panyr, daz man ſie koum mohte kieſen.
Doch bi dem creutze man ſie erkande,
Wie manic panir wer zu rizzen ſinem lande,
So kund ir frey mit ruf ſie nit verlieſen,
Doch ſigelt gemeinlich zu daz creutze zu dem houfen.
E ſie zuſampne weren komen,
Da wart lebens vil den Sarrazzin benomen,
Daz ſie mit zinſe den tot muſten koufen.

Die drei nu drungen aber für,
Und die eilef ſwie nach in doch wurde die tür
Verſlozzen mit den ſwerten und verrigelt.
Der eilef wurden vier erſlagen
Balde, als ich die aventure hore ſagen.
Doch heten ſie vor lebens vil verſigelt
Mit des todes hantveſten, die niemanc kan gebrechen,
Als man eteswo hantveſte tut.
Davon pran drjer hertze reht als ein glut,
Und kunden ſich gar grimiclichen rechen.

Der kunic von Amatiſte ſluc
Ritterlichen einen, der die wapen truc,
Der vor mit tode gevellet waren viere,
Der wart gerochen ſa zu hant
Von der drier einem, die nach unbekant
Mit namen ſint, doch machet ſie leicht ſchiere
Uch die aventure kunt, ſwenn ir zit ſie ez heizzet.
Nu wolte gerne wider dan,
Der kunic von Amatiſt da wart beſtan:
Er von der drien einem den zorn reizzet,

Umb die geſellen, die verlorn
Er het, davon wart der kunic hochgeborn
Von leben mit einem ſlage balde geſcheiden.
Von houpt untz uf den ſattelbogen,
Wart der kunic geſpalten, owe des maitzogen,
Der alſo ſtrafen konde ſo richen heiden!
Dannoch balde er aber ſluc den kunic von Yngulie,
Und den kunic von Latriſet,
Davon alle die heidenſchaft vil jamers het;
Sus kert er von dem ſtrit uf die planye.

Die ſechſe kerten mit im dan,
Hinder in die fünf dem tode ſie muſten lan;
Der drier zwen in ſehens wurden irre,
Die mit in trugen weizze cleit,
Darinne er ſich von dem kunic keiſer entſeit,
Durch priſes don die neh und ouch die virre.
Der keiſer, den von Prabant nu niendert vinden kunde,
Da im der pabſt gap keyſers weih
Uf dem velde, des ich die aventure zeih,
Daz ſie imz wol durch ſine wirde gunde.

Der pabſt ſelber meſſe ſprach,
Zuhant darnach die keiſerliche weih geſchach
Dem keiſer Heinrich und der keiſerinne.
Die keiſerin man in die ſtat
Sant gein Rom, die purger man ir pflegen bat,
Daz ſie die weil beleiben ſcholt darinne,
Untz man beſehe, wem got den ſtrit zu freuden wolte enden.
Des troſt ſich doch jetweder teil,
Daz er ſcholt erwerben ſig, wirde und heil,
Und mit gewalt die widerparte ſchenden.

Digitized by Google

Nu het der keiſer wol vernomen,
Daz der Prabant heimlich zu dem ſtrite was komen
Selb zwelfte niwan, daz braht im hertze ſwere.
Er ſprach: wirt diſer degen verlorn
Heut, ſo iſt die vart zu unſelde uns erkorn.
Nu quam ein bote, und braht im libe mere,
Daz der Prabant were komen, doch het er uzzen lazzen,
Funf ritter, die im wern erſlagen,
Daz ſin menlich ellen doch konde niht vertragen,
Er het gerochen ſinen ſchaden grozzen.

Der kunic von Amatiſt wer tot,
So leidet der von Latriſet dieſelben not,
Sam tet der reiche kunic von Yngulie.
Da in begreif ſin menlich zorn,
Und er ſach, daz er die funfe het verlorn;
Da sluc er ſie gehs ritterlich alle dri,
Darzu manigen Eſculier und Amazur er valte.
E er die widerpart tet dan,
Wart gevellet von im wol ſo manic man,
Daz ſie belibent von mir ungezalte.

Der keiſer ſprach: nu bis gewert,
Alles des din munt betlichen an mich gert,
Ob du mir in ſageſt komenden ane wunden.
Der bot ſprach: herre! min haupt ſie pfant,
Daz in got geſunden wider hat geſant,
An daz der funfe fluſt der tot hat funden.
Der keiſer nu ſelber da reit, da er den Waleys weſte,
Der het des wapens abgetan
Durch den luft, daz legt er anderweide nu an,
Wan er gerut wol het des mutes veſte.

Der keiſer ſprach: herre von Prabant!
Mir iſt uwer ſchade leit und uwer wirde hoch bekannt,
Daz hertze min zu freuden hoch empöret.
Nu quam der pabſt ſelb gerant
Und der Kriechen keiſer, da von dem wigant
Sie heten ſo ſtoltze mer gehoret;
Den romiſchen vogt bi dem Waleys ſie hie nu funden.
Sie ſprachen: herre! uwer wirde rich
Uns erfrewt die hertze, und iſt daz wol billich,
Wan heut der ſtrit von uch wirt uberwunden.

Digitized by Google

Des wir getrowen ſchulen got.
Der Waleys ſprach: daz ſie liezzen iren ſpot,
Wan uber grozze fluſt het er erworben;
So wer ſin pris an tieffe ſeiht.
Sie jahen: ir wizt, wes ir uch ſelbe zeiht,
Uch iſt ein teil heut ritter hie verdorben,
Des wert ir ergetzet wol darzu ir wip ir kinder,
Uber bris dem heidentum hat mat
Heut getan, alſo daz unz geluckes rat,
Ob got wil, louft die ſummer und die winder.

Der Waleys ſprach: ich han geſehen
Heut zwen ritter, ob ich wil der warheit jehen;
So ſcholt man wol ir manheit immer priſen.
Sie truzgen wapen reht als ich,
Swelchen enden ich in dem ſtrite wande mich,
Denſelben wek ir manheit mich konde wiſen;
Von in manic heiden rich wart ritterlich gevellet.
Sie ſint mir leider undekant,
Wan daz ich oft bi mir menlichen vant,
Sus wurden in dem ſtrite mir geſellet.

Do ich wer gerne wider dan
Zu den minen, die ich hinder mir het lan,
Da wanden ſie mit mir mit einem zoume,
Sie huten min, got muz ir pflegen,
Alſo ritterlich für was, daz nie zwen degen,
So ſchon eins mans gehuten. Da ich koume
Komen was nu an die weit, da vlos ſie min geſihte,
Daz ich ſie kunde nimmer geſehen:
Swer ſie ſint, furwar man mac in manheit ſehen,
Swer in ſtrit mit merk moht nemen pflihte.

Sie trahten wer ſie mohten weſen,
Daz kund niemant mit ſeim witzen uz geleſen,
Nu maht zu ſiner ſchar nu jegelich herre.
Zu dem Waleys der keiſer ſprach:
Daz er in ſeim pavelune het gut gemach;
Er liez ſin kunſt in wizzen wol ſo verre,
Daz er ſich verſoumte niht. Er jach, daz er ez tete.
Die roß man ſchon verdecken hiez;
Swie tötlich der ſtrit wer, dannoch keiner liez,
Er mahte ſtoltz ſin wapenlich gewete.

Dem Baroch ſchier wart kunt getan
Und ſeinem bruder Gerfridolt von Affrican,
Daz gelegen wer der kunic von Ygulie,
Und der riche kunic von Latriſet,
Und der kunic von Amatiſt, die ein man het
Gevellet ritterlich in der malie,
Und furt niendert zeichen, dabi man in mohte erkennen;
Dan daz im volgten werder degen
Dreitzehen, der ſint weiz got funfe tot gelegen,
Von der verluſt ſin zorn konde verch entrennen.

Er iſt von werder fruht geborn,
Swenne er iſt; do in begreif ſin menlich zorn,
Da muſt gemein daz volk im allez weichen.
Der kunic von Amatiſt sluc ritterlich
Ir einen, daz rach er gahs genuc,
Mit einem ſlage enzwei konde er in ſtrichen,
Vom houpte uf den ſatelbogen der riche kunic wart geſpalten,
Daz er zu beiden ſiten lac
Dem orſe, ich wene, daz jeman tete ſolchen ſlac:
Swer er iſt, er mac wol vil creften walten.

Da man den ſlac von im erſach,
Davon ein ſo grozzes wichen da geſchach,
Daz jedenman douhte, er wer im zu nahen.
Daz het der kunic von Latriſet
Gerne wider riten, davon merk er het
Uf in, unde konde ſnellich uf in gahen;
Und traf in mit vollem ſlage, als ich uch wil bewiſen,
Und ſchriet im gollyr und platen,
Daz ſin ſwert im twerchs konde uber ahſel waten,
Daz houpt und ein ſin ahſel konde entriſen.

Den kunic von Ynguli er valt
Uf der widerker, und manigen degen balt:
Alſus het er ſich von dem ſtrit entwunden.
Nu iſt der criſten ubermut
Worden alſo ſtarc, daz er uns ſchaden tut,
Wen man ſie nie ſo werlich heute hat funden.
Davon die neunden ſchar ſich nu niht ſoumen lauger,
Moht ir, daz ir daz bringen ymmer zu,
Daz ſie quemen twerhs dar; davon unru
Die criſtenheit muſte leiden uf dem anger.

Digitized by Google

Da in daz mer nu wart geſagt
Der kunige, von in allen wurden ſer geclagt.
Der Baroch ſprach: mac jeman han ſin kunde,
Der uns den ſchaden hat getan,
Der muſt ymmer gabe und lehen von uns han;
Ob uns geholfen wurde, daz man in funde,
Und daz man ſich mohte an im dez grozzen ſchaden rechen.
Der bot ſprach: zwar er iſt unbekant,
Wan daz man ordent ez ſi der von Prabant,
Von dem man hórt ſo grozze wunder ſprechen.

Und habe durch pris ſich dar verſtoln,
Mit den fremden wapencleidern gar verholn
Den ſinen, und wer uf in warten wolde.
Iſt erz, ſo kumt er balde wider
Offenlich, ſwie er doch habe gevellet nider
Heut manigen man, der werden minne zu ſolde.
Nu braht der junge Atmerat, die neunten ſchar mit crefte,
Den man da nante Anchardaſſin,
Der dar komen war zu dienſte dem ſwoger ſin,
Von manigem lande mit grozzer ritterſchefte.

Siben kunige er mit im dar het braht,
Dem ir manſchaft von ſinem vater niht verſmaht,
Darzu der Baroch het zu im geſchicket,
Und ſin ſwoger kunic Gerfridolt
Von Affrican, daz ſin ſweſter wol verſcholt
Umb in, ſwenn ſie mit arm in umbeſtricket,
Den kunic von Falturnye und den von Sarmogone,
Und den kunic von Lanziszardin,
Und den richen kunic von Maroch Akarin,
Und ſiner paſen ſun von Ascalone.

Die ſchar wart uber crefte groz,
Wan an richtums lutzel kunig was ir genoz,
Davon die neunte ſchar wart breit mit lenge.
Dem Atmerat ſin ſwager ſagt
Und der Baroch, ob er heut da bris bejagt,
Alſo daz von im weite wurden enge;
So móht er daz keiſertum darzu Rome wol beſitzen,
Und alle die criſten herre ſin.
Er ſprach: zwar ich laz ez heute werden ſchin,
Oder mir muz der tot min leben entſitzen.

Der Baroch und der Affrican,
Manten kunige und furſten darzu all ir man,
Daz ſie menlich des tages wolten vehten.
Sie wurden alle zwir alſo rich,
Wurde der ſig ervohten, das bedenke ieslich
Menlich man heute, und daz wir gern dez rehten,
Iſt daz uns der ſig gevelt, wir wellen mit teilen
Alle chriſtenliche lant.
Nu iſt ir maht gein uns doch ſo clein bekannt,
Wir mohtens on ſwert twingen.

Der junge kunic Ancharbaſſin,
Und ſwaz mit im kunige wielt der rotte ſin,
Die ſprachen, daz ſie weren ohne ſorgen.
Wir ſin geſchart ſo creftic wol,
Daz uns alle die criſtenheit muz geben zol,
Wan wir enwellen keinen wis ir borgen.
Alſo hub ſich der von Paldach gein des ſtrites herte,
Und wolde ſchaffen ſinen frum,
Wan er gedaht, im wurde daz romiſch keiſertum,
Daz im daz criſt noch die criſtenheit werte.

Alſo der neunten ſchare craft,
Hiez man komen neben an die ritterſchaft.
Des nam mit goum der criſten wartlút merke,
Und hiez den keiſer balde komen;
Jor anich von Kriechen, da erz het vernomen,
Erhup ſich dar mit ſiner mehte ſterke,
Und kert gein dem Atmerat. Da daz die heiden ſahen,
Daz in ir wille waz undervarn,
Da kunden ſie niht die orß mit ſporen ſparen,
Sam konden gein in der Kriech herre ſnellich gahen.

Jetwederr dreuers gerne wer komen,
Davon wart der ſtoz ſo ungefuge genomen,
Daz von dem hurte mohte perg und tal ertrachten.
Sus widerriten muticlich
Sich die zwene keiſer, lant und gulte rich,
Jch wen verboten wurde da ſchimpflich lachen.
Atmerat nach keiſers wirde in heidenſchaft ſich zeuchet,
So ſchol ir Baroch pabeſt weſen,
Alz manz hat fur warheit offt und dicke geleſen,
Die aventure der ſage vor ſcham nit fleuhet.

Digitized by Google

Do ſie ſich alſo widerriten
Diſe zwene keiſer, von den wart geſtriten
So ritterlich, daz ez loblich zu hören,
Was all der hymeliſchen diet;
Swie doch manic ſel da von ir freude ſchiet,
So quamen ir ouch vil dar zu ir kören;
Alſo wart in ein geprege ir münze niht geſlagen geſtempfet.
Swaz criſten da der tot bevogt,
Die erwurben ewige freude; daz wart verzogt
Den heiden, wann der helle wurden getempfet.

Daz lazzen ſin und ſagen daz,
Wie manic richer furſte da wurde der orſſe matraz;
Und wie loblich die ſwert uf helm erklungen,
Und wie die minn da manigen man
Mit unminne gewan ſich ſtoltzes leben an,
Swenn er durch hohen mut quam dargedrungen,
Da er wolt der wirde pris mit manheit hohe rucken:
So quam etslicher gein im her,
Dem der mut ouch ſtunt nach hoher eren ger,
Da kond die minn mit unminn lebn zucken.

Sus warr der ſtrit ſich hin und her,
Daz er under einander gie nu vaſte enwer,
Hie und da in mitte und an den orten.
Swer da gevellet wart ernieder,
Man ſagt, daz er wol geſunt quem ſelten wider.
Sus vil durch val in die roß die ſwert ſie porten,
Swer aber gevellet wart, uff den groze menige wartet,
Der wart beſchutt ein mittel teil.
Da quam in doch maniger an des todes ſeil,
Entwederhalp wart lutzel da gezartet.

Der ſtrit gedeh zu einer ſchar,
Davon manic tuſent wurden lebens bar
Zu beiderſeit der criſten und der heiden.
Der touf ſo ritterlichen vaht,
Da ſie nu zuſampne quamen mit ir maht,
Daz bi in muſt den ungetouften leiden;
Jedoch manic werder man den criſten wart gevellet,
Manic heiden nam ouch von in val;
So was ir zu wenic doch gein in an der zal,
Swie vil man ir mit tode het gehellet.

Digitized by Google

Sluc man ir vil, ir was doch me,
Davon muſt der criſtenheit geſchehen we,
Und ob der ſig von in ſchol werden ervohten,
Daz nach den heiden gar verſmaht.
Zu dem Baroch man mit botſchaft balde gaht,
Und ſagten: daz der ſtrit ſich het geſlohten
Under einander hie und da, und daz niht moht vol reiten
Der junge ſtoltz Anchardaſſin,
Als er was geſcheiden von dem ſwager ſin,
Der criſtenheit enneben an die ſeiten.

Des irt der Kriechen keiſer in,
Der mit ſiner ſchar gein im quam uf den ſin,
Daz er die criſtenheit vor im beſchirmet.
Da wart ſo ungefuge der ſtoz
Von in beiden, daz ez in die virre erdoz.
Die da getoufet waren und gefirmet,
Die habten ſich zu dem ſtrit, daz wir die geruten trafen,
Und die ſtritmuden gar vermiden.
Davon muſt ez werden ſour arm und liden,
Da ſie mit zorn ananderkunden ſtraffen.

Nu iſt der ſtrit zuſampne gedigen,
Davon heizt niht lenger uwern bruder ligen;
Er mache ſich hinzu, daz iſt an der zeite.
Der romiſch keiſer heldet noch
In den ſnuren, von im iſt vernomen doch,
Daz er uwers bruders kunſt mit rotte beite.
Der Baroch nu balde reit, da er ſinen bruder weſte,
Der het vil kunige zu im geſchart,
Die mit rotte volgten alle ſiner vart,
Der hertze mit hochgemute was uberleſte,

Beide fur hinder ſich und neben.
Dem von Thalfund wart der ſturem van gegeben,
Des er ſich niht underwinden wolde,
Biz daz der Baroch in ez hiez,
Und in aller ſiner ſünden ledic liez,
Und daz er zweintzic zu im nemen ſcholde,
Daz die ſunden weren frei freunt, mage, weip und Kinder.
Darzu wolt man im Frankrich geben,
Daz er deſter baz nach wirden mohte geleben,
Ob er ſich des tages niht liezze bringen hinder.

Drei kunige man fur den vanne ſchuf,
Die verdecket heten gar biz uf den huf:
Daz eine was Gaffirdin von Agrippe,
Der ander was von Lesmangrunſt,
Und der dritt von Pozzidant, die trugen gunſt
Anander alle von ordenlicher ſippe;
Mit ir mehte vor dem vann ſie menlich ſolten halten.
Vier kunige hiez man nach in varn,
Daz ſie den Vann mohten deſter baz bewarn,
Swenne manheit in ſtrite ſcholte walten.

Der eine was von Barbary,
Der ander von Griffange, von der Durkany
Der dritte was, der vierde von Todierne.
Zu jetweder ſit geſchaffet was
Zu dem vann dri kunige, die man darzu las,
Die ſcholten ſin der manheit gar ein kerne:
Uf den vann kunic Gerfridolt ſelb eilefte kunige warte.
Der namen ich aller muz gedagen,
Davon daz ich die aventure wil fur ſich jagen,
Und daz ſin liht verdruzze die horer harte,

Und furſten, grafen ungezalt.
Man ſagt daz der ſuzze meye heide und walt,
So manigerleye varwe niht enbrehte,
Als man hie an panieren vant,
Schielt und helm, und als ir wapenlich gewant,
Mit richem glaſt der blumen blic verſmehte.
Reht als ſam des hymels blitz vor donner ſich erplecket,
Sus ſach man gein einander wehen
Diſen ſchin, und ouch der liehten ſunne brehen;
Daz ez liehten ougen geſiht erſchrecket.

Dem ſturem vann was vorbereit
Ein karrutſch, als uns die aventûre ſeit,
Daz heten ſie mit gutem rat verkeret;
Davon daz ſie her und hin
Mohten ſich gewenden ſnell uf ir gewin,
So wurde der criſtenheit deſte mer verſeret.
Die karrûtſchen und die gôte der Baroch het in hute.
Fûnf kunige ir mit im namen war,
Die niht waren guter ritterſchefte bar:
Sus hup gein ſtrite ſich manic degen frute.

Da ſich die grozze ſchar nu reget,
Davon ſich ein ſtarcker vels moht han erweget,
So manigerleye ir wuf was und ir ſtimme,
Und zogten doch gemelich dar,
Und die gôt zu ir zeſwen hant mit ſchar,
Der Obdach was gemachet von luterm gimme.
Je als ſie ein wile zugen ſo, hiez mans aber halten,
Daz ſie anander liezzen wit,
Daz ſie deſte ruter quemen zu dem ſtrit:
So wurde von in die ſchar deſte baz geſpalten.

Ein grozze glocke ein karrutſche zoch,
Die daruf gemachet was mit powe hoch:
Daz waz bezeichent in, ſwenne man ſie loute,
Daz ſie dan fur ſich ſcholten zogen;
Swenne man ſie niht hort, ſo werens unbetrogen,
Daz man in danne damit halten bedoute.
Puſoun nach tampouren ſchal torſt niemant da erſchellen,
Unz daz quem in die genehe,
Daz der vorriter ſin rehte zit erſehe,
So tet manz kunt danne alle der ſchar geſellen,

Mit leutem und mit allem don.
Swer dann dienen wolt der werden minne lon,
Der ſcholt zu ſiner ſtat ſich eben machen,
Da er dahin geſchicket wer.
Nu quamen zu in zwen wartman und prahten mer,
Swer nu wolt im wirde und ere erlachen,
Und die kunige nu rechen wolt, der ſlug den ungenennet;
Der hat nu offenlich verjehen,
Daz ez von onlougen ſi geſchehen,
Und hat gemachet ſin wapen wol bekennet.

Von Prabant nennet man den man,
Und furt in dem panyer einen wizzen ſwan;
Dazſelb er furt uf helme und an dem ſchilte,
Und heldet bi dem keiſer dort
Da man nu vernam gemeinlich diſe wort,
Wil gabe rich dem Baroch niht bevilte,
Und ſinen bruder Gerfridolt und alle der kunige mage,
Die er mit tode het gevalt;
Swelher die reche an dem kunen degen balt,
Den wurde zu ſolde golt und geſteine ane wage.

Wer aber er hoch an wirde bekant,
So wurd im zu ſolde gegeben weite lant;
Sus man ſie alle gein dem von Prabant hatzte.
Nu was ez in die nehe komen,
Daz der vorritter den ſtoz wolt han genomen,
An daz man ez mit rat under ſatzte,
Daz man hiez tampouren vor puſoun und glocken leuten,
Daz jederman ſich riht darnach,
Und im neme der weil unde liez im ſin niht zu gach,
Daz er vor der menige liez bedeuten.

Man lout uf des karrutſchen gadem
Die glocken, da hup ſich umb und umbe der crabem,
Hie und da von weiter ander lande grozze
Floytiren und tampouren ſchal;
Puſoun ſnannen, daz ez in die luft erhal;
Darzu von lût und roſſen ſolch gedozze,
Daz erbidemt des meres wac von ir ankomen mehte.
E daz der ſtrit wurd gar durchriten
Und umbeſlozzen, ſie hant hie zu lange gebiten
Die criſtenheit, daz was nu ir gebrehte.

Nach dem ſie criſten ſint genant,
Der muz uns fur war hie lazzen gebe pfant;
Wan ſie ſich hant ein teil zu lange geſoumet.
Sie wenent ſie mug der marterer
Hin gehelfen, daz wer unſern goten ſwer
In zu ſûzze von irem gote getroumet,
Do ſie underwunden ſich hoffert gein Tervigande,
Und betten Jheſum fur in an,
Davon ſi uns heut zu zinſe muzzen lan
Lip und leben und gulte von ir lande.

Die criſtenheit geteilet wart,
Manigen enden von der hurtticlichen vart
Der ubermeht, die Gerfridolt da brahte;
Doch hiltens werlich in dem ſtrit,
Swie durch ſie gebrochen wer vil lucken wit.
Ein wartman zu dem balde gahte,
Und ſagt im die criſtenheit lieb uber arbeit grozze.
Von des kuniges Gerfridoltes komen.
Da mit ſage der keiſer het ſin kunft vernomen,
Er ſprach: ſo wir uns halt uz der mozze;

Digitized by Google

Er jach iſt ſelber Gerfridolt
Komen, der umb die lant daz wol verſcholt
Und ouch umb mich, moht ich ims wol erzeigen,
Daz ich an im reh mine leit,
Die er mir getan hat an der criſtenheit:
Zu vorderſt got der hilft ſie uns ouch veigen.
Nu gedenke ein jegelich man, ſprach mutiklich der keiſer,
Daz er gerne bris bejagt,
Swenn man ez da heime vor den frowen ſagt,
Und ſit des mutes menlich und nit heiſer!

Darzu der pabſt fur ſunde euchz git,
Swer heut an der marter in dem ſtrit gelit,
Daz des ſel vert zu hymel an under punde.
Der pabſt ſprach: min ſel ſi pfant,
Swer daz leben verluſet hie mit wernder hant,
Daz ich den als ein weſterparen funde,
Heut vor gotes angeſicht darzu von ſinem gewalte
Unde den er mir gegeben hat,
Sag ich zwúfel jegelichem mit im rat,
Er verliſe den lip oder er hab tot gevalte.

Als manigen heiden er heut ſlegt
Jegeslicher, als manic ſel er abe entwegt
Sünde, und weſcht ſie gar uz helle weitze
Da vom padt mit der heiden blut,
Heut uwer vordern uz ir heize ſunde glut.
Davon durch got alle williclichen leitze,
Swes got mit uch habe gedaht, und ſit veſte des gelouben,
Und ſtelt menlichen uwern lip,
Und nert uch ſelb von den heiden kint und wip,
Daz ſie uns niht der touf mit ſpotte rouben.

Dem piſchof praun daz vingerlin
Het der pabſt gegeben und die weihe ſin,
Da er an wirde ſeinen vater het geſteiget
Mit dem keiſerlichen ſegen.
Den hiez man des vanne mit der hute pflegen;
Und ſwaz die nehe im furſten het gezeiget.
Der von Nazzaw grafe Ruprehlt den ſturem vann muſte wiſen,
Der het mit witzen manheit vil,
Wan ez touc niht ſolcher ernſt zu kindes ſpil,
So moht man witze und manheit an im priſen.

Digitized by Google

In der ſchar des keiſers man vant,
Swaz herren het Weſteval und Niderlant,
Die Sahſen, Mihſen, Heſſen und Durgen,
Und den furſten wert von Prabant,
Und der grefe von Hollant was Hailman genant,
Die mit manheit da pris konden verpurgen;
Der vordetſch was vorriter von Spanheim und von Kucke,
Der keiſer ſelber darzu ſchuf.
Rome die krey was da gemein ir aller wuf,
Sus ſtaftens gein dem ſtrite uf daz gelucke.

Da die criſten in ſweize ſuten
Von den Sarrazin, die inz veintlich erbuten,
Wan ſie die grozze ſchar het gar geſtoret,
Die Gerfridolt brahte in den ſtrit,
Mit ſo maniger ſun der ſprache uz landen wit.
Manic fremder ruf wart da von in gehoret,
Die criſten mit alle ir maht zuſampne begonden kriegen;
So quam ie ein gerute not,
Da von ſich gevater ſchiet nefe und der tot
Ez waz niht reitzens da die kint in wiegen.

Die heidenſchaft jen und dis
Wolt die criſtenheit nu haben ſo gewis,
Daz mans an allen orten umbe habte,
Daz ſie ſich von in ſtelen niht.
Nu quam der mit maht, den man vil priſes giht,
Mit einem vollen ſchouft und niht gedrabte,
Daz daz blut floz von den ſporn den Orſſen ab den ſiten,
Und ſtiez da allez darnider,
Daz mit wer ſich gein im wolde ſetzen wider:
Sus konde der keiſer zu den veinden riten.

Doch wart im wider ſtoz gegeben,
Volliclich mit hurte beide vor und neben,
Von den die ſich ouch crefte wol vermohten.
Da wart alrerſt cling cling
Von den ſwerten, und zutrennet manic ring.
Sus wart nach pris da wirdeclich gevohten
Von den, die menliche tat mit ſwerten wolten koufen
In ſelben, und erwerben lop;
Die douht niht zu herte die dicke noch zu grop;
Sie wolden ſich ſelb zu dem ernſten houfen.

Daz was zu peider ſit ir ger,
Swez daz hochgemůt wolt ſin mit manheit wer,
Die liezzen ſich nu in der hertte ſchowen,
Da man den ſig ervehten muz.
Eteslicher ranc nach werder minne gruz,
So was ouch manigem da ſin mac verhowen,
Der daz het gerochen gern: ſus gie ez under einander
Zu beider ſite hie und da,
Daz davon gemachet wart vil blutes ſla,
Swaz jederman da ſuchen wolt daz vant er.

Daz creutze bekentlich was genuc,
Op dem wapen ez ein iegelich criſten truc.
Sus ziemier vil uf helm ſie furten wunder
Von viſchen, vogeln, manigen wurm,
Der nu maniger muticlich dranc zu dem ſturm;
Huet und horn darzu vil fremder kunder,
Wider ein ander allez wagt. Manigen orſſ begonde ſich boumen,
Daz ane wafen wart gevalt;
So quam liht hin fur vil kuner degen balt,
Und wonten ſich an hoher wirde zu ſoumen,

Der eteslicher quam zu fru.
Nu ſament die criſtenheit gemein ſich zu
Dem ſturem vann, doch muſt vil volks e ſterben
Zu beider ſitt e das geſche.
Eteslicher was im doch in guter nehe,
So muſten die her dan deſte vaſter werben
Mit den ſwerten, daz man ſie lie zu ir meiſter riten,
Daz ſie doch wurben unervorht:
Swaz mit vlizze ziemier het meiſters hant geworht;
Hu wie nu von ſwerten nider ſniten!

Seht wie uf meres unden kiel
Walgent, alſo ez ſich under einander wiel;
Den hin den her, als ie den man danne fugete.
Der wolte hin ſo wolt der her,
Alſo gie zu peiden ſiten ez entwer;
Man vant den ouch den ſin het wol genugete,
Da bi man doch manigen vant, den lutzel douhte grözze,
Und ſine wirdekeit zu ſmal.
Swo man dann erhebt von manheit ſolchen ſchal,
Wie lutzel ich ſie danne zuſampn genözze.

Digitized by Google

Dannoch die ſturem vanne ſchiet
Manic tuſent, die von maniger hande miet,
Sich heten beidenhalp rin fur gemachet;
Diſe durch minne und ien durch pris,
Alſo wart gevahten da in maniger hande wis,
Daz ſin die zarte minne in luſt erlachet.
Doch was ouch unminne da, die manigem gap ein ſterben,
Sus quam die minne gein unminne,
Als ich mich kan reht verſtan in minem ſinne,
Sie kunden beide da nach ir ampte werben.

Der kunic von Scandanavia
Wolt den franzeys han verirret ſiner ſla,
Darouf er ſich het zu dem vann gemachet,
Darin daz Creutz was geſniten,
Und het im die wol mit menige underriten;
Davon vil nuwer ſchilte wart geſpachet,
Und ſluc im einen grefen nider der ſine panyer furte;
Und die mit hut ir ſcholten pflegen,
Der was ouch zwen ritterlich von im gelegen:
Seht! wie der Franzeys ſelb geyn im rurte

Daz orſſ zu peider ſit mit ſporn,
San im was ſin ſchade beide leit und zorn,
Umb ſinen venr den er ſach vallen toten,
Und die im het der kune man
Von Scandanavia leibelos getan.
Nu ſach man erſt von im das velt erroten,
Wan er gap im einen ſlac durch helm uud ouch durch ſwarte,
Daz er des lebens ſich verzech,
Und kein lehen furbaz nimmer mer gelech,
Wan er geriet durch zenne im gein dem barte.

Sus wart der riche kunic gevalt
Von dem franzeys, dem er teure ſinen vener galt.
Nu quam die heidenſchaft mit al gebrungen,
Ir maht zu ſampne die criſten ſchoup,
Daz die unmenlichen davon wurden toup.
Alrerſt vil ſcharfe ſwert uf helme erklungen,
Von den, die nie ſwertes ſlac vor heten vor gedrange
Getan mit ellenthafter hant,
Von den wart da ringe vil uz prunne entrant,
Mit ſwerten ſunder veil und ane zange.

Digitized by Google

Sus quam der riche Franzeys Karl
Zu dem ſturem vann', dannoch der kunic von Arl
Die heidenſchaft mit ſwerten het vermouret,
Und der von Lutringe Geiſelbreht,
An den man beide manheit und ellen ſpeht,
Swie in were manic heiden genachgeuret,
Und dem piſchof wert von metz, der niht lie von in ſcheiden
Sich in keiner herte nie,
Der ſluc gehs zwen riche furſten menlich, die
Der kunic von Durkany mit rach konde leiden.

Der piſchof von im wart erſlagen,
Daz enwolt der Lutringer im niht vertragen',
Und ſluc ſin roß daz ez gie zu einem houfen.
Mit ſlage moht er erreichen niht
In, als nach im ſtrite oft und dicke geſchiht.
Doch wart entruttet im des helmes ſloufen
Von dem valle, das im der helm hin dan von houpte drete.
Da neigt der furſte mit ſlegen ſich nach,
Uber in was alle den ſinen durch helfe gach;
Doch quamen ſie zu hilf im leiht zu ſpete.

Wan die criſten vaſte uber in
Habten, da nam er von tretten ungewin;
Sus ſtunt der ſtrit uf im mit einer dicke,
Die criſten traten in vaſte nider.
Da het im geholfen maniger gerne wider,
Davon uz helmen ſchret mit feures blicke;
Doch wart er getrettet da von maniges orſſes hůfen,
E daz die criſten von im dan
Schieden; daz in da bekant ſo wol kein man,
Daz er an im mohte jendert zeichen průfen.

Nu quam von Pelpiunt der kunig,
Umb ſinen oheim was er zornes ungerunic,
Den im der Lutringer dem tode het geygent,
Und dranc mit mehten gein im dar;
In ſinem mut er maht vil criſten lebens bar,
Die doch vil heiden vor mit manheit veigent,
E ſie von im werden erſlagen. Doch quam er in dem grimme
An den von Arel, dem er ſluc
Eine wunden, die er im doch niht vertruc,
Swie eislich wer ſin mut und ouch ſin ſtimme.

Digitized by Google

Da er der wunden reht enpfant,
Daz ſwert warf er hoch uf menlich in der hant,
Und ſluc in, daz im muſt daz lieht erleſchen,
Vaſte durch die achſeln in die bruſt,
Daz er do gewinnen muſt des lebens fluſt
Mit einem valle und mit des todes heſchen.
Das vernam Prohterewis, des ſchar er was geſellet,
Von Rabs der kunic hochgeborn,
Daz er het von Pelpiunt ſinen nefen verlorn,
Und daz der kunic von Arl in het gevellet.

Er ſprach: nu bit ich mage und man,
Und all die von den ich mich helfe je verſan,
Daz ſie daz grozze leit mir helffen rechen.
Er hup ſich gein der herte dar,
Da im wart gezeiget deſſelben kuniges ſchar,
Da hin er kunt durch alle die dicke brechen.
Veintlich ſtunt ſin menlich herze gein dem, der im genennet
Von Arel was, des landes vogt
Und von heim mit keiſer Heinrich wer gezogt,
Er was im ſehenshalp doch unbekennet.

Nu was der ſtrit zu ſampne gedrukt,
Alſo vaſte ſwer in wolt gerne han gelukt,
Der muſt mit ſampt dem orſſe crefte walten.
E der von Rabes quem dardurch,
Da heten die criſten ouch mit ſwerten furch
Zuſampne braht, und helme vil geſpalten.
Sie heten ouch leut verlorn, der man ouch wol mohte miſſen,
Und ſie von ſchulden muſten clagen.
Nu ſach man die panyer mit dem ſwan herwagen,
Darunter mangen degen vil gewiſſen.

Nu het mit grozzer arbeit
Sich geſamnet in dem ſtrit die criſtenheit,
Die man nu bi einander ſchon ſach halten,
Den ſwan uf wapen cleiden truc,
Swaz er ritter dar het braht der was genuc,
Von den vil warmer herze muſte erkalten.
Er het ouch zwei hundert knehte gewant in ritters orden,
Der hoch wirdich furſte von Prabant,
Den man offenlichen vor den ſinen vant;
Swer in nu ſleht, daz heizet keinen morden.

Digitized by Google

Ein wizze ſwan in rote lac
In der Panyer, ſam daz volk ſin furens pflac,
Doch jederman ſin zimer furt beſunder.
Er ſelb furt uf dem helme ſin
Ein rot park geſmelzet mit golde und mit rubin,
So was ſin helm von lichtem ſtahel darunter.
Nach dem ſwan der uber ſee in praht in einer parken;
Alſo ein ſwan ſtunt hie enpor
In der parken uf dem helm, do er maht vor
Der ſinen phat mit grozzen ſlegen ſtarken.

Der ſwan mit perlen was durgrebt,
Und der ougen ſehen mit saphier geblebt,
Darumb von Rubin und von ſmaragde varwe,
Die zwei teil golt geſmelzet drin
Muſt die zirkel umb der ougen ſehen ſin,
Alſo er het verdecket alle ſin ſarwe.
Der ſwan ſtet in rote lac, daz waren rubin ture,
Als imz die herzoginne hiez
Heimlich furen, do erz trouriclichen liez;
Mit ander koſt ſant ſie im daz zu ſture.

Sint ich ez allez ſagen muz,
So het die park von golde einen ſtarken fuz,
Der ſie hoch von dem helme het enporet.
Der fuz uf in der parken gie
Durch den ſwan, den er mit veſtenunge vie,
Gar meiſterlich die bein dran warn gerotet:
Uf dem helme von golde lac ein krone under parke,
Daruf mit meiſterlicher ſtift
Waren edel ſtein gelôt zu einer ſchrift,
Mit meiſters kunſt darin verwieret ſtarke.

Uz manigen teuren ſtein puchſtaben,
Waren meiſterlich gevilet und ergraben;
Ein clein geſmelz von golde darin floriret.
Die ſchrift den ougen ſihticlich
Waz, und daz geſteine ſo grozze crefte rich,
Daz ez zu freuden hertze gundewieret.
Swer ez leſen wolt, der vant daran bedeutet ſchone,
Daz imz die herzoginne wert
Het geſant, die ſiner kunſt zu freuden gert:
So moht ſin manheit geren richer krone.

So was den andern niht vermiten,
Der ſwan wer von harm uf rot ſcharlach geſniten;
Fuz und ſnabel geworht von clarem golde.
Die ſcharlach man doch gantze liez,
Do die hertzogin ſie mit im furen hiez,
Sie het gein im vil richer liebe ſolde.
Nu het fur den ſturem vann ſin panier ſich gemachet,
Der vaht er ritterlichen vor;
Da volgten ſie menlich alſo ſinem ſpor,
Daz manic hertz in leib davon ercrachet.

Er lie nu freunt und veinde ſehen,
Daz er offenlichen was komen, als vor verjehen
Der wartman het, der ez dem Baroch ſagte:
Swer nu wolt rechen ſine leit,
Und mit dienſt der gabe wolt ſin bereit,
Als der Baroch den herren uber in clagete,
Und vil ſoldament het geboten umb ſin ſterben,
Der moht nu wol verdienet han,
Swaz guter geheiz der Baroch het getan.
Da lie durch vorht vil maniger doch daz werben.

Da er nu in die heidenſchaft
Het geſtrecket ſich menlich mit ſiner craft,
Und daz der ſtrit zu beider ſit was worden
Reht als ein wer zu ſamne geſmitt,
Und die lange getourten heten mude litt
Gewunnen und die kranken. Welch ein orden
Piſt du werde ritterſchaft! vil herter danne Franziſſe,
Und Allerarabar orden ſi,
Benedic, Dominic, Auguſtin da bi;
Swer dich mit wirde wil tragen ſundes miſſe.

Nu het von Rabs Prohterewiz
Sich her fur gemachet durch ſins priſes fliz,
Und het den nefen ſin gerne gerochen.
Nu hielt der Prabant ouch davor,
Reht als er der criſtenheit wer ſloz und tor,
Und wer ouch gerne zu Gerfridolt gecrochen.
Nu was ſolche ritterſchaft dannoch dar zwiſchen in beiden,
Ez würde ein ſteinmetz niht ſo ſour,
Ob er ſcholte brechen durch ein dicke mour:
Davon er muſt des willen ſin geſcheiden.

Der kunic von Rabs mit ſiner maht
Gein der criſtenheit ſo ritterlichen vaht,
Daz er ir manigen valt und alle die ſine,
Da er von Arel niht envant,
Sinen ſchol da muſtens alle weſen pfant,
Swaz er der criſten pringen moht zu pine;
Alſus er ir ane maz und alle die ſinen valten,
Biz er ſich gein der panier neht,
Die der Swan mit maniger hande zierde ſpeht:
Der kund ouch wol mit manheit ſeiner walten.

Der ſach nu daz der grimmich man
Sluc ſwaz er der criſten mohte komen an,
Unde maht ſich gein im ſo er beſte kunde.
Da der von Rabs daz reht erſach,
Daz die parcke mit dem ſwan ſus gein im brach,
Und daz er im mit hazze ſchadens gunde,
Der die parcken und den ſwan ſo lobelichen furte.
Er ſprach zu den ſinen, ſeht er kumt,
Der die kunige dri uns hat dem tode gefrumt,
Gein dem min hertze ie hazz von ſchulden rurte.

Und kert ſich veintlich gein im dar,
Nach im kunige vil die waren in ſin ſchar
Geſchaffet, und die von im trugen krone.
Zuſampne ſie drungen als zwene eber,
Swer ſin wapen het gemaht durch guften kleber,
Daz ſtoup von in als molte von windes done,
E ſie mit den ſwerten pfat zuſamne ervohten beide.
Von Prabant ſuzze Elſe clar,
Wer nimt diner cleinet hie mit hute war,
Ich wen ſin doch ein teil beſtrew die heiden.

Nu het man ſtarcke pogen erhaben
Mit golde von dem helme, daz ſie die puhſtaben
Park und krone vor ſlege mohten ſchirmen,
Und waren an der parken ort
Meiſterlich verſmitt verzwicket und verbort:
Swer ſie entrennen wolt der muſt leiht firmen
Dulden von des ſwertes ort, der ſie durch reht bevogte.
Prohterewiz daz ſchouhte niht,
Als man nach dem zorne ſines rehten giht,
Swenne hoher mut und manheit mit im zogete.

Mit manigen ſlegen er enpfie
Den waleys, der imz niht unvergolten lie;
Hy! wie die ſwertes ort ir hende enporet,
Und mit nide brahten balde wider,
Daz daz feur ſich von den ſlegen rerte nider:
Wan mit in niht die manheit was betoret.
Dem von Prabant ſin panier beſchutte balde niht ſpate
Menlich ſie drungen balde zu,
Daz was doch ein teil dem kunige von Rabs zu fru:
Daz wert mit ſwert den ſinen der waleys drate.

Er wolt ir keines helfe niht,
Daz doch nu vil ſelten me in ſtrit geſchiht.
Da daz die ſinen vernomen und ſahen,
Sie drungen jener part entgegen,
Und werten den mit crefticlichen ſlegen,
Daz ſie dem kunige zu helfe niht mohten gahen.
Veſticlich der zweier ſtrit wart da an allez ſchimpfen,
Biz daz der Prabant wart ergremt,
Den heiden er an dem rehten arm lemt,
Sus kund er im mit ſlege die ahſeln ſchrimpfen.

Der heiden wolt von im ſin ban,
Des enwolt der antſchowſin in niht erlan,
Und traf in Ortpiks mit eines ſlages ſwanke,
Durch daz ſtarke golier under helm,
Davon daz houpt abe dem libe vil in den melm.
Daz ſagt man doch der craft mit pris zu danke,
Davon alle die heidenſchaft wart trourens uber leſte,
Und kam ſo vaſte an in die maht
Von den kunigen, mit den er doch gerne vaht,
Daz ez wart manigem ſour und uber veſte.

Von Perſya der reiche man
Under bruſt vor zorne als ein zunder bran,
Den ſteines vanc mit ſlage het enzundet,
Und kam im als ein werder helt,
Den untat mit priſe hat von im geſchelt.
Alrerſt der ſtrit nu walgt als ez mer ſich undet,
Alſo in des ſtrites ſour roß und leute wabelt,
Der uf der abe, der hin der her,
Da der haſe, der fuhs, der wolf, der lew, der per,
In maniger varwe wider einander zabelt.

18

Digitized by Google

An ſchilt an helm und in panier
Was geſniten und gemalet manic tier,
Viſche und vogel, aks, partte, howe und rute;
Daz allez wider einander weht.
Vil der pfelle mit glaſte gein der ſunne preht,
Manic joment truc pfell, ez moht einer brute
Niht verſmahen, ob ſie wer des adels hochgeteuret:
Von Agramantyn manic pfelle
Wart dar praht, wer des niht glouben welle,
Daz ſie genewet ſint, ſwenn man ſie fewret.

Daz laz ich ſin, und wil uch ſagen,
Wie der kunic von Perſya kund niht vertragen,
Daz im gevellet was ſun ſiner mumen,
Prohterewiz der junge degen,
Dannoch me von im der mage was gelegen,
Die der Prabant geſellet het den plumen.
Von den bergen der perſan einen ritterlichen valte,
Darnach er aber zwene ſluc
Mit dem ſwan; daz was dem Prabant leit genuc,
Daz er valte ritter im ſo ungezalte.

Und kert ſich gein im dar mit zorn,
In muet daz er ſinen ſwager het verlorn,
Den man den Jungen von dem berge nante,
Wann im ſin bruder dient die vart
Durch die er, der vogt zu Mentze mit kampfe wart:
Davon er grimmiclich gein im ſich wande.
Der Perſan gein im ſich kert und douht ouch lon zu werben;
Der Prabant in die ſtegreif ſtunt,
Und tet als die zornigen noch heute tunt,
Und traht mit voller maht des heidens ſterben.

Daz ſwert mit beiden handen hoch
Er uf warf, den ſlac er alſo nider zoch,
Daz orß und man da beide wart verhowen,
Reht als ez da der doner ſlac
Het getan, daz ir entweders lebens pflac.
Swenn nu die hirr den ſlac lie rehte ſchowen,
Der wer lieber Yndia geweſen in der nehe,
Denn er dem ſtarcken manne was,
Der ſo mit dem blut verwet plumen und gras:
Ich wen fur in den tufel maniger ſehe.

Digitized by Google

Sie jahen: er iſt zornic aber,
An im mit den ſwerten nimmer habr,
Lantz oder pogen zein, der muz in vellen.
Gein ſwem er ſich in ſtrite want,
Den douht weder weichen oder vlihen ſchant,
Sus kunde ſin craft mit manheit ſie erſchellen.
Nu was doch der heiden maht ſogar an alle mozze,
Daz er doch het zu ſchaffen vil,
Sint ez erſte nehet ſich des ernſtes zil,
Wan vil der ſchar im quamen zu wider ſtozze.

Swer niht davor der ſpur enpfant,
Swenn der quam hin fur, er wont daz er lant
Betwingen ſcholt nach ſines mutes willen:
Swenn er dan rehte ſach den mort,
Die da warhten die plutigen ſwertes ort,
Und man da pris uz ſtahel muſt erbillen;
So vant man ouch manigen wol der ſich lie dringen hinder,
Und niht frowen eren prach,
Die man da weiz und rot in ſweizze ſach,
Man vant je und lewen und rinder.

Nu was der Kriechen keiſer komen
An den Affrican, als ich ez han vernomen,
Und ſluc im durch den helm ein cleine wunden.
Daz ſach der kunic von Ascalon,
Siner paſen ſon, und halte fur in ſchon,
Den het der Kriechen vogt balde uberwunden.
Alſo daz er ſinen ſchaden im teure het vergolten,
Den er in Pulle und in Gallabr
Im da het getan: da von den tot im gabr
Vil williclich, und valt in in die molten.

Nu het der edel keiſer fur
Sich mit ſuch gemachet, als uf nuwer ſpur
Ein edel hunt, den man nach wilde henget,
Und ſuht den furſten von Prabant,
Den er offte mit der ougen ſehen vant:
So wart er abr der dicke furbaz gemenget.
Der von Nazzowe mit dem vann voldruct ouch ritterliche,
Und doch mit alſo guten ſiten,
Daz er het der ſinen wol mit helfe erbiten,
Daz ſie den druc volbrahten alle geliche.

Digitized by Google

Nu het der Falſunt engegen
Sich gemachet, daz ſich mohten berge erwegen.
Da in die neh ſo nahen quam die vanne,
Da wart die ſuzze gar vermiten,
Und alrerſt umb fluſt und umb gewin geſtriten.
Sus kriegetens ſie gein einander als zwen hanne,
Die mit aller ir mehte ſich wider einander ſetzent,
Und da zwei wilde eberſwin,
Wellent in der wůhſt ander hezzic ſin,
Und tzen ir klo vaſte gein ananander wetzent.

Alſus die ſturm vann zu ſamm
Drungen, davon wart geſlagen manic ſchramm,
Wan ez wolt ananander niemant wichen.
Swer nider quam, wie hoch er was,
Dem was ungeholfen, moht er Kaukaſas
Gegeben han, er muſt dem tode erblichen.
Nu quam aber mit der park der ſwan durch dicke gedrungen,
Und ſwer in niht wolt lazzen fur,
Dem ſtiez er einn rigel fur des lebenstur,
Daz vil davon erſwartzen muſte der zungen.

Unlange er doch daz mit in treip,
Biz daz er an uberigez tranc beleip,
Und daz man in lie riten ſwar er wolde.
Sus zwiſchen beiden vann er ſich
Kerte, da er werlich vant nach ſlac und ſtich,
Vil manigem er braht veintſchaft, da bi holde
Er die deutſchen het gemein, daz liez er hie nu ſchowen,
Und vaht daz man im priſes jach
In der criſtenheit; und ſwaz in heiden ſach,
Swie daz er ir doch manigen het verhowen.

Gein dem von Falfund er ſich hup,
Daz im doch mit wer manic heiden under grup.
Nu quam der Atmerat Anchardaſſine
Mit einer ungefugen maht;
Fur den ſturem vann da der Prabant gein vaht.
Alrerſte nu die criſten liden pine,
Der von Marroch Akarin mit ſchar im was geſellet,
Und als ir vor wol habt vernomen
Welche mit im zu dem ſtrite waren komen,
Der einen het der Kriechen vogt gevellet.

Nu kert von Marroch Akaryn
Sich mit hazze gein den jungen antſchowſin,
Der gein im kund ouch muticlichen bringen.
Anander ſie enpſiengen ſchon
Mit den ſwertes ecken: ſwer des todes lon
Dem andern hie mit vallen nu kunde bringen,
Der wart des gepriſet hoch, ſwo man ez von im ſagte.
Ich kan uch anders niht geſagen,
Wan der reiche kunic von Marroch wart erſlagen.
Der romiſch vogt nu zu dem Prabant wagte.

Gein dem der ſtolz Anchardaſſin
Quam, der jach daz romiſch riche were ſin;
Nu quam gein im der ez verſprechen ſcholte,
Und kerten gemein ander dar.
Wizzet! daz in beiden volgt zwu grozze ſchar:
Einjeder des da niht enlazzen wolde,
Er verſuht ob er iht moht des andern ſchaden werben.
Nu was der keiſer Heinrich ſtark,
Daz ſich nu an im mit zageheit niht enbare,
Daz braht dem Atmerat ein gehez ſterben.

Swaz kunige ſin vater mit im ſant,
Und die kunige die Gerfridolt zu helf im want,
Der doch ein teil von leben was geſcheiden;
Die wolten rechen diſe zwen.
Sus begunde ez veintlich under einander gen,
Man ſagt daz doch da vil gelege der heiden.
Gerfridolt mit aller maht ſinen ſwager wolte rechen,
Wan ein ir hohſtez houpt was tot,
Allen den heiden des hup ſich angeſt und not,
Wie je die ſchar wolt die andern durchbrechen.

Der mit der keiſerlichen kron
Was geweihet, der ſluc den kunic von Samargon
Gehes ritterlich, daz alle die ſinen ſahen,
Den kund leider niht geſchehen,
Da ſie nu toten vallen muſten ſehen.
Dem helle wurm der tac niht kunde verſmahen,
Da ſo manic richer man mit tode im wart zu zeile.
Nu het der Prabant aber ſich
Gein dem ſturem vann gemachet uf den ſlich,
Ob er in moht gemachen immer veile.

Digitized by Google

Mit manigem ſlage er daz verſuht,
Swer durch manheit in dem ſtrit gein im geruht
Zu komen, der wart gehs von im verhowen;
Mit tode er manigen nider rert.
Alſo er nu gein dem vann mit creften kert,
Der an den ſatel mit yſen was gebowen,
Er begreif in mit der hant, und wolt in nider brechen.
Da waren aldar in geſmidet
Die im wunden gaben durch der hende lidet;
Nu liez er in, da er in kunde ſtechen.

Daz ſwert herfur er aber nam,
Damit er gevellet het tot und lam,
Und warf ez hoch uf mit den henden beiden,
Und ſluc in uf des helmes dach,
Daz er gein der bruſte durch die zende brach,
Davon dem ſtoltzen kunige muſte leben leiden.
Alſo von dem orſſe er wart gevalt mit einer wunden,
Dannoch dem orſſ er gap einen ſlac,
Daz vann, man und roß uff einem houffen lac:
Alerſt die Sarrazin nu wichen gunden.

Sus wart der von Falfunde erſlagen,
Den man ſcholt durch menlich ellen immer clagen,
Wan er je ranc nach werden wiber minne,
Dadurch er hie den lip verlohr.
Da der Affrican in zu einem vêner kor:
Daz was im leit in hertzen und in ſinne,
Und wolt ez doch lazzen niht, als nach tut werltlich ere;
Darumb er hie verlos den lip
Mit menlichem mut, und durch die zarten wip:
Die zwei im brahte nu des todes lere.

Der ſtoltze Babilon gevarn
Quam uber in, mit im vil manger muter barn,
Darzu der riche kunic von Falturnye,
Der des von Falfunde oheim was,
Uber in erbeizzet da Ezzerias der kune
Man, gar aller zageheit vrie;
Mit im manic werder degen. Den vann er wolt uf zucken,
Nu was er zu dem ſatelbogen
So verſmitt, daz er des zuckens wart betrogen.
Nu kund der Nazzower menlich vol drucken,

Und die von Prabant mit dem ſwann.
Der von Nazzowe ritterlich de ſturm vann
Furte an die ſtat, da jenen was gehalten.
Der von Falturnye wolt ſin wider uf geſezzen,
Der Prabant trett in nider;
Da wart erſt ſchar in ſchar gemezzen.
Waridach der junge Soldan quam ritterlich zu helfe
Ezzerias von Falturny,
Davon gar zutrettet wart uf der plany
Das grune gras, vil blumen bla und gelfe.

Ez waz da not und erbeit,
Maniger wolt im helfen uf, daz was doch leit,
Da man gein man, der in vaſte nider tratte.
Der von Nazzowe hielt uber in
Mit dem ſturem vann, daz was ſin ungewinn;
Wan man im nu daz leben mit tretten matte.
Warydach der junge ſoldan vergattert ſich zu verre,
Daz er dem Prabant wider reit,
Nu was alſo uberriche ſin wapencleit,
Daz im da niht gelichet ufs all der terre.

Der von Prabant erkant in niht,
Wan daz im ſin hertze ſagt von angeſicht,
Er moht riche lant und gulte walten.
Er gedaht: furwar diſer man
Iſt der koſtlichſt, den ich hute geſehen han
Im mac da heim vil richtums ſin behalten;
Iſt daz er belibet hie, ez ſchalt den heyden.
Dem jungen kunige er nam daz leben,
Alrerſt wart den heiden rehte clage gegeben,
Da in der tot heim nam in ſin gezimmer.

Swaz kunige er mit im braht dar,
Und die ſin mit hute ſolten nemen war;
Die heten diſen ſchaden ubergoumet,
Davon ſie heten ſelb ſo vil
In dem ſtrit zu ſchaffen mit des todes ſpiel;
Der ſich da niht mit lebens zuckens ſoumet.
Eine kunige uber halp dem tode wurden geeignet,
Vil Escalier und Amazur,
Wart der antloz von dem Baroch gar zu ſur,
Do ſie der tot ſo ungefuge wart veigent.

Digitized by Google

Moht man mit gute wider leben
Kouffen, des wer für den Babilon gegeben
Da manic ſoum von golde und von geſteine!
Des mac ot, weiz got, nit geſin,
Ez het des tages da gevalt der Antſchouſin
So manigen man, ez wer niht worden cleine;
Ob man in mit gute ſcholte ir leben wider kouffen,
So wer ſin worden als vil,
Daz ez wer geweſen uz der mazze zil,
So hilft ez niht, ſcholt manz als berge houffen.

Ewarbach du biſt gelegen,
Wer ſchol nach dins vater tot der riche pflegen;
Du einic ſun, du biſt wol clage mezze.
Da Gerfridolt dem Enen ſin
Wart geſagt, in het gevalt der Antſchowſin;
Man jach, daz er vor grimme wol yſen frezze.
Alſo wurde ſin hertze ertebt, erſeuret und erzürnet,
Als ein ygels porſter ſcharf,
Im daz ach ſin har gein berge warf:
Sus wart ſin hertze in zornes hek verdurnet.

In dieſem zorne begund er ſtreben
Gein den veinden, ſam er nimmer wolte leben.
Mit im vil hoher kunige und furſten drungen,
Die alle waren zornes vol,
Als ein lewe, der ſine kinder in dem hol
Mit hunger weiz, und im iſt niht gelungen
An den tieren, damit er die welfer wolte ſpeiſen,
Und im danne einez widervert.
Alſo douht den Affrikan daz unernert
Der Prabant, wer moht mann an in geweiſen.

Nu liez er ſich ouch vinden wol,
Der da het menlich der hohen wirde zol
Ervohten, und nach als ein eber küne
Hielt in dem ſtrite, und ſich niht parc.
Wann der ſwan ſtunt hoch enbar, vaſte in der ark,
Und maht nach vil da rotes veldes uz grüne.
In ſinem leide quam Gerfridolt mit ſiner menige vlüte,
Swie doch ſin ſturm vann gelegen
Wer, ſo ſach man dannoch panyer vil uf regen,
Die varwe ziert als meye tut heide mit blüte.

Nu het ſich fur den ſturem vann
Aber her gemachet, der da furt den ſwann,
Da er ſach Gerfridolten gein im dringen.
Fur den macht ſich von Yerechy
Der kunic manheit groz und aller zageheit fri,
Und douht, im ſolde die ſelbe da wirde bringen,
Und quam, da er den Prabant vant in dem alten mute,
Und gap im einen ſolchen ſlac,
Den er im mit nide gein der ahſeln wac,
Daz er davon als eine kol erglute,

Vor zorn in hertzen under bruſt.
Daz ez in niht anquam, ich wene umb ſuſt;
Wan er mit einem ſlag in gar betoubet,
Den er im twerhs gap an den helm,
Davon ſich die gupffe trante, daz dem melm
Sie wart zu teile, und im enplozzet daz houbt.
Alſo in unwitzen er ſich von dem Prabant kerte,
Dem piſchoff Proun er wider reit,
Der des tages menlich nach hoher wirde ſtreit:
Man ſagt, daz er den kunic ouch ſterben lerte,

Als er het manigen vor getan.
Nu was Gerfridolt den Prabant komen an,
Und het des ſin, er gult im ſine mage;
Ob daz geſche, daz ſag ich niht,
Wann daz veintlich waz ir beider angeſiht,
Da ſie einander ſatzten todes lage.
Der kunic het gerochen gern an im ſins verhes ſyppe
Doch gap der Waleys einen ſlac
Im, daz er geſtrecket uf dem ſatel lac.
Da quam zu helfe im palde der von Agrippe,

Und zart ein panyer uz der hant
Einem, den man da zu einem vener nant,
Und habt uber in die ſtangen mit dem yſen.
Die traff der Prabant mit dem ſlage
Volliclich, nu merket reht, waz ich ſage,
Daz davon muſte vil ringe und nagel riſen,
Und die ſtange zu ſticken dret. Sus wart der ſlac gemezzen,
Daz nach dem fewr des blutes bach
Sie, daz Gerſridolt enhorte nach enſach:
Sus het der ſlac mit kreften in beſezzen.

Digitized by Google

Het im niht ſchirm die ſtange gegeben,
Ez het im furwar vergolten da daz leben.
Da wart geriten er von im mit hurtte,
Da er ein lutzel ſich verſan
Gerfridolt, da kerte er balde von im dan:
Daz zam doch niht des Affricans Geburte.
Der Walevs het in doch gern erriten, er entkunde;
Wanne fur in mannic Sarrazin
Hielt, ir manigen valte da der Antſchowſin:
Sus Gerfridolt quam dan mit ſiner wunden.

Nu habt ir alle wol vernomen,
Swenn daz houbet ſichet, daz dem libe iſt komen
Wetage und ſmertz mit krankheit ſinem libe:
Alſo den heiden hie geſchach.
Da man Gerftidolten alſo fliehen ſach,
Und daz ſowol den criſten gie ir ſchibe,
Sunderlich dem von Prabant der ſie ſo nieder hagelt,
Davon daz wichen wart ſo groz
Von den heiden, und die criſten zagheit bloz,
Daz ir da vil dem tode wart vernagelt.

Nu was die criſtenliche ſchar
Alle zuſampne zu einem houfen komen gar,
Daz mit einander menlich wart voldrucket.
Doch hielt manic ſtoltzer degen wider
Von den Sarrazin, der wart gevellet ſider,
Davon die heidenſchaft ſich vaſte lucket.
Doch ir menige was ſo groz, und fluhen manic tuſent,
So ſatzt vil tuſent ſich zu wer:
Ez waz wol ſo groz, ſo breit, ſo wit ir her,
Daz manigen het darinne manheit verkluſent.

Die manheit volget ir rehten nach,
So iſt uf die fluht der zageheit alwege gach;
Doch maht manheit vil manigen degen kune,
So machet manigen biderben man
Zagen, daz er fluhet der nie fluht gewan.
So iſt wisheit alle zit bi frides ſune,
Doch die wisheit manheit pfligt, tumpheit vil laſters waltet:
Hie volget wisheit der tumpheit nach,
Wan der tot ſo manigem ſeit mit matte ſchach,
Daz ſich da wiz mit valge der tumpheit valtet.

Digitized by Google

Sint wisheit bi der tumpheit wirt
Funden, und die tumpheit dicke zageheit birt,
So quam ez hie von tumpheit zu einen fluhte.
Die wisheit was unſchuldic dran,
Wan man bi ir vindet manigen kůnen man,
So was ôt ſie bi in in keiner genuhte;
Wan die rehte wisheit was da all den heiden wilde,
Davon der ungeloube ſie ſchiet.
Criſtenlich geloub mit touf ir ee verſchriet,
Des nomens hie an diſem ſtrite bilde.

Die tumpheit zoch mit fluhten hin,
Etteslicher ſatzt zu wer ſich under in,
Der manheit het in ſchemlich hertz geſtempfet.
Von den dicke koferunge geſchach,
Swenn der ſturem van dann her mit drucke brach,
So wart manheit und ſchamendez hertz geſtempfet.
Doch die heidenſchaft ſo vil het volkes mit geſchůtze,
Daz ſich die criſten torſten niht
Schittern, als nach oft und dicke in ſtrit geſchiht:
Da wart daz ringe volk erſt den heiden nůtze.

Sie gahten vaſte gein dem mer,
Doch vil koverunge ſich gein in ſatzte zu wer;
Der Baroch wolt der gote niht erbeiten,
Die karutſchen alda beliben,
Wan dar von die criſten ſo veintlichen triben,
In manigen furt an graben und an leiten,
Wart die koverunge ſo ſtarc, daz ie die nachjegere
Erbeiten muſten gantzer rot:
Swenne die quam, ſo tatens aber ein gebot,
Daz ie die fluht in aber wart da mere.

Als uns die aventure ſeit,
Rocken und kiel die weren alle bereit:
Swer daran quam, der het gewin nach fluſte.
Doch wart ir vil geſtreifet ab,
E daz ſie ſich ſchieſten von des landes hab,
An lůt, an gut, an maniger leige geruſte.
Den von Agrippe uf dem wal man vienc niht uf der fluhte,
Darzu den kunic von Pozzidant,
Den von Vrient man da menlich bi in vant,
Und von Griffang die bliben in einer zuhte,

Dem ſwan ſie gaben ſicherheit.
Uf der fluhte dannoch maniger wart erjeit,
Der ane kron was richer gulte herre.
Nu het die ſunne ſich zu tal
Vaſte geneiget, ē daz die vluht von dem wal
Sich hube, davon ſo jageten ſie niht verre;
Uf den toten orſen nider herbergen ſie da funden.
Da lac ouch wunder volks erſlagen,
Daz da niemant bi der naht moht danne getragen,
Hy! was ſie koſt da in den hütten funden,

Die kinder in die heidenſchaft
Lazen het. Da was von gute ouch ſolche craft',
Moht man ez han geteilt, ſie wer zu ſchatzen,
Daz moht niht vor der menige ſin.
Wan ſich hup um fleiſch und brot, umb mete und umb win,
Von manigerley volk rouffen und kratzen,
Und ſwaz in den hütten was, daz was alſo geteilet,
Daz niemant mohte wizzen eben,
Wem dis ſelbe da het den groſſen teil gegeben:
Doch wart ſin uf dem marcte vil geveilet.

Vil manigem was zu dem roube gach,
So jageten ſumliche uf der fluhte nach;
So muſt man ertzte ouch manigem manne bringen,
Dabi des pfaffen maniger gert;
So ſuht man die toten, die ſin waren wert;
So ſach man ir vil da mit jamer ringen,
Den ir herre was gevalt, freunt oder gut geſelle;
Da bi etlich ein ſpeis gezam,
Uz den hüten maniger da fur trinken nam:
So het der platz da ſunder ſin geſchelle.

Alſus die neht da wart vertriben,
Manic tuſent uf der jagenten reiſe beliben;
Die volgten den, die niht zu den ſchiffen mohten,
Den man brach reich gewinnunge ab;
So vie man der vil, die buten grozze hab;
So lie man gen, die niht zu wern tohten:
Die von manigen vilan, ſint daz leben muſte vliſen;
Den liht ir ſcheure was verbrant,
Da bi eteslicher einen der mutes vant,
Zu dem er vloch, der im kund ſchirme kieſen.

Des morgens, do der tac ufbrach,
Manic ſunder rott man ſchon zu zogen ſach,
Die vil den heiden heten abgebrochen,
Beide lût, roß und ander gut,
Daz ir von dem teil wart maniger hochgemut.
So wart ouch manigen etlich teil verſprochen,
Der doch ſus zu zeilen vant, daz im wol zugehôrte;
Davon er wart des gutes rich:
Alſo teilt jetlicher daz im was gelich,
Der laht, dirre ſanc, einen freude trouren ſtôrte.

Alſus die werlt noch heute lebt,
Maniger trourt, da bi vil muttes in freuden ſweben:
Daz lazzen ſin, ich ſage, waz da geſchehe.
Der pabſt ſelber meſſe ſanc
Uf dem wal, da in des abentes wol gelanc,
Und manten got, daz er durch alle die ſmehe,
Die er von den juden het enpfangen und die marter,
Daz er die criſten tet bekant
Von den heiden: in der ſtille geſchriben er vant
Einen briff, daz nie keiner wart ſo zatter,

Als er. Von luterm golde clar
Was geſchriben, daz die criſten alle gar
In wizzer varwe dri tage wurden funden,
Und ſam die war die heidenſchaft.
Alſo het es balde geſchaft die gotes craft,
Der heiden gôt des zeichens lutzel kunden.
Do die meſſe ein ende nam der pabeſt ez nu ſagete,
Daz got daz zeichen hete getan:
Swaz man funde der toten criſten uf dem plan
Der ſele wer in himelrich betagete;

Und weren hie nach ſne gevar,
Und die ſwartz, die des toufes niht namen war.
Daz zeichen ſach nu alle gelich die menig,
Die kunige der der von Prabant
Het gevangen, den tet manz mit ſihte bekant.
Des maniger wart an freuden da der ſenig
Von den heiden, die ez da mit iren ougen ſahen;
Der maniger davon criſten wart.
So waren etliche da mit ſolcher art,
Die wider einander eines zoubers jahen.

Die criſten ſunder wurden getragen
Von den heiden, ob ich wil die warheit ſagen:
Die karrûtſch mit den goten man verbrande,
Die criſten man darnach begrup,
Uz dem ſmacke ſich jederman von danne hup.
Durch herberge für der Tyfer ſande,
Mit in man die toten furt, die in der wirde waren,
Und begrup ſie zu dem fron,
Da ſant Peter raſtet in ſins munſters thron:
Vil toter wart entladen da von bâren.

Swaz toter kunige da wart gezalt,
Der padſt und der keiſer gaben den gewalt
Mit ſamt den furſten, daz man ſie lie ſuchen,
Die, den ſie waren wol bekant.
Swaz da kunige het geſichert dem Prabant,
Die ſanten ein gein Rome nach guten tuchen.
Da der Waleys daz vernam, er wolt ſin niht verhengen.
Und gap uz ſiner kamer in
Allen tuch; das braht an eren im gewin,
Swa manz von im mit meren kunde erklengen.

Ein teil man ir doch niht entvant
Davon, daz ſie tretten tet ſo unbekant;
So was ein teil getragen ir zu den ſchiffen,
Die funden wurden, alle verſoten;
Daz gebein ſie wolten bringen zu ir gotten.
Nu wurden doch mit zal ſie alle begriffen,
Da der tot ſi ir leben da braht heim in ſin gemure,
So muſt die ſel liht in ein hol,
Daz nach nie noch nimmer wird ſundiger vol;
We im! der da gewerket zu der ſure.

Sie wurden oft und dicke genant,
Daz man ſie bi namen und bi lande erkant:
Wen jederman da ſunder het gevellet,
Daz wart zu beider ſiten kunt:
Criſten und heiden, da zu derſelben ſtunt.
Nu clage ich, daz ſo werder lip gehellet
Schol ſin, der von kindes jugent was alſo ufgewahſen,
Daz im kein ander geloube was kunt,
Reht als wenic wir werden irs gelouben grunt
Beſcheiden hie von einem wilden ſahſen.

Digitized by Google

Die avanture uch hat benant
In dem buche vor, daz ſie nu ſint bekant,
Wenn oder wievil jederman da valte,
Daz ichs nu wol lazze ſin.
Den Galerianum wart gegeben in,
Da ſich die heiden legten mit gewalte
Gein den criſten uf daz velt in grozzem ubermute;
Der wart von in gezunden an,
Do die criſtenheit die ſigenunpft gewan,
Und kerten fluhtic zu des meres flute.

Ez was ouch vorgeſchaft mit in,
Ob die ſelbe zu den criſten kert mit gewin,
Und in die wart; fur warheit daz wurde ſagent,
Daz ſie in danne zunden an,
Und kerten mit in zu den ſchiffen dan.
Die beſten hiez man, daz ſie in heimlich tragent,
Und jahen offenlich, ſie heten ſorge da heime,
Daz wart in jehes undervarn,
Da die criſten gein in zogten mit ir ſcharn:
Ich wen ir da wer keiner ſorgen eine,

Als man ez ſider an in vant.
Zu den herren quam der furſte von Prabant,
Und het ir rat, wie er nu varen ſcholte
Mit den kunigen, die nu ſicherheit
Im gegeben heten, da mans uberſtreit,
Daz er daz immer umb ſie dienen wolde.
Sie jagen, daz er in tet mit ſage kunt ſinen willen.
Er ſprach: mohts ih an uch han,
Daz der keiſer ſie durch mich wolt ledic lan,
Sint ir manheit konde fewr uz helmen billen,

Daz wolt ich immer dienent ſin.
Jederman gap do ſin gunſt dem Antſchowin,
Und kerten zu dem keiſer alle gemeine.
Die bet gemeinlich hubens an;
Wie mohts e der keiſer da verzigen han,
Er tet die bet mit willen gehes niht ſine.
Er ſprach: herre von Prabant! zwar die kunige ſint euwere,
Ich han mit in zu ſchaffen niht,
Wan die manheit uch an in des ſiges giht,
Doch gib ich uch mit rate das zu ſteure.

Sint ir ſie wellent ledic lan,
Daz dem pabſt werde ſollich ſicherheit getan,
Daz furbaz ſie ſin ſchade von in erwendet,
Uf den ſie jetzunt ſint gezoget,
Und uf keiſer Andream der Kriechen voget,
Und habent vor dicke helfe uf ſie geſendet.
Daz wart nach des pabſtes rat mit briefen wol vermachet,
Und nach des rats von Kriechenlant,
Mit ir eide man ir helfe furbaz verbant:
Gein im ſus wart ez veſticlich verſachet.

Da der von Prabant ledic hiez
Sin die kunige, jeder furſte da ledic liez,
Swaz in zu teil der Sarrazzin was worden.
Swie reich, ſwie hoch ſie wern genant,
Oder ſwie vil in mit zinſe dienten lant,
Sie wolten fur ir ſchatzunge wirde horden.
Aber het der Prabant niht von erſt die ſache begunden,
Sie heten liht ſchatzunge genumen,
Und damit daheim geſchaft iren frumen:
Fur daz het wirde der Prabant ſich verſunnen,

Daz er niht nemen wolt gut,
Wan uf hohe wirde im ſtete ſtunt der mut,
Davon er lop fur ſchatzunge hie was nemende,
Und teilt in ſine cleinet mit,
Die manic goltſmit het mit meiſters hant geſmit.
Die gaben in allen was mit danken zumende,
E ſie gein den ſchiffen ſich mit urloub dann ſchieden.
Die toten kunige truc man,
Und mit wunden etteslichen richen man,
Die funden was in mos, uf velde, in rieden.

Dem mer all unrein iſt verpoten,
Fur daz wart daz ôs ab dem gebein geſoten.
So furt manz wol, ſwen ez den ſmac verlûſet,
Mit biſem und mit balſems tror
Wart ez vor gebeizzet, die wizze und den mor
Furbaz an dem gebein kein ſehen kuſet.
Ich bin in der tumpheit wol, ich nem die koſt der beizze
Fur etteslichen herren gut,
Der doch hie zu lande damit vil eren tut,
Damit kein wiſer mich ein toren heizze.

Digitized by Google

Die kunige mit urloup ſchieden dan
Zu den ſchiffen, mit in volgete manic man,
Dem Paabant hoher eren kundens danken.
Alſus ſie roumte criſtenlant,
Heim zu lande nach ern wart ir vart gewant
Davon, daz ſie niht an manheit kunden wanken,
Wan ſie an der rehten ſtat wurden werlich gevangen,
Und gerten keiner fluhte niht,
Davon man nach tode wirden giht,
Und wurden von ir freunden ſchon enpfangen.

Da ſie heim quamen uber mer.
Nu het by der kyſer wol der criſten her
Geraſtet, und wurden nu zu rate,
Wie man die lant beſatzt alſo,
Daz ſie niht erſchreken ab der heiden dro,
Wan ſie quem her wider von ir drete;
Swie ſie ſin doch wern erzogen, daz man on angeſt were,
Daz ſie her wider quemen mer:
Wan der ſchade mut al dem heidentum ſo ſere,
Daz in ein widervart wurde alle ſwere.

Den luten wart gut troſt gegeben,
Daz ſie one ſorgen mohten furbaz leben.
Sie jahen, daz ir grozzer ſchad gar ringe
In were, ſint die criſtenheit
Het der heidenſchaft getan ſo grozze leit,
Und daz in got groze het gegeben ſolch gelinge;
Und ſprachen: die heidenſchaft ſo palde ſich niht enkobert.
Wir ſin e wider komen vor
Under ſchaden, daz wir vor in letz und tor
Behaben wol, ſus ſint ſie uberobert.

P Wir mugen lihte helfe han,
Daz wirs furbaz uf dem felde ſelb beſtan:
Sus gie die rede gemeiniclich von den landen.
Nu was die keiſerinne rich
Komen uz der ſtat, vil frowen minneclich
Mit ir, die manigen hochgemute ſanden
Mit den ſpilden blicken clar, die flugen von ir ougen,
An die von den in was geſeit,
Daz ſie heten in dem ſtrite wirde bejeit:
Die ſuhtens mit geſihte nu lieplich tougen.

Sie waren in allen vorgenant;
Swie doch manige ir vil lutzel da bekant,
Die dûtſchen frowen ſie da wol bekanden.
Swenn kunige und furſten giengen fûr,
Da die keiſerinne ſaz in richer kûr,
Die dûtſchen in da zeigeten und nanden,
Wie jegelicher herre hiez, er wer kunic oder furſte,
Und ſwaz man guter bi in vant.
Sie jahen: wenne kumt der rehte von Prabant,
Nach dem daz hertz uas mit geſihte durſte.

Sie jahen: der iſt nach niht komen,
Er iſt bi dem keiſer, als wir han vernomen,
Den man von Kriechen nennet herre
Des landes. Die welh inn hiezzen alſo iehen,
Die wil wir den von Prabant niht han geſehen,
So giht unmut uf unſer freude pfandes.
Nu was uf der blumen velt, ein wit gezelt geſpannen
Der keiſerin zu einem bach;
Ein ir kamerer mit zuhten zu ir ſprach:
Frowe! ir muget uch nu heben wol von dannen

Zu der ryvier in uwer gezelt.
Daz hat niht beruret weder mos noch velt;
Ein anger mit den blumen ez bedecket,
Ein luter clingen bechelin
Fluzzet, da die blumen kriegent umb ir ſchien,
Daruber ſint des zeltes ſnûre geſtrecket.
Margrat und figenboum dabi ir manigen ſehet,
Darumb ein queſtenboum, ein hak,
Manic mandelreys gibt ouch da ſuzzen ſmac,
Der wol ſûzlich da von den boumen drehet.

Vil manigen ſitich vint ir da,
Wizzet! da wanet niendert rab nach kra,
Sus manigen vogel ir vint mir unbekennet:
Swenn ir dar welt, ez iſt bereit.
Die keiſerin dar mit grozzer ſchonheit reit,
Mit ir manic wip der burte hoch genennet.
Der von Lutringe mit ir reit, ſwie er teil hete wunden.
Vil greven, freien dieneſtman,
Die durch ſehen mit den frowen volgeten dan.
Die ertzte hant het meiſterlich verbunden.

Nu was die minn ot aber hie
Mit ir creften, der ſie hat gepflegen je,
Und wil da, weiz got! nimmer von gelazzen;
Sie welle gewaltic immer ſin,
Daz tut ſie noch hute manigen enden ſchin.
Swa wip und man ſie vint uf iren ſtrazzen,
Oder uf kein ir wege, ſie muzzen mouten zollen;
Swie rich, ſwie hoch ſie ſin genant:
Wan ſie kumt je mit ir gluende glute brant,
Daz man muz tun ir willen gar envollen.

Wen ſie nu hie mit creften twanc,
Daz lat ſin. Den frowen was die wile lanc,
Daz ſie den von Prabant niht ſehen ſolden,
Der da ſogar fur alle man
In dem ſtrit und manigen end ez het getan,
Daz ſie fur alle man in ſehen wolden.
Nu wolt ouch der Kriechen vogt der keiſerin hoſieren.
Da quam zu im und dem Prabant
Der pabſt, den man ouch in ſolchen willen vant,
Wie er mit flizze ir wird moht gundewiertn.

Nu quam der keiſer ſelb gerant
Zu den drin, die er in einer hutte vant,
Durch kurtzewile, die er mit in haben wolde.
Nu hort man des den pabeſt iehen,
Daz er riten wolt die keiſerin ſehen;
Und daz der Kriechen herre da mit im ſolde.
Wol dan! ſprach der romiſch vogt, wir ſchulen uch darfuren;
Ich und der furſte von Prabant,
Der ir iſt in rehter liebe wol bekannt.
Sie riten, da ſis funden und ſnuren.

Da wurden boten fur geſant,
Daz die herren quamen. Da man den Prabant
Da nante, die frowen gunden ſich rottieren,
Und legten riche cleider an
Gein dem Prabant, mer dan durch keinen man:
Sus gunden ſie gein ſiner kunſt ſich zieren.
Nu hort man puſounen ſnar und von tampur gedozze,
Da man die herren komen ſach
Fur daz rich gezelt, daz von ſamit het ein dach;
Da wart gedranc von irer menige grozze.

Fur daz gezelt erbeiztens nider,
Jch han niht vernommen, daz vormal noch ſider
Der criſten houpt zuſampne ſogar je queme,
Als da geſchach zu derſelben ſtunt,
Swie doch mezlich etlich hoher herre were wunt.
Von dem doch was ſin komen gar geneme
Manigem werden wibe, den ſie hoſierten da mit ſchale,
Den doch erkunden fremde was,
Wan ir keiner vant da weder mum noch bas,
Swie daz der kunſt ſich frewten doch nu alle.

Der pabſt den keiſer zu im nam,
Da tet, als ſinen zuhten wol bezam,
Und bat, daz er der Kriechen keiſer neme
Zu im, und liez in mit im gen
In dem kriege begundens gut wil ſtille ſten:
Jch wen, der kriec der zuhte wer geneme.
Der pabſt jach: ich wil den ſtrit mit nuwen gewalte ſcheiden,
Wir ſchulen hie niht lenger ſtan,
Lat durch got den prabantiſchen furſten gan
Mit mir, der da gewalt hat vil der heiden.

Die rede den keiſer douhte ſleht,
Swie ez doch dem von Prabant wer ungereht,
Und wert ſich ſin gar vaſte doch zuticliche.
Der pabſt inz doch niht erlie,
Alſus vor die frowen in daz zelt man gie;
Zu hande vingen ſich die keiſer riche.
Do daz ſach die keiſerin, gein in ſie balde gahte,
Als iren zuhten wol anſtunt;
Wann ir wiplich ere ſtete darinne grunt
Mit ſolcher tugent, die niem mit rede ſmahte.

Ein enpfahen zuhticlich ergie,
Der pabſt neic den andern frowen dort und hie.
Der romiſch keiſer gap der Kriechen herre
Die keiſerin bi der hant.
Er gie ſelb, do er die von Lamparten vant,
Die vant er von der keiſerinne unferre.
Die keiſerin zu ir nam den pabſt und den von Kriechen.
Da nam der keiſer den von Prabant,
Und gap im die von Lamparten an die hant:
Nu muſt der minne brant ot aber riechen.

Digitized by Google

Suſt ſie in manigem hertzen kolt,
Da von an den Waleys wart vil blick gepolt
Von liehten, zarten, claren, ſpilden ougen.
Vil mannic wip die minne des twanc,
Daz ſie an in ſant ir blick oft under danc,
Die offenlich und etesliche tougen.
Daz ſchuf ſin edelich form und ſin menlich geſchicke,
Und die wird die man von im ſeit,
Waz er priſes het mit ſinem libe bejeit,
Davon manic hertze im gap den ougen dicke.

Er was ſogar des wunſches kint,
Daz alle man gein ſiner ſchone waren blint,
Und doch menlich geſtalt bi clarem velle.
Der wunſch im niht geprechen liez,
Davon man des wunſches kint den ſtoltzen hiez.
An ſterk, an ſchone, an manheit und an ſnelle,
Darzu wisheit und an zuht was niemant im geliche;
Und doch mit rehter mazze gewegen.
Sus volgt im daz lop uf ſtrazzen und uf wegen,
Und jahen imz gemeine arm und riche.

Davon die hertze in wolden ſehen,
Durch der lieben zarten ougen brehen.
Er vant die wol, der er kunde dieplich gelten
Mit blicke, die da gehorent zu.
Man ſagt, daz von im gewůnn manic hertz unru,
Die ſin her nach vergezzen mohten ſelten.
Von Lamparten die kunigin und der von Kriechen tochter
Sprach: herr! ez hat dem vater mein,
Ewer manheit geholfen alle der eren ſin:
An uch daz velt niht wol gehaben moht er,

Von all der helfe die im was komen,
Als ich mit der warheit han von im vernomen.
Wer niht uwer menlich hant geweſen eine,
Die heiden weren wol beliben,
Het ir mit der deutſchen hilfe ſie niht vertriben.
Dez muz ſin ſelic ymmer die vil reine,
Die uch an die werlt praht der criſtenheit zu troſte.
Er ſprach: min dienſt des frow gert,
Daz ir lat die rede, wan ir niht bin wert.
Sie ſprach: lat ſin, ir ſit der uns erloſte,

Digitized by Google

Von der ungeloubigen diet,
Die von uwern wegen ſchedelich hinnen ſchiet.
Er ſprach: die ſint ſchedlich von hinnen geſcheiden,
Daz iſt von mir doch niht geſchehen.
Sie ſprach: lat ſin, ia kan ſin die menige jehen,
Hie uber al und jenſit mers die heiden.
Uwere fremde wapencleit, darin ir wart verborgen,
Den lûten mahten uch unkunt;
Aber man nante uch hernach in kurtzer ſtunt:
Da braht ir ſie ſint offentlich zu ſorgen.

Sie ſprach: ez iſt alſo ergan,
Daz ez han die herren alle gut getan
Mit iren leiben, daz iſt wol zu prufen.
Vil kunige ſie ſelber habent gevallt,
So ſint uwern handen ein wol nûne gezalt,
Die funden ſint den orſen under hufen.
Er ſprach: frowe geloubet mir, zwen ritter bi mir waren,
Die trugen wapencleit als ich,
Die den ſchaden hant getan, des man zeiht mich,
So menlich je nie ritter hoch gebaren.

Sie ſprach: uns iſt daz wol geſagt,
Daz da riter zwen hant briſes vil bejagt.
Doch hat uwer eines hant die konige gevellet,
Da ir verholn uch ſtolet dan
Von den uwern, da ſagt man daz zwene man
Eu wurden in uwer wapencleit geſellet,
Die ir doch erkandet niht; davon uwer viertzehen wurden.
Der ſint uch leider fûnfe gelegen.
Daz lat ſin, ſie ſint dort in der engel ſegen,
Jr ſit der uns erloſt uz ſorgen burden.

Der keiſer ſich nu ſatzt zu in,
Doch het er gehoret niht der rede beginn.
Er ſprach: waz ſagt ir von den unerkanden?
Die rede ſie im ſagten hie,
Alſus ez mit frage untz an den pabeſt gie.
Er ſprach: ich weiz den wol, dem ſie ſich nanden.
Der keiſer mit zuhten ſprach: ſints vater dir bekennet,
So tu ſie uns mit ſage kunt.
Er ſprach: des entun ich niht zu dieſer ſtunt,
Doch habent ſie ſich beide mir genennet.

Da der kunic von Falſunde gelac,
Mit dem ſturem vann, und daz geſchach der ſlac
Von dem Prabant, der in zu der erde drahte;
Und man dem vann het gerne wider
Ufgezucket, und in der Prabant trett nider,
Und der von Nazzowe im zu helfe gahte,
Do drapten ſie von dem ſtrit. Ich fragte ſie, war ſie wolden?
Sie ſprachen, dir wirret furbaz niht,
Ich ſprach: ir ſit die, den man vil briſes giht,
Nent uch mir, daz eu werde wirde vergolten,

Beide mit lehen und mit gebe:
Daz habt gewis furbaz von mir, die wil ich lebe.
Sie nanten ſich, wolt irz heimlich horen,
So tun ichs uch mit rede kunt.
Sie jahen ja geiſtlich vater an diſer ſtunt,
Wir gen mit dir, da man uns niht mac ſtoren.
Er ſprach: lat die keiſerin und des von Kriechen tohter
Die von Lamparten, mit uns gen,
Die zwo frowen ſach man von dem ſedel ſten.
Der pabeſt inz da niht verſwigen mohte.

Do er her fur die ſnûre trat,
Under einen margram boum, der im gap ſchat,
Darunder riche tepich wurden geſtrecket,
Daruf von palmat ein matraz,
Kuß und pfulben vil von pfelle daruf man ſaz,
Ein ruckelach fur die ſunne wart gerecket.
Der pabeſt und die keiſerin, und der von Kriechen ſazzen
Zuſampne, der keiſer den Prabant
Nam, und die kunigin von Lampartenlant
Zu im, da ſie der frage niht vergazzen.

Der pabeſt in nu furbaz ſagt,
Da im quamen die ritter unverzagt,
Und er ſie fragete, wie ſie weren genennet?
Er jach, da ſagten ſie mir ſo,
Des ich und die criſtenheit ſchol weſen fro,
Swenn ich ſie nu tun offenlich bekennet.
Sie ſprachen: und weſt du gerne, wie wir mit namen hiezzen,
Und wa mit wanunge man uns funde?
Der ein ſprach: wizze! daz ich dir die warheit kunde,
Peter und Pauls, die namen ſie mir liezzen.

Er ſprach: du weiſt wol, daz Rom
Wird genomen criſtenliches gelouben ſom.
Derſelben kirchen bin ich wirt und herre.
So raſt da Pauls zu Lateran,
Heten uns die heiden die zwei angetan,
Davon der criſtenheit wer worden werre.
Nu ſi wir mit gotes gunſt geweſen bi dem ſtrite,
Und iſt doch niemant von uns tot;
Swie wir han geholfen manigem doch uz not,
Des lebens hie und ſel fur got enzite.

Do diſe rede von im geſchach,
Mit minen biden ougen ich kuntlichen ſach,
Daz ſie zu miner angeſiht verſwunden,
Zu hant die fluht ſich darnach hup.
Die ſage durch die ougen ſaf uz hertzen grup,
Und wart ir hertze mit ruwe gein got gebunden.
Nu ſach man den von Francrich und von Arel ſchone
Mit einer grozzen meinige komen,
Und heten den von Lutringe zu in genomen;
Und der in Lamparten lant truc die krone.

Von Burgunde und in Swaben lant,
Und von Kölen biſchoch Proun, die dri man vant
In dem gezelt bi maniger claren frowen.
Der keiſer zu dem pabſt kunde jehen;
Heilig vater! du la wizzen daz geſchehen,
Kunige und furſten, die ſich hie lant ſchowen.
Der von Kriechen ſprach: man ſol ſiz furnams niht verſwigen.
Der Waleys ſprach: daz dunkt mich gut.
Der pabſt jach: ſo han ichz ouch in minem mut.
Die keiſerin mit volge ſin kunde neigen.

Da ſie nu uf der blumen velt
Quamen, da geſpannen waz daz riche zelt,
Und nider warn erbeizt uf die planye,
Der keiſer von dem ſetel trat,
Die kunige und die furſten mit im gen er bat,
Er liez ſie wizzen mere der untat frie.
Sie jahen: wir folgen uch, damit furt er ſie danne.
Da er die keiſerinne ſant
Den pabeſt und den Kriechen vogt, und den Prabant,
Und die Lampartiſch kunigin genant Anne.

Der pabeſt und die keiſerin,
Der Waleys, der Kriechen herre, die tochter ſin,
Den kunigen und den furſten gegen giengen.
Da wart von lúten ſolch gedranc,
E man ſie zuſampne brehte, daz ſin wart lanc.

— — — — —

Der pabſt und die keiſerin ſie zu ir ſitze brahten,
Man hiez balde trinken bringen dar,
Darnach ſprungen ſtoltze mit ir ſchar,
Durch ſnelheit ſie vaſte fur einander gahten.

Da man daz trinken het getragen,
Und al umb getrank, man hiez dem volke ſagen,
Daz ſie durch zuht ein wile den herren wichen.
Man bat den keiſer Heinrich ſagen
Durch die ſprache, die kunde der dútſchen zunge behagen:
Da ſach man, daz er was in ſcham erblichen.
Er ſprach: zwar min ſprach iſt fremde dem kunige von Lamperten,
Ich wen, den andern kúnd ichz wol.
Der von Kriechen ſprach: min tohter Anne ſchol
Inz furbaz ſagen, deſſelben lat in warten.

Der keiſer an ein ende jagt
Die rede, die im het der pabſt vorgeſagt.
Sie ſprachen: got iſt alle wege helfe riche,
Gein den, die im getruwent wol,
Und der hertz mit andaht gein im iſt niht hol,
Die let er niht, er helfe in helficliche.
Alſo iſt geholfen uns von ſiner ſtarken crefte,
Wan ir was hundert wol an dri;
Da aber uns mit helfe die zwene waren bi,
Deſt minner dorft wir gein in ritterſchefte.

Dem kunige von Frankriche mahte kunt
Der von Lutringe die ſache gehes an der ſtunt,
Wan er beide ſprache, franzeys und dútſch wol kunde.
Da wolten von dem ſedel ſtan
Herren, frowen. Da ſach man romer furgan,
Und baten, daz man in zu reden gunde,
Wan ſie het gemein die ſtat heruz zu im geſendet,
Und ſunderlichen zu ir vogt:
Den baten ſie flizzich, daz er zu in zogt,
Sint daz ſin will nach eren wer verendet.

Der pabſt ſprach: daz ſol geſchehen,
Da hort man mit zuhten keiſer Heinrich jehen,
Daz er darumb die herren wolt geſprechen:
Doch anders niht, wann uf den ſin,
Daz er ſie mit im wolt gerne füren in.
Den willen wolt ir keiner im da brechen,
Und zogeten mit im ein mit einem gemeinem rate.
Die naht man doch hie uz beleip,
Da man luſtlich in dem ſuzzem ſmack vertreip,
Des morgens ſchuf man fur herbergen drate.

Der pabſt het ſich gemachet fur,
Und ſchuf, daz der keiſer vor ſant peters tur
Enpfangen wart nach alſo grozzen eren,
Daz nie kein keiſer wart ſo rich,
Der enpfangen würde ſo rehte williclich
Von der gemein, daz kunde die gunſt ſie leren.
Riche cleider hete ſich gein ſiner kunſt gefliʒʒen
Da manic wip, darzu die man;
Als nach hute ſwenn daz hertze gutes gan,
Daz in daz ert mit ſwie im iſt gewiʒʒen,

Da man im wirde mit hohen ſchol.
Den geliche taten ſie nu alle wol,
Wan von in wurden gar beſtrewt die ſtraʒʒen
Mit ſcharlach, da er uf ſcholt gan.
Manic tuch von golde, daz gein der ſunne bran,
Sie under ſine fůʒʒe zu ſtrew im maʒʒen,
Den von Prabant vor gedrange man muſte laʒʒen reiten;
Alſus daz volk im zogte nach,
Davon muſt im in daz munſter werden gach,
Daz er der menige hie uz niht torſt erbeiten.

Der pabſt den keiſer ſchon enpfie,
Wan er mit dem heiligtum ſelber gein im gie,
Und furt in da man keiſer füren ſolde,
Und tet im alle ſine reht,
Wan ſin mut an alle krumbe gein im was ſleht,
Daz er im hie erzeigen kunde und wolde.
Damit in den palas ſin er furt in und die herren,
Die keiſerin man bi im ſach,
Wan er im in ſinem hof ſchuf guten gemach;
So weit er was, daz geſinde beleip ane weren.

Digitized by Google

Man ſagt der hôfe weren zwen,
In den hiez der pabſt den keiſer gen,
Der was mit einer dunnen mour durchvachet.
Wil tůr uz inner hus und uz kamer
Heten mourer meiſter vor mit manigem hamer
Nach heize des pabeſt meiſterlich gemachet:
Swenne daz ſie an gedranc heimlich zuſampne wolten,
So wurden in die tur enſpart.
Alſo wart zuſampne oft und dicke ir vart,
Swenn daz man wånt, daz ſie ru haben ſcholten.

Nu het den keiſerlichen ſegen
Der keiſer enpfangen und der weihe regen,
Als man zu keiſer kunige weihen ſolde.
Sin houpt der kron dannoch enpar,
Des het in erwart der heiden ahte ſchar,
Und daz der Prabant het nach richem ſolde
Sich verſtolen in den ſtrit: davon daz krônn ſich zogte,
Und daz die keiſerinn muſt dan,
In die ſtat, als ich ez vorgeſaget han.
Davon man riet nu hie des riches vogte,

Daz er ſich ſcholte kronen lan
Nu den pabſt, als man het keiſer vorgetan.
Er ſprach: daz er wolt volgen diſer rete;
Da pabſt imz ſelber riet,
Kunig und furſten, die durch pet und durch ſin piet
Dar quamen, die rieten imz alle mit drete.
Uf den pfingeſtlichen tag die kronunge wart geſprochen.
Der keiſer alle die herren bat,
Daz ſie die wil bi im beliben in der ſtat,
Sint dahin niht were gantz ein wochen.

Der herren keiner imz verzech,
Wan in lieber was, daz in ein keiſer lech
Die lehen, die ein kunic in lihen ſolde.
Wan je wirdiger iſt der nam,
Der die lehen leihet, deſter miner ſcham
Der hat, ſwer im die hende rekt, und holde
Hat mit truwen mer gein im, dann einen den er ſmehet.
Ez ſie nu ſwie im ſie geſchehen!
Swer die hende recket durch manſchaft verjehen,
Der ſchol im doch furbaz niht ſin gewehet.

Digitized by Google

Guldiner pfennige tuſent pfunt
Wart dem keiſer da geſchenket an der ſtunt
Von Rom, und ſwaz ſie heten ſtet in ſchirme.
Dem Antſchowſin ein guldin ark
Wart gegeben, die wac mer den tuſent marc.
Manic ſtein darinne verwiret der die wirme,
Von etlicher ſeuche treip, etlicher vertreip kelte,
So maht etlicher guten mut,
So was etlicher fur unkűſche gut:
Ir aller art pleibt von mir ungezelte.

Den andern herren ſunderlich
Wart gegeben manic cleinet koſterich;
Daz ichz niht allez ſunder mac genennen,
On daz ſie wol genuget daran.
Etlich pfelle, der von keinem fewr verpran;
Sie nuwent ſich, ſwenn man ſie heizzet prennen,
Die gap dem keiſer der pabſt, und darzu cleinet ander.
Der keyſer inne wart ir ein teil
Von dem pabſt, ſo gap er dem ane meil
Von Prabant vier der pfelle von Salamander.

Da gap der keiſer dem Prabant
Sine pfelle halbe, da wart ein gut gewant
Der richen, kűſchen, claren hertzoginne.
Daz ander teil der keiſerin
Wart zu eim gewant, daz moht wol pillich ſin.
Da het der keiſer daz in ſinem ſinne,
Daz der furſte von Prabant damit wer wol geteuret;
Und Elſany des were gemeit,
Daz ſie mit der keiſerin ſolt tragen cleit,
Daz mahten wurm, die ſtete weren gefeuret.

Die keiſerliche weih geſchach
An dem pfingeſttage als ich uch vor verjach.
Wes uf dem veld hie uzzen was vergezzen,
Daz wart nu als volrecken ſchon.
Da der keiſer wolt die keiſerliche kron
Enpfahen, und der pabſt imz wolt mezzen,
Da viel er ſin wenig, wie ein keiſer vallen ſcholde,
Dem pabeſt reht an ſinen fuz
Fur den altar: danne der pabſt ſchol und muz,
Die kron im reichen, ob erz halt niht wolde

Sin tun von gantzem hertzen gern.
So ſol ſin gewalt des keiſers niht entbern,
Daz gehört darzu, des wart er hie erlazzen.
Der pabſt ruckt ims mit willen dar,
Driſtunt als er ſcholde, und ſagt in ſunden bar,
Ob er ſie furbaz wolt zu im niht ſazzen.
Darnach im geſetzet wart die kron ſchone uf ſin houbet,
Und wart verboten im unreht,
Witeben und weiſen ſolt er ſin gereht,
Und miden ark, daz gut wer im erloubet.

Demuticlich dem keiſer muz
Werden ufgeſatzt die kron, des pabſtes fuz
Im gein dem houbet rukt, ſwenn er die venig
Ligt crutzigt vor dem alter fron,
Darnach wirt ſie im danne ufgeſetzet ſchon,
Daz ez wol ſiht des volkes die menig.
Da kront man die keiſerin nach ſitt den alten rehten.
Der pabeſt tet offenlich nu kunt
Von ſand Peter und ſand Pauls des ſtrites grunt,
Wie man ſie in dem ſtrite het ſehen vehten.

Der aventure ſage niht truget;
Man ſagt, daz ein riche geſtule wurde erzuget,
Darinne die herren gemeinlich ſolten ezzen.
Kunic und furſten panyer ſtiez
Ieslich marſchalk, als man inz mit rate hiez.
Der keiſer nu zu tiſche was geſezzen,
Siner panier nu jegelich herre volget zu ſinem ſitze.
Der keiſer ſie do niht verzech,
Kunigen, furſten ire lehen er verlech,
Wan er ſin ſache furt ſtet in richer witze.

Den keiſer under kron man vant
Und die keiſerin, den Kriechen man mit nant,
Daz er in richer wird gekronet ſezze.
Von Frankreich und von Purguntlant,
Von Lamparten und von Arel man bekant,
Daz iren landen wer wol kron gemezze,
Dannoch manic furſte da ſaz, der etteslicher krone
Het uf dem velde wol widerlegt,
Swenn ſie heten bede gelich ir maht erweget:
Doch wirt der kron von reht me wird zu lone.

Swie daz der Kriech ein keiſer ſi,
Der von Frankrich iſt im wol mit mehte bi;
Sam mac ein furſte ſin eteslicher krone.
Des furſten panier von Prabant
Man bi hoher wirde in dem geſtule vant;
Sin warez lop erhal in manigem done,
Bei des pabſtes ſiten ſaz er ſelber doch zu tiſche.
Den keiſer und die keiſerin,
Den pabſt Johan und den ſtoltzen Antſchowſin
Die viere ich zu einem ſedel miſche.

Die ſpiſe rilich man fur truc,
Umb und umb mit koſt pflac manic ſchone genuc.
Daz nam ein end, ſwes ſie darnach begunnen;
Des mac ich zubringen niht;
Doch ſage ich, wes mir die aventure giht,
Daz ſie da heten kurze wil vil mit wunnen.
Ein monet beliben da die herren bi einander,
Und wurden under in zu rate,
Wie man die lant mohte wider bringen drate;
Sin botſchaft jeder herre zu lande ſander.

Der Kriechen herre gein Pulle zoch,
So was jedem herren heim zu lande goch.
Der kunic von Frankrich urloupt ſich von danne,
Der pabeſt und der keiſer rich
Dankten dem von Frankrich ſchon daz was billich,
Wann er was rilich komen mit manigem manne.
Der von Arel mit im heim zu lande wolde riten,
Dem man ouch danket ſiner vart,
Die durch got gar willichen gevaren wart:
Die dûtſchen hiez der keiſer bi in beiten.

Er wolt mit in gein Meilan ſich
Heben, daz wer doch der deutſchen rehter ſtrich;
Sie volaten im, mit in er danne kerte,
Der pabſt des weges mit in ein teil
Fur. Da er nam urloup, er ſprach umb din heil
Wunſch ich hin zu got, daz dir daz werde gemeret.
Alſo wunſcht er ſunderlich dem prabantiſchen furſten,
Darnach den herren uberal.
Er ſprach: ſit gewis, daz uch der helle val
Vermidet und daz ewiclichez durſten.

Swer williclichen diſe vart
Iſt gevarn, zu der zeſwen wirt geſchart
Er, ſwenn der hochſte uber uns hat ſin gerihte.
Der Lampartiſche kunic reit
Mit dem keiſer furbaz, als mir iſt geſeit,
Ein tageweide, und kert do heim in ſlihte.
Von der keiſerinne ſchiet ſich doch die kouniginne koume,
Da ſcholt ot ez und muſte ſin,
Da ſie ſich urloupte, datz dem Antſchowſin,
Ich wen, die minne ſich aber niht entſoume.

Die ſchůzze ot dar ir Boltzelin,
Daz ez, weiz got! muſte die lenge bi ir ſin,
Darvon die rote quam darnach die bleiche,
Doch bat ſie ez mit ſchoner zuht,
Wie ſie doch gevallen were in minne ſucht.
Ich wen die minn im ouch ein funkel ſlaiche,
Den man nande von Prabant, da er von ir ſcholt ſcheiden.
Sie was wol in ſo zarter kůr,
Daz kein rigel half vor ſolches herzen tůr,
Daz ſich nach minn kunde verwen und kleiden.

Dieplichen wurden blicke geſant
Von in beiden, wan die min zuſampne ſie bant;
Ich wen der Antſchowſin vil rehte ziſemt
Nach dem, den da in Zazamank,
Duht die ſwertze von der liebe in hertzen blank,
Daz ſie in wazzers touffe niht gecriſemt
Was, davon er danne ſchiet. Ir wart nach im ein ſterben;
Ich wen dirre liez ouch hinder im,
Daz ich niht mit wunſch den von Lamparten nim;
Ich gan im wol, wer imz zu huſe welle werben.

Clingezor wolſt du ſo ſchǒne ein wip
Haben, daz ſie het alſo zertlichen lip:
Daz ſie der Unger herren ſam geviele?
Er ſprach: ſing fur dich meiſter gut,
Du betrubeſt den frowen und mir den mut!
Ich wene, daz ez dir zu huſe wiele,
In dins wibes hertzens haſen, darumb du niht zůrne.
Ich bin vor minem herren fri,
Wart, ob dir daheim ſi jemant ſtoltzes bi:
So ſchaffe, daz man die zeune deſte baz verdůrne.

Digitized by Google

Die frowen ſchieden da den ſtrit,
Doch wart ê gelachet vil zu beiderſit:
Sie baten, daz er furbaz ſagt daz mere.
Er ſprach: der Lampart danne zogt
Mit ſinem wibe gein Meilan fur des riches vogt.
Man jach: daz er gar willkomen were,
Wan gemein des landes volk het ſich hin in gemachet,
Unde gahten gein im uf daz velt,
Da ſie ufgeſpannen funden manic zelt,
Irer kunſte menige belibens ungeſchwachet.

Den keiſer man reilich enpfie,
Des morgens zu Meilan er ſich nider lie,
Und bleip bi im, als lange ein woch ſich vieret;
Wan daz im von deutſchen landen taten kunt
Sin boten, des er in dem hertzen ſmieret,
Daz ſim ſun daz were geſeit,
Der kunic von Ungarn wurde,
Und daz er uf in wolde hern;
Daz wolt im der junge kunic menlich wern,
Ob er daz liezze viel ſenfter ſturbe.

Wo man im von dem ſun daz ſagt,
Daz er menlich gein der botſchaft unverzagt,
Gebaren kunde, davon er ſich erfreuwet,
Und ſprach: wirt er zu einem man,
Ich geding, daz man im muz daz ſin lan,
Und daz von im vil orſſen werd geſtreuwet
Under fuzen in den melm der richen Sarrazine.
Da riten im die herren daz,
Daz er zu im zogt, er kund nach ſelber baz
Dan er, ſwie willich wer daz hertze ſine.

Der Prabant ez niht wider riet,
Mit gemeinem rat er ſus von danne ſchiet.
Sin widerkunft dem lande wart geheizzen,
Als ich vor im han vernomen,
Den wek wider ouz, als er hin in was komen;
Durch Ru zu Koſtnetz wolten ſie erbeizzen;
Darnach gein Paſel was ſin vart, da ſie ein kleine wile
Beliben. Furbaz uf den Reyn,
Schiftens ab, und quamen da zu Strazpurch eyn;
Da kert von im heim manic herre mit yle.

Urloup wolt nemen der Prabant.
Die keiſerin ſprach: daz ſie in niderlant
Mit im wolt danne, die wile ſolt er ir beiten.
Des wolt der keiſer niht enbern,
Und der Kolner furſte, des ſolt ers niht entwern,
Er ſolt zu ſiner erſten meſſe reiten,
Und beſant die hertzogin, daz ſie dar zu im queme.
Er ſprach: daz er daz gerne tete,
Er wolt ſelber nach ir, ez wurde niht zu ſpete;
Er breht ſie, ob ims ungelucke niht neme.

Der piſchof Proun in niht erlie.
Er ſprach: zwar ir muzt die weil belieben hie,
Und ſwen ich ſin erbiten mac mit ernſte.
Er ſprach: ich ſcheide niht;
Wizzet! daz man mich zu Kolen bi uch ſicht.
Doch wer er heim geriten allergernſte,
Des enmohte niht geſin; den Rin zu tal ſie fluzzen
Gein Speyer, da man ſie ſchon enpfie;
Darnach ab gein Wurmze, da man des niht lie:
Sie teten des ſie wol mit dank genuzzen.

Furbaz gein Mentz was ir ker,
Da man ſie enpfie gar ane valſche ler;
Geſchenket wart in ſchon nach iren eren.
Niht langer ſie alda beliben,
Man ſagt, daz vor durſt die ſcheflut niht erkliben,
Da ſie abzugen die minren und die merern,
Wan gein Kolen ab den Reyn was nu varnde.
Dar quam ſin ſun von Sahſen lant,
Boten vor von Beyern het man dar geſant;
Der junger kunic die hervart wolt ſin ſparnde.

Gemein die furſten alle zu zugen,
Wan von lande zu lande die mere mit boten ſlugen,
Daz piſchof Prun ſin erſte meſſe wolt ſingen
Zu Kolen uf dem alter fron,
Und der keiſer under keiſerlicher kron
Wolt ſitzen, und dem furſten von Lutringen
Da ſin tohter legen zu: davon man gerne ſehe,
Daz man zu ſiner hohzit
Quem: daz wurben boten in den landen wit,
Davon ir vil die firre quam und die nehe.

Nu het ouch gut botſchaft geſant
Der Waleys der keuſchen claren in Prabant;
Die quam und praht mit ir vil ritters frowen
Sus umb und umb zugens zu.
Man ſagt, daz die wite ſtat gewinne unru,
Da man ir komen muſt ſo reilich ſchowen.
Der junge kunic gein Pungen quam zu ſinem vater ſchone,
Von im er wol empfangen wart
Und von manigen herren, die die widervart
Gein Kolen wolten volgen nach der krone.

Die furſtin von Prabant was komen,
Do die keiſerin daz mere het vernomen;
Sie hiez ſich zu ir an die herberge füren,
Wie ſie da miteinander leben,
Dez mac ich uch gentzlich niht beſcheiden eben,
An daz moht vor gedrange ſich koum gerüren.
Alſo vil der furſten quam da beident halp zu houfen,
Daz da wart ein ſo groz gedranc,
E man ſie zuſampne preht, daz des wart lanc;
Nu quam, der ſich in wibes hertze kund ſlouffen.

Der was da uz der mazzen vil,
Die in iren hertzen heten daz für ſpil,
Daz ſie den groz gemuten ſolten ſchowen,
Den man da lobt fur alle man,
Und der ez het in dem ſtrit ſo gut getan,
Daz in muſt loben ritter und frowen:
Da von manic hertze dar ſin blick zu poten ſande.
Waz ſol ich nu ſagen mer,
Ich wene, daz keine wer ſo riche, ſo her,
Ir quem die minne ot aber mit ir prande.

Ein der mere ein ende wurd
Von im, wie er uf ſich lude der eren purd,
Da er verholn quam zu dem ſtrite geſlichen,
Und drin kunigen nam daz leben,
Und do anderweide kunde offenlichen ſtreben
Nach eren, und wie im da maniche wichen,
Und wie er valte zwir dri ſtunde kunige riche,
Und wie menlich er einen ſlac
Tet, davon der ſturemvan der nider lac:
Die ſage im braht von wiben blicke zertliche.

Digitized by Google

Nu quam der keiſer zu im dar,
Da er vant manic ſtoltze frowen lieht gevar;
Die keuſch Elſany kund in ſchon enpfahen,
Mit trucke er ſie zu im gevie.
Nu quam manic frow durch enpfahen hie
Gar zuhticlich mit ſiten an vergahen.
Der keiſer in zuhtiklich ſchon danct, als er wol kunde.
Nu was im vor mit ſage wol kunt,
Wie der keiſer valte zwen in kurtzer ſtunt,
Den man der kron in irem lande wol gunde.

Bi namen man ſie dicke nant,
Wie doch weder ſie noch ire lande erkant,
Der merer teil in allen deutſchen zungen.
Die rede lazze wir nu ſin,
Und ſagen von dem ſtoltzen Antſchowſin,
Wie gar gemein die alten und die jungen
Im im hertzen trugen gunſt, darzu der hertzoginne,
Die man da nannte von Prabant:
Daz die zwei wol zierten alle dütſche lant,
Jr beider tugent in brahte die gewinne.

Dem Lutringer gegeben wart,
Keiſer Heinrichs tohter, die von reiner art
Geboren was, als ir wol habt gehöret.
Im maht der claren unbevanc
Kurtz die lenge, do er ſie der minne ſchranc
Nu lerte, davon trouren ſich zuſtöret.
Der Waleys die hertzogin der ſchrenke niht vergazzen,
Davon liebe ſampnet ſich,
Und muz werden zu einem liebe du und ich:
Die minne kan die liebe ſus underſazzen.

Swie lieplich liep bi liebe lac,
Doch ſo lie ſin komen niht der grade tac;
Die glocken zu dem tum man horte lüten,
Davon ſich liep von liebe ſchiet.
Der Prabant der hertzoginne vart geriet,
Da in der glocken klanc kunde hin bedüten.
Doch zu dem von Lutringe vor ſie quamen an daz bette,
Da er des nahtes was gelegen,
Und mit ſiner preut der wirtſcheft het gepflegen,
Und zwiſchen der fremde was worden wette.

Digitized by Google

Der keiſer und die keiſerin
Da zu der Kemenaten weren komen in.
Die morgengabe nu reilich wart benennet,
Sie het alſam ein juncfrow ſchol
Sie verdienet, daz ſiz mohte behaben wol,
Ob ſie vor gerihte mit anſprach würde bekennet.
Alſo quamens fur daz tum, der ee nu anderweite
Verjahens vor des munſters tůr,
Der piſchof von Mentze, der ſie nu hinfůr
Braht in den kor, mit uberrichem kleide.

Als ſie der pabſt der keiſerin
Gav, darzu dem keiſer und dem Antſchowſin,
Daz was zu zweien gewanden ubermezzen,
Dem keiſer und von Prabant.
Nu het in ein meiſter dar uz dreu gewant
Gemachet, und nihts daran vergezzen.
Der breut wart daz dritte gewant, wan ſie irs beide gunden.
Die wurden da geſchowet vil,
Und geſchatzet, daz man niht der koſten zil
Geprůfen noch geretten rehte kunden.

Nu wart die meſſe rilich erhaben,
Der von Mentz und der von Trier in der puſtaben
Beſchieden, als ein prieſter wirt beſcheiden,
Swenn er ſin erſte meſſe hebt an,
Und er in dan nach niht volliclichen kan:
Sam wart er hie gewiſet von in beiden.
Der von Kolen, wie er doch wer frunt in ſiner jugent,
So was ez doch daz hohſte ding,
Daz criſtenlichen gelouben git urſpring,
Davon er ſanc niht vraſt gemunde nach der mugent.

Seht wie vater und muter kůmt,
Von Prabant, ſin ſweſter, da die meß gefrůmt
Mit opfer wart wert maniger tuſent marke.
Der von Agrippe ein vingerlin
Het gegeben zu einer letze dem Antſchowſin,
Do er ſchifte uber mer in einer parke:
Damit er dem piſchof nu enpfalch ſich in die meſſe.
Was jegelich furſte ſunderlich
Brehte dar, des bin ich alles niht prufens rich:
Ich wen, daz er ez ganz niht ſelber weſſe.

Da man die meſſe het vernomen,
Inz geſtůle der keiſer wolt gekronet komen,
Die keiſerin mit im und alle die furſten.
Da wart ein ſolche hochzit,
Daz ich niht entwen, daz weder vor noch ſit
Frow ere ſich ſo wenic liezze durſten,
Als da, wann ſie wart volbraht nach vollicliche wirde.
Da wart gemachet ritter vil,
Die nu zugen fur die tiſche durch rittersſpiel.
Man ſagt: jegelicher funde ſin begirde.

Da ſich geendet het daz mal,
Da quam uf den rine der da was von dem gral
Geſcheiden her, als ir habt vor gehöret;
Mit im ſin ſwoger von Lutringe.
Ob iht knappen von dem wapen umb ſie dring,
Ja von in wart vil riche ſpruche enpöret
Die durch oren manigem wibe zu tal in hertzen ſunken,
Daz bi in wert die lenge ſider.
Etteslichen uf dem helme daz gevider
Sich rimpfen muſt von ſtarker tyoſtes funken.

Der Prabant valt ir gehes viere,
Der keiſer da zu im quam geriten ſchiere,
Er bant von im den helm ab dem houbet.
Er ſprach zu im: freunt von Prabant!
Ir habt nůwelich ſo vil ringe in ernſt entrant,
Daz ich uch ſchimpfes jetzunt wol geloubet.
Der von Lutring Gyſelbreht einn ritter het gevellet,
Dem bant der keiſer abe den helm zu hant,
Mit einander zogtens er und der Prabant
In die herberge ab, als ſie dar quamen geſellet.

Die keiſerin des niht verdait,
Den frowen uf dem geſtůle ſie allen ſait,
Waz der Prabant im ſtrit het wird erworben,
Wie er het heinlich ſich verſtoln,
Mit den fremden wapencleidern gar verholn,
Und waz von ſiner hant was kunige erſtorben,
Und wie er den ſturemvan ſtoltzlichen nider brehte,
Und menlich die vier kunige vie,
Die der keiſer ledic durch ſin bet lie:
Des er an wirde genůzt und ſin geſleht.

Daz wer in allen was nu zartl,
Wan der einen, der ir wirt gevellet wart
Von im zu Antwerf, da er quam geſlechen,
Und valt mit Tyoſte den von Kleſen,
Daz man in verquetſchet uz dem roſſ muſt helffen;
Wan im ſin zesmer arme was entwichen.
Sie ſprach nu gar zuhticlich: ich han erbiten koume,
Daz ich den degen han geſehen,
Dem ich ſogar die menige kan des lobes iehen,
Und wie er dem ſtrit die dicke roume.

Sie ſprach: er teurt die criſtenheit
Sicherlich; als ir uns frowe habt geſeit,
So hat der criſten geloube ſin genozzen,
Und wer er newr darzu geborn,
Daz ſin lop niht adelshalbe wer verlorn:
So iſt ot er weiz wann dort her gefloz̧zen,
Daz niemant gewizzen kan, welhent ſin adel reiche.
Daz wort der hertzoginne gie
In daz hertze, davon ſie ein rote gevie,
Die nam ir ab ein ſnellicliche bleiche.

Die keiſerin ſprach: la daz ſin!
Wo moht unadel immer haben ſolchen ſchin
Und hertze, daz ſolcher manheit kunde walten;
Er muz von adel ſin geborn,
Hat din man von ſiner tyoſt den arm verlorn,
Daz du in furbaz muſt mit lem behalten,
Darumbe iſt er doch ein man, und hat wol ſolch geſchicke,
Daz dem unadel verret ſich:
Du haſt funden einen wunderlichen gerich,
Daz dich an pris nach ſwachet oft und dicke.

Sie ſprach: lat uch niht weſen leit
Frowe, ob die warheit wirt vor uch geſeit.
Die keiſerin gedaht an ir wiplich ere,
Und gie von danne, daz ſie niht ſprach:
Doch ſie an der hertzogin kuntlichen ſach,
Daz ez ſie het gemut von hertzen ſere.
Mit ſchimpflichen worten wolt ſie irz han gerne entpfuret,
Da was ot ſie mit ſenften ſiten
Zuhtic, ſwie ez ſie zu grunde het verſniten,
Und ir daz hertze unſenfticlich geruret.

Nu was ez worden wol ſo ſpat,
Daz die frowen ſich von dannen huben drat
Zu herberge, als die naht man wolt belieben.
Hofierens wart ein michel teil,
Doch die herzogin was truric und niht geil.
Sie daht, ſoll ich min zit mit im vertriben,
Daz ich niht enrwizzen ſoll, wann unſer kinder heizzen,
Und von wannen ſie ſint geborn.
Vrag ichs in, ſo wirt im liht zorn:
Der wehſel kunde ſie in dem hertzen reizzen.

Da ſie zu bette des nahtes gie,
Und der Waleys ſie zertlichen zu im vie;
Ein teil ir do die ougen uberliefen.
Er ſprach: waz wirt dir lip daz min?
Sie ſprach: herre! waz kunde mir mer gewerret ſin,
Wan die von Kleſen mich hat zu ſeuften tieffen
Mit ir rede heut braht. Er daht, du wirſt erwendet,
Daz du furbaz enſprecheſt niht,
Als den truten wiben heut von man geſchiht,
Daz man ir zorn mit lieben ſachen endet.

Die zarte furbaz nimmer ſeit,
Daz ſchuf, daz die minne ir ungemůt verjeit,
Darnach ſie aber wolte han geſprochen.
Mit ſuzzer rede erz underfur,
Daz ſie niht enredet, die da der ſchanden mur
Nie het gerůrt. Daz wert niht halp ein wochen,
Der Waleys ſich wol verſtunt, was ſie in hertzen meinet,
Und het ez undervarn gern,
Da lie ſie der gluſt ſin lenger niht entbern,
Davon ſis wart mit gantzem mut vereinet.

Da ſie der dritten nahtes lac
Bi im, und der hertze liebe mit im pflac;
Darnach ſie ſprach: herre! wolt euch niht betragen,
Und wolt ez lazzen ane zorn,
So weſt ich daz gerne, wan ir wert geborn,
Durch willen unſerr kinde muz ich uchs fragen,
Und ſeit mir min hertze, doch daz ir ſit adelsrichet,
Und daz ir uchs niht durfet ſchamen.
Ir nent mir wol uwer geſlehte und uwern namen:
Ich wen ſin kein uwer kint von ſcham erbliche.

Digitized by Google

Er ſprach zu ir: min ſicherheit
Sie des pfant, daz ez daheim eu wirt geſeit,
Beide min nam, min amt und min geſlehte.
Die weile mugt ir furwar wol jehen,
Ez ſi min geſlehte fur daz beſte erſehen;
Beide an art, ant lůt, an gut, an mehte.
Nu mohts im niht neher komen, und jach, daz ſis genůgete,
Und wolt die wile beiten gern,
Sint er ſie ſo tugentlichen wolt gewern,
Und weſt doch wol, daz ir die frage niht fůgete.

Nu hort man aber glocken ſchal,
Davon ſich die meinige maht uf uberal,
Und kerten, da ſie gotsdienſt wolten hören.
Nu quam der furſte von Prabant
Mit der herzogin, da er vil meſſe vant;
Da zu einer pfarre in abſit und in kören.
Der keiſer und die keiſerin ſich gein dem tume machet,
Und alle die furſten von der ſtat,
Der jegelicher heim zu varen urloubs bat,
Nu quam der nie an wirden wart geſchwachet.

Daz was der furſte von Prabant,
Bi dem keiſer er die herren alle vant.
Er ſprach zu dem keiſer: er wolt in geſprechen.
Zu im er nam die keiſerin.
Er ſprach: und frow ich wil uch biten ſin,
Daz ſult ir durch minen dinſt alſo zechen;
Daz mich verzeihent niht, gedenkt an alle truwe,
Swaz ich uch je gedient han,
Daz ich allez williclich han getan,
Und tut alſo, daz ez mich niht enruwe.

Der keiſer ſprach: herre von Prabant!
Mir iſt leit, daz ir mich habt ſo ſere gemant,
Und daz ir habt ſo vaſt gein mich geſprochen;
Ir ſult ſin allez des gewert,
Des uwer zuhtic munt betlich an mich gert;
Tet ich des niht, min wirde were gebrochen.
Er ſprach: herr! ſo bit ich uch, darzu die keiſerinne!
Daz ir mit mir vart gein Prabant,
Da uwer tohter minem ſwager wirt geſant,
Des bit ich uch von allem minem ſinne.

Digitized by Google

Er ſprach: mac daz niht anders ſin?
Er ſprach: nein! ob ir tut truwe gein mir ſchin,
Und helfen biten mir die furſten alle,
Daz ſie des endes mit mir varn,
Sint ich lip und gut nie wolt vor in geſparn.
Er ſprach: wol dan! ob ez uch wol gevalle,
Und gen zu in, die wil wir ſie vinden bi einander.
Sie giengen, da mans alle vant,
Der keiſer in ſelben tet die bet bekant:
Sie lobten imz da einer und der ander.

Des tages vil ſchimpfs getriben wart,
Morgens fru ſie huben alle ſich uf die vart
Gein Antwerf, da ſie waren hin geworben;
Da zu Ache ſie uber tac beliben,
Der Waleys vil boten het vor heim getriben,
Daz ez belibe von koſt gar unverdorben.
Der von Lutich in nu fragt: zu wie er die herren wolde,
Daz er ſie het ſo vaſt gemant?
Er ſprach: daz tun ich kurtzlich wol bekannt,
Wan niendert man ich han in lande ſo holde.

An welhem tage zu welher ſtunde
Sie dar quemen, daz iſt mir niht rehte kunde,
Wan mich die aventure ſin niht enwiſet.
Da ſie zu Antwerf zugen in,
Man ſagt, daz da kein gebreſte ſcholde ſin;
Ein jegelich herre in die herberge was geſpiſet
Alſo das gebreſte da was all dem volke teure,
On aleine der hertzogin;
Die clagt daz ſie niht der frage ſolt uberich ſin,
Davon in clage ir hertz bran als ein feure.

Und tet doch niendert dem gelich,
Wie ir hertze heimlich wer doch ſorgenrich;
Doch ſie daz ez niht ſo ergienge,
Alz ez da tet. Daz lazzen ſin,
Und ſagen, wie der ſtoltze Antſchowſin
Ez da gein alle den herren angevienge.
Da ez an den dritten tac da wert mit richem ſchalle,
Und man nu von dem tiſche trat,
Der Waleys den keiſer zu im yen er bat
Und keiſerin, darzu die herren alle.

Digitized by Google

Die herzoginne bi der hant
Er nam, und den piſchof von Lutich genant,
Den herzoge Gyſelbreht er darzu pflihte.
Er ſprach zu dem keiſer: herre ſol
Ich nu ſprechen, ſo ſult ir gedenken wol,
Da mich die frowe behabte mit gerichte,
Und daz ich uch urloubes bat, ich wolt ſie vor geſprechen.
Da tat ir minen willen dran,
Da furt ich ſie ein teil von den lůten dan;
Da lobt ſie mir, daz ſie kund ſiber brechen.

Sie fragten, waz daz mohte ſin?
Des antwort in zuhticlich der Antſchowſin.
Ich ſprach: ob ſie wolt frage gein mir vermiden,
Wer ich were oder wanne komen?
Da ſie rede reht von mir vernomen,
Sie jach, ſie wolt ez williclichen liden,
Daz ſi mich ſin fragete niht; breche aber ſie die lere,
Daz ſie des nem min ſicherheit,
Ich můſt von ir, ez wer ir liep oder leit,
Daz ſie geſehe mich nimmer mere.

Die herzogin der rede erſchrac,
Daz ſie unmehtige im vor den fuzzen lac;
Mit labunge braht mans wider koum zu ſinne.
Da hup er aber wider an.
Er ſprach: nu hat ſie die frage gein mir getan,
Und ſcheid ungerne von ir liebe doch von hinne.
Frow! als ich uch vor wol ſeit, ich wer von hoher burte;
Myn alder en der hiez Gandyn,
Darnach Gamuret ſin ſun ein Antſchowſin,
Der vor Baldach lac tot mit poynders hurte.

Des ſun man nande Parcifal,
Der iſt min vater, und iſt herre da zu dem gral.
Dann iſt min anfrowe her zu lande genennet,
Min muter iſt von Pelrapyr
Min geſlehtes ain teil han ich genennet ſchir;
So iſt Artus min naher mac bekennet.
Selber heiz ich Lohagrin, und Gahardyz min bruder;
Dem wurden alle unſer lant,
Vater, muter und ich da zu dem gral benant,
Und bin nu her geſigelt ane ruder..

Digitized by Google

Min bruder leihet manic lant,
Richer dann uwer hertzogtum ſi in Prabant.
Ich ſagt uch vor, ich wer eu wolgemezze;
Het ir ez damit lazzen ſin,
So muſt ich niht ſcheiden von den kinden min.
Ich wen, da jemant ſtunde oder ſezze,
In erbarmten diſe wort; etesllicher ſie beweinet.
Er ſprach: uch iſt nach unbekant,
Wie mich von dem grale hab got hergeſant,
Beide ritter und knehte vereinet.

Er ſprach: nu merket furebaz,
Daz min vater vrage da zu dem grale vergaz,
Da von er was in gut weil der verlorne.
Nu iſt ez nu alſo gewant,
Swaz ſit von dem grale manne ſint geſant,
Die muzzen wider, iſt vrage niht die verporne.
Die frowen man offenlich von dannen git zu manne,
Kein mannesbilde von dannen vert,
Ez ſi einer frowen von geſchiht beſchert:
Meit die niht frage, er muz heim wider danne.

Die criſtenheit iſt wol ſo weit,
Daz ez ſelten reichet fur des jares zit,
Ez muge doch einer werden dann geſendet,
Des ee iſt reht als ſam nu die min,
Daz er ſol durch vrage niht ſag gebunden ſin,
Dan ds er wirt durch helfe zu ê gewendet.
Der verpeut der vrage vor, wil ſie der niht enlazzen,
Er muz in ſagen al ſin art
Und den namen, darnach wirt ſin wider vart
Heim zu dem gral, des iſt er niht verſtozzen.

Er ſprach: hoch ein gebirge lit
In der indern Yndia, daz iſt niht wit,
Den gral mit all den helden ez beſleuzzet,
Die Artus praht mit im dar.
Man vint da vil ſchoner frowen liet gevar,
Dadurch mit drete ein ſnellez wazzer fleuzzet.
Da lit bi nach wunſch ein hus und zwir als wol erbowen,
Dan Muntſchalfetſch erbowen was;
Meniger edelſtein zieret tempel und palas,
Dan je zu Muntſchalfetſch wurde halp gehowen.

Digitized by Google

Ich ſage daz Muntſchalfetſch was blint
Mit gebow gein diſen bowen, die da ſint,
Und iſt doch Muntſchalfetſch nach jem genennet.
Nu quam ſo ungefuge ein ſchal
In die burc und inz geburge uberal,
Daz von dem don ſich heten hirn entrennet,
On daz uns der gral daz ſagt, wie ein jungfrowe were,
Der muſt wir einen kempfen geben,
Oder von dem done mit den ſorgen leben:
Des grales ſchrift, die half uns uz der ſwere.

Min ſweſter dran geſchriben vant,
Daz die juncfrowe were geſezzen in Prabant,
Und ein ir vater rat ſie kampfs anſpreche,
Der wer doch dazu niht geborn.
Muter und Vater het ſie beide verlorn,
Davon der don daz houbet in allen breche;
Ob der kempfe niht balde wurde geſent der clagenden meide.
Jegelicher wolt do kempfe ſin.
Die magt ſprach: ez iſt min bruder Loagrin,
Die ſchrift daz ſagt, und gewan unmaht vor leide.

Min vater wapent mich zu hant,
Nach eim ſtarken roß ſchnellich wart geſant,
Daruf ich ſolt die aventure ſuchen.
Um die purch lit ſo ſchön ein lant
Drizzic meil, daz niemant bezzers iſt bekant;
Da vint man alles, des der luſt kan ruchen.
Daz geburge burc und lant ſo vaſte hat beſlozzen,
Daz niemant mac uz oder in
Komen, ez müzze danne des hohſten willen ſin:
Da quam der ſwan mit ſinem ſchiffe gevlozzen,

Und braht mich her in diſe lant
Her keiſer! nu ſchult ir des ſi gemant,
Ob ich eu je habe dienſtliche truwe erzeiget,
Daz lat nu an mir werden ſchin,
Und lat eu min liebes wiep bevolhen ſin,
Die furbaz wirt zu clagendem leide geneiget,
Darzu unſer beider kint bevilhe ich in uwer truwe.
Sus zu der keiſerin er ſprach:
Frowe! ſit wibe und kinde ſcherm und dach,
Daz in mit gewalt icht jemant unreht pruwe.

Digitized by Google

Von Lutring ſwoger ſit gemant,
Daz uwer mume je ſtete truwe an ſeu vant;
Tut als ſie uch und ich darzu getrowe.
Min ſwoger dem von Engellant
Sult ir ſagen, daz er ſi von mir gemant,
Daz man in hie zu helfe den kindern ſchowe,
Ob in der von Lutich man, dem ich daz lant bevilhe,
Daz er in danne geholfen ſi,
Darzu iſt der keiſer im mit hilfe bi;
Helft! daz eu helft, des nam ſich ſliht in drilhe.

Er ſprach: bringet mir die zwene knaben,
Die uz touf min herre von Lutich hat erhaben,
Lat mich ſie ſehen, ê ich von hinne ſcheide.
Ein teil die furſtin trourens lie,
Und gedaht, daz in die kint behabten hie,
Und wart genomen ein lutzel von ir leide.
Zwen ritter im balde die kint dartrugen an ir armen,
Von flins ein hertze ſo herte nie wart,
Do ers kuſt und ſprach nu muz ich doch die vart,
Ez můſt den jamer und die rede erbarmen.

Herre von Lutich lůt und lant,
Weip und kint enpfilh ich truwelich in uwer hant;
Sus ers enpfalch, als er beſt immer kunde;
Den kinden er behalten hiez
Horn und ſwert, der frowen er vingerl liez,
Daz man kůr, daz er in gutes gunde.
Er ſprach: daz iſt bi dem grale geweſen lange wile,
Min vater gap mir horn und ſwert,
Min muter daz vingerlin, mit bet des gert,
Daz man ez wol behalte. Nu quam mit yle

Uf einem ſchiffe ſin freunt der ſwan,
Alrerſt hub ſich clegelicher jamer an.
Er nam urloup, und wolt gen zu dem ſchiffe.
Die hertzogin in umbevie;
Sie ſprach: mein vil lieber herre, belibet hie.
Man ſagt, daz er ſie bi dem kinne begriffe
Und ſprach, des enmac niht ſin vil liebes liep da mine!
Und kuſt ſie mer dan drizzic ſtunt.
Er ſprach! hertz liep, got laz dich ſin geſunt.
Hin mit dem ſwane ſus fur der Antſchowſine.

Der keiſer pullet ſam ein rint
Von weinen, do in vom lande ment der wint.
Er iach: ſolch liep wirt nimmer mer beſchowet,
Der ſei ſo gerlich wandels vri:
O we Lohagin! ſolſt du uns weſen bi,
So het uns got mit ſelden wol betowet,
In unmach die hertzogin, von clagen der leide grozze,
Lac, daz ir nieman he fe bot,
Wer man gehers komen niht, ſie were tot,
Die zenn man ir uſloſt mit einem klozze.

Man goz ir wazzer in den munt,
Aber viel ſie wider hin in kurtzer ſtunt,
Daz wider furr als offts an in gedahte.
Die keiſerin het ſulche clage,
Und der keiſer nach der aventure ſage,
Daz da gemein dem volke jamer prahte.
Alſo clegelicher clage man muſte doch erwinden,
On aleine die hertzogin,
Die muſt und wolt die clagent immer ſin.
Nu fragt die keiſerinne nach den kinden,

Die muſt man bringen ir zu hant.
Sie ſprach: owe! wenn erſetzt ir den Prabant,
Des man in landen weit iſt wol erkennet.
Sie nam ſie zertlich in ir ſchoz,
Und fragt mit truwen uz ir jamer groz,
Daz man ir ſagete, wie ſie wern genennet.
Der piſchof von Lutich ſprach was dar mit in gegangen;
Der elter iſt Johan genant,
Dem jungen ſi Lohagrin der nam bekant,
Swie er in toufe het anders nam enpfangen.

Sie ſprach: antwurt mir Lohagrin,
Den wil ich behalten durch den vater ſin,
Und wil in als min ſelbs kinder zihen.
Mit rat er ir gegeben wart,
Jederman gein heime riht ſich uf die vart,
Und wolten alle dem ungemach enpflihen.
Doch mit rate vor die lant wurden alſo beſetzet,
Daz jeglich amptman weſte wol,
Wer er wider reiter ſolde zins oder zol,
Swie ſie doch wern irs herren unergetzet.

Man ſcholt der frowen wartent ſin,
Wurdez ir zu ſtarc, ſo het der Antſchowſin
Geſchaffet, daz ez ſolt der piſchof rihten.
Darzu ſolt helfe der keiſer tun,
Damit beliben die lant mit frides ſun,
Darzu ir aller helfe ſolt krumbe ſlihten.
Alſo ez vermahten vor die furſten und der keiſer,
E daz zu lande wurde ir vart:
Swer daz breche, von wem der wurde mit ſcherm bewart,
Daz der ſcholt ſin an allen rehten heiſer.

Daz lantvolk des gemeine ſwur,
Am gemerke die herren lobtenz, damit fur
Hejm jederman. Die keiſerinne furte
Mit ir den jungen Lohagrin.
Der keiſer wolt an dem kinde lan werden ſchin,
Daz im ſin hertze gein in mit truwen rurte.
Urloup da der keiſer nam darzu die keiſerinne,
Darzu der clagenden hertzogin,
Und batens, daz ſie liez ir weinen ſin,
E ſie verlur leip und leben, und ſinne.

Die unmaht valt ſie aber nider,
Doch wart ir balde geholfen mit Labunge wider,
Daz ſich von ir die herſchaſt muſte ſcheiden.
Damit von dannen wart,
Wie ez ſchaffe nu die hertzoginne zart,
Die kunde ſich nach witeben wiſe cleiden,
Und ſchuf ez in dem lande, des ire kint genuzzen.
Der piſchof lobt ir uf den eyt,
Waz ir wurre, daz muſt im immer weſen leit,
Damit von dann ſie riten und ſluzzen.

Daz ich eu ſage, daz iſt war,
Der keiſer des riches pflac achtzehen jar,
Da het er willen in gein Rom zu riten.
Ein ſtarke ſúche in da beſtunt,
Er tet als die weiſen lúte nach gerne tunt,
Und beſant die furſten gar an allen ſiten,
Mit ir willen Otto ſin ſun zu kunige wart geweihet,
Der het der riche in ſiner pflege
On zwei viertzic jar, und maht im ſtraz und wege,
Des heut kein kunic noch keiſer ſich verzeihet.

Digitized by Google

Nu habt ir wol vernomen daz,
Wie ſin ſun kunic Otte daz rich nach im beſaz,
Und ein ſin ſun zu Kölen wart gefurſtet.
Sin dritter ſun Heinrich genant,
Der nach im hertzoge wart in Beyerlant.
Nu het den keiſer nach dem tode geburſtet,
Daz er muſt des endes hin er wart begraben ſchone,
Zu Quittelburch, da er nach lit,
Des er ſtifter was bi ſines lebens zit,
Darumb im dort got gibt die ewig krone.

Darzu Wenthuſen er ſtift daz cloſter,
Damit er ſich ſelb von vil weitzen loſter.
Die gut Mehtild ſin weip die keiſerinne,
Stift Northuſen und die Aptey,
Dazu Polet, daz ſint nach richer cloſter zwei,
Da vint man ez nach heut geſchriben inne.
Keiſer Ott der grozze wart ir ſun nach im genennet,
Die Heunn dem riten in daz lant,
Menlich wurdens von im wider druz geſant.
Mir grozze menig ſint wurden ſie bekennet.

Da zu Augſpurch ſo gewalticlich,
Daz ſie wonten, daz in alle dütſche rich
Niht wider legen mohten noch enkunden.
Ir ubermaht er doch niht meit,
Er enſtrit mit in, als uns die warheit ſeit,
Des ſiges im got darzu den criſten gunden.
Daz was ein der hohſte ſtrit, der je zu dütſchen landen
Geſchehen was vor oder nach,
Wider heim den lebenden was mit fluhte jach:
Sus quamen ſie zu ſchaden und zu ſchanden.

Piſchof Ulrich von Augſpurch was,
Bi dem ſtrit, als ichz an der koronic las;
Darnach kurtzlich in got mit tode beſande,
Und nam in heim in ſin genuht.
Die criſten erhaben heten doch die fluht,
An daz mit ſiner ſchar der keiſer wande;
Der nam in ſin hant daz ſper, daz got durch ſine ſiten
Geſtochen wart, und kert gein in,
Mit im die der fluhte heten vor begin,
Die Heunn da fluhen in telren und an liten.

So arozlich wart ir hertzen ſer,
Daz ir keiner mit gewalt quam nimmer mer
Gein Beyern noch furbaz in dûtſche riche:
Darzu dem riche derſelb man
Lamparten von dem kunige Pernger gewan;
Den vie er, und verſant in zornicliche
In daz ellent und ſin wip, die darinne beide ſturben.
Pull und Galaber er gewan,
Die dei Kriechen keiſer waren undertan,
Daz ſie dem rich furbaz zu hulden wurden.

Sin ſun Ludolf ſich wider in
Die wile ſatzt, des er doch luzel nam gewin;
Wan ſinen jungen ſun, den hiez er weihen
Da zu Ache mit der furſten kûr.
Man ſagt: daz ſeim alter ſiben jar gebûr;
Doch wolten inz die furſten niht verzeihen.
Wan ſin ſun Willehalme was zu Mentze piſchof worden,
So tut die ſage eu vor bekant,
Daz ſin bruder Heinrich in Beyerlant
Daz hertzogetum mit der kur im kund horden.

Von Kolen ſin bruder piſchof Prun,
Half im zu der gunſt mit ſnellicher ſloun;
So was er ſelbe geborn von Sahſen lande.
Sus het er kur der ſtete vier,
Davon wart ſin ſun zu kunige gewelet ſchier.
Darnach man botſchaft zu dem keiſer ſande,
Daz er des von Kriechen kint gebe ſinem ſun zu wibe,
Daz zwiſchen in der kriec gelege,
Und daz ſich der Kiechen herre der lant verwege,
Daz manz den kinden beidenhalp verſchribe.

Der keiſer in gein Rome zogt,
Mit im furt er ſinen ſun den jungen vogt
Des riches, und hiez in zu keiſer weihen.
Bi ſinem leben daz geſchach,
Daz man under keiſerlicher krone ſach
Sin ſun, und liez mit im in lehen leihen.
Des von Kriechen tohter wart mit irem wirtte gekronet,
Swie ſie doch beide weren cleine.
So waz ez doch der ſchonſten hohzit eine,
Die je mit lob in ſange wart bedônet.

Digitized by Google

Der ſelb keiſer Otte der groz
Stift daz piſtum da zu Megdeburch der armut bloz,
Und etlich cloſter, die man wol bekennet.
Da zu Köln ſand Panthaleon
Daz cloſter er ſtift ſiner ſel zu lon,
Davon vil weitz von ir war dort entrennet.
Da er an zwei viertzic jar daz riche het behalten,
Da quam der tot, und nam in hin;
In ſin ſtift zu Megdeburch ſchon beſtat man in,
Norman und Tenn bi im kund touſes walten.

Den roten keiſer Otten hiez
Man ſin ſun darnach, im het des riches niez,
Neun jar und pflac ſin wol nac grozen eren.
Nu iſt uch vor wol kunt getan,
Daz erbeſchefte jahen die von Affrican
Uf romiſch rich. Dar in die lant ſie keren
Begunden nu mit grozzer maht, der keiſer in begegent
Uf dem mer, da er ſtrit mit in
In den ſchiffen: von im namens ungewin,
Wan gein ir kunft het er ſich vaſte gemegent.

Ir wurden alſo vil erſlagen,
Als uns die koronic kan mit warheit ſagen,
Daz ſich das mer muſt nach dem blute verben;
Ir lagen mer dan die zwei teil tot,
Von ſin enn ſi liden vor dieſelben not,
Der ſi bi Rom mit ſtrite kund verderben.
Der keiſer geſchozzen wart mit eim gelupten pfile,
Daz in der tot unlange ſpart,
Da zu Rom er keiſerlich begraben wart,
Nach im ſin ſun wart kunic in kurtzer wile.

Nach ſinm vater Ott er hiez,
Er waz klein, da man zu Ache in weihen liez.
Kint und daz rich enpfalch man piſchof Prunen.
Daz kint durch unzuht wart geſlagen,
Ein tot kint hiez ez im an ſin bette tragen,
Mit flizze verbot ez davon ſagen und rounen.
Dem von Kölen wart geſagt des Kuniges ſterben,
Davon der furſte in leide erſchrac,
Daz daz kint tot vor im an dem bette lac,
Daz erz hernach mit ſeuch muſte uberſerben.

Digitized by Google

Kurtzlich der kunic doch funden wart,
Da er heimlich ſich durch bergen het verſpart.
Der piſchof fraget in, wie erz het gemeinet?
Daz kint ſprach: da hiez du mich ſlahen
In dem pade vaſte mit den gerten rahen,
Und half mich niht, waz ich darumb gemeinet;
Davon was mir zorn uf dich, und wolt dich darumb erſchrecken.
Sin neffe gap im ſicherheit,
Daz im furbaz mer von im geſcheh kein leit,
Die furſten er bat zu einem hofe drecken.

Gein Mentze da ſie quamen hin,
Da antwort er daz kint mit dem riche in.
Die furſten da gemeinlich alle drate,
Daz riche enpfolhen und daz kint
Sines vaterbruder, der ſin ſchon pflac ſint,
Von Mentz piſchof Willikys mit rate.
Dri jar er des kuniges pflac, è daz er wurde zu manne.
Darnach der kunic Windiſche lant betwanc,
Daz man ſie in touffe criſten nant,
Darnach gein Rom wart er geladen danne.

Da fur mit grozzer maht er hin,
Wan ez was ein grozzer kriec da zwiſchen in
Umb einen pabeſt. Mit beider teil gunſte,
Maht er ſeinn nefen pabeſt ſus,
Piſchof Prun der wart genant Gregorius:
Wan er dar zu vil witze het mit kunſte.
Von demſelben pabeſt wart kunic Otte geweihet zu keiſer.
Gein dütſchem lande der keiſer fur,
Uf den pabſt Crescentium er ſwur,
Und maht in mit gewalt gehes wirde heiſer.

Und ſatzt einen pabeſt, der wart Johann
Genant, piſchof was zu Pleſentz vor der man;
Die piſchof in dan kunten zu dem banne,
Wan er zu unreht beſaz den ſtul,
Davon er beſolget wart in bannes pful.
Gregorius entwichen muſt doch danne,
Sinem nefen ſand er uz botſchaft zu dütſchem lande.
Die botſchaft keiſer Otten vant,
Als uns die koronic tut mit ſchrift bekant
Zu Ache, bi im vil volkes maniger hande.

Digitized by Google

Und hiez den keiſer Karl uz graben,
Swie er wurde ſam ein heilig niht erhaben,
So vant er doch manic wunder bi im ſtarke
In dem grabe, daz im was ſo kurtz,
Daz er toter mus darinne nemen ſturtz.
Nu ligt er in eins ſchönen grabes ſarke,
Bi der naht er im erſchein, und ſagt im dieſe mere,
Daz er ſolt nimmer werden alt,
Und niht erben lieze, und doch in der gewalt,
Daz riche beliebe dem geſlehte wirdebere.

Da der keiſer die mere vernam,
Daz ſin nefe der pabſt was worden gewaltes lam,
Durch rach er in dem hertzen wart erzurnet.
Von den furſten da allen wart
Im durch rach geheizzen zu varn ein vart,
Des irrt ſie weder mas noch wec verdürnet.
Der keiſer gewalticliche was gein Rom da varnde.
Creſcentius da nit vermeit,
Der keiſer gar williclichen mit im ſtreit,
Davon im wart daz ungelucke niht ſparnde.

Der keiſer mit der düdſchen maht
Sinem wider teil den ſie er ab ervaht,
Sie fluhen dann, die wolten niht erſterben.
Creſcentium er ſelber vie,
Den durch zornes rach der keiſer haben lie,
Daz kunde ſin ubermut im wol erwerben.
Den unrehten pabſt er hiez an beiden ougen blenden,
Darzu ſin naſen ſniden ab.
Ez jehen die kint: ſelb tet duz, ſelb dirz hab!
Sus unreht hoffart kund ſich ſelb je ſchenden.

Creſcentius ſo ſchön ein weip
Het, daz douht den keiſer, wurd im niht ir leip,
Daz er an hohgemüte wurd geſwachet.
Vil lieb von im ir wart geſagt,
Sinem beſten rat ez doch niht wol behagt,
Und vorhten, daz die liebe zu arc ſich machet.
Die furſten in ſtraften da umb die lieb der frowen,
Er lobt, daz er ez liezze ſin,
Sie ſant im zwen hantſchuch und ein vingerlin,
Da erz berurte, der tot het in verhowen.

Da zu Ache er ſich beſtaten hiez,
Des die furſten uud ſin rat da niht enliez.
Sie brehten daz gebeine da nach eren,
Da ez nach hût begraben lit.
Achtzehen jar was bei dem rich ſins lebens zit,
E in der tot mit gifte kunde verſeren.
Keinen erben hinter im er lie, als im vorſagte
Kunic Karl, da er im erſchein,
Und daz doch ſolt ſins geſlehtes werden ein
Gewaltic man, der dem reich wird bejagete.

Nach im ſin nefe zu kunige wart
Da genumen, der was ouch derſelben art,
Von keiſer Heinrich her mit burt geſtammet,
Swie er wer furſte in Beyerlant.
Keiſer Heinrich, was ſin alder En genant,
Des ſom uf in von riche het geſtammet;
Wan der grozze keiſer Otte was ſines Enen bruder,
So was der keiſer genant rot genant,
Und ſin vater zweier bruder kint bekant,
Deſſelben ſûn und er geliche ruder.

Da zugen an der ſippe teil.
Der rot keiſer und dem daz riche wart zu teil;
Hertzog Heinrich zu Beyerlant gepûrtet,
Der da daz rich nach im beſaz
Drei und zweintzic jar und ſin dinc alſo maz
Sein got, daz er der helle tief niht fûrtet.
Sin wip die gute Kunigunt man nant, ſwie ir leip beiden,
Durch got keuſch an ir end wer,
Swie der Volant ſie mit lûgen braht zu ſwer,
Da ſie parfuz trat gluendes yſens cleider.

Der kunic Heinrich ein ſweſter het,
Gyſel was ir nam als heut geſchriben ſtet,
Die er dem kunig von Ungern gap zu wibe.
Steffan der kunic was genant,
Der touft ſich und mit im al daz Ungerlant:
Sus gie fur ſich mit toufe der criſten ſchribe.
Des kuniges Steffens ſweſter ſun der Polan kunic was weſent
Seinen oheim do der Unger vie,
Mit bet und dro er in des niht erlie,
Er un ſin leut muſt touf an ſich ſin leſent.

Digitized by Google

Alſus bi keiſer Heinrich wart
Ungern, Polan zu der criſten ê geſchart,
Die von got und von im ſich alle touften,
Sich bekerten die weitſten lant
Bi im, die der criſtenheit nach ſint bekant,
Wann ſie ſich alle in weſter hemde slouften.
Pabenberc daz biſtum rich er ſtift fur helleweiz kreiſer,
Daz zu vil cloſter hie und da,
Daz was Peyer der mir ſag wa
Die criſtenheit ſo vaſt geweitt je keiſer.

Babſt Benedictus in beſant,
Daz er quem und ſin kunclichen namen want
In keiſers wirde durch grozze ſiner eren;
Sin treurlich art ſolt ſin gehohet,
Davon daz er het ſo manic ſel enpflohet
Der helle vogt mit des toufes bekeren.
— — — — — — — — —
Alſo ſchon ſalvieret er in mit ſiner botſchaftſchrift,
Sint in het geſuht ſun und des monen trift,
Mit craft der ſtern und loun an alle ir orte.

Sin botſchaft ſtunt der würze ſaf,
Wurd von im erveuht, als nach des winders ſchraf
Des meyen kunſt mit towe ſie kan frühten,
Und alle creatûr erhügt
Wirt von im gein freuden. Alſo het erflügt
Er manic ſel zu den werden genühten.
Die brief mit gramatica het meiſters kunſt geblümet,
Daz etlich pfaffe was ſo tump,
Do die botſchaft quam, daz ſi in douhte krump,
Da bi manic hochgelerter ſie hoch rümet.

Der kunic fur ein mit grozzem her,
Des Geſlehtes der ander Heinrich one wer,
Gein Rom er quam da man ihn weihet ſchone,
In und die gute ſant Kunigunt,
Den mit weihe die keiſerliche wirde kunt:
Noch kron ſie tragnt in dem ewigen throne.
Der keiſer an allen ſtrit maht fride und gut gerihte,
Mit ſim gebet gein got er ſchuf,
Daz im ſin gemeinlich half der lande ruf;
Gewalt hat niht gunſt, hat got mit in niht pflihte.

Digitized by Google

Der keiſer des mit bet ermant
Den pabeſt, daz er mit im fur in dütſche lant,
Und Bebenberc ſin ſtift mit weihe ſegent.
Der pabeſt den keiſer des gewert,
Und fur mit im als er an in het gegert;
Von im daz tum mit weihe wart beregent.
Die ſtift liebt dem pabeſt ſo, daz er des was begernde,
Daz er des jungeſten da erbit:
Er wart ſiech, man tet nach ſiner bet damit,
Und legt in da, ſus was man bet in wernde.

Sin grap nach heut da funden wirt
In dem hindern kor, da man des niht verbirt,
Man pfleg ſin ſchone und helt ez reinicliche.
Da des reiches dreu und zwenzich jar
Het gepflogen der keiſer, in daz tüm uf bar
Er wart getragen, mit maniger zierde riche
Wart er da beſtat, als ſin die warheit nach bekennet.
Sus lit er da in ſiner ſtift,
Die er het erbowen als die pyn in wiſt
Uz maniger blüt würht, daz man honcſeym nennet.

Diſe aventüre der Antſchowſin
Hebent iſt, ſo laz wirz an dem Beyer ſin,
Der hat verdient umb got und umb die werlte,
Daz man in billich eren ſol,
Er und ſand Kunigunt mugent gehelfen wol,
Daz die ſel werde gefloriert und geperlde
Mit der himeliſchen zier dort vor des gots gerichte:
So iſt daz lant ſo tugentrich,
Daz an truwen niendert lant iſt ſin gelich,
Daz ez pillich hat pfliht an dem getihte.

Nun iſt der aventure grunt,
Swer daz buch iſt leſent, ſchon gemachet kunt,
Von ſwem daz ſi dem wunſchen reine frowen,
Ob in daz riche wol behag,
Daz in daz ſelbe zu des himels throne trag;
Hab er daran iht fremder ſprüche gebowen,
Und durch ryra etlich wort niht ſi ein evangelij
Daz daz die ſele niht beſchour:
Swenn man gein der ſuzze wegent iſt die ſour,
Daz die darumb niht werde dort die quelij.

Hat er gehabt niht kunſte hort,
Daz er hab die wort verſchroten und verbort,
Daz ſie durch grop iht meiſters kunſt verheitze,
Und niht zu reiche noch zu ſwach
Sin in daz gedône, als der von Eſchenbach
Sie ſchon floriert mit richer witz geſmeltze,
Wann er in der kunſte eſſ ſie worht nach ſiner luſte,
Ez iſt ſo meiſterlich erhaben
Sin getiht, ſwer eben ſtemſt in daz ergraben,
Daz ich den prûf er hab kunſt under pruſte.

Iſt einer tragmunt bi ſiner arch,
Daz getiht uf kunſte ſe, daz maht der sarch
Der in des tihters hertzen iſt verclouſet.
Unſchuldic iſt der zungen hamer,
Ez muz komen von des hertzen kunſte kamer;
Ob darinn niht hat riche kunſt gehouſet,
So nemt willen fur die werch an. Des getihtes zimmer,
Ob daz nach winkel mezze ſi
Niht geſchicket, noch nach mourers meiſters bli,
Daz nemt fur gut! daz uns got freude gebe immer.

Nu iſt die rede zu ende geſagt,
Hymeliſche frow muter und magt,
Nu bin ich armer ſünder an dich gernde,
Die ſüzze zuckers tromeswitz,
In dins reinen magetumes garten pitz,
Daz uns dort ſcheit von ewic fluche wernde,
Gein dem der dich frow geſuf, ſwie du ihn doch gebere,
Daz er uns ſcheide von helle hyr,
Von ir ſouren tampfes ſmackes pradmes gyr:
Des bit din kint, daz der thron was würkere.

Sint ez min ſundic munt beſchreit.
Gein dir magt, wann ſich die ſtarke gotheit gebreit,
Zu dir verbart in dines ſuns perſone.
Swie klerlich ſich ſin zartheit zwit,
Er wart doch geborn von dir, davon gelit
Mit ſündic ga m gein dir in ſeuftens done,
Daz du mir die ſinne erwerbeſt, daz ich min ſünde beweine,
Und everunge werd gevreit;
So wirt die ſel niht gein vall mit ſwere gebleit,
Des hilf mir barmhertzig Muter reine. Amen.

Verbeſſerungen.

Pag.	1.	Z.	1.	Lohengrin	ſtatt	Lohengrim.
=	2.	=	33.	Zil	=	Zit.
=	3.	=	9.	waten	=	warten.
=	=	=	12.	windet	=	wendet.
=	=	=	17.	der	=	den.
=	=	=	34.	enbarn	=	erbarn.
=	=	=	38.	Aviant	=	Avcant.
=	4.	=	20.	maniger	=	manige.
=	=	=	25.	Antarcticus	=	Antartitus.
=	5.	=	4.	Ungerlant en iſt, ſtatt: Ungerlanten iſt.		
=	=	=	23.	Er ilt von dan, ſtatt: Er ilt.		
=	=	=	25.	verrer ſuche danne in Herkules, ſtatt: verreſuche dann ein Herkules.		
=	=	=	26.	Er iſt reich, ſtatt: Er 'ſt reich.		
=	=	=	33.	Clamaney	=	Clamancy.
=	=	=	37.	beheſten	=	behelften.
=	=	=	39.	So kann ich, ſtatt: ſo kann.		
=	7.	=	40.	Din	=	Die.
=	17.	=	14.	wol	=	mol.
=	122.	=	33.	ercrachen	=	ertrachten.
=	123.	=	7.	*del.* geſlagen.		
=	=	=	15.	ſin	=	ſich.
=	=	=	28.	michel	=	mitlel.
=	124.	=	2.	werdicheit	=	verdecket.
=	=	=	32.	Falſunt	=	Talſund.
=	=	=	40.	liez	=	liezze.
=	125.	=	10.	ſwenn man	=	ſwenne.
=	126.	=	4.	gemeinlich	=	gemelich.
=	=	=	8.	geruter	=	ruter.

Einleitung pag VI Z 5 Gehügde Buch nicht eigentlich Liber exaltationis ſondern Memorandum book. In Hugi joh in Muati in memoria et in mente, gehugeti meminerim.

Pag. XLVIII. Ferduſi, ſtatt Ferduſſo.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06452 2496

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD

Digitized by Google

Digitized by Google